Accessions
153.708

Shelf No.
4056.3

Barton Library. Vols. 546.

Thomas Pennant Barton.

Boston Public Library.
Received May, 1873.
Not to be taken from the Library.

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

V.

P. C. Geissler del.

MACBETH.

Act IV. Sc. 1.

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Fünfter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

C-4056
3
v.5-6

153.708
May, 1873

Inhalt:

Macbeth . . . . . Seite 1
Julius Cäsar . . . . . „ 89
Der heilige Dreikönigsabend, oder: Was ihr wollt . . . „ 179

Macbeth.

Motto:

„Solche Thaten richten sich schon hier.“

Personen.

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, Donalbain, } seine Söhne.

Macbeth, Banquo, } Feldherrn von des Königs Armee.

Macduff, Lenox, Rosse, Menteth, Angus, Cathnes, } schottische Edle.

Fleance, Banquo's Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, General der englischen Truppen.

Der junge Siward, sein Sohn.

Seyton, ein Offizier in Macbeth's Gefolge.

Macduffs Sohn. Ein englischer Arzt. Ein schottischer Arzt. Ein Soldat. Ein Pförtner. Ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hekate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Offiziere, Soldaten, Mörder, Gefolge und Boten.

Der Geist Banquo's und andere Erscheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aktes England.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Freier Platz.

Erſte Hexe. Wann kommen wir drei uns wieder entgegen,
In Donner, in Blitzen, oder in Regen?
Zweite Hexe. Wenn das Kriegsgetümmel ſchweigt,
Wenn die Schlacht den Sieger zeigt.
Dritte Hexe. Alſo eh der Tag ſich neigt?
Erſte Hexe. Wo der Ort?
Zweite Hexe. Die Haide dort!
Dritte Hexe. Dort gehn wir Macbeths wegen hin.
Erſte Hexe. Ich komme, Graymalkin! *
Alle. Padok ruft! — Sogleich!
Schön iſt häßlich, häßlich ſchön; **
Fort durch Dunſt und Nebelhöhn! (Die Hexen verſchwinden.)

Zweite Scene.

Lager bei Fores.

Schlachtgetümmel. König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox mit Gefolge; ſie treffen auf einen blutenden Krieger.

Dunc. Wer iſt der blut'ge Mann? Er kommt vom Schlachtfeld,
So ſcheint's, und kann uns ſagen, wie es ſteht.

* Graues Weibchen, alte Katze.

** Dieß bezieht ſich auf das Wetter.

Malc. Es ist derselbe Hauptmann, Majestät,
Der aus des Feindes Händen mich befreite.
Willkommen, Kriegsgefährte! Sag' uns an,
Wie stand das Treffen, als du es verließest?

Krieg. Es schwankte unentschieden hin und her,
Zwei Schwimmern gleich, die, ihre Stärke messend,
Sich an einander klammern. Macdonwald,
Werth, ein Rebell zu sein, (denn es umschwärmt
Ihn eine Schaar von Lastern) ward aus Westen
Von Kernen, Gallowglassen unterstützt,
Und selbst Fortuna lächelte dem Schurken,
Als wär sie seine Metze. Doch vergebens!
Macbeth, der Held (denn ihm gebührt der Name),
Mehr seinem Muthe, als des Glückes Laune
Vertrauend, bahnte mit gezücktem Schwert,
Das von dem warmen Blut der Feinde rauchte,
Den Weg sich tapfer bis zu Macdonwald,
Bot ihm den Kampf, und wich nicht, bis er ihn
Vom Wirbel bis zum Kinn entzweigespaltet
Und seinen Kopf gepflanzt auf unsre Zinnen.

Dunc. O tapfrer Vetter! Würd'ger Edelmann!

Krieg. Doch wie vom Osten, aus dem Sitz des Tags,
Die schwarze Nacht der Wetter sich erhebt,
So brach ein Unheil aus demselben Quell,
Der Heil versprach. Vernehmt es, Majestät:
Kaum flohn die Kernen, als Norwegens König
Mit frischer Mannschaft auf den Kampfplatz trat,
Und einen neuen Sturm auf uns versuchte.

Dunc. Erschreckte das nicht unsre Generale
Macbeth und Banquo?

Krieg. Ja, es schreckte sie
Wie Spatzen Adler, oder Hasen Löwen.
Wie Feuerschlünde, die man doppelt lud,
So wütheten sie in des Feindes Reih'n;

Als wollten sie in Blut sich baden, oder
Ein zweites Golgatha erheben. — Doch
Verzeihet mir — mich schmerzen meine Wunden.

Dunc. Sie kleiden dich so wohl als deine Worte:
Denn beide ehren dich. Holt einen Wundarzt!

(Der Krieger wird fortgeführt.)

(Rosse tritt auf.)

Wer kommt?

Malc. Es ist der würd'ge Than von Rosse.

Len. Welch eine Hast aus seinen Augen blitzt!
Gewiß, er hat uns Wichtiges zu melden.

Rosse. Ich biet' Euch meinen unterthän'gen Gruß.

Dunc. Woher, mein edler Than?

Rosse. Von Fife, mein Herr,
Wo Sueno's Fahnen vor den Euren sanken.
Norwegens König zog mit Macht heran
Und stieß zum treuvergess'nen Than von Cawdor,
Den Kampf beginnend, bis der Heros Macbeth,
Bellona's Bräutigam, Arm gegen Arm,
Mann gegen Mann, dem Feind entgegentrat,
Und seinen stolzen Uebermuth bezähmte.
Mit einem Wort, wir siegten!

Dunc. Dank dem Himmel!

Rosse. Nun bittet König Sueno dich um Frieden,
Doch wir gestatteten ihm nicht einmal,
Die Todten zu begraben, bis er uns
Zu allgemeinem Nutz und Fromm des Staats
Zehntausend Thaler zahlt auf Sankt Columbus.

Dunc. Nicht länger täusche dieser falsche Than
Von Cawdor mein Vertrauen! Er soll sterben,
Und Macbeth seine ganze Macht ererben!
Geht, sagt ihm das!

Rosse. Ich eile, Herr, von hinnen.

Dunc. Held Macbeth soll, was er verlor, gewinnen.

Dritte Scene.

Eine Haide. Gewitter.

Die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe. Wo warst du, Schwester?
Zweite Hexe. Ich würgte Schweine.
Dritte Hexe. Schwester, wo du?
Erste Hexe. Ein Schifferweib hatte Kastanien im Schurz,
Und schmatzt' und schmatzt' und schmatzt';
Ich sagte: „Mir etwas davon!"
„Pack dich, du Hexe," schrie sie mir zu:
Ihr Mann — der zog nach Aleppo fort,
Doch mit dem Siebe bin schnell ich dort,
Wie eine Ratt' ohne Schwanz,
Ich thu's, ich thu's, ich kann's!
Zweite Hexe. Das thu';
Ich gebe dir einen Wind dazu.
Erste Hexe. Wie gütig bist du!
Dritte Hexe. Und ich den andern.
Erste Hexe. Ich habe selbst schon all die andern,
Und die Häfen, wo sie wehn,
Und den Ort, wohin sie gehn,
Muß mir meine Karte nennen.
Dürr wie Heu wird er gemacht,
Schlaf soll weder Tag noch Nacht,
Sei er auch zum Sterben müd,
Sinken auf sein Augenlied!
Immer leb' er in der Acht!
Sieben Nächte, neunmal neun,
Soll er krank und elend sein!
Sinkt sein Schiff nicht in das Meer,
Werf' ich's doch im Sturm umher. —
Schau', was ich habe!
Zweite Hexe. Zeig' es mir!

Erste Hexe. Sieh, eines Schiffers Daumen hier!
Ich brach sein Schiff ganz nah am Land
Und streckt' ihn nieder in den Sand.

Dritte Hexe. Trommeln! Trommeln! Ha,
Macbeth ist da!

Alle drei. Die Zauberschwestern Hand in Hand
Schwärmen über Meer und Land,
Tanzen in dem Kreis herum;
Dreimal mein und dreimal dein,
Und dreimal noch dazu, macht neun;
Halt! jetzt wird es richtig sein!

Macbeth und Banquo treten auf.

Macb. Solch einen Tag so schön zugleich und häßlich
Sah ich noch nie.

Banq. Wie weit ist's noch nach Fores? —
Doch wer sind diese da, so grau von Haaren
So wüst von Ansehn und so wild an Tracht!
Sie gleichen nicht Bewohnern dieser Erde
Und sind doch da! — Ha, lebt ihr? Seid ihr Wesen,
Die man befragen darf? — Doch ihr versteht mich,
Denn jede legt den Finger an die Lippen.
Ihr solltet Weiber sein, und doch verbietet
Mir euer männisch Ansehn, euch dafür zu halten.

Macb. Sprecht, wenn ihr könnt, wer seid ihr?

Erste Hexe. Heil dir, o Macbeth! Heil dir Than von Glamis!

Zweite Hexe. Heil dir, o Macbeth! Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe. Heil, Macbeth, dir, der du einst König sein wirst!

Banq. (zu Macbeth) Was starrt Ihr vor Euch hin, und scheint zu beben,
Vor einem Gruße, der so lieblich klingt?
(Zu den Hexen.)

Ich bitt' Euch in der Wahrheit Namen, sprecht,
Seid ihr Phantome, oder seid ihr Wesen,
Die wirklich existiren? Meinen Freund
Begrüßt ihr mit der schönsten Prophezeihung
Von künft'gem Glanz und königlicher Größe,
So daß er ganz verzückt ist — ha, und mir,
Mir sagt ihr nichts?
Ergründet ihr vielleicht die Saat der Zeit
Und wißt, welch Saatkorn aufgeht oder nicht?
O sprecht zu mir, der eure Gunst nicht sucht,
Noch sich vor euerm Hasse fürchtet!

Erste Hexe. Heil!

Zweite Hexe. Heil!

Dritte Hexe. Heil!

Erste Hexe. So groß nicht, aber größer doch als Macbeth!

Zweite Hexe. So glücklich nicht, und doch glückseliger!

Dritte Hexe. Du wirst kein König sein, doch Kön'ge zeugen;
Drum Heil Euch Beiden, Macbeth so wie Banquo!

Macb. Steht, ihr Prophetinnen, und sagt mir mehr!
Mich macht, so hör' ich, Sineis Tod zum Glamis;
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt,
Und lebt im Schoos des Glücks; und daß ich einst
Den Thron erlange, kann ich nimmer glauben.
O sagt, woher euch diese Kunde kam,
Und warum hemmt ihr auf der dürren Haide
Uns hier den Weg mit so prophet'schem Gruß?
O redet! Ich beschwör' euch! (Die Hexen verschwinden.)

Bang. Die Erde bildet Blasen gleich dem Wasser,
Und diese sind davon. — Wo sind sie hin?

Macb. Sie schwanden in die Luft. Was Körper schien,
Zerfloß in Nichts. O wären sie doch da!

Bang. Sagt, waren diese Wesen wirklich? Oder

Genossen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die den Verstand verwirrt?

Macb. Eure Kinder sollen Könige werden!

Bang. Ihr selbst sollt König sein!

Macb. Und Than von Cawdor; sagten sie nicht so?

Bang. Das waren ihre Worte! Doch wer kommt?

Rosse und Angus treten auf.

Rosse. Der König hat die Botschaft Eures Siegs
Mit hoher Lust vernommen, edler Macbeth,
Und wenn man ihm erzählt, was Ihr gewagt,
So schweigt er bald vor tiefem Staunen still,
Bald bricht er aus in Euer lautes Lob.
Er findet Euch in Norwegs kühnen Reihn,
Wo alle Todesbilder Euch umgeben,
Vertraut mit ihnen, und sie selber schaffend.
Er überblickt den ganzen Lauf der Schlacht,
Und sieht in Euch den Helden, der sein Reich
Und seinen Thron gerettet. Dicht wie Hagel
Kam Post auf Post, und jede schwer beladen
Mit Euerm Lobe, dem er staunend lauschte.

Ang. Und darauf sendete er uns hieher,
Theils, seinen Dank Euch auszusprechen, theils
Euch einzuladen, wenn auch nicht zu lohnen.

Rosse. Zum Pfande größrer Ehre, die er Euch
Noch aufbehalten,
Soll ich als Than von Cawdor Euch begrüßen.
Zu diesem Titel wünsch' ich denn Euch Glück,
Mein würd'ger Than!

Bang. (für sich) Wie? Spricht der Teufel wahr?

Macb. Der Than von Cawdor lebt!
Was kleidet Ihr mich in erborgten Schmuck?

Ang. Er lebt noch — wohl! jedoch so lange nur,
Als bis das Bluturtheil an ihm vollstreckt ist.
Ob ein geheim Verständniß mit dem Norweg,

Ob die Verbindung mit den Insurgenten,
Ob er vielleicht mit Beiden im Verein
Gedacht auf seines Vaterlandes Fall, —
Ich weiß es nicht — nur das ist außer Zweifel,
Daß Hochverrath, den er selbst eingestanden,
Ihn stürzte.

Macb. (beiseit) Glamis dann und Than von Cawdor! —
Das Größte steht noch aus! — Dank' Eurer Müh!
(Zu Banquo.)
Glaubt Ihr nun nicht, daß Eure Kinder Könige
Sein werden, da das nämliche Orakel,
Das mich zum Than von Cawdor machte, Euch
Es prophezeiht?

Banq. Ha, wenn ich's glauben wollte,
So dürftet Ihr auch Euch verleitet fühlen,
Den Cawdor zu vergessen, und die Krone
Ins Auge jetzt zu fassen. Seltsam ist's,
Zuweilen redet selbst die Hölle wahr,
Um in den Abgrund uns hinabzureißen,
Und lockt uns an mit einer Kleinigkeit,
Die schwere, schwere Folgen hat!
(Zu Rosse und Angus.) O Vettern,
Ich bitt' Euch um ein Wort! (Er spricht mit ihnen.)

Macb. (für sich) Zwei Theile des Orakels trafen ein,
Als Glücksprologen zu dem letzten Aufzug
Von königlichem Inhalt, — Dank, ihr Herrn! —
Die wunderbare Mahnung kann nicht schlimm sein,
Und kann nicht gut sein! Wenn sie übel wäre,
Dann finge sie wohl nicht mit Wahrheit an.
Schon bin ich Than von Cawdor! Wär' sie gut,
Warum dann gäb' ich der Versuchung Raum,
Die, wenn ich nur sie denke, mir das Haar
Emporsträubt und mir in der Brust
Das felsenfeste Mannesherz erschüttert?

Ich bin doch sonst nicht so! — Die Handlung selbst
Ist weniger entsetzlich als das Bild,
Das mir die Phantasie davon entwirft!
Die Mordthat, die nur im Gedanken lebt,
Regt meine innre Welt so heftig auf,
Daß jede andre Lebensarbeit ruht,
Und mir nichts da ist, als das Wesenlose!

Banq. O seht doch an, wie unser Freund verzückt ist!

Macb. Wenn mich das Schicksal will zum König machen,
So sei es, ohne daß ich darnach strebe!

Banq. Die neuen Ehren sind wie neue Kleider,
Die uns am ersten Tage noch nicht passen,
Bis man durch Tragen sich an sie gewöhnt.

Macb. So komme denn, was immer kommen mag,
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag.

Banq. (zu Macbeth) Wir harren Eurer Wünsche, edler Macbeth.

Macb. Verzeiht mir, mein verwüstetes Gehirn
Arbeitete an längst vergess'nen Dingen.
O Freunde, eure Dienste trug ich ein
In jenes Buch, in dem ich täglich lese. —
Laßt uns zum König eilen!
(Zu Banquo.) Denkt an das,
Was uns begegnete, und wenn wir es
Genauer überwogen, lieber Banquo,
Dann sprechen wir ein Wort noch im Vertraun!

Banq. Sehr gern.

Macb. Bis dahin g'nug hievon! — Kommt, Freunde!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Im Palast des Königs.

Trompeten. Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox und Gefolge.

Dunc. Ward die Sentenz an Cawdor schon vollzogen,
Und sind die Commissarien zurück?

Malc. Sie sind noch nicht zurück, mein hoher König;
Doch sprach ich Einen, der ihn sterben sah;
Der sagte: daß er den Verrath bekannt
Und Eurer Hoheit Gnade sich erflehend
Die tiefste Reue habe blicken lassen.
Das Schönst' in seinem Leben war die Art,
Wie er's verließ. Er starb wie Einer, der
Auf seinen Tod studirt,
Und warf hinweg das köstlichste der Güter
Wie einen Tand.

Dunc. Noch gibt es keine Kunst,
Des Menschen Seele im Gesicht zu lesen!
Er war ein Mann, auf den ich Alles baute.

Macbeth, Banquo, Rosse und Angus treten auf.

Dunc. (zu Macbeth) Seid mir begrüßt, mein edler Vetter Macbeth!
Die Sünde meines Undanks lastete
So eben schwer auf mir! Ihr eiltet mir
So weit voraus, daß ich mit Adlerflügeln
Euch nicht erreichen würde! Hättet Ihr
Mir weniger gedient! Fast möcht' ich's wünschen,
Damit ich Euern Dienst belohnen könnte!
Jedoch Ihr thatet mehr, o edler Mann,
Als ich wohl jemals euch vergelten kann!

Mach. Was ich geleistet, Sire, belohnt sich selbst;
Die höchste Freude liegt in dem Bewußtsein,
Daß man getreulich seine Pflicht erfüllt.
Euch ziemt es, unsre Dienste anzunehmen,

Denn unsre Dienste sind dem Staat geweiht,
Als Kinder und als Diener Eures Throns,
Die, wenn sie Alles thaten, was nur möglich,
Nur eben ihre Schuldigkeit gethan,
Die eine heil'ge Pflicht von ihnen heischt.

Dunc. Von ganzem Herzen biet' ich Euch Willkommen
Den Baum, den ich gepflanzt, ihn will ich pflegen,
Und für sein Wachsthum sorgen. — Wack'rer Banquo,
Ihr machtet Euch nicht weniger verdient,
Und ich vergelt' es Euch! Laßt Euch umarmen
Und an mein Herz Euch drücken!

Banq. Wenn ich wachse,
So erntet Ihr!

Dunc. Die Größe meiner Freude
Muß fast sich Thränen von dem Schmerze borgen.
O Söhne, Vettern, Thans,
Und die ihr meinem Thron am nächsten steht,
Wißt, daß wir Malcolm, unsern ältsten Sohn,
Gesonnen sind zum Erben zu ernennen;
Von heut' an ist er Prinz von Cumberland.
Der einz'ge Vorzug soll allein ihn schmücken
Vor allen andern Männern von Verdienst,
Die wie Gestirne unsern Thron umstrahlen. —
Jetzt nach Inverneß! * Ich will Euer Gast sein
Für diesen Abend, lieber Macbeth!

Macb. Zur Qual wird mir ein jeder Augenblick,
Wo ich für Euch nicht thätig bin, mein König!
Laßt mich dort Eure Ankunft selbst verkünden,
Und mit der Nachricht meine Frau erfreun;
Und so beurlaubt mich!

Dunc. Mein würd'ger Cawdor!

Macb. (für sich) Der Prinz von Cumberland, das ist der Stein,

* Dort war Macbeths Schloß, von dem noch jetzt Ruinen übrig sind.

Der muß, sonst fall' ich, übersprungen sein!
Verhüllt, ihr Sterne, Euer holdes Licht!
Die Nacht selbst schaue meine Plane nicht!
Sogar das Auge soll die Hand nicht sehen,
Damit das Unerhörte kann geschehen! (Er geht.)

Dunc. Ja, theurer Banquo, er ist ganz ein Held;
Ich sättige mich kaum an seinem Lob.
Es ist ein Fest für mich! Laßt uns ihm nach,
Da seine Sorgfalt schon vorausgeeilt,
Uns zu empfangen. O er ist ein Mann,
Der Seinesgleichen sucht auf weiter Erde! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Inverneß. Ein Zimmer in Macbeth's Schloß.

Lady Macbeth allein, mit einem Brief in der Hand.

Lady Macb. „Sie begegneten mir am Tage des Siegs und ich habe Beweise davon, daß sie mehr wissen, als sterbliche Menschen. Als ich vor Verlangen brannte, Weiteres von ihnen zu erfahren, verschwanden sie — in die Lüfte. Während ich noch vor Erstaunen außer mir dastand, kamen Abgeordnete vom König, die mich als Than von Cawdor begrüßten, mit demselben Titel, den mir kurz vorher die Zauberschwestern gaben, welche mich mit dem dritten Gruß: „Heil dir, der du König sein wirst!" auf die künftige Zeit hinwiesen. Ich achte es für gut, theuerste Genossin meiner Größe, dich sogleich davon in Kenntniß zu setzen, damit du deinen Antheil an meiner Freude nicht verlörest, wenn es dir unbekannt bliebe, welche Hoheit uns erwartet! Leg' es an dein Herz, und lebe wohl!"
Glamis bist du und Cawdor, und sollst werden,
Was dir versprochen ist! — Ich fürchte nur,
Dein menschliches Gemüth wird dich verhindern,
Die nächste Bahn zu gehn. Gern wärst du groß,

Und brennst von Ehrgeiz; doch du scheust die Sünde!
Dein Herz erglüht zwar für verbot'ne Wünsche,
Doch auch für Tugend; möchtest gern gewinnen,
Doch ohne falsch zu spielen; hättest gern
Das, was dir zuruft:
„Das mußt du thun, wenn du mich haben willst!"
Und hast doch nicht den Muth, es zu vollbringen.
O eile her, damit ich meinen Geist
In deinen gieße, und mit kecker Zunge
Verscheuche die Gedanken, die dich noch
Zurückeschrecken von dem gold'nen Reif,
Mit dem das Schicksal dich bekrönen möchte!

(Ein Diener tritt auf.)

Was bringst du Neues?

Dien. Der König kommt auf diese Nacht hieher.

Lady Macb. Du redest wohl im Wahnsinn, lieber Freund?
Ist Macbeth nicht bei ihm, und würd' er nicht,
Wenn dem so wär', es mir gemeldet haben?

Dien. Erlaubt, es ist so; bald erscheint der Than!
Er schickte einen meiner Kameraden
Voraus, der kaum noch so viel Athem hatte,
Um seinen Auftrag an mich auszurichten.

Lady Macb. O sorgt für ihn! Er bringt uns große Zeitung! (Diener geht.)

Lady Macb. (allein) Der Rabe müßte schier sich heißer krächzen,
Der Duncans Ankunft hier verkünden sollte!
Herauf aus eurem Sitz, ihr Höllengeister,
Die Mordgedanken in die Seele sä'n,
Kommt und entweibt mich! Füllt mich von dem Wirbel
Zur Zehe mit des Tigers Grausamkeit!
Verdickt mein Blut, verstopft der Reue Zugang,
Damit kein Stich der mahnenden Natur
Erschüttre meinen furchtbaren Entschluß

Und ihn verhindere, zur That zu werden!
Herauf! Legt euch an meine Weiberbrüste,
Macht meine Milch zu Galle, Mordsdämonen,
Wo ihr auch weilen mögt, unsichtbar lauernd,
Und auf Verderben brütend! — Dicke Nacht,
Komm, in der Hölle schwarzen Dampf gehüllt,
Damit mein Dolch die Wunde nicht erblicke,
Die er zu schlagen denkt, noch daß der Himmel,
Des Dunkels Vorhang sprengend, niederschreie:
„Halt! Halt!“

(Macbeth tritt auf.)

O großer Glamis! Würd'ger Cawdor!
Und mehr, denn Beides, nach der Prophezeihung!
Dein Brief hat mich der Gegenwart entrückt,
Ich fühle von der Zukunft mich berauscht.

Macb. Mein theures Leben, Duncan kommt noch heute.

Lady Macb. Und wann verläßt er uns?

Macb. Wahrscheinlich morgen.

Lady Macb. O nimmer sieht die Sonne diesen Morgen!
Laß deine Mienen einem Buche gleichen,
Mein Than, wo Seltsames geschrieben steht.
Bequeme deine Worte nach der Zeit;
Trag' freundlichen Willkommen in den Augen,
Auf deiner Zung' und deiner Hand! Sei wie
Die Blume, unter der die Schlange weilt!
Bereite jetzt das Nöthige, den Gast
Mit Anstand zu empfangen! Mir allein,
Mir überlaß das große Werk der Nacht,
Das unsern künft'gen Nächten, künft'gen Tagen
Die Frucht der Macht und Herrlichkeit soll tragen!

Macb. Wir sprechen mehr davon!

Lady Macb. Nur heiter, Sir!
Ein Held soll seiner Seele Meister sein! —
In Allem Andern bau' auf mich allein! (Sie gehen.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Schlosse.

Hoboen und Fackeln. Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Lenox, Macduff, Rosse, Angus und Gefolge.

Dunc. Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Die reine, sanfte Luft in dieser Gegend
Erquickt die Sinne.

Banq. Dieser Sommergast,
Die Mauerschwalbe, die hier weilt, beweist,
Daß hier des Himmels Athem lieblich schmeckt.
Ich sehe kein vorspringendes Gebälk
Und keinen Fries, wo dieser Vogel nicht
Sein hangend Nest, die Wiege seiner Jungen,
Hat angebracht, und fand an solchen Orten,
Wie er sie liebt, stets eine mild're Luft.

Lady Macbeth tritt auf.

Dunc. Ah, sieh da unsre angenehme Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, ist öfters lästig,
Doch danken wir ihr, weil es Liebe ist.
Vielleicht auch dankt Ihr uns für die Beschwerden,
Die heute unsre Gegenwart Euch bringt.

Lady Macb. Mein König, unser Dienst, in jedem Stück
Zweimal verdoppelt, wäre noch zu arm,
Euch den Beweis der Gnade zu vergelten,
Mit dem Ihr heute unser Haus beglückt.
Nichts bleibt uns übrig, als für Eure Gunst,
Die Ihr uns früher schon, und jetzt, bezeigt,
Gleich armen Klausnern, nur an Wünschen reich,
Mit brünstigen Gebeten Euch zu dienen.

Dunc. Doch sagt, wo ist der edle Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuße ihm und wünschten,
Hier seinen Haushofmeister selbst zu machen.
Doch er ist rasch zu Pferd, und seine Liebe,

So scharf als wie sein Sporn, verlieh ihm Flügel,
So daß er uns den Vorsprung abgewann.
Nun also, meine schöne, edle Lady,
Wir werden heute bei Euch übernachten.

Lady Macb. Gebietet über meine Dienerschaft,
O König, und mein Haus, als wär es Euer.
Wir geben nur, was wir von Euch empfingen.

Dunc. Reicht mir die Hand, und führt mich zu dem Wirth;
Er ist uns werth! Was wir ihm jetzt erzeigt,
Ist nur ein Vorspiel neuer größ'rer Gunst.
Erlaubt mir, meine angenehme Wirthin! — (Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer im Schloß.

Hoboen und Fackeln. Ein Tafelmeister und verschiedene Diener mit Schüsseln und Geräthe gehen über die Bühne. Darauf erscheint **Macbeth.**

Macb. Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist,
Dann würd' es rasch gethan! Wenn uns der Mord
Zugleich der Folgen auch entledigte,
Und mit dem Dolchstich Alles endete,
Dann wär' es gut; dann spräng' ich über Zeit
Und über alle Ewigkeit hinweg!
Doch solche Thaten richten sich schon hier;
Die blut'ge Lehre, die wir Andern geben,
Sie fällt zurück auf des Erfinders Haupt;
Gerechtigkeit, mit gleichem Maaße messend,
Zwingt uns, den eignen Giftkelch auszutrinken!
Er sollte doppelt sicher bei mir sein,
Einmal als Vetter und als Unterthan,
Zwei mächt'ge Fesseln, meinen Arm zu binden!
Und dann als Gast, den ich als Wirth beschirmen,
An dem ich nicht zum Mörder werden sollte.
Und überdieß hat dieser König Duncan

So überaus gelind und mild regiert,
Und seine hohe Pflicht so gut erfüllt,
Daß seine Tugenden wie Cherubim
Sich mit Posaunenstimmen gegen seinen Mord
Nach Rache schreiend laut erheben werden,
Und Mitleid, wie ein neugebornes Kind,
Gleich einem Seraph, durch die Lüfte fliegend,
Vom Himmel zu der Erde niederfahren,
In jedes Auge Thränen locken, und
Die Geister bis zur Wuth entflammen wird. —
Ich habe keinen Sporn, als nur den Ehrgeiz,
Der wie ein Rasender sich überspringt,
Und auf der andern Seite
Darniederstürzt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

Wie steht's? Was gibt es Neues?

Lady Mach. Die Tafel ist schon fast vorüber. Macbeth,
Warum verließet Ihr das Zimmer?

Mach. Ha,
Hat er nach mir gefragt?

Lady Mach. Das weißt du nicht?

Mach. Laß uns nicht weiter gehn in dieser Sache!
Er überhäufte mich so eben erst
Mit Ehren, und das ganze Volk umher
Begrüßte mich beinah wie einen Gott;
Die goldne Meinung, die ich eingekauft,
Darf ich so schnell nicht auf die Seite werfen!

Lady Mach. War denn die Hoffnung trunken, die Euch erst
So tapfer machte? Hat sie denn geschlafen,
Und wacht nun auf, so bleich und todt beim Anblick
Des Bildes, das sie erst mit Lust erschaute,
Und gierig in sich schlang? — Nun weiß ich doch,
Wie Macbeth liebt! Ha, es ist nichts, als Furcht!
Du möchtest Etwas sein, und bist doch Nichts,

Weil du nicht thun magst, was du glühend wünschest!
Du möchtest gern das Glück des Lebens fassen,
Und wagst die Hand nicht darnach auszustrecken!
„Ich hätt' es gern! Jedoch ich wag' es nicht!"
Geh mir! Du bist kein Mann!

Macb. Ich bitte dich, halt ein!
Ich wage Alles, was dem Manne ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner!

Lady Macb. War's etwa
Ein Thier, das dich vorher dazu getrieben,
Die Sache mir zu melden? Als du's thatest,
Und mir den Muth bezeigtest, es zu wagen,
Da warst du Mann, und wärst du mehr, so würdest
Du um so mehr noch Mann sein! Damals bot
Sich die Gelegenheit, der Ort nicht an;
Jetzt, da sie beide winken, zitterst du?
Ich säugte Kinder, und ich weiß, wie stark
Die Liebe zu dem Säugling wirkt, doch ha!
Ich wollt ihn würgen und ihm das Gehirn
Zerschmettern, wenn ich so geschworen hätte
Wie du mir schworst!

Macb. Jedoch wenn es mißlänge!

Lady Macb. Mißlänge? — Ha, wie kann es doch mißlingen?
Ein fester Muth führt Alles rasch zum Ziel!
Wenn Duncan schläft (und seine Reise wird
Den Schlaf befördern), dann berausch' ich leicht
Die beiden Kämmerlinge mit Getränken,
Daß ihr Gedächtniß, des Gehirnes Wächter,
Zu einem bloßen Dunste werden soll.
Und wenn sie nun wie todt darniederliegen,
Was können wir dann nicht mit Duncan thun?
Was nicht mit seinen Leuten, die die Schuld
Des gräßlichen Verbrechens tragen sollen?

Mach. Gebier mir keine Mädchen, Weib!
Denn Männer sind nur deines Stoffes würdig!
Wenn wir die Kämmerer mit Blut bestreichen
Und ihre Dolche zu der That gebrauchen,
Wird man nicht glauben, daß sie es verübt?

Lady Mach. Wer wird bei unserm Schmerz und Klaggeschrei
Wohl etwas Andres zu vermuthen wagen?

Mach. Ich bin bereit, und jede meiner Sehnen
Spannt sich zu dieser That des Schauders an!
Der falschen Miene Lächeln mag verhehlen,
Was wir verbergen in dem Grund der Seelen!

(Beide gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Schloßhof.

Banquo und Fleance, ein Bedienter, der ihnen eine Fackel vorträgt.

Banq. Wie spät ist's, Bursche?

Fleance. Herr, der Mond ist unter;
Die Glocke hört' ich nicht.

Banq. Sie geht auf Zwölf.

Fleance. Es muß wohl später sein, mein lieber Vater.

Banq. Da, nimm mein Schwert! Man hält heut Haus im Himmel,
Denn seine Lichter sind bereits verloschen.
Nimm dieses auch. Es lastet Müdigkeit
Wie Blei auf mir, und doch möcht' ich nicht schlafen.
Wohlthät'ge Mächte, wehrt die sträflichen

Gedanken, die so leicht dem Schläfer nahn! —
Gib mir mein Schwert! —

(Macbeth und ein Bedienter mit einer Fackel treten auf.)

Wer naht sich hier?

Macb. Ein Freund!

Banq. Wie? Freund, Ihr ruht noch nicht? Der König schläft!
Man fand ihn heute ungewöhnlich heiter,
Und Eure Diener hat er reich beschenkt.
Ich soll Euch diesen Diamant noch geben,
Als ein Geschenk für Eure Frau Gemahlin,
Die er als seine Wirthin grüßen läßt.
Ausnehmend fröhlich ging er heut zu Bett.

Macb. Er traf uns ohne alle Vorbereitung;
Der gute Wille mußt ihm genügen.

Banq. Es mangelte an nichts. — Vergangne Nacht
Hat von den Zauberschwestern mir geträumt;
Euch haben sie die Wahrheit doch verkündet!

Macb. Ich denke gar nicht mehr an sie! — Und doch
Wenn wir die rechte Stunde finden könnten,
So möcht' ich von der Sache mit Euch reden.
Nennt nur die Zeit!

Banq. Wie's Euch gelegen ist.

Macb. Wenn Ihr in meinem Plan mich unterstützt,
Dann, Banquo, soll's nicht Euer Schade sein;
Ihr werdet Ehre davon haben.

Banq. Nun,
Wenn ich, sie suchend, nicht etwa verliere,
Und mein Gewissen rein dabei bewahre,
So steh' ich Euch zu Dienst!

Macb. Gut' Nacht für heute!

Banq. Ich dank' Euch, Sir! — Euch gleichfalls gute Nacht!

(Banquo, Fleance und Diener ab.)

Macb. (zu seinem Bedienten) Geh, sage deiner Herrin, wenn mein Trank
Bereitet ist, soll sie die Glocke ziehn,
Und leg' dich schlafen! (Der Bediente ab.)

Macb. (allein) Ist dieß ein Dolch, was ich da vor mir sehe,
Den Griff mir zugekehrt? — Laß mich dich fassen!
Ich hab' dich nicht, und sehe dich doch immer!
Bist du, o Schauderbild, so fühlbar nicht
Der Hand, als du dem Auge sichtbar bist?
Bist du nur ein Gedankendolch, nur ein Phantom
Des fieberhaft entzündeten Gehirns?
Noch immer seh ich dich, leibhaftig, wie
Den Dolch, den ich in meiner Hand hier zücke.
Du zeigst den Weg mir, den ich gehen wollte;
Solch ein Geräth, wie du bist, wollt' ich brauchen.
Entweder ist mein Auge bloß der Narr
Der andern Sinne, oder mehr werth, als sie alle. —
Noch immer seh ich dich und Tropfen Bluts
Auf deiner Klinge, die erst nicht da waren.
Es ist nichts Wirkliches! Es ist allein
Die blut'ge That, die mir vor Augen tritt!
Jetzt scheint die eine Erdenhälfte todt,
Und Träume schrecken den verhüllten Schlaf.
Die Zauberei beginnt den Opferdienst
Der bleichen Hekate, der grause Mord,
Vom Wolfe, seinem Wächter, aufgeschreckt,
Geht mit Tarquinius' räuberischem Schritte,
So leise wie ein Buhler, an sein Werk! —
Du feste, ewig unbewegte Erde,
Hör' meine Tritte nicht, wohin sie gehn,
Damit nicht Steine selbst das Schweigen brechen
Und laut ausschreien meine schwarze That! —
Ich drohe hier, und Duncan lebt indessen —

(Die Glocke schlägt.)

Die Glocke ruft mich! Bald ist es gethan!
Ha, diese Glocke führt dich auf der Stelle
Zum Himmel, Duncan, oder in die Hölle. (Er geht.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Lady Macbeth.

Lady Macb. Was sie berauschte hat mich kühn gemacht,
Was ihre Flamme löschte, gab mir Feuer.
Horch! Still! — Die Eule war's, die eben schrie,
Und „gute Nacht!" mit grausem Tone heulte!
Er ist am Werk! Die Kammerthür' ist offen,
Ich höre drin die Kämmerlinge schnarchen.
Solch einen Schlaftrunk gab ich ihnen ein,
Daß Tod und Leben jetzt darüber rechten,
Ob sie noch leben, oder Leichen sind.

Macbeth tritt auf.

Macb. (an der Thüre) Ha, wer ist hier? Was gibt es?

Lady Macb. Weh! ich fürchte,
Sie sind erwacht, und es ist nichts geschehn!
Der Vorsatz, nicht die That, wird uns verderben!
Horch! Horch! Die Dolche legt' ich ihm zurecht,
Er mußte auf den ersten Blick sie finden!
Und hätt' er nicht, wie er so schlafend lag,
An meinen Vater mich erinnert, mein Gemahl,
So hätt' ich's selbst gethan! Nun, sagt, wie stehts?

Macb. Es ist gethan! — Vernahmst du kein Geräusch?

Lady Macb. Nur Eulen schrieen und die Grillen zirpten. —
Spracht Ihr nicht was?

Macb. Wann?

Lady Mach. Nun so eben jetzt?
Mach. Als ich herunterkam?
Lady Mach. Ja.
Mach. Horch!
Wer liegt im zweiten Zimmer?
Lady Mach. Donalbain.
Mach. (seine Hände ansehend) Ein traur'ger Anblick!
Lady Mach. Närrischer Gedanke,
Daß Ihr das einen traur'gen Anblick nennt!
Mach. Der Eine lachte in dem Schlaf; der Andre
Schrie: „Mord!" daß sie sich wechselsweise weckten.
Ich stand dabei und hörte ihnen zu,
Sie aber sprachen ihren Abendsegen
Und schliefen wieder ein.
Lady Mach. Es waren Zwei,
Die in der Kammer dort das Lager theilen.
Mach. Der Eine schrie: „Gott mag uns helfen!
Amen!"
Und „Amen!" rief der Andere zugleich,
Als säh'n sie mich mit diesen Henkershänden!
Ich hörte ihnen zu, doch konnt' ich weder:
„Gott mag uns helfen!" weder „Amen!" sagen.
Lady Mach. Denkt nicht so tief darüber nach!
Mach. Doch warum konnt ich
Nicht „Amen!" sagen? Braucht' ich doch so sehr
Die Gnade Gottes in dem Augenblicke,
Wo dieses „Amen!" in der Kehle stockte!
Lady Mach. Man muß dergleichen Thaten hinterher
Nicht so beschaun. Das könnt' uns rasend machen.
Mach. Mir war's, als hört' ich eine Stimme rufen:
O schlaft nicht mehr, Bewohner dieser Erde!
Denn Macbeth hat den Schlaf ermordet! Ihn,
Den heiligen, den unschuldsvollen Schlaf!
Den Schlaf, der jede düstre Stirn entrunzelt,

Den Lebensquell, der neue Tage schenkt,
Den Balsam der verwundeten Gemüther,
Das frische Bad der wundenvollen Brust,
Die heilsamste Erquickung der Natur,
Das beste Labsal an dem Mahl des Lebens!

Lady Mach. Was wollt Ihr damit sagen?

Mach. Immer war's,
Als ob es in dem ganzen Hause schrie:
„Schlaft nicht mehr! Glamis hat den Schlaf ermordet!
Und deßhalb soll auch Cawdor nicht mehr schlafen!"

Lady Mach. Wer war es, der so rief? — Mein würd'ger Than,
Was sind das für Phantome, die Euch so
Entnerven! — Gehet, nehmt ein wenig Wasser,
Und wascht damit die Flecken von Euch ab!
Was brachtet Ihr die Dolche mit heraus?
Sie müssen drinnen sein! Tragt sie zurück
Und färbt die beiden Kämm'rer mit dem Blut!

Mach. Ich geh' nicht wieder hin; denn allzu tief
Erschreckt mich meine schaudervolle That.
Geh du hinein; ich wag' es nicht!

Lady Mach. O Schwächling!
Gib mir die Dolche! Schlafende und Todte
Sind nur Gemälde, welche Kinder schrecken,
Die sich vor dem gemalten Teufel fürchten.
Wenn er noch blutet, will ich das Gesicht
Der beiden Kämmerlinge blutig färben,
Denn sie — sie muß man für die Thäter halten!

(Sie geht. Man hört draußen klopfen.)

Mach. Woher dies Klopfen? — Was soll aus mir werden,
Wenn selbst der kleinste Laut mich so erschreckt?
Kann wohl des Meergotts ganzer Ocean
Dies Blut von meinen schuld'gen Händen waschen?

Nein, eher würde diese meine Hand
Die ganze weite See zu Purpur machen!

Lady Macb. (kommt zurück) Jetzt gleicht die Farbe meiner Hände der
Der Eurigen! Die Schuld ist abgewälzt!

(Es klopft.)

Ich hör' ein Klopfen an der Thür' nach Süden.
Kommt! Eilen wir in unser Schlafgemach!
Ein wenig Wasser wäscht die That hinweg;
Wie leicht ist sie also! O Eure Stärke
Verließ Euch ganz!

(Es klopft stärker.)

Horch! Horch! Es klopft schon wieder!
Nehmt Euer Nachtkleid, daß man nicht bemerke,
Daß wir gewacht! Ich bitt' Euch, seid ein Mann,
Und macht Euch nicht so weichliche Gedanken!

Macb. Mir dieser That bewußt zu sein! — Weit besser,
Ich wär' mir meiner selbst nicht mehr bewußt!

(Nochmaliges stärkeres Klopfen.)

O wachte Duncan auf von diesem Pochen,
Was gäb' ich drum! (Sie gehen.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Der Pförtner (innerhalb des Schloßthors) Nun, mein Seel, das heiß' ich einmal anpochen! Wenn Einer Pförtner am Höllenthore wäre, man könnt' es ihm nicht ärger machen!

(Es pocht.)

Poch, poch, poch! Wer ist da, in des Teufels Namen? Ein Pachter, der sich aus Begierde nach größerm Reichthum erhenkte! — Nur herein! Aber habt ihr auch genug Schnupftücher bei Euch? Denn ihr werdet hier dafür schwitzen müssen.

(Wiederholtes Pochen.)

Poch, poch, poch! Wer ist da, in des Dreiteufels Namen? — Meiner Treu, ein Advokat, der herüber und hinüber schwört, und sich doch nicht aus dem jüngsten Gericht wird herausschwören können. Ein Kerl, der in dem einen Auge das linke, und in dem andern Auge das rechte Recht sitzen hat! Nur herein!

(Es pocht wieder.)

Poch! poch! poch! Und wer ist das? Mein Sir, ein englischer Schneider, der hieher gerieth, weil er etwas aus einer französischen Hose stahl! * Nur herein, mein Herr Schneider; hier könnt' Ihr Eure Gans braten!

(Es pocht nochmals.)

Poch, poch, poch! Das hat keine Ruhe! Soll denn das ewig so fortgehen? Aber für eine Hölle ist es hier zu kalt; ich will nicht länger den Teufelspförtner machen. Ich gedachte von allen Ständen nach und nach Einen hereinzulassen, die den Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln.

(Es pocht wieder.)

Sogleich! sogleich! Ich bitt' Euch, vergeßt den Pförtner nicht! (Er öffnet das Thor.)

Macduff und Lenox treten ein.

Macd. Gingt Ihr so spät zur Ruhe, lieber Freund, Daß Ihr so lange schlieft?

Pförtn. Wir zechten bis zum zweiten Hahnenschrei, Und Herr, ein Rausch befördert dreierlei.

Macd. Und was sind diese drei Dinge, welche der Rausch befördert?

Pförtn. Ei nun, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Was die Wollust betrifft, diese befördert er, und befördert sie auch nicht; er setzt die Begierde in Allarm, aber er hindert das Vollbringen. Man kann daher sagen, daß der Rausch in diesem Stück den Achselträger macht; er spornt an, und

* Es waren damals sehr kurze und enge Beinkleider Mode, wobei der Schneider noch weit mehr, als jetzt, stehlen konnte.

hält zurück; er überredet, und schreckt ab; er wickelt auf, und schlägt nieder; bis sich die ganze Sache damit endet, daß er die Leute zu Boden wirft, sie dort liegen läßt, und sich aus dem Staube macht.

Macd. Ich glaube, der Rausch strafte dich in der Nacht Lügen.

Pförtn. Ja wohl, lieber Herr, gar zu arg. Aber ich vergalt sie ihm, und ich meine, ich war ihm doch überlegen; denn ob er mir gleich einigemal ein Bein stellte, — so brachte ich ihn doch endlich so weit, daß er capituliren mußte.

Macd. Ist wohl dein Herr schon munter?
Doch seht, hier kommt er! Unser Klopfen hat
Ihn aufgeweckt!

Macbeth tritt auf.

Len. Guten Morgen, edler Sir!

Macb. Guten Morgen, Beide!

Macd. Ist der König munter?

Macb. Noch nicht.

Macd. Er trug mir auf, ihn früh zu wecken;
Schon ist's beinah um eine Stunde später.

Macb. Ich bring' Euch zu ihm, Herr.

Macd. Ich weiß, es ist
Euch eine Mühe, die Ihr gerne thut,
Doch ist es eine Mühe.

Macb. Was uns Vergnügen macht, beschwert uns nicht.
Hier ist die Thür.

Macd. Ich bin so dreist, zu rufen;
Denn so gebot er mir. (Macduff geht ab.)

Len. Reist heute Duncan
Wohl wieder ab?

Macb. Ja, so hat er beschlossen.

Len. Sir, das war eine fürchterliche Nacht!
Im Hause, wo wir schliefen, ward der Schornstein
Vom Sturm herabgestürzt, und, wie man sagt,

So hörte man ein klägliches Geheul,
Und grause Todesstimmen in der Luft,
Entsetzliche Prophetentöne, die
Auf Staatsverwirrung und auf Kriege deuten.
Die Eule schrie die ganze Nacht hindurch,
Und Manche sagen, selbst die Erde habe
Dabei gebebt.

Macb. 's was eine rauhe Nacht.

Len. Ich weiß mich keiner gleichen zu entsinnen.

Macd. (kommt zurück.) Entsetzlich! O entsetzlich! Keine Zunge
Kann's nennen! Keine Seele kann es fassen!

Macb. u. Len. Was ist es denn?

Macd. Der Frevel hat sein Meisterstück verübt!
Der kirchenräuberische Mord ist in
Des Herrn geweihten Tempel eingebrochen,
Und hat das Heiligste daraus gestohlen!

Macb. Das Heiligste? Was wollt Ihr damit sagen?

Len. Meint Ihr den König?

Macd. Tretet in die Kammer,
Und starrt wie vor dem Anblick der Gorgone!
Heißt mich nicht reden! Seht's, und sprecht dann selbst!

(Macbeth und Lenox gehen ab.)

Erwacht! Erwacht! Stürmt mit der Feuerglocke!
Mord! Hochverrath! Banquo und Donalbain,
Malcolm, erwacht! O all', erwacht! Erwacht!
Werft diesen flaumenhaften Schlaf von Euch,
Des Todes Bild, und seht ihn selbst, den Tod!
Erblickt das Vorspiel von dem Weltgericht!
Malcolm und Banquo, steigt wie aus dem Grab,
Und schreitet her, so wie die Geister schreiten,
Die Scene des Entsetzens anzuschaun!

(Man läutet die Sturmglocke.)

Lady Mach. Was ist es, daß die gräßliche Trompete
Die Schläfer hier im Hause weckt! O sprecht!

Mach. O zarte Frau, das, was ich sagen könnte,
Paßt nicht für Euer Ohr! Ein Weib damit
Zu schrecken, wär ein zweiter Mord. — Ha, Banquo!

Banquo tritt auf.

Banq. Der König ist ermordet!

Lady Mach. Gott im Himmel!
Hier? Hier in unserm Haus?

Banq. Entsetzlich! wo's
Auch wäre! — Theurer Macduff, nimm dein Wort
Zurück und sag', es sei nicht so!

Macbeth und Lenox kommen zurück.

Mach. Wär' ich doch einen Tag vorher gestorben,
Dann hätt' ich als ein Glücklicher gelebt!
Das Dasein hat mir künftig keinen Werth,
Nur Tand ist Alles! Ehr' und Gnade starben!
Des Lebens Wein ist abgezogen, und
Die bloße Hefe blieb der Welt zurück!

Malcolm und Donalbain treten auf.

Donalb. Was ist denn für ein Unglück hier geschehn?

Mach. Ihr seid verloren, und Ihr wißt es nicht!
Die Quelle Eures Blutes ist verstopft!

Mach. Dein königlicher Vater ist ermordet!

Malc. Mein Gott, von wem?

Len. Die Kämmerlinge thaten's,
Dem Anschein nach, denn blutig fand man sie
An Händen und Gesichtern, wie die Dolche,
Die noch unabgewischt bei ihnen lagen.
Ihr Ansehn war so wild und so verstört,
Daß Niemand ihnen sich zu nähern wagte.

Mach. Jetzt reut mich's, daß ich in der ersten Wuth
Sie umgebracht!

Mach. O warum thatst du das?

Macb. Wer ist wohl in dem nämlichen Moment
Verwirrt und weise, sinnlos und besonnen,
Der Pflicht getreu und ohne ein Gefühl?
Die Wirkung meiner Liebe überrannte
Die zaudernde Vernunft. Seht, hier lag Duncan,
Sein königlicher Leib mit Blut befleckt,
Und seine Wunden glichen einem Riß
In der Natur! Dort sah ich seine Mörder,
Gekleidet in die Farbe ihres Handwerks,
Und Dolche, mit dem frischen Blut gefärbt!
Wer, der ein Herz für seinen König hätte,
Und Muth in diesem Herzen, frag' ich, wer —
Wer hielte sich in solchem Fall zurück?

Lady Macb. (stellt sich, als ob sie ohnmächtig würde) Helft mir von hinnen! Oh!

Macd. Sorgt für die Lady!

(Lady Macbeth wird hinweggeführt.)

Malc. Und wir sind stumm, die dieser Trauerfall
Am nächsten trifft?

Donalb. Was können wir hier sagen,
Wo unser Feind aus heimlichem Versteck
Im Augenblick hervorzubrechen droht?
Komm, komm, o lieber Bruder, laß uns gehn!
Denn unsre Thränen sind noch nicht gereift.

Bang. Nehmt Euch der Lady an! — Und wenn der Schreck,
Der uns betraf, die erste Kraft verlor,
Dann werden wir uns, denk' ich, wiederfinden,
Und diese Blutschuld näher untersuchen.
Noch werfen Furcht und Zweifel uns umher.
Ich stehe hier in meines Gottes Hand
Und kämpfe jeglicher Beschuldigung
Des Theils an dieser Schauderthat entgegen!

Macb. Das thu' ich auch!

Macd. Und ich!

Alle. Das thun wir alle.

Macd. Wann wir gekleidet und bewaffnet sind,
Versammeln wir uns unten in der Halle.

Alle. Wir sind's zufrieden! (Sie gehen ab.)

Malc. Sagt, was wollt Ihr thun?
Mir scheint es rathsam, ihnen fern zu bleiben.
Zu trauern, wo man nicht im Innern trauert,
Ist eine Pflicht, die ein Unredlicher
Gar leicht erfüllt. — Ich will nach England gehn.

Donalb. Und ich nach Irland. Sichrer sind wir Beide,
Wenn wir getrennt sind. Wo wir immer weilen,
Ich seh aus jedem Lächeln Dolche drohn;
Je näher an dem Blut, um desto schlimmer!

Malc. Der Mörderpfeil, der unsern Vater traf,
Wird weiter abgeschossen; räthlich ist's,
Ihm auszuweichen. Darum fort von hier!
O laß uns keinen Augenblick mehr zögern!
Sich wegzustehlen ist ja wohl erlaubt,
Wo jeglicher Verzug Verderben droht. (Sie gehen.)

Vierte Scene.

Platz vor Macbeth's Schloß.

Rosse und ein alter Mann.

Alt. Mann. Seit achtzig Jahren kann ich mich erinnern,
Und Herr, in dieser langen, langen Zeit
Erlebt' ich viele fürchterliche Stunden
Und manche gar sehr wunderliche Dinge;
Doch eine solche Nacht, wie diese war,
Macht alles Vorige zum Kinderspiel.

Rosse. Du siehst, mein guter Vater, schwere Wolken,
Als zürnten sie der Menschheit, niederhangen.

Der Uhr nach ist der Tag schon vorgerückt,
Doch trübt ein düst'rer Dampf die Himmelslampe.

Alt. Mann. Es ist so unnatürlich, wie die That,
Die wir erlebten. Letzten Dienstag ward
Ein Falke, der sich in die Lüfte schwang,
Von einer nächt'gen Eule angefallen
Und todt gemacht.

Rosse. Und König Duncans Rosse
(Die Sach ist wunderbar, doch außer Zweifel)
Das schöne Paar, die Zierde ihrer Gattung,
Sie wurden wild, und brachen aus den Ställen.
Wild schossen sie umher, und ließen sich
Nicht bändigen, als hätten sie dem Menschen
Krieg angesagt.

Alt. Mann. Man hat mir gar erzählt,
Daß sie einander aufgefressen hätten.

Rosse. Das thaten sie. Kaum traut' ich meinen Sinnen.

(Macduff kommt.)

Doch seht, hier kommt der wackre Macduff! Sir,
Wie geht die Welt?

Macd. Seht Ihr's nicht, wie sie geht?

Rosse. Erfuhr man, wer die blut'ge That verübt?

Macd. Nun die, die Macbeth mordete!

Rosse. O Himmel!
Die Kämmerer? Was könnt' es ihnen helfen?

Macd. Man hatte sie bestochen. Donalbain
Und Malcolm, unsere königlichen Prinzen,
Sie machten sich durch ihre Flucht der Schuld
Verdächtig.

Rosse. Immer also wider die Natur! —
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macd. Er ist bereits zum König ausgerufen,
Und ging nach Scone zu der Krönung ab.
Rosse. Wo ist die Leiche Duncans?
Macd. Diese brachte man
Nach Colmes-Hill, in die geheiligte Gruft,
Wo die Gebeine seiner Väter ruhn.
Rosse. Geht Ihr nach Scone?
Macd. Nein, Sir, ich will nach Fife.
Rosse. Nun so geh ich nach Scone.
Macd. So reist recht glücklich,
Und findet Alles dort nach Euerm Wunsch!
Leicht, fürcht' ich, könnten uns die alten Röcke
Bequemer als die neu'n gesessen haben!
Rosse. Lebt wohl, o Alter!
Alt. Mann. Gott mag Euch geleiten
Und Allen seinen besten Segen geben,
Die das, was bös ist, gut zu machen streben!
(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Forres. Ein Zimmer im Palast.

Banquo tritt auf.

Banq. Du hast's nun! — Glamis, König, Cawdor
— Alles,
Was dir die Zauberschwestern zugesagt;
Doch ich befürchte, daß du falsch gespielt.
Zwar sagten sie:

Es solle nicht bei deinem Hause bleiben,
Ich aber solle Stamm und Vater sein
Von vielen Königen. Kann Wahrheit kommen
Aus solchem Munde (wie die Prophezeihung,
Die sich an dir, o Macbeth, hat erfüllt,
Fast glauben macht) warum doch konnten sie
Nicht ebenso auch mein Orakel sein,
Und meiner Hoffnung einen Anker zeigen?
Doch still! nichts mehr davon!

Trompeten. Macbeth, als König. Lady Macbeth, als Königin. Lenox, Rosse, Lords, Ladies und Gefolge.

Macb. Sieh da, hier ist der Erste unsrer Gäste!

Lady Macb. Wär' er bei unserm Fest vergessen worden,
Dann hätt' es eine Lücke! Alles wäre
Dann ohne Halt!

Macb. Wir haben auf die Nacht
Ein festlich Gastmahl, Banquo, und ich bitt' Euch,
Mit Eurer Gegenwart uns zu erfreuen.

Banq. Was Eure Hoheit wünscht, ist mir Befehl,
An den sich meine ganze Seele kettet.

Macb. Ihr wollt noch diesen Nachmittag verreisen?

Banq. Ja, Sire.

Macb. Sonst bäten wir um Euren Rath,
Der stets so weise, als wie glücklich war,
In der Versammlung, die wir heute halten;
Doch hat's damit bis morgen früh noch Zeit. —
Gedenkt Ihr weit zu gehn?

Banq. Etwa so weit,
Daß just die Zeit von jetzt bis zu dem Abend
Vergehn wird bis zu meiner Wiederkehr.
Thut nicht mein gutes Pferd ein Uebriges,
So werd' ich von der Nacht mir eine Stunde
Noch oder zwei vielleicht auch borgen müssen.

Macb. O bleibt doch nicht bei unserm Gastmahl aus!

Banq. Ich fehle nicht! Ihr könnt Euch drauf verlassen!

Macb. Wir hören, unsre blut'gen Vettern gingen
Nach England oder Irland, läugnen dort
Den grausen Vatermord, und füllen rings
Mit seltsamen Erdichtungen die Welt.
Doch morgen mehr davon, wie auch von Anderm,
Was in Gemeinschaft unsre Sorge heischt.
Lebt wohl bis auf die Nacht! — Geht Fleance mit Euch?

Banq. Ja, Majestät. Doch meine Stunde schlägt.

Macb. Ich wünsche Euern Pferden sichern Tritt
Und schnelle Füße. Eilt, und reiset glücklich! (Banquo geht.)
Bis sieben Uhr des Abends sei nun Jeder
Herr seiner Zeit; und daß wir desto besser
Dann das Vergnügen der Gesellschaft schmecken,
So bleiben wir bis dahin jetzt allein.
Und damit Gott befohlen!

(Lady Macbeth, die Lords und Ladies gehen ab.)
(Macbeth bleibt.)

Macb. (zu einem Bedienten) Freund, ein Wort! —
Sind jene Männer da, die ich bestellte?

Bed. Sie warten draußen an des Schlosses Thor.

Macb. Führ' sie herein! (Der Bediente geht ab.)
So weit zu sein, ist nichts,
Wenn man's nicht sicher ist! Ha, dieser Banquo!
Ich habe mächt'gen Grund, vor ihm zu zittern!
In seiner königlichen Seele herrscht
Ein Etwas, das mich in Beklemmung setzt.
Bei seinem unerschrockenen Gemüth
Besitzt er eine Klugheit, die zum Führer
Ihm dient, und seine Schritte sicher lenkt.
Er ist der Einzige, vor dem ich bebe;
Vor seiner Gegenwart allein verstummt
Mein Genius wie Mark Anton vor Cäsar.
Er redete die Schwestern trotzig an,

Da sie zuerst als König mich begrüßten,
Und hieß sie zu ihm sprechen. Dann prophetisch
Ward er von ihnen glücklicher als ich
Gepriesen und als Vater einer Reihe
Von Königen bezeichnet. Meinem Haupt
Verliehen sie nur eine dürre Krone,
Mir gaben sie das unfruchtbare Scepter,
Das einst mir eine fremde Hand entwindet.
Ha, wenn das ist, so hab' ich also nur
Für Banquo's Kindeskinder mein Gewissen
Befleckt, für sie den gnadenreichen Duncan
Ermordet, und für sie — für sie allein
Den Frieden meiner Seele hingeschlachtet,
Und an den Teufel mich verkauft, um sie
Zu Königen zu machen! — Doch eh' dieß geschieht,
Da tret' ich mit der Hölle in die Schranken
Und fordr' auf Tod und Leben sie heraus.

(Der Bediente kommt zurück mit zwei Banditen.)

Wer da? — Bleibt an der Thüre, bis ich rufe!

(Zu den Banditen.)

War es nicht gestern, daß ich mit euch sprach?

Band. Ja, gestern war es, Majestät.

Mach. Nun gut!
Sagt, habt ihr meinen Reden nachgedacht?
Jetzt wißt ihr, daß es Niemand anders war
Als dieser Banquo, welcher eurem Glück
In früh'rer Zeit so sehr im Wege stand;
Ihr bildetet euch ein, ich trüg' die Schuld,
Doch unsre letzte Unterredung zeigte,
Wie elend stets man mit euch umgegangen!
Was man für Kniffe brauchte, was für Menschen
Es waren, die sie in Bewegung setzten;
Kurz, Alles traf zusammen, um zu sagen:
„Das hat uns Banquo angethan!"

Erſt. Band. Ja wohl,
Ihr habt uns deutlich davon überzeugt.
Macb. Ich that's. — Nun auf den andern Punkt zu kommen:
Sagt, ſeid ihr ſolche Lämmer, ſolche Tauben,
Daß ihr dies Alles ohne Zorn ertragt?
O ſagt, ſeid ihr vielleicht ſogar ſo fromm,
Daß ihr für Banquo und für ſeine Kinder
Noch beten könnt? Für ihn, für ihn, der euch
Herabgebracht bis an den Rand des Grabes,
Für ihn, der euch zu Bettlern hat gemacht?
Erſt. Band. Mein König, wir ſind Männer!
Macb. Männer? Ja,
Ihr lauft mit unter auf der großen Liſte,
Gleich Windhund, Pudel, Bulldog, Wachtelhund
Und Spitz und Mops — und wie ſie alle heißen.
Doch nur die eigne Race unterſcheidet
Den raſchen Jäger, den getreuen Wächter,
Den ſein Talent hervorhebt vor den andern.
Und ſo — nicht anders iſt es mit den Menſchen.
Wenn ihr denn Männer ſeid, und nicht die letzten,
So leg' ich euch ein Wort an's Herz, wodurch
Ihr euch von eurem Feind befreien könntet,
Und euch zugleich mir ſehr verbindlich machen.
Wißt, Leute,
Ich bin ſo lange krank, als Banquo lebt;
Sein Tod wird euch und mir Geſundheit geben!
Zweit. Band. Ich bin ein Mann, mein hochverehrter Herr,
Den all die Tücke dieſer argen Welt
So ſehr erbittert, daß ich ihr zu Trotz
Entſchloſſen bin, das Aeußerſte zu thun.
Erſt. Band. Und ich bin Einer, den das Schickſal ſo
Herumgewalkt, daß ich mein Leben wage,
Es zu verbeſſern, oder los zu werden.

Macb. Ihr habt euch Beide davon überzeugt,
Daß Banquo euer Feind war?

Band. Ja, mein Herr.

Macb. Er ist auch meiner, und in solchem Grade,
Daß jede Stunde, die er länger lebt,
Mein eignes Leben kürzt. Wohl hätt' ich Macht,
Ganz öffentlich ihn aus dem Weg zu räumen,
Doch darf ich's nicht um mancher Freunde willen,
Die auch die seinen sind, und deren Liebe
Ich nicht verscherzen mag. Seht, liebe Freunde,
Die Klugheit fordert, daß ich den beweine,
Den ich vernichten will; und daher kommt's,
Daß ich euch hier um eure Hülfe bitte
Zu einer That, die ich aus nicht'gen Gründen
Gern vor dem Blick der Welt verbergen möchte.

Zweit. Band. Was Ihr befehlt, o Herr, vollführen wir.

Erst. Band. Und gält' es unser Leben.

Macb. Euer Auge
Zeigt euern Muth! — In längstens einer Stunde
Will ich euch über Zeit und Ort belehren.
Bei Nacht muß es geschehn, auch etwas fern
Von dem Palast — und dabei müßt ihr sorgen,
Daß nicht ein Funke von Verdacht mich treffe.
Mit Banquo muß zugleich auch Fleance, sein Sohn,
Damit es nicht nur halb geschehe, fallen.
Er geht mit ihm. An seinem Untergang
Liegt mir so viel, als an des Vaters Tod.
Ich sag' es euch, sie müssen Beide fallen.
Bedenkt euch nun! Ich komme gleich zurück!

Band. Wir sind bereits entschlossen, hoher Herr!

Macb. Wohlan, so geht! Ich lass' euch wieder rufen!

(Sie gehen.)

Ha, Banquo, denkst du an die Ewigkeit?
Sie ist dir nahe! Mache dich bereit! (Er geht.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Lady Macbeth und ein Diener.

Lady Macb. Ist Banquo abgereist?

Dien. Ja, gnäd'ge Frau;
Doch kommt er schon in dieser Nacht zurück.

Lady Macb. Sag' doch dem Könige, ich ließ ihn bitten
Auf ein paar Worte nur.

Dien. Sehr wohl. (Er geht.)

Lady Macb. (allein) Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,
Wenn keine Ruhe wohnt in unserm Sinn;
Wie besser ist's, im schlicht'sten Haus zu leben,
Als in dem goldenen Palast zu — beben!

(Macbeth tritt auf.)

Wie, mein Gemahl? Warum so viel allein?
Was wählt Ihr düstre Bilder zu Gefährten?
Was unterhaltet Ihr Euch mit Gedanken,
Die bei dem Gegenstande, dem sie gelten,
In ihrem tiefsten Grabe ruhen sollten?
Geschehn'ne Dinge sind nicht mehr zu ändern,
Man muß sie aus dem Sinn sich schlagen! Was
Gethan ist, ist und bleibt gethan!

Macb. Wir haben
Die Schlange nur zerstückt, doch nicht getödtet!
Sie wird aufs Neue sich zusammenfügen
Und ferner uns mit gift'gem Zahn bedrohn.
Doch eher sollen
Sich beide Welten aus den Fugen lösen
Und alle Dinge unter sich begraben,
Eh' wir so zitternd essen unser Brod,
Und ferner uns von Träumen quälen lassen,
Die uns mit Schreck erfüllen jede Nacht.
Weit besser wär's, wir schliefen todt bei dem,

Den wir zur Ruh geschickt, uns Platz zu machen,
Als auf der Folter der Gewissensangst
Das ganze künft'ge Leben durchzumartern. —
Der gute Duncan liegt in seinem Grabe,
Und ruht von dieses Lebens Stürmen aus;
Verrätherbosheit hat ihr Aeußerstes
An ihm gethan. Nun kann ihn weder Gift,
Noch Stahl, noch bürgerlicher Zwist im Lande,
Noch Feindesanfall in dem Schlummer stören.

Lady Mach. O komm, ach komm, mein trautester Gemahl,
Laß mich die Runzeln deiner Stirne glätten!
Sei Abends heiter unter deinen Gästen!

Mach. Das will ich, meine Liebe. Sei es auch!
Vor Allem richt' auf Banquo deine Sorgfalt
Und weih' ihm deine Blicke, deine Worte!
Noch heischt's die Zeit, daß wir, des hohen Rangs
Vergessend, uns zur Schmeichelei bequemen,
Und unser Aeußeres zur Maske machen,
Die täuschend unser Inneres verbirgt.

Lady Mach. Vergiß also, was zu vergessen ist!

Mach. Mein Herz ist voll von tausend Skorpionen;
O Weib! Du weißt, noch leben Fleance und Banquo!

Lady Mach. Doch sie sind nicht unsterblich!

Mach. Das ist mein Trost, daß sie zerstörbar sind!
Drum gutes Muths! Eh' noch die Fledermaus
Den einsam-klösterlichen Flug beginnt,
Eh' auf den Ruf der bleichen Hekate
Der Käfer mit dem schläfrigen Gesumm
Die Nacht einläuten wird, soll eine That
Von furchtbarer Natur vollzogen sein!

Lady Mach. Was soll geschehen?

Mach. Sei lieber schuldlos
Und wisse nichts davon, mein gutes Weib,
Bis du der fert'gen That zujauchzen kannst. —

Komm, schwarze Nacht, verschließ das zarte Auge
Des mitleidsvollen Tags! Durchstreiche mit
Der blutigen und unsichtbaren Hand
Den großen Schuldbrief, der mich zittern macht!
Schon sinkt der Abend, und die Krähe fliegt
Dem dohlenwimmelnden Gehölze zu;
Schon fangen alle freudigen Geschöpfe
Des Tags zu nicken an und einzuschlummern,
Indeß der Nacht unheimliches Gesindel
Ausgeht, um seine Beute sich zu suchen.
Du staunst ob meinen Worten; doch sei ruhig!
Was einen bösen Anfang hat genommen,
Kann nur auf bösem Weg zum Ziele kommen. —
Begnüge dich hiermit — und folge mir! (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Park am Schloß.

Drei Banditen treten auf.

Erst. Band. Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritt. Band. Macbeth.

Zweit. Band. (zu dem ersten) Wir haben keinen Grund
zu einem Mißtraun;
Er kennt, was man uns auftrug, und er wird
Den Ausgang an den rechten Mann berichten.

Erst. Band. (zu dem dritten) So bleib bei uns! — Der
Westen schimmert noch
Von einem halbverlor'nen Strahl des Tags;
Der späte Wandrer doppelt seine Schritte
Zur Heimath — unser Opfer nähert sich.

Dritt. Band. Still! Horch! Ich höre Pferde!

Bang. (hinter der Scene) Holla! Licht!

Zweit. Band. Er ist's! Die Andern, die erwartet wurden,
Sind alle schon bei Hofe!

Erst. Band. Die Pferde machen einen Umweg.

Dritt. Band. Wohl eine Viertelmeile. Aber er
Geht für gewöhnlich, wie's die Meisten thun,
Den angenehmen Weg bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

Banquo und Fleance mit einer Fackel.

Zweit. Band. Ein Licht! Ein Licht!

Dritt. Band. Er ist es!

Erst. Band. Macht euch fertig!

Banq. Es wird ein Ungewitter geben!

Erst. Band. Es schlägt ein!

(Sie fallen über Banquo her.)

Banq. Verrätherei! Flieh, flieh, mein guter Sohn!
Du sollst mein Rächer sein! — O feiger Bube!

(Banquo stirbt; Fleance entflieht.)

Dritt. Band. Wer hat das Licht gelöscht?

Erst. Band. War es nicht recht?

Dritt. Band. Es ist nur Eins geschehn. Der Sohn entsprang.

Zweit. Band. Zur Hälfte nur ist unser Werk gelungen!

Erst. Band. Gut! Laßt uns gehn, und melden, was gethan ist! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Saal im Schloß. Gedeckte Tafel.

Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords und Gefolge.

Mach. Nehmt Platz nach Eurem Rang und seid mir alle
Willkommen von dem Ersten bis zum Letzten!

Lords. Wir danken Eurer Majestät.

Mach. Wir werden uns in die Gesellschaft mischen
Als aufmerksamer Wirth. Verzeiht der Wirthin,
Die ihren Platz bereits genommen hat;
Zur Zeit wird sie Euch schon Willkommen bieten.

(Alle setzen sich, außer Macbeth.)

Lady Mach. Thut das in meinem Namen gegen Alle,
Denn freundlich heiß' ich Alle sie willkommen.
(Der erste Bandit tritt an die Thüre.)

Mach. Wie ihre Herzen dir entgegenwallen! —
Gut, beide Seiten, seh' ich, sind besetzt;
So will ich denn hier in der Mitte sitzen.
Nun überlaßt Euch ganz der Fröhlichkeit,
Und bei Gesängen mag der Becher kreisen.
(Zu dem Banditen an der Thüre.)
An deinem Kleid ist Blut!

Band. Es kommt von Banquo.

Mach. Ist er geliefert?

Band. Herr, die Gurgel ist
Ihm abgeschnitten — ich hab' es gethan!

Mach. Du bist der erste aller Kehlabschneider!
Doch als den zweiten preis' ich den, der Fleance
Denselben Dienst erzeigt. Bist du der Mann,
So suchst du Deinesgleichen.

Band. Hoher Herr,
Fleance ist entwischt.

Mach. So kommt mein Fieber wieder!
Sonst war ich so gesund, so hart wie Marmor,
So fest gegründet wie ein Fels am Meer,
An dem die Wogen ihre Kraft verschwenden,
Ich fühlte mich so frei und unumschränkt,
Wie Lüfte, die sich in dem Aether wiegen;
Jetzt bin ich eingeschlossen, angebunden,
Und neuer Qual zum Raub dahingegeben! —
Ist Banquo abgethan?

Band. Ja wohl, mein Herr!
Wir wälzten seinen Leichnam in den Graben,
Mit mehr als zwanzig Wunden in dem Kopf,
Wovon die kleinste tödtlich war.

Mach. Vortrefflich! —

Hier liegt sie also, die erwachsne Schlange!
Jedoch der Wurm, der einstens Gift erzeugt,
Wenn ihm auch noch für jetzt die Zähne fehlen,
Er ist entflohn! — Entferne dich für jetzt!
Wir werden morgen weiter davon reden! (Der Bandit geht.)

Lady Macb. (zu Macbeth) Mein königlicher Herr, Ihr seid nicht heiter,
Und scheint an Eure Gäste kaum zu denken.
Die Lust des Mahles, welche nur die Sinne
Ergötzt — kann Jeder in dem Hause haben;
Hier sollen Unterhaltung, frohe Laune
Die Tafel würzen.

Macb. (zu Lady Macbeth) Dank dir für die Mahnung!

(Banquo's Geist steigt empor und setzt sich zwischen Rosse und Lenox auf den leeren für ihn bestimmten Stuhl.)

Len. Gefällt es Eurer Hoheit, Platz zu nehmen?

Macb. Hier hätten wir die Zierden unsres Landes
Beisammen, wenn nicht unser Banquo fehlte!
Doch möcht' ich lieber ihn als Freund verklagen,
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Rosse. Sehr unrecht ist es, daß er außen bleibt,
Da er es doch versprochen hat, zu kommen. —
Gefällt's Euch, Majestät, hier Platz zu nehmen?

Macb. (mit Entsetzen) Die Tafel ist voll!

Len. Hier ist noch ein Platz!

Macb. Wo?

Len. Hier, mein König! Doch, was ist Euch denn?
Ihr bebt vor Schreck!

Macb. Wer hat mir das gethan?

Lords. Was meint Ihr denn, o königlicher Herr?

Macb. (zu dem Geiste) Du kannst nicht sagen, ich hab' es gethan! O schüttle
Die blut'gen Locken nicht so gegen mich!

Rosse. Steht auf, ihr Herrn! Dem König ist nicht wohl!

Lady Macb. O bleibt nur ruhig sitzen, edle Herrn.
Macbeth war so seit seiner Jugend her.
Ich bitt' Euch, laßt Euch nicht im mindsten stören!
Der Anstoß währt nur einen Augenblick:
Er ist nach zwei Minuten wieder wohl.
Wenn Ihr so sehr ihn ansieht, macht Ihr es
Nur schlimmer, und verlängert seine Krankheit.
Genießt des Mahls, und achtet nicht auf ihn!
(Beiseit zu Macbeth.) Seid Ihr ein Mann?

Macb. Ja, und ein Mann von Muth,
Der etwas anzuschaun vermag, wovor
Dem Satan in der Hölle grauen könnte.

Lady Macb. Vortrefflich! Herrlich! Ha, das sind nun wieder
Die leeren Malereien deiner Furcht!
Die Dolche, die du in den Lüften siehst,
Die, wie du sagst, zu Duncan dich geführt!
Ha, dieses Gliederzucken, diese Angst —
Sie paßten trefflich an ein Winterfeuer,
Bei dem ein altes Weib der Großmama
Ein Mährchen nacherzählt! Pfui, schämt Euch doch!
Was macht Ihr für Gesichter? Und zuletzt
Ist's nur ein Schemel, den Ihr vor Euch seht!

Macb. Ich bitte dich, schau dorthin! Sieh! Was sagst du?
(Zu dem Geist.) Wenn du so nicken kannst, so rede auch! —
Wenn künftig Gruft und Beinhaus ihre Todten
Zurückesenden in die Welt, dann soll
Ein Geiermagen uns zum Grabe dienen!

(Der Geist verschwindet.)

Lady Macb. (leise zu Macbeth) Wie seid Ihr doch so ganz unmännlich thöricht!

Macb. (leise zur Lady) Ich sah ihn, Weib, so wahr ich vor dir stehe!

Lady Macb. O schämt Euch doch!

Macb. Es ist von jeher Blut
Vergossen worden, schon in alten Zeiten,
Wo menschliche Gesetze noch den Staat
Nicht sicherten. Ja, auch in spätern Tagen
Geschah so mancher grausenvolle Mord,
Den man mit Schauder hört. Doch so war's immer,
War Einem das Gehirn herausgeschlagen,
So starb der Mann, und es war aus mit ihm.
Jetzt steigen sie, mit zwanzig Todeswunden
An ihrem Haupte, wieder aus dem Grab,
Und schrecken uns hinweg von unsern Stühlen.
Das ist doch seltsamer, als solch ein Mord!

Lady Macb. (laut zu Macbeth) Die Gäste missen Euch, mein edler Herr!

Macb. Ha, ich vergaß mich. (Laut.) Kehrt Euch nicht daran!
Ich bin mit einer wunderlichen Schwachheit
Behaftet. Wer mich kennt, den stört es nicht. —
Dies Glas auf Eure Freundschaft und Gesundheit!
Ich will mich zu Euch setzen! Gebt mir Wein!
Es gilt dem Heil und Wohl der ganzen Tafel!

Lords. Wir danken unterthänigst.

(Der Geist steigt wieder herauf)

Macb. Fort! fort aus meinen Augen! Laß die Erde
Dich bergen! Dein Gebein ist ohne Mark,
Dein Blut ist kalt wie Eis, du kannst nicht sehn
Mit diesen stieren, unbewegten Augen,
Die du so furchtbar drohend auf mich lenkst!

Lady Macb. Nehmt es für etwas ganz Gewöhnliches,
Verehrte Herrn, denn weiter ist es nichts!
Mich dauert's nur, daß das Vergnügen leidet.

Macb. Was nur ein Mann darf wagen, wag' ich auch;
Komm in Gestalt des Eisbärs auf mich los!
Komm als geharnischtes Rhinoceros,

Komm als hyrkan'scher Tiger! Komm heran
In jeder andern schrecklichen Gestalt,
Und meine festen Nerven sollen nicht
Erzittern! — Oder lebe wieder auf,
Und fordre auf die Klinge mich heraus!
Und wenn ich dir nicht stehe, nenne mich
Die feigste Memme von der Welt! — Hinweg!
Du grauser Schatten! Leeres Luftgebild!

(Der Geist verschwindet.)

Sobald du fort bist, bin ich wieder Mann.

(Die Gäste wollen aufstehen.)

O bleibt auf Euern Plätzen, werthe Freunde!

Lady Macb. (zu Macbeth) Ihr habt durch Eure wunderlichen Launen
Die Freude dieses Festes ganz vernichtet.

Macb. Ha, sage, kann man solche Dinge wohl,
Die auch dem Stärksten seine Fassung rauben,
Wie eine Sommerwolke ziehen sehn!
Ich muß gestehn, daß es mich staunen macht,
Wie du bei einem Anblick dieser Art,
Der meine Wangen mit Entsetzen bleicht,
Im Stande bist, die Farbe nicht zu wechseln!

Rosse. Herr, welchen Anblick meint Ihr denn?

Lady Macb. Ich bitte, redet nicht! Er wird nur schlimmer.
Das Fragen macht ihn rasend. Gute Nacht,
Gute Nacht auf einmal Allen! Wartet nicht
Erst auf Befehl zum Aufbruch! Geht sogleich!

Len. Wir wünschen Eurer Hoheit gute Nacht.
Und unserm König bald'ge Besserung.

Lady Macb. Recht gute Nacht euch Allen!

(Die Gäste gehen.)

Macb. Es fordert Blut! Blut, sagt man, fordert Blut!
Man hat Exempel, daß sich schon die Steine

Gerührt und Bäume selbst geredet haben.
Wahrsagern, welche die Natur durchschauten,
Gelang es schon, durch Krähen oder Dohlen
Den tiefverborg'nen Mörder an das Licht
Zu ziehn. — Wie weit ist es wohl in der Nacht?

Lady Macb. So weit, daß schon der Morgen mit der Nacht
Im Streit liegt, wer die Herrschaft führen soll.

Macb. Was sagst du dazu, daß sich Macduff weigert
Auf unsre Ladung, an den Hof zu kommen?

Lady Macb. Hast du nach ihm gesendet?

Macb. Nein; doch hört' ich,
Er ziehe sich aus gutem Grund zurück.
Ich werde nach ihm schicken und davon
Mich unterrichten. Denn es ist kein Haus
Von Rang, wo ich nicht meine Späher habe.
Für morgen geh ich zu den Zauberschwestern;
Sie sollen mir das Weitere entdecken;
Zu meinem Besten bin ich jetzt gezwungen
Das Aergste auf dem ärgsten Weg zu hören.
Ich bin so tief in Blut hineingestiegen,
Daß mir der Rückweg abgeschnitten ist.
Seltsame Dinge trag' ich in dem Sinn;
Der Kopf muß thätig sein und auch die Hand,
Noch ehe man etwas davon erräth.

Lady Macb. Euch mangelt die Erquickung aller Wesen
Der Schlaf.

Macb. So komm, und laß uns schlafen gehn!
Mein Fehler ist nur eines Neulings Furcht,
Den die Gewohnheit noch nicht abgehärtet;
Wir sind in Thaten dieser Art noch Kinder.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Die Haide.

Donner. Hekate und die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe. Warum bist du so finster, Hekate?

Hek. Hab' ich zum Zorne nicht vollkommnes Recht,
Da eure Pflichten ihr erfüllt so schlecht?
Da lockt ihr nun mit falschem Wort
Zu blut'gen Thaten Macbeth fort;
Und mich, mich, eure Königin,
Des Unheils höchste Stifterin,
Mich rieft ihr nicht, euch beizustehn,
Um eure Kunst mit anzusehn?
Und noch dazu, was ihr gethan,
Geschah für einen schlechten Mann,
Der, falsch, wie es so Manche gibt,
Nur sich, nicht euern Vortheil liebt!
Macht's wieder gut! — Jetzt geht davon!
Erwartet mich am Acheron!
Denn morgen schon kommt er zurück,
Und fragt aufs Neu' nach seinem Glück.
Sorgt, daß dann, was zur Zauberei
Gehört, in gutem Stande sei!
Mich ruft die Luft; denn diese Nacht
Wird etwas Grausiges vollbracht.
Bis Mittag muß noch viel geschehn;
Ihr könnt es an dem Monde sehn,
Der heut mit gift'gen Tropfen blinkt;
Die fang' ich, eh er niedersinkt;
Die, destillirt durch Zauberein,
Erwecken solche Phantasein,
Daß er von ihrem Blendwerk voll
Ganz toll, ganz rasend werden soll.

Nach Gott und Teufel soll er nun
Nicht fragen, und — das Aergste thun.
Des Menschen größte Feindin ist
Die Sicherheit, wie ihr wohl wißt.

(Gesang innerhalb der Scene:)

„Erschein' o Hekate! erschein'!" u. s. w.

O hört, man ruft mich! Seht die Hexe dort,
Sie sitzt in Wolken, und sie winkt mir fort! (Hekate ab.)

Erste Hexe. Jetzt laßt uns eilen! Bald kehrt sie zurück.

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Forres. Zimmer im Palast.

Lenox und ein anderer Lord treten auf.

Len. Ich sagt es nur, Euch auf die Spur zu leiten;
Das Weitere errathet nun von selbst!
Gar Manches fügt sich seltsam. Duncan ward
Von Macbeth tief betraur't, denn er war todt!
Der edle Banquo reiste bei der Nacht.
Man könnte sagen, daß ihn Fleance ermordet,
Weil Fleance entfloh. Man soll so spät nicht reisen.
Wo ist der Mensch, der jemals Donalbain
Und Malcolm für die Ungeheuer hätte
Gehalten, ihren Vater zu ermorden?
Verdammungswerthe That! Wie schmerzte sie
Nicht Macbeth! Tödtete er nicht sogleich
Die beiden Thäter, die von Wein und Schlaf
Bewältigt lagen? Und war das nicht edel?
Gewiß! und weise; denn wer hätt' es wohl
Kalt angehört, wie die verwegnen Buben
Den Mord des Königs abgeschworen hätten?
Genug, er hat sehr wohl und klug gethan;
Auch zweifl' ich nicht, hätt' er die Söhne Duncans

In seiner Macht, sie würden es wohl schwer
Empfinden müssen, was es auf sich hat,
Den Vater zu ermorden! Fleance deßgleichen. —
Doch still! um eines freien Wortes Willen,
Und weil er bei dem Gastmahl nicht erschien,
Lud Macduff des Tyrannen Zorn auf sich.
Könnt Ihr mir sagen, wo er wohl verweilt?

Lord. Der ältste von den Prinzen, Malcolm, lebt
An Englands Hof, und Eduard, der König,
Erzeigt ihm solche Huld und Freundlichkeit,
Daß ihm sein Unglück nichts an Ehre raubt.
Und dahin ist auch Macduff abgegangen,
Um Englands hohen König anzuflehn,
Daß er Northumberland erwecke, und
Den wackern Siward uns zu Hülfe sende,
Damit wir unter ihrem Beistand und dem Schutz
Des Höchsten unsern Tischen wieder Speise
Und unsern Nächten Schlaf verschaffen können,
Vor keinem mörderischen Dolch erbeben
Und unserm angestammten König dienen,
Der Ehre nicht verkauft für Büberei.
Nach all dem sehnen wir uns jetzt umsonst. —
Und diese Nachricht hat den König so
Erschreckt, daß er zum Kriege sich bereitet.

Len. Hat er nach Macduff Euch geschickt?

Lord. Er wollte.
Nach einem kurzen: „Sir, ich gehe nicht!“
Kehrt mir der mißvergnügte Abgesandte
Den Rücken, und er murmelt etwas her
Mit einem finstern Blick, als wollt' er sagen:
„Die Zeit wird kommen, wo Euch das gereut!“

Len. Es diene ihm zur Warnung, sich zu hüten.
Ha, daß ein heil'ger Himmelscherub doch
Mit Blitzesschnelle flög' an Englands Hof,

Um schnelle Rettung unserm Land zu bringen,
Dem eine Teufelshand Verderben droht.

Lord. Um einen solchen bitt' auch ich den Himmel.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eine dunkle Höhle. In der Mitte ein siedender Kessel.

Donner. Die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe. Dreimal hört' ich die Katze schrein.

Zweite Hexe. Und einmal grunzte das Stachelschwein.

Dritte Hexe. Die Eule ruft: 's ist Zeit, 's ist Zeit!

Erste Hexe. Um den Kessel rings gereiht
Werft die Eingeweid' hinein!
Kröte du, die Nacht und Tag
Unter kaltem Steine lag,
Monatlanges Gift sog ein,
In den Topf zuerst hinein!

Alle. Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Kessel, siede!

Zweite Hexe. Schlangen, die der Sumpf genährt,
Kocht und zischt auf unserm Heerd!
Froschzeh'n thun wir auch daran,
Fledermaushaar, Hundeszahn,
Otterzungen, Stacheligel,
Eiderpfoten, Eulenflügel,
Zaubers halber, werth der Müh,
Sied' und koch' wie Höllenbrüh.

Alle. Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Kessel, siede!
Erste Hexe. Thut auch Drachenschuppen dran,
Hexenmumien, Wolfeszahn,
Des gefräß'gen Seehunds Schlund,
Schierlingswurz, zur nächt'gen Stund'
Ausgegraben überall;
Judenleber, Ziegengall,
Eibenzweig', die man abriß
Bei des Mondes Finsterniß;
Türkennasen thut hinein,
Tartarlippen, Fingerlein
In Geburt erwürgter Knaben,
Abgelegt in einem Graben.
Mischt und rührt es, daß der Brei
Tüchtig, dick und schleimig sei;
Werft auch, dann wird's fertig sein,
Ein Gekrös vom Tiger drein!
Alle. Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Kessel, siede!
Erste Hexe. Kühlt's mit eines Säuglings Blut,
Dann ist der Zauber fest und gut!

Hekate erscheint mit drei andern Hexen.

Hek. Wohl, ihr habt Alles gut gemacht,
Und Jede wird von mir bedacht.
Umtanzt den Kessel nun im Reihn,
Und singt das Hexenlied darein,
Daß Alles, was darinnen liegt,
Von euch den Zaubersegen kriegt!

Gesang.

Geister, schwarz, weiß, blau und grau,
Wie ihr euch auch nennt,
Rührt nun Alles um genau,
Was ihr rühren könnt!

Zweite Here. Juckend sagt mein Daumen mir,
Etwas Böses naht sich hier.
Nur herein,
Wer's mag sein! *

Macbeth tritt auf.

Mach. Nun, ihr geheimen, schwarzen Unholdinnen,
Was macht ihr da?

Die Hexen. Ein namenloses Werk.

Mach. Bei eurer dunkeln Kunst beschwör' ich euch
Steht jetzt mir Rede, wie ihr's auch vollbringt!
Und müßtet ihr die Winde auch entfesseln
Und gegen heil'ge Kirchen toben lassen,
Und müßte gleich das wildempörte Meer
Mit einem Sturm die ganze Schiffahrt tilgen,
Und müßte Hagelregen alle Ernten
Zerschmettern, müßten alle festen Schlösser
Zusammenstürzen über den Bewohnern,
Und müßten Pyramiden und Paläste
Die stolzen Gipfel senken in den Grund,
Ja, müßte selbst der Bau der Erde brechen,
Antwortet mir auf das, was ich Euch frage!

Erste. Here. Sprich!

Zweite Here. Frage!

Dritte Here. Und wir wollen zu dir reden!

Erste Here. Hörst du von uns die Antwort lieber, oder
Willst du von unsern Meistern sie empfangen?

Mach. Ruft sie! Ich will sie sehn!

Erste Here. Nehmet Blut von einem Schwein,
Das neun Ferkel fraß hinein!
Eines Mörders Angstschweiß auch,

* Anmerk. d. Uebersetzers. Die meisterhafte Uebertragung dieser Verse von Bürger, welche schon Schiller ohne Bedenken in seine Bearbeitung herübernahm, wurde auch hier mit nur einigen geringen Veränderungen beibehalten.

Der ihm entrann beim letzten Hauch,
Als er starb am Rabenstein,
Werfet in die Flamm' hinein!

Alle Hexen. Geister klein und groß, herbei!
Daß der Zauber fertig sei.

(Donner. Es erhebt sich ein bewaffnetes Haupt.)

Macb. Sag' mir, du unbekannte Macht —

Erste Hexe. Was du denkst, entgeht ihm nicht!
Höre schweigend, was er spricht!

Erscheinung. „Macbeth! Macbeth! Macbeth!
Hüte dich vor Macduff nun!
Zitt're vor dem Than von Fife.
Doch genug! Laßt jetzt mich ruhn!"

(Die Erscheinung versinkt.)

Macb. Wer du auch seist, hab' Dank für diese Warnung!
Du trafst den wunden Fleck. — Doch noch ein Wort!

Erste Hexe. Er läßt sich nicht befehlen.
Hier ist ein Andrer, mächtiger als Jener!

(Donner. Die Erscheinung eines blutigen Kindes steigt empor.)

Erscheinung. Macbeth, Macbeth, Mabeth!

Macb. Hätt' ich zehn Ohren, jedes hörte dich.

Erscheinung. „Sei kühn, blutdürstig, trotze der Gefahr,
Denn Macbeth tödtet Keiner, den ein Weib geboar!" (Versinkt.)

Macb. So lebe, Macduff! Was soll ich dich fürchten? —
Jedoch ich will die Sicherheit verdoppeln
Und lieber mir ein Pfand vom Schicksal nehmen.
Todt, Macduff, mußt du sein, damit die Furcht
Als bleiche Lügnerin vor mir erscheint,
Und ich bei Blitz und Donnern ruhig schlafe!

(Es donnert. Die Erscheinung eines gekrönten Kindes mit einem Baumzweig in der Hand steigt herauf.)

Doch was ist das, das wie ein Königssprößling

Emporsteigt, und um seine Kindesstirne
Den goldnen Reif der Herrscherwürde trägt!

Die Hexen. Macbeth! Macbeth! Rede nicht!
Höre schweigend, was er spricht!

Die Erscheinung. „Sei löwenmuthig, stolz und wolle nicht erbeben
Vor Allen, die sich wider dich erheben!
Macbeth bleibt Sieger, braucht nicht eh'r zu fliehn,
Als bis der Birnamwald heranrückt gegen ihn!" (Versinkt.)

Macb. Dahin kommt's niemals!
Wer kann die Bäume, die im Boden wurzeln,
Soldaten gleich, von ihrem Ort bewegen?
Willkommenes Orakel! — Nun ist's gut!
Soll die Empörung nicht ihr Haupt erheben,
Als bis auf mich der Birnamwald heranrückt,
So werd' ich froh das Ziel der Tage schaun,
Das mir Natur bestimmt. Und doch, ach doch
Pocht mir mein Herz, nur Eines noch zu wissen.
Sagt mir, wenn's eure Wissenschaft vermag,
Wird Banquo's Stamm dies Reich dereinst beherrschen?

Die Hexen. O forscht der Zukunft jetzt nicht weiter nach.

Macb. Wenn ihr darauf mir keine Antwort gebt,
So fluch' ich euch, und gehe meines Wegs! —
O laßt mich's wissen! — Warum sinkt der Kessel?
Und welche Töne dringen an mein Ohr?

(Hoboen.)

Erste Hexe. Erscheint!

Zweite Hexe. Erscheint!

Dritte Hexe. Erscheint!

Alle Hex. Erscheint und macht sein Herz nicht froh!
Kommt, Schatten gleich, und schwindet so!

(Acht Könige erscheinen und schreiten nach einander vorüber, der Letzte mit einem Spiegel in der Hand; Banquo folgt.)

Macb. Du gleichst des Banquo Geist zu sehr! Hinab!

Ha, deine Krone macht mein Auge blind!
Und du! — du gleichst dem Ersten! — Du dem Zweiten!
Verfluchte, warum zeigtet ihr mir das? —
Ein Vierter! — O erstarret, meine Augen!
Wie? währt der Zug denn bis zum jüngsten Tag?
Ein Siebenter noch? — Ich will nichts mehr sehn!
Da kommt ein Achter noch mit einem Spiegel,
Worin er mir noch viele, viele zeigt!
Ha, und noch Andre seh ich, die sogar
Zwei Kronen und dreifache Scepter tragen!
Furchtbarer Anblick! Ja, nun ist es wahr,
Ich seh es, denn der blut'ge Banquo lächelt
Und zeigt auf sie als auf die Seinigen.
Wie? Ist's nicht so?

Erste Hexe. Ja wohl, so ist es, Herr.
Alles ist so; doch warum
Steht nun Macbeth starr und stumm?
Schwestern heitert seine Brust,
Tanzt um ihn in froher Lust!
Luftmusik ertönet schon;
Drehet euch nach ihrem Ton!
Macbeth soll es eingestehn,
Daß ihm Ehre sei geschehn.

(Musik. Die Hexen tanzen und verschwinden.)

Mach. Wo sind sie? — Fort? — So stehe diese Stunde
Auf ewig als verflucht in dem Kalender! —
Ihr draußen, kommt herein!

Lenox kommt.

Len. Was wünscht Ihr, Herr?

Mach. Saht Ihr die Zauberschwestern?

Len. Nein, mein König.

Mach. Sie kamen nicht an Euch vorüber?

Len. Nein.

Macb. Verpestet sei die Luft, durch die sie reiten!
Und Jeder sei verdammt, der ihnen traut! —
Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbei?

Len. Zwei oder drei, die Euch die Nachricht bringen,
Daß Macduff floh nach England.

Macb. Floh nach England?

Len. Ja, gnäd'ger Herr.

Macb. O Zeit, du greifst in meinen blut'gen Vorsatz!
Nicht anders hol' ich den Entschluß nun ein,
Als wenn die That ihm auf dem Fuße folgt.
Von nun an sei der Erstling meines Herzens
Auch immer gleich der Erstling meiner Hand!
Und eben jetzt, das Wort durch That zu krönen,
Sei es, wie es gedacht ist, auch gethan!
Ich will das Schloß des Macduff überfallen,
Will Fife im Sturme nehmen — will sein Weib,
Will seine Kinder, will sie alle, alle,
Die seinem Stamme zugehören, mit
Des Schwertes Schärfe tilgen von der Welt!
Es ist kein eitles Prahlen eines Narren;
Die That geschieht, eh der Entschluß erkaltet!
Jetzt keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führe mich zu ihnen! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Fife. Zimmer in Macduffs Schloß.

Lady Macduff, ihr Sohn und Rosse treten auf.

Lady Macd. Was that er denn, das ihn landflüchtig macht?

Rosse. O Lady, habt Geduld!

Lady Macd. Er hatte keine!
Denn seine Flucht entsprang aus bloßem Wahnsinn:

Wenn unser Thun uns nicht verdächtig macht,
So muß uns unsre Furcht zu Grunde richten!

Rosse. Ihr wißt ja nicht, ob's Furcht, ob's Klugheit war.

Lady Macd. Klugheit? Sein Weib, die Kinder und sein Schloß,
Rang, Alles, Alles hier zurückzulassen?
Er liebt uns nicht; ihm fehlt es an Gefühl.
Der allerkleinste selbst der Vögel, der
Zaunkönig, sucht die Eule abzuwehren,
Und schützt die junge Brut in seinem Nest.
Die Furcht ist bei ihm Alles, Liebe nichts,
Wie groß kann da nun seine Klugheit sein,
Wo er entfliehend seiner Pflicht vergißt?

Rosse. Ich bitte, mäßigt Euch, denn Euer Gatte
Ist edel, weise, und er kennt am besten
Den Wink der Zeit. Ich darf nichts weiter sagen,
Denn schlimm sieht's aus, wenn wir Verräther heißen,
Uns selber unbewußt, wenn wir uns fürchten,
Und doch nicht wissen, was zu fürchten ist,
Wenn wir auf einer aufgeregten See
Bald hier-, bald dorthinaus geschleudert werden.
Ich scheide jetzt, doch kehr' ich bald zurück;
Da es zum Aeußersten gediehen ist,
So muß es enden, oder besser werden! —
Mein kleiner, lieber Vetter, lebe wohl!

Lady Macd. Ach, er hat einen Vater,
Und ist doch vaterlos.

Rosse. Ich bin so schwach,
Daß ich nicht länger hier verweilen darf;
Denn meine Weichheit würde mich beschämen,
Und euch entmuthigen. Deßhalb lebt wohl! (Rosse geht ab.)

Lady Macd. Du armes Kind, dein Vater ist nun todt!
Und was beginnst du nun? Wie willst du leben?

Sohn. Wie Vög'lein, Mutter.

Lady Macd. Was, von Würmern, Fliegen?

Sohn. Wie sie, von dem, was ich erhaschen kann.

Lady Macd. Und wirst du weder Netz noch Stricke fürchten?

Sohn. Warum doch, liebe Mutter?
Für arme Vöglein sind sie nicht gelegt. —
Mein Vater ist nicht todt, wenn Ihr's auch sagt.

Lady Macd. Und doch, doch ist er todt, mein lieber Sohn!
Woher nun willst du einen neuen nehmen?

Sohn. Und woher nimmst du einen neuen Mann?

Lady Macd. Ach, zwanzig kann man auf dem Markte kaufen! *

Sohn. Und kaufst sie, um sie wieder zu verkaufen.

Lady Macd. Du sprichst recht überklug und für dein Alter
So klug, als nur ein Knabe sprechen kann.

Sohn. Sagt, Mutter, war mein Vater ein Verräther?

Lady Macd. Ja wohl, das war er.

Sohn. Was ist ein Verräther?

Lady Macd. Das ist ein Mann, der seinen Schwur nicht hält.

Sohn. Sind alle die Verräther, die das thun?

Lady Macd. Ein Jeder, der das thut, ist ein Verräther,
Und muß gehangen werden.

Sohn. Also müssen
Eidbrüchige durchaus gehangen werden?

Lady Macd. Ein Jeder.

Sohn. Wer muß sie denn hängen lassen?

Lady Macd. Da fragst du noch? — Je nun, die braven Leute.

* Das sagt die Lady mit Schmerz.

Sohn. So sind die, welche schwören und ihren Schwur nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die braven Leute allesammt todtschlagen und aufhängen lassen könnten.

Lady Macd. Nun, Gott helfe dir, armer Junge! Aber was willst du nun thun, um wieder einen Vater zu bekommen?

Sohn. Wenn er todt wäre, so würdet Ihr um ihn weinen, und wenn Ihr das nicht thätet, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald wieder einen andern Vater bekäme.

Lady Macd. Was schwätzest du da, kleiner Plauderer?

Ein Bote tritt auf.

Bote. Gott grüß' Euch, edle Frau! Ihr kennt mich nicht,
Ich aber kenn' Euch wohl durch Euern Rang.
Ich fürchte, daß Gefahren Euch bedrohn,
Und gebt Ihr etwas auf mein warnend Wort,
So bitt' ich Euch, o laßt Euch hier nicht finden!
Entflieht, so schnell Ihr könnt, mit Euern Kindern.
Verzeiht mein Dringen, das vielleicht Euch schreckt,
Doch eine Menschenpflicht gebietet mir's,
Euch zuzurufen: „Lady rettet Euch!"
Da fast kein Augenblick mehr zu verlieren.
Folgt meiner Warnung! Ich muß eiligst fort. (Er geht.)

Lady Macd. Wohin soll ich mich retten? Ach, ich that
Nichts Böses! — Aber jetzt entsinn' ich mich,
Ich leb' in einer Welt, wo Böses thun
Oft löblich ist, und Gutes thun oft thöricht.
Was soll ich wie ein andres Weib erzittern
Und feig auf meine Unschuld mich berufen? —
Doch wer sind diese?

Mörder kommen.

Mörd. Wo ist Euer Mann?

Lady Macd. Ich hoff', an keinem so unheil'gen Orte,
Wo Einer, der dir gleicht, ihn finden könnte.

Mörd. Er ist ein Schuft, ein schändlicher Verräther!
Sohn. Du lügst, o Kerl mit dem verwirrten Haar!
Mörd. Verrätherbrut, was hast du da gesagt?
(Er ersticht ihn.)
Sohn. Er hat mich umgebracht! O gute Mutter,
Ich bitte dich, entflieh, so schnell du kannst!
(Lady Macduff entflieht mit Geschrei um Hülfe; die Mörder verfolgen sie.)

Dritte Scene.

England. Ein Zimmer im königlichen Palast.

Malcolm und Macduff treten auf.

Malc. Komm laß uns einen stillen Schatten suchen,
Um dort die vollen Herzen auszuweinen.
Macd. Nein, laß uns lieber nach dem Schwerte greifen,
Und tapfer stehn für unser gutes Recht!
An jedem Morgen heulen neue Wittwen
Und neue Waisen schreien zu dem Himmel,
Der wie aus Mitleid abgebroch'ne Töne
Für Schottland aus den Lüften wiederhallt.
Malc. Was ich geglaubt, darüber will ich weinen,
O Freund, und was ich weiß, das will ich glauben,
Und was ich ändern kann, das will ich ändern,
Wenn ich die Zeit zum Freunde haben werde.
Was du gesagt, das mag sich so verhalten.
Der schändliche Tyrann, deß bloßer Name
Schon unsre Zungen lähmt, galt einst für ehrlich.
Du liebtest ihn — auch hat er dich bis jetzt
Noch nicht beleidigt. Ich bin zwar noch jung;
Doch könntest du durch mich dir ein Verdienst
Um ihn erwerben. Denn die Klugheit fordert,
Ein arm unschuldig Lamm dahinzuopfern,
Wo's gilt, den Zorn der Götter zu versöhnen.
Macd. Ha, ich bin kein Verräther!

Malc. Macbeth aber
Ist einer. Und das Machtgebot des Herrschers
Kann auch den Unbescholtensten verführen.
Jedoch verzeih, denn was ich eben denke,
Kann dich nicht anders machen, als du bist.
Ob auch der größte aller Engel fiel, —
Die andern Engel strahlen leuchtend fort.
Wenn Alles auch, was faul ist, sich die Maske
Der Tugend borgte, würde sie doch selbst
In Reinheit stets die Urgestalt bewahren.

Macd. Ich habe meine Hoffnungen verloren!

Malc. Vielleicht da, wo ich meine Zweifel fand.
Wie konntet Ihr in solcher bösen Zeit
Weib, Kind und alle Pfänder treuer Liebe
Verlassen, ohne Abschied sie verlassen?
Ich bitt' Euch, nehmt die Frage mir nicht übel;
Mir liegt nur Euer eignes Heil am Herzen!
Ich kannt' Euch stets als einen Ehrenmann,
Mag ich von Euch auch denken, was ich will.

Macd. So blute denn, mein armes Vaterland,
Und schlage deine Wurzeln, Tyrannei!
Denn keiner wagt's, dir Einhalt noch zu thun.
Laß jede Kränkung über dich ergehn! —
Sein Titel ist bestätigt. — Herr, lebt wohl!
Um all das Land, das der Tyrann besitzt,
Selbst um des Orientes Gold und Schätze
Möcht' ich der Wicht nicht sein, für den Ihr mich
Zu halten scheint.

Malc. O Macduff, zürnt mir nicht!
Nicht unbedingter Argwohn sprach aus mir.
Ich fürchte, unser Vaterland erliegt
Dem schweren Eisenjoche des Tyrannen:
Es weint, es blutet und ein jeder Tag
Schlägt zu den vorigen ihm neue Wunden.

Auch zweifl' ich nicht, daß sich so manche Hände
Zum Kampfe für mein Recht erheben würden;
Selbst England bietet Tausende mir an.
Jedoch, gesetzt, ich träte siegend auf
Des Wüthrichs Haupt — ich trüg's auf meinem Schwert —
So wäre meinem armen Vaterland
Um nichts geholfen, und es würde nur
Noch mehr Gebrechen tragen, als zuvor,
Und mehr von mir erleiden, als es litt.

Macd. Von Euch, mein Prinz?

Malc. Ja, Freund, von mir! von mir!
Von mir, dem ach! die Keime aller Laster
So eingepfropft, daß, wenn sie sich entfalten,
Der schwarze Macbeth weiß wie Schnee erscheinen
Und ihn der arme Staat, mit mir verglichen,
Nur als ein mildes Lamm betrachten wird.

Macd. Aus allen Höllenschlünden kann kein Teufel,
Der schlimmer wär', als dieser Macbeth, kommen!

Malc. Ich gebe zu, er ist blutgierig, grausam,
Ist geizig, falsch, auffahrend, schwelgerisch,
Boshaft, und fast von keiner Sünde frei,
Die einen Namen hat. Doch meine Wollust
Kennt keinen Boden, und kein Maas noch Ziel.
All Eure Weiber, Töchter und Matronen
Erfüllen nicht den Abgrund meiner Lust,
Und keine Schranke ließe sich ersinnen,
Die meine Leidenschaft nicht überspränge.
Ein beff'rer Fürst ist Macbeth, als ein Solcher!

Macd. Die Ueppigkeit ist eine Tyrannei,
Und hat schon manchen Thron gar früh verwaist,
Sie war der Sturz so mancher Könige.
Doch nehmt deßwegen an, was Euch gehört;
Denn Eure Neigung findet weite Bahn,
Und Alles kann der Welt verborgen bleiben.

Der Schönen findet Ihr genug umher,
Die willig Euerm Wunsch entgegenkommen;
Ihr werdet nicht ein solcher Geier sein,
Daß deren Zahl Euch nicht genügen sollte,
Die Eurem Winke zu Gebote stehn.

Malc. Und außerdem keimt unter meinen Lastern
Ein solcher Geiz, daß, wenn ich König wäre,
Ich alle Edelleute morden würde,
Um ihre Ländereien zu gewinnen.
Den tödtete sein Haus, und den sein Geld,
Und jegliche Erob'rung, die ich machte,
Wär' einer scharfgewürzten Speise gleich,
Die nur nach mehr den Appetit noch reizt.
Ich würde jeden braven Mann verderben,
Um mir das Seine sträflich zuzueignen.

Macd. Der Geiz schlägt tiefer ein und bildet Wurzeln
Verderblicher, als die der leichten Lust,
Die wie ein Sommerhauch vorüberweht.
Er war das Schwert, das Könige erschlug.
Jedoch auch dieses fürchtet nicht! Denn Schottland
Hat Ueberfluß, die Habsucht Euch zu stillen
Mit Allem, was Ihr wünscht, was Euch gehört.
All diese Fehler lassen sich ertragen,
Wenn sie durch Gutes aufgewogen werden.

Malc. Jedoch nichts Gutes wohnt in meiner Seele!
Von all den königlichen Tugenden,
Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Geduld,
Ausdauer, Mäßigung, Herablassung,
Huld, Gnade, Güte, Demuth, Frömmigkeit,
Muth, Tapferkeit — von allen diesen lebt
Kein Funk' in meiner Brust. Dagegen lockt
Mich jede Art des Lasters mächtig an
Und spornt mich, es nach Kräften auszuüben.
Ja, stünd's in meiner Macht, ich schüttete

Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,
Und bannte allen Frieden aus der Welt.

Macd. O Schottland! Schottland!

Malc. Taugt ein Solcher wohl,
Zu herrschen! Sprecht! Ich bin so, wie ich sagte.

Macd. Zu herrschen? — Er verdient es nicht, zu leben! —
O unglückselig Volk! Vom blut'gen Scepter
Des unrechtmäß'gen Räubers unterdrückt,
Wann siehst du deine bessern Tage wieder,
Da der gerechte Erbe deines Throns
Sich selber das Verdammungsurtheil spricht
Und seines Stammes heil'gen Ursprung lästert? —
Dein Vater war der edelste der Fürsten,
Und jene Königin, die dich gebar,
War öfter auf den Knieen, als im Glanz,
Und starb an jedem Tage, den sie lebte. —
Gehab' dich wohl! Denn eben jene Laster,
Die du dir beilegst, trieben mich aus Schottland.
O Herz, mein Herz! Hier endet all mein Hoffen!

Malc. Macduff, dein edles Feuer, dieses Kind
Der Redlichkeit, löscht jeden Argwohn aus
In meiner Seele, und versöhnt mein Herz
Mit deiner Ehre, deinem Biedersinn.
Schon oft hat Macbeth, dieser Teufel, es
Versucht, durch Leute, die mir Freundschaft schworen,
Mich in sein listig ausgespanntes Netz zu locken;
Doch stets hat meine Vorsicht mich geschützt.
Jetzt aber sei Gott Zeuge zwischen mir
Und dir, daß ich von nun an dir vertraue
Und ganz mich deiner Führung überlasse!
Ich schwöre dir bei ihm, all jene Laster,
Die ich mir beigelegt, sind fern von mir
Wie Tag von Nacht! Mich rührte noch kein Weib,

Ich habe niemals noch mein Wort gebrochen,
Und kaum mein eignes Eigenthum begehrt;
Und könnte kaum den Teufel selbst verrathen;
Die Wahrheit acht' ich höher als mein Leben;
Ich log zum erstenmal so eben jetzt,
Doch bloß um deine Treue zu erproben.
Das, was ich wirklich bin, steht dir, o Freund,
Und meinem armen Vaterland zu Dienst,
Wohin, noch eh du kamst, der alte Siward mit
Zehntausend tapfern Kriegern sich gewandt.
Wir folgen ihm! O möchte doch der Ausgang
Mit Glück bekrönen die gerechte Sache!
— Warum so still?

Macd. So unwillkommene
Und so willkomm'ne Dinge zu vereinen
Ist schwer.

Malc. Wir sprechen später mehr davon,

(Ein Arzt tritt auf.)

Sagt, Doktor, geht der König heut wohl aus?

Arzt. Ich denke, Herr. Ein Haufen armer Leute
Harrt hier auf seine Hülfe. Niemand kann
Mit einer Medicin sie heilen;
Doch wenn sie seine Segenshand berührt,
(So hohe Kraft ward ihm von Gott verliehn)
Dann werden sie gesund im Augenblick.

Malc. Ich dank' Euch, Doktor! (Der Arzt geht.)

Macd. Sagt, welche Krankheit meint er eigentlich?

Malc. Gewöhnlich nennt man sie schlechthin „das Uebel!" *
Es klingt wie eine Fabel; doch ich selbst
War mehrmals Augenzeuge von der Sache.
Wie er die Gab' empfangen, wird er selbst

* The evil oder the King's evil war die eigenthümliche Benennung der Kröpfe, deren Heilung durch bloße Berührung der Hand Englands Königen zugeschrieben wird. Mehr darüber findet sich in Grey's Notes on Shaksp. 2. Bd. pag. 152. — Das Ganze ist ein satirischer Ausfall.

Am besten wissen; Leute, welche an
Geschwulst und aller Art Geschwüren leiden,
An denen selbst die größte Aerzte scheitern,
Curirt er durch Berührung seiner Hand,
Indem er unter heiligen Gebeten
Um ihren Hals ein schönes Goldstück hängt.
Man sagt auch, daß er diese Segenskraft
Mit allen künft'gen Fürsten theilen werde.
Dabei hat er der Prophezeihung Gabe,
Und andres Gute weilt um seinen Thron,
Was zeigt, daß er des Himmels Liebling ist.

Rosse tritt auf.

Macd. Sieh da, wer kommt?

Malc. Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Macd. Mein werther Vetter, seid mir hier willkommen!

Malc. Nun kenn' ich ihn. Der Himmel ferne bald
Die Dinge, die einander uns entfremden!

Rosse. Von ganzem Herzen sprech' ich dazu Amen!

Macd. Ist Schottland noch in seinem alten Stand?

Rosse. Ach, armes, unglückselig'es Vaterland!
Es muß jetzt vor sich selbst zurückeschaudern!
Nicht kann es ferner unsre Mutter heißen,
Beim rechten Namen ist es unser — Grab.
Kein Lächeln zeigt sich mehr in seinem Raum,
Nur Seufzer füllen rings die weite Luft,
Und Klagen, die zu keinem Ohre dringen.
Der Schmerz gilt dort für tolle Schwärmerei
Und bei dem dumpfen Ton der Leichenglocke
Wagt Niemand mehr zu fragen, wem sie gilt.
Der beste Mensch ist schneller dort verloren,
Als Blumen, die er auf dem Hute trägt,
Und stirbt, eh er nur krank geworden ist.

Macd. Es klingt unglaublich, und es ist doch wahr!

Malc. Was ist das Neu'ste, das sich dort begeben?

Rosse. Daß es nur schlimmer wird mit jeder Stunde.
Macd. Wie steht es um mein Weib?
Rosse. O wohl, ganz wohl!
Macd. Und meine Kinder?
Rosse. Auch um sie ganz wohl!
Macd. Hat Macbeth ihre Ruhe nicht gestört?
Rosse. Sie waren all' in Ruhe, als ich schied.
Macd. Seid nicht so karg mit Eurem Wort! Wie geht's?
Rosse. Als ich hieher ging, Nachricht Euch zu geben,
An der ich schwer trug, hört' ich ein Gerücht,
Verschiedne brave Leute seien jüngst
Ermordet; was mir um so glaublicher
Erschien, weil ich die Völker des Tyrannen
Anrücken sah. Nun ist's die höchste Zeit
Zur Hülfe! Euer bloßer Anblick würde
Die Krieger unter Eure Fahnen sammeln,
Und Weiber selbst begeistern zu der Schlacht,
Um Schottlands Untergange abzuwehren.
Macd. Es sei ihr Trost, daß wir in Eile nahn.
Englands huldreicher König sendet uns
Zehntausend wackre Männer unter Siward,
Dem bravsten Feldherrn in der Christenheit.
Rosse. O daß ich diesen Trost mit einem andern
Erwidern könnte! Doch ich habe Dinge
Zu sagen, die ich lieber in die Wüste
Hinjammerte, wo sie kein Ohr vernähme.
Macd. Wen gehn sie an? Die allgemeine Sache
Des Volkes, oder einen Einzelnen?
Rosse. Sie treffen wohl ein jedes Herz, das fühlt,
Obgleich das Ganze — Euch allein betrifft.
Macd. Mich? So enthaltet mir's nicht länger vor!
O laßt es augenblicklich mich vernehmen!
Rosse. Dein Ohr wird meine Zunge ewig hassen,
Wenn sie dir jetzt das Traurigste verkündet!

Macd. Ha, ich errath' es schon.

Rosse. Dein Schloß ist überfallen!
Dein Weib und deine Kinder sind ermordet!
Die Art dir zu erzählen, wie's geschah,
Hieß' deinen Tod noch auf den ihren häufen.

Malc. Barmherz'ger Gott! Mann! Drücke deinen Hut
So tief nicht auf die Augen! Sprich dich aus!
Das Herz, das seinen Harm in sich verschließt,
Es bricht entzwei!

Macd. O meine Kinder auch!

Rosse. Weib, Kinder — Alles, was zu finden war.

Macd. Und ich muß fern sein! — Auch mein Weib ermordet?

Rosse. So ist's.

Malc. O seid ein Mann und fasset Euch!
Laßt uns aus unserm Schmerz die Arzenei
Bereiten, die uns Hülfe schaffen kann,
Die Arzenei heißt Rache!

Macd. Er hat keine Kinder!
Ha, alle meine Kinder, sagt Ihr? Alle?
O höllischer Geier, alle meine Lieben,
Mit einem einz'gen Tigergriff?

Malc. Ertragt es als ein Mann!

Macd. Das werd' ich thun!
Doch muß ich auch empfinden wie ein Mann.
Ich kann nicht gleich vergessen, was ich hatte,
Und was mir war das Theuerste auf Erden.
Wie konnt' es doch der Himmel sehn, und kein
Erbarmen haben? — Sündenvoller Macduff,
Um deinetwillen wurden sie erschlagen!
Unsel'ger, nicht um ihre Missethat,
Um deinetwillen wurden sie geschlachtet!
Der Himmel möge ihnen Frieden geben!

Malc. Laß das den Wetzstein deines Schwertes sein,

Und laß sich deinen Schmerz in Wuth verwandeln!
Erschlaffe nicht dein Herz! Entflamm' es jetzt!

Macd. Ich könnte schrein und weinen wie ein Weib,
Doch schneide allen Aufschub ab, o Himmel!
Stirn gegen Stirn bring' diesen Teufel Schottlands
Mit mir zusammen! Bring' ihn mir so nah,
Daß ihn mein Schwert erreichen kann! Wenn er
Mir dann entkommt, dann magst du ihm vergeben!

Malc. Das ist die Sprache eines Mannes! Kommt,
Zum König! Unsre Völker stehn bereit!
Wir haben hier nur Abschied noch zu nehmen.
Macbeth ist reif zur Ernte, und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte schon das Messer!
Getrost! getrost! So lang ist keine Nacht,
Daß endlich nicht ein froher Morgen lacht! (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Dunsinane. Zimmer im Schloß.

Ein Arzt und eine Kammerfrau.

Arzt. Ich wachte nun mit Euch bereits zwei Nächte,
Und fand noch nichts, was Euere Erzählung
Bestätigte. Wann war es, daß Ihr sie
Zum letztenmal nachtwandeln sahtt?

Kammerfr. Seitdem
Der König in das Feld gezogen ist,
Hab' ich bemerkt, daß sie vom Bette aufstand,
Ihr Nachtkleid umwarf, und ihr Cabinet

Aufschloß, Papiere dort herausnahm, schrieb,
Zusammenlegte und versiegelte
Und wiederum zu Bett ging — und das Alles
Im tiefsten Schlaf.

Arzt. Ha, eine große Störung
In der Natur, zu gleicher Zeit die Wohlthat
Des Schlafs genießen und dabei die Werke
Des Wachens thun! Doch außer dem Herumgehn
Und ihrem sonstigen Beginnen, hörtet
Ihr sie in diesem Zustand jemals reden?

Kammerfr. Ich fürchte mich, davon zu sprechen, Herr.

Arzt. Mir dürft' Ihr's sagen — und ich muß es wissen.

Kammerfr. Nicht Euch, noch irgend einer Menschenseele
Möcht' ich entdecken, was ich sonst bemerkte,
Weil es kein Zeuge außer mir vernahm.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Lichte.)

Seht, seht! hier kommt sie? So pflegt sie zu gehn,
So wahr ich lebe, in dem tiefsten Schlaf;
Beachtet sie, und haltet Euch ganz ruhig!

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfr. Es brannte auf dem Nachttisch an dem Bett;
Sie hat stets Licht — denn so ist ihr Befehl.

Arzt. Ihr seht, sie hat die Augen völlig offen!

Kammerfr. Wohl; aber ihre Sinne sind verschlossen.

Arzt. Was thut sie? — Seht, wie sie die Hände reibt!

Kammerfr. Das bin ich schon an ihr gewohnt, daß sie
So thut, als ob sie sich die Hände wüsche.
Ich sah schon, daß sie eine Stunde lang
Es wiederholte.

Lady Macb. Hier ist noch ein Flecken!

Arzt. O still! Sie spricht! Ich will mir niederschreiben,
Was sie jetzt sagt, damit ich nichts vergesse.

Lady Macb. Weg! du verdammter Flecken! Weg,
sag' ich!

Eins! zwei! — Wohlan, so ist es hohe Zeit!
„Die Hölle ist sehr dunkel!“ — Pfui, Mylord!
Ha, ein Soldat und feig? — Wozu die Furcht,
Daß man's entdecke? — Ist ja Niemand doch
So mächtig, uns zur Rechenschaft zu ziehn! —
Wer aber dachte, daß der alte Mann
Noch so viel Blut in den Adern hätte!

Arzt. Hört Ihr?

Lady Macb. Der Than von Fife hatt' eine Frau —
Wo ist sie nun? — Wie? Wollen diese Hände nie
Rein werden? — Mein Gemahl, nichts mehr davon!
O schweigt mir doch! Denn Ihr verderbt ja Alles
Mit Eurem starren Hinsehn!

Arzt. Geht mir! Geht!
Ihr wißt etwas, das Ihr nicht wissen solltet!

Kammerfr. Sie sprach etwas, das sie nicht sprechen sollte;
Der Himmel weiß es, was sie wissen mag!

Lady Macb. Ach, immer, immer riecht es noch nach Blut!
O alle Wohlgerüch' Arabiens
Versüßen diese kleine Hand nicht mehr!
Oh! oh! oh!

Arzt. Hört! Was war das für ein Seufzer!
Sie hat gewiß was Schweres auf dem Herzen.

Kammerfr. Nicht für die ganze Hoheit ihres Standes
Möcht' ich ihr Herz in meinem Busen tragen.

Arzt. Wohl! Wohl!

Kammerfr. Das gebe Gott, daß es so sei!

Arzt. Die Krankheit hier geht über meine Kunst,
Obgleich ich schon Nachtwandelnde gesehn,
Die auf dem Bett als gute Christen starben.

Lady Macb. Wascht Eure Hände! Werft den Schlafrock um!
Seht nicht so bleich aus! — Denn ich sag' euch nochmals,
Banquo ist todt — er kommt nicht wieder!

Arzt. Wirklich?

Lady Mach. Zu Bett! Zu Bett! Man klopfet an die Pforte;
Kommt, kommt, kommt, kommt! Und gebt mir Eure Hand!
Geschehne Dinge lassen sich nicht ändern.
Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Lady Macbeth geht ab.)

Arzt. Sagt, geht sie nun zu Bett?

Kammerfr. Geradewegs.

Arzt. Man raunt sich böse Dinge in das Ohr.
Stets zeugt die Unnatürlichkeit der Thaten
Auch grause unnatürliche Gedanken,
Und ein beladenes Gewissen murmelt
Dem tauben Kissen sein Geheimniß zu.
Sie braucht des Priesters mehr, als eines Arztes.
O Gott, vergib uns Allen! Seht nach ihr!
Entfernet Alles, was ihr schaden könnte;
Laßt sie nicht aus den Augen! — Gute Nacht!
Sie hat den Geist mit Schauder mir erfüllt.
Ich denke, aber wage nicht zu sprechen.

Kammerfr. Gute Nacht! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Gegend bei Dunsinane. Im Hintergrunde ein Wald.

Menteth, Cathneß, Angus, Lenox und Soldaten mit Trommeln und Fahnen treten auf.

Ment. Schon naht sich Englands Heer, geführt von Malcolm,
Von Siward, seinem Oheim, und von Macduff.
Es brennt von Rache; die Beleidigungen,
Die sie erlitten, würden selber Greise
Und Eremiten, die der Welt entsagt,
Zu blut'gen Thaten und zur Wuth entflammen.

Ang. Am Birnamwalde könnten wir sie wohl
Am besten treffen; dorther kommen sie.
Cathn. Weiß wer, ob Donalbain bei ihnen ist?
Len. Ich weiß, Herr, daß er nicht sich dort befindet.
Denn eine Liste hab' ich aller Edeln,
Die unter Malcolms Fahnen sich versammelt.
Bei ihnen ist der Sohn des wackern Siward
Nebst einer Menge andrer junger Streiter,
Die sich zum erstenmal versuchen wollen.
Ment. Und was thut der Tyrann?
Cathn. Er sucht das Schloß
Von Dunsinan nach Kräften zu verschanzen.
Es sagen Manche, er sei rasend worden,
Von Andern wird sein Heldenmuth gelobt,
Doch ist's gewiß, daß er in dieser Sache,
Die so verzweifelt für ihn steht, wohl kaum
Noch Meister seiner selber bleiben kann.
Ang. Nun fühlt er erst, wie der geheime Mord
An seinen Händen klebt, und jeder Augenblick
Rückt seinen Treubruch vor die bange Seele.
Die er befehligt, handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht; jetzt fühlt er, daß sein Titel
So weit und los um seine Schultern hängt,
Als wie um einen Zwerg der Rock des Riesen.
Ment. Wen kann's noch wundern, wenn sein zager Geist
Sich bald emporrafft, bald zurückeschaudert,
Da ihn sein eignes Selbst verdammen muß?
Cathn. Gut, laßt uns ziehn, und dem Gehorsam weihn,
Der ihn zu fordern hat. Laßt uns das Land,
Das kranke, retten, und für seine Heilung
Den letzten Tropfen unsres Bluts versprützen!
Len. So viel zum Wenigsten, als es bedarf,
Dem echten König frischen Thau zu schenken,
Und alles gift'ge Unkraut zu ertränken.

Der Wahlspruch sei: „Die Tyrannei soll fallen!"
Jetzt kommt, und laßt uns gegen Birnam wallen!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Dunsinane. Ein Zimmer im Schloß.

Macbeth, ein Arzt und Bedienter.

Mach. Sagt mir kein Wort mehr! Mögen Alle fliehn,
In Macbeths festes Herz kommt keine Furcht,
Bis Birnams Wald auf Dunsinan heranrückt.
Was ist der Knabe Malcolm? Ward er nicht
Von einem Weib geboren? Geister, die
Den ganzen Umfang der Geschicke kennen,
Verkündeten mir: „Fürchte nichts, o Macbeth,
Denn Keiner, der vom Weib geboren ward,
Hat über dich Gewalt!" — Laßt sie nur fliehn,
Die falschen, ihres Eid's vergess'nen Thane,
Und mischt Euch nicht zu Englands Zärtlingen!
Der Geist, der mich beherrscht, der hohe Muth,
Der mir das Herz befeuert, kennt kein Wanken
Und nie wird er an Furcht und Zweifeln kranken.

(Bedienter kommt.)

Mach. (zu dem Bedienten) Daß dich der Teufel bräune, Milchgesicht,
Wie kommst du zu dem gänsemäß'gen Ansehn?

Bed. Zehntausend —

Mach. Gänse, Schurke?

Bed. Nein, Soldaten!

Mach. Geh, streiche dein Gesicht mit Röthel an,
Und schminke dir die Schwindsucht aus den Wangen!
Was für Soldaten, feiger Lumpenhund?
Verfluchter Schuft, dein Leinwandsangesicht
Steckt mir die Andern all mit Feigheit an!
Was für Soldaten, Milchbart?

Bed. Die englische Armee, wenn Ihr's erlaubt.

Macb. Schaff' dein Gesicht mir aus den Augen! —
Seyton! —
Ich kriege Herzweh, wenn ich's sehe! — Seyton!
Der Stoß gibt mir auf ewig Ruhe, oder
Er stürzet mich von meinem Thron herab.
Ich habe lang genug gelebt; mein Dasein
Es ist zu dürrem, gelbem Laub geworden,
Und Alles, was mein Alter schmücken sollte,
Ach, Ehre, Liebe, Freundschaft und Gehorsam,
An alles dieses darf ich nicht mehr denken.
An ihrer Statt erwarten mich nur Flüche,
Zwar laut nicht, aber desto kräftiger,
Nur leerer Mundhauch, äuß're Heuchelei,
Die man aus bloßer Furcht mir zollt. — O Seyton!

Seyton kommt.

Seyt. Was wünscht Ihr, Majestät?

Macb. Was gibt es Neues?

Seyt. Daß Alles sich bestätigt, was man sagte.

Macb. So will ich fechten, bis das Fleisch mir von
Den Knochen abgehackt ist! — Meine Rüstung!

Seyt. Es eilt noch nicht.

Macb. Jedoch ich will sie haben! —
Schickt noch mehr Reiter aus! Durchstreift das Land!
Wer mir von Furcht spricht, den lass' ich erhängen!
Bringt meine Rüstung! — Doktor, sagt, wie steht's
Mit unsrer Kranken?

Arzt. Sie ist nicht krank sowohl, als schwer beängstigt
Von Phantasien, die ihre Ruhe stören.

Macb. So heile sie davon! Kannst du den Schmerz
Des tiefverwundeten Gemüths nicht stillen,
Nicht einen Gram, der in der Seele wurzelt,
Ausreißen und der Stirne Furchen glätten,

Und hast du keinen Balsam, der den Krampf
Des schwer gepreßten Herzens mildern könnte?

Arzt. Die Kranke selbst muß hier ihr Bestes thun.

Mach. Wirf deine Medicin den Hunden vor!
Ich mag sie nicht! — Legt mir die Rüstung an!
Und gebt mir meinen Stab! — Du, Seyton, schicke —
O Doktor, mich verlassen diese Thans! —
Kommt, Sir, macht hurtig! — Guter Doktor, wenn du
Die Krankheit meines Königreichs erspähn,
Von bösem Blut es reinigen und ihm
Die vorige Gesundheit wiedergeben könntest,
Dann jauchzt' ich dir ein lautes Loblied zu,
Davon die Erde rings erschallen sollte.
Was für Rhabarber, Senna oder andre
Purganzen möchten wohl dies Brittenheer
Abführen? — Hast du nichts davon gehört?

Arzt. Ja, Majestät, durch Eure Rüstungen
Geschah es, daß wir Vieles davon hörten.

Mach. Bringt mir das nach! — Ich fürchte keinen Feind,
Bis Birnam's Wald vor Dunsinan erscheint! (Er geht.)

Arzt. Ach wär' ich doch mit heiler Haut erst fort,
Nichts brächte mich zurück an diesen Ort! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Gegend bei Dunsinane. Ein Wald im Hintergrunde der Scene.

Malcolm, der alte Siward und sein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneß, Angus, Lenox, Rosse und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

Malc. Ich hoffe, Vetter, daß der Tag erschien,
Wo wir in unsern Häusern sicher sind.

Ment. Wir hoffen's auch.

Siw. Wie heißt der nahe Wald?

Ment. Es ist der Birnamwald.

Malc. Laßt jeden Krieger
Sich einen Zweig abhaun und vor sich tragen,
Denn so verbergen wir des Heeres Zahl
Und machen, daß sich die Spione täuschen.

Sold. Wir werdens thun.

Siw. Wie wir vernommen, hat sich der Tyrann
In Dunsinan verschanzt, und ist entschlossen,
Auf Tod und Leben dort uns Trotz zu bieten.

Malc. Es ist sein Ende. Denn von allen Seiten
Ward er verlassen, und die ihm noch dienen,
Sind nur gepreßte Leute, die die Stunde
Ersehnen, wo sie von ihm weichen können.

Macd. Laßt bis zum Siege jeden Tadel schweigen,
Und schickt Euch alle zu der Schlacht jetzt an!

Siw. Die Zeit ist da, die es entscheiden wird,
Was unser wir, wen unsern Herrn wir nennen.
Das Grübeln führt in Zweifel nur und Nacht,
Licht gibt allein der Ausgang dieser Schlacht!
Drum frisch in's Feld, wo uns Erlösung lacht!

(Sie gehn im Marsche ab.)

Fünfte Scene.

Dunsinane. Im Schloß.

Macbeth, Seyton und Soldaten mit Trommeln und Fahnen treten auf.

Macb. Pflanzt unsre Banner auf die äußern Mauern
Noch tönt der Ruf: „Sie kommen!" um uns her;
Doch dieses Schloß trotzt jeglicher Bestürmung.
Hier laßt sie liegen, bis das Fieber sie
Und Hunger aufreibt. Hätten sie nicht Hülfe
Von denen, die es mit uns halten sollten,
Wir gingen keck auf sie, Bart gegen Bart,
Und jagten sie nach Haus? — Was will der Lärm?

Seyt. Es ist das Schrein der Weiber, gnäd'ger Herr.

Macb. Ich habe keinen Sinn mehr für die Furcht.
Sonst gab es eine Zeit, wo mich der Schrei
Der Eule schreckte — doch das ist jetzt anders;
Ich aß mit an einer Tafel mit Gespenstern,
Und bin mit allen Schrecken so vertraut,
Daß mich nichts mehr aus meiner Fassung bringt. —
Was soll das Schrein?

Seyt. Die Königin ist todt.

Macb. Wär' sie ein andermal gestorben! —
Es wäre wohl noch Zeit dazu gekommen. —
Ha, Morgen, Morgen, Morgen kriecht
Von Tag zu Tag mit dem Pygmäenschritt
Heran, und alle unsre Gestern haben
Nur Narren zu dem Grabe heimgeleuchtet! —
Verlisch, du kleine Kerze! Leben ist
Nichts, als ein Schatten, als ein flücht'ger Gaukler,
Der eine Stunde auf der Bühne tobt,
Und den man dann für Ewigkeit vergißt;
Ein Mährchen ist es, das ein Thor erzählt,
Das einen Klang hat, aber nichts bedeutet.

(Ein Bote tritt auf.)

Du kommst, die Zunge zu gebrauchen! Rede!

Bote. Ich sollte sagen, was ich sah, o Herr,
Doch weiß ich nicht, wie ich's verkünden soll.

Macb. So sprich nur!

Bote. Als ich am Hügel auf dem Posten stand,
Sah ich nach Birnam, und da kam's mir vor,
Als ob der Wald anfing, sich zu bewegen.

Macb. (ihn schlagend) Du Lügner und verdammter Böse-
wicht!

Bote. Gern will ich Euern ganzen Zorn erfahren,
Wenn's anders ist. Auf eine Meile weit
Könnt Ihr ihn kommen sehn mit eignen Augen.
Wie ich gesagt — der Wald — er rückt heran!

Macb. Wenn du gelogen hast, stehst du lebendig
Am nächsten Baume, bis du Hungers stirbst!
Und sprichst du wahr, so nimm mir gleich das Leben.
Ha, all mein Muth verläßt mich, denn ich fürchte,
Ein Doppelsinn liegt in dem Wort des Teufels,
Der in Gestalt der Wahrheit Lügen spricht.
„Sei ohne Furcht, bis daß der Birnamwald
Auf Dunsinan heranrückt!“ — Und nun kommt
Ein Wald auf Dunsinan herangezogen! —
Die Waffen an! Die Waffen an! Hinaus!
Wenn's in der That so ist, wie er verkündet,
So ist kein Fliehen und kein Bleiben hier! —
Ich fange an der Sonne müd' zu sein;
Auf, läutet Sturm! Und soll es mit uns enden,
So fallen wir, die Waffen in den Händen! (Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Platz vor dem Schloß.

Malcolm, Siward, Macduff und das Kriegsheer mit Zweigen. Trommeln.

Malc. Jetzt sind wir nah. — Werft eure grünen Schilde
Nun weg und zeigt euch, wie ihr seid! — Mein Oheim,
Ihr führt mit meinem Vetter, Eurem Sohn,
Das erste Treffen an — Macduff und ich
Thun dann das Uebrige.

Siw. Gehabt Euch wohl!
Und finden wir den Feind noch vor der Nacht,
So sieht der Morgen die geschlagne Schlacht.

Macd. Laßt die Trompeten die Signale geben!
Und Jeder kämpfe jetzt auf Tod und Leben!

(Trompeten. Sie gehen.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst. Ebene vor dem Schloß.

Macbeth tritt auf.

Mach. Sie haben mich an einen Pfahl gebunden;
Ich kann nicht fliehn! wie ein gehetzter Bär
Muß ich nun für mein Leben fechten! — Ha!
Wer ist der, den kein Weib geboren hat!
Nur ihn hab' ich zu fürchten, und sonst Keinen!

Der junge Siward (tritt auf) Wie nennst du dich?

Mach. Du zitterst, wenn du meinen Namen hörst.

Junger Siw. Ich zitt're nicht, und hätt'st du einen heißern,
Als es nur einen in der Hölle gibt.

Mach. Mein Nam' ist Macbeth!

Junger Siw. Ha, der Teufel selbst
Er könnte keinen scheußlichern mir nennen!

Mach. Und keinen furchtbarern!

Junger Siw. Du lügst, Tyrann!
Mit meinem Schwerte will ich dir's beweisen,
Daß du gelogen!

(Sie fechten. Der junge Siward fällt.)

Mach. Dich gebar ein Weib!
Vor meinem Schwert ist jeder Feind verloren;
Ich trotze Jedem, den ein Weib geboren! (Er geht.)

Kriegsgetümmel. Macduff tritt auf.

Macd. Der Lärm ist dorthin. — Zeige dich, Tyrann!
Fielst du von einer andern Hand, als meiner,
So würden mir die Geister meines Weibes
Und meiner Kinder keine Ruhe lassen.
Ich fechte nicht mit diesen armen Kernen,
Die hier als bloße Miethsoldaten stehn;
Dich such' ich, dich, und wenn ich dich nicht finde,
So thu' ich keinen Schwertschlag in der Schlacht.

Dort mußt du sein — denn dieser große Lärmen
Scheint Einen von den Höchsten anzukünden.
Laß mich ihn treffen, Glück! Mehr will ich nicht!

(Er geht.)

Malcolm und Siward treten auf.

Siw. Hieher, mein Prinz! Die Burg hat sich ergeben!
Auf beiden Seiten kämpfen Macbeths Leute;
Die edeln Thane fechten wie die Löwen;
Nur wen'ge Arbeit, und der Tag ist unser!

Malc. Wir stehn hier gegen Feinde, deren Streiche
An uns vorbeigehn.

Siw. Kommt, Prinz, in die Festung!

(Sie gehen ab.)

Macbeth tritt wieder auf.

Mach. Warum soll ich den röm'schen Narren spielen
Und in mein eignes Schwert mich stürzen? Nein,
So lang ich noch Lebend'ge um mich sehe,
Kann ich es besser brauchen!

Macduff kommt zurück.

Macd. (zu Macbeth) Steh mir, Schuft!

Mach. Von allen Menschen mied ich dich allein;
Geh deines Wegs! Denn meine Seele ist
Genug beladen mit dem Blut der Deinen.

Macd. Ich habe keine Worte! Meine Stimme
Ist hier in meinem Schwert, du Schurke, blut'ger,
Als eine Sprache dich beschreiben kann!

(Sie fechten.)

Mach. Erspare dir die Müh, es ist umsonst!
Wohl eh'r verletzest du mit deinem Schwert
Die untrennbare Luft, als meine Brust.
Zieh es auf Dinge, die verwundbar sind!
Ich bin gefeit durch einen mächt'gen Zauber,
Mich tödtet Keiner, den ein Weib gebar!

Macd. Nun, so verzweifle denn an deinem Zauber,

Und laß den Teufel, dem du stets gedient,
Es kund dir thun, daß Macduff vor der Zeit
Aus seiner Mutter Leib geschnitten ward!

Mach. Die Zunge sei verflucht, die mir das sagt!
Sie hat das Beste meiner Männerkraft
Entnervt! Verflucht, wer diesen trüg'rischen Dämonen
Noch ferner glaubt, die listig uns betrügen,
Die doppelsinnig uns Versprechen geben,
Und uns nur hintergehn! Ich will mit dir
Nicht fechten!

Macd. So ergib dich, feige Memme,
Und lebe, um die Fabel und das Schauspiel
Der Zeit zu sein! Wir wollen dich, wie irgend
Ein seltnes Ungeheuer, abgemalt
Auf einer Stange tragen durch das Land
Und drunter schreiben: „Seht hier den Tyrannen!"

Mach. Ich will mich nicht ergeben, um den Boden
Vor Malcolms Fuß zu küssen und dem Fluch
Des rohen Pöbels als ein Ziel zu dienen.
Ist Birnam's Wald auch gegen Dunsinan
Herangerückt, und bist du auch, o Feind,
Vom Weibe nicht geboren, will ich doch
Das Letzte noch versuchen. Vor die Brust
Werf' ich den Schild! Jetzt, Macduff, komm heraus!
Verdammt soll der sein, der zuerst ruft: Halt!

(Sie gehen fechtend ab.)

Rückzug. Trompeten. Mit Fahnen und Trommeln treten wieder auf: Malcolm, der alte Siward, Rosse, Lenox, Angus, Cathneß, Menteth und Soldaten.

Malc. Die Freunde, die wir missen, wünscht' ich hier.

Siw. Es mußten Ein'ge fallen, doch der Tag
Ist, wie ich sehe, wohlfeil g'nug erkauft.

Malc. Vermißt wird Macduff und Eu'r edler Sohn.

Rosse. Eu'r edler Sohn — er hat des Kriegers Schuld

Bezahlt — er lebte nur, bis er ein Mann war,
Und als er kaum sein tapf'res Herz bewährt,
So starb er als ein Mann.

Siw. So ist er todt?

Rosse. Ja, von dem Schlachtfeld ward er weggetragen.
Meßt Euren Schmerz nicht ab nach seinem Werth,
Sonst wär' er grenzenlos.

Siw. Hatt' er die Wunden vorn?

Rosse. Ja, auf der Stirn.

Siw. Nun denn, so mag er Gottes Kriegsmann sein!
Wenn ich so viele Söhne hätt' als Haare,
So wünscht' ich keinem einen schönern Tod;
Mit diesem Worte läut' ich ihn zu Grabe.

Malc. Er ist noch einer größern Trauer werth!
Und die soll meine Sorge sein.

Siw. Mein Prinz,
O nein, er ist nicht größ'rer Trauer werth!
Sie sagen, er starb edel und bezahlte
Den schuldigen Tribut. — Gott sei mit ihm! —
Hier kommt ein neuer Trost!

Macduff mit Macbeth's Kopf tritt auf.

Macd. Heil dir, o König, denn das bist du nun!
Sieh hier das Haupt des blutigen Tyrannen!
Die Zeit ist wieder frei, das Land ist sicher;
Von deinen Edeln seh ich dich umgeben,
Die meinen Gruß im Herzen wiederholen,
Und die ich bitte, ihre Stimmen alle
Laut mit der meinigen jetzt zu vereinen
Zum Ausruf: Heil dir, König Schottlands, Heil!

(Trompetenstoß.)

Malc. Wir wollen keinen Augenblick verlieren,
Mit eurer Liebe einzeln abzurechnen.
Ruhmvolle Thans und Vettern, Ihr seid Grafen
Von heute an, die ersten, welche Schottland

Mit dieſem Ehrenrange grüßt! — Was nun
Vor Allem uns am Herzen liegen muß,
Die Rückberufung der verbannten Freunde,
Die vor den Schlingen des Tyrannen flohn,
Die Aufſuchung der ſchnöden Creaturen
Des todten Schlächters und der Königin,
Der teufliſchen, die, wie verlautet, ſelbſt
Gewaltſam Hand an ſich gelegt — dieß Alles
Und was uns ſonſt noch obliegt, wollen wir
Mit unſ'res allerhöchſten Gottes Gnade
Nach Maas und Zeit und Ort zu Stande bringen.
Dank ſag' ich jedem treuen Landesſohne,
Und lad' Euch zu der Krönung hin nach Scone.

(Unter Trompetenſchall gehen Alle ab.)

Julius Cäsar.

Motto:

„Nichts oder Alles!“ war des Mannes Wahlspruch;
So riß ihn auf der Leiter großer Thaten
Sein Ehrgeiz nach dem höchsten Ziel empor;
Die letzte Sprosse war der Thron — sie brach —
Er starb — und Roma starb ihm langsam nach.

Ortlepp.

Personen.

Julius Cäsar.

Octavius Cäsar,
Marcus Antonius,
M. Aemilius Lepidus, } Triumvirn nach Cäsars Tode.

Cicero,
Publius,
Popilius Lena, } Senatoren.

Marcus Brutus,
Cassius,
Casca,
Trebonius,
Ligarius,
Decius Brutus,
Metellus Cimber,
Cinna, } Verschworene gegen Julius Cäsar

Flavius und Marullus, Tribunen.

Artemidorus, ein Sophist von Knidos.

Ein Wahrsager.

Cinna, ein Dichter.

Ein anderer Dichter.

Lucilius,
Titinius,
Messala,
Cato der jüngere,
Volumnius, } Freunde von Brutus und Cassius.

Varro,
Clitus,
Claudius,
Strato,
Lucius,
Dardanius, } Diener des Brutus.

Pindarus, Diener des Cassius.

Calpurnia, Cäsars Gemahlin.

Portia, Brutus' Gemahlin.

Senatoren, Bürger, Wache, Gefolge u. s. w.

Die Scene ist in den drei ersten Akten zu Rom; dann auf einer Insel bei Mutina; zu Sardes; und bei Philippi.

Erster Akt.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Flavius, Marullus und ein Haufe von Bürgern.

Flav. Fort! Packt euch gleich nach Haus, ihr Tagediebe! Gibt's heut ein Fest? Wie? Seid ihr Handwerksleute, Und wisset nicht, daß ihr an Werkeltagen Nicht ohn' ein Zeichen eueres Gewerbs Umhergehen sollt? Was ist dein Metier?

Erst. Bürg. Ich bin ein Zimmermann von Profession.

Mar. Wo ist dein Schurzfell und dein Winkelmaas? Und weßhalb gehst du heut' in Sonntagskleidern? — Und du, o Freund, was hast du für ein Handwerk?

Zweit. Bürg. Die Wahrheit zu gestehn, Herr, gegen einen eigentlichen Meister bin ich, wie man zu sagen pflegt, nur ein Stümper.

Mar. Antworte! Dein Gewerbe will ich wissen.

Zweit. Bürg. Ich kann's mit ruhigem Gewissen treiben; denn ich verbessere den schlechten Wandel.

Mar. Was für ein Gewerbe du hast, du Schurke, du nichtswürdiger Schurke, das will ich wissen!

Zweit. Bürg. O ich bitte, Herr, gerathet nur über mich nicht so außer Euch; denn wenn es mit Euch im Pedale aus ist, so kann ich Euch ausbessern.

Flav. Wie? Du erfrechst dich, uns ausbessern zu wollen, du unverschämter Schlingel?

Zweit. Bürg. Ei nun, flicken kann ich Euch doch ohne Zweifel.

Flav. Bist du etwa ein Schuhflicker? Bist du das?

Zweit. Bürg. Ja wohl, Herr; Alles, wovon ich lebe, ist meine Ahle. Ich gebe mich weder mit Kaufmanns- noch mit Weibersachen ab, sondern bloß mit meiner Ahle. In der That, mein Herr, ich bin ein Chirurg für alte gebrechliche Schuhe: wenn sie in der größten Gefahr schweben, so weiß ich Rettung für sie. So hübsche Leute, als nur jemals auf Rindsleder traten, sind schon auf meiner Hände Arbeit einhergegangen.

Flav. Doch warum bist du außer deiner Werkstatt
Und weßhalb stehst du an des Auflaufs Spitze?

Zweit. Bürg. Aus reiner Spekulation, Herr, um ihre Schuhe abzunützen, damit ich neue Arbeit bekomme. Doch, um Euch reinen Wein einzuschenken, wir haben für heute Feierabend gemacht am hellen lichten Tage, um den Cäsar zu sehen, und uns über seinen Triumph zu freuen.

Mar. Warum euch freun? Was hat er denn erobert?
Welch zinsbar Volk begleitet ihn nach Rom,
Um seinem Wagen in Fesseln nachzugehn?
Ihr Blöck', ihr Steine, fühlloser denn Alles!
O harte Herzen! Arge Männer Roms,
Habt ihr Pompejus nie gekannt? Wie oft
Bestiegt ihr doch die Mauern und die Zinnen,
Ja, Fenster, Thürme, und selbst Feuereſſen,
Die Kinder auf dem Arm, und saßet da
Den ganzen langen Tag geduldig harrend,
Bis durch die Straßen Roms Pompejus zöge?
Und wenn ihr seinen Wagen fern nur schautet,
Bracht ihr in allgemeinen Jubel aus,
So daß die Tiber in dem Bett erbebte,
Wenn sie des Lärmens Wiederhall vernahm
An den gewund'nen Ufern.
Und nun legt ihr die Feierkleider an?
Und nun macht ihr den Werkeltag zum Feste?

Und nun streut ihr ihm Blumen auf den Weg,
Ihm, der Triumph hält ob Pompejus Blut?
Hinweg!
Geht in die Häuser! Fallt auf eure Kniee
Und fleht die Götter an, die schwere Strafe,
Die euch gebührte, von euch abzuwenden,
Die über diesen Undank kommen muß.

Flav. Geht, gute Bürger, geht! Und nehmt um dieses
Verbrechens willen alle armen Leute
Von eurer Gattung mit euch! Führt sie an
Die Tiber, weinet eure Thränen nieder
Ins Flußbett, bis ihr Strom, wo er am flachsten,
Die höchsten ihrer Uferhöhen küßt. (Die Bürger gehen ab.)

(Zu Marullus.)

Seht, wie sie im Bewußtsein ihrer Schuld
So stumm verschwinden! Geht Ihr diesen Weg
Zum Capitol, und ich will diesen gehn!
Entkleidet alle Bilder ihres Schmucks,
Die Ihr dort findet festlich angethan.

Mar. Ist das erlaubt? Ihr wißt, wir feiern heute
Das hohe Fest der Lupercalien.

Flav. Was thut es? Laßt mit den Trophäen Cäsars
Kein Bild behangen sein! Ich will herumgehn,
Und rings den Pöbel von den Straßen treiben.
Thut Ihr desgleichen, wo Ihr Rotten findet.
Wenn wir die Federn in den Flügeln Cäsars,
Indem sie wachsen, aus dem Fittig rupfen,
So wird sein Flug nur Mittelhöh' erreichen,
Statt daß er sonst, ein Adler, über uns
Hinaus sich schwänge, und uns zittern machte. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

In einem feierlichen Zuge mit Musik kommen Cäsar, Antonius, zum Wettrennen gerüstet, Calpurnia, Portia, Decius, Cicero, Brutus, Cassius und Casca, ein großes Gedränge hinter ihnen; darunter ein Wahrsager.

Cäs. Calpurnia!

Casca. Ruhe! Cäsar spricht!

(Die Musik schweigt.)

Cäs. Calpurnia!

Calp. Hier, mein Gemahl!

Cäs. Stellt dem Antonius grad' Euch in den Weg,
Wenn er zur Wette läuft. — Antonius!

Ant. Mein hoher Herr!

Cäs. Antonius, vergeßt es nicht, im Laufe
Calpurnia zu berühren; denn es ist
Ein alter Glaube, daß die Unfruchtbaren,
Wenn sie auch leise diese Jagd nur streift,
Frei werden von dem Fluch.

Ant. Ich will's beachten.
Das Wort, das Cäsar spricht, ist schon gethan.

Cäs. Hebt an, und achtet wohl auf die Gebräuche!

Wahrs. Cäsar!

Cäs. Wer ruft?

Casca. So schweigt doch Alle still!

Cäs. Wer ruft mich aus dem wogenden Gedränge?
Durch die Musik dringt gellend eine Stimme,
Die „Cäsar" ruft! — Sprich! Cäsar neigt sein Ohr.

Wahrs. Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht!

Cäs. Wer ist der Mann?

Brut. Ein Seher ist es, Herr,
Der Euch vor'm Fünfzehnten des Monats warnt.

Cäs. Führt ihn mir vor! Laßt mich sein Antlitz sehn!

Casca. Kommt aus dem Haufen! Cäsar will Euch sprechen!

Cäs. Was hast du mir zu sagen? Wiederhol' es!

Wahrs. Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht!

Cäs. Ein Idealist! — O laßt ihn gehn und kommt!

(Ein Marsch. Cäsar und Gefolge ab.)

Cass. (zu Brutus) Geht Ihr vielleicht, den Wettlauf anzusehn?

Brut. Ich? — Nein!

Cass. Ich bitt' Euch, thut's!

Brut. Ich finde nicht Geschmack an solchen Spielen,
Mir fehlt es an Antonius' Humor.
Doch, Cassius, habt Ihr Lust daran, so geht;
Ich für mein Theil — ich hindr' Euch nicht — ich gehe.

Cass. Ich hatte längst ein Aug' auf Euch, o Brutus,
Obgleich sich Eures nicht mir freundlich zeigt,
Und Ihr in Eurer alten Lieb' erkaltet.
Fürwahr, sehr fremd bezeigt Ihr Euch dem Freunde,
Der Euch von je geliebt.

Brut. Mein Cassius,
Ihr täuscht Euch sehr. Hab' ich den Blick umwölkt,
So ist der Unmuth meines Angesichtes
Auf mich allein gerichtet. Denn mich quälen
Zeither Gefühle sehr verschiedner Art,
Und Dinge, die mich ganz allein betreffen,
Die wohl mir einen finstern Anstrich geben.
Doch soll das meine Freunde nicht bekümmern,
Zu denen ich den Cassius auch zähle;
Noch mag man mehr aus meinem Wesen schließen,
Als daß der Brutus, mit sich selbst im Krieg,
Den Frieden mit der andern Welt vergaß.

Cass. Dann hab' ich Eure Laune mißverstanden.
Drum sargt' ich Plane ein in diese Brust

Von großem Werthe, würdige Gedanken.
Sagt, Brutus, könnt Ihr Euer Antlitz sehn?

Brut. Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht,
Als nur im Wiederschein durch andre Dinge.

Cass. So ist's;
Und man beklagt sich höchlich drüber, Brutus,
Daß Ihr nicht Spiegel habt, die wenigstens
Den Schatten Eures Euch verborgnen Werthes
Euch in die Augen rückten. Ich vernahm,
Wie viele von den ersten Männern Roms,
(Nur Cäsar nehm' ich aus) von Brutus redend,
Und seufzend unterm Joche dieser Zeit,
Es wünschten, Brutus hätte ihre Augen.

Brut. Auf welche Wege wollt Ihr mich verlocken,
Daß Ihr mich heißt aufsuchen in mir selbst,
Was doch nicht in mir ist?

Cass. Ich bitte, lieber Brutus, hört mich an!
Und weil Ihr wißt, Ihr könnt Euch selbst nicht sehn
Ohn' den Reflex, so lasset mich als Spiegel
Bescheiden Euerm Selbst von Euerm Selbst
Das offenbaren, was Ihr noch nicht kennt.
Verbannet alles Mißtraun, edler Brutus!
Wenn ich ein Lacher aus der Menge wäre,
Gewohnt mit leichten Schwüren einem Jeden,
Der meine Freundschaft sucht, sie zu erwidern:
Wär' ich ein Mann, der um die Leute buhlte,
Und mit Umarmungen sie schier erstickte,
Um dann sie an demselben Tag zu lästern:
Wär' ich ein Schwelger, der beim Lustgelag
Dem lärmenden Gedräng' mich überließe:
Dann dürftet Ihr mich für gefährlich halten.

(Trompetenschall und Freudengeschrei.)

Brut. Was will der Jubel? Wie ich fürchte, wählt
Das Volk Cäsar'n zum Kaiser.

Cass. Fürchtet Ihr's?
So wünschtet Ihr wohl, daß es nicht geschähe?
Brut. Mir wär's nicht lieb; so sehr ich ihn auch liebe.
Doch warum haltet Ihr so lang mich auf?
Was ist es, das Ihr mir zu sagen habt?
Ist's Etwas für das allgemeine Wohl,
Stellt Ehre vor ein Auge, Tod vor's andre,
Ich sehe beide gleichen Muthes an.
Die Götter sei'n mir günstig, wie ich mehr
Die Ehre lieb', als vor dem Tod mich scheue.
Cass. Ich weiß, daß diese Tugend in Euch wohnt,
So gut, als wie ich Euer Aeußres kenne.
Wohl! Ehre ist der Inhalt meiner Rede.
Zwar weiß ich nicht, wie Ihr und Andre denken
Von diesem Leben; doch was mich betrifft,
Mir wär' es lieber, gar nicht da zu sein,
Als ewig so mich vor mir selbst zu fürchten.
Frei wuchs ich auf, wie Cäsar. So auch Ihr.
Wir hatten Kost, so edel wie die seine,
Wir trugen beide so wie er den Winter.
Denn einst, an einem rauhen, wilden Tage,
Wo fast die Tiber aus den Ufern trat,
Da sagte Cäsar: Cassius, hast du Herz,
Mit mir zu springen in die zorn'ge Flut,
Und bis dorthin zu schwimmen? — Auf dies Wort,
Bekleidet, wie ich war, stürzt' ich hinab,
Und hieß ihn folgen; und er that mir's nach.
Die Wellen schäumten; doch, mit starken Armen
Sie auf die Seite stoßend, boten wir
Dem Strome unsre kampfgewohnte Brust.
Da, eh wir das erwählte Ziel erreichten,
Rief Cäsar plötzlich: „Cassius, ich sinke!"
Ich, wie der Held Aeneas, unser Ahn,
Vormals bei Troja's Brand auf seiner Schulter

Den Greis Anchises trug; so aus den Wogen
Trug ich den müden Cäsar. — Und der Mann
Ist nun zum Gott gediehn! Und Cassius ist
Ein armer Teufel, der sich ducken muß,
Wenn Cäsar gegen ihn nachlässig nickt.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,
Und wenn der Frost ihn anfiel, merkt' ich wohl,
Er schauderte — der Gott — er schauderte!
Der Lippen feiges Blut ergriff die Flucht,
Sein Auge, das die Welt in Schrecken setzte,
Verlor sein Licht, und laut hört' ich ihn ächzen.
Ja, selbst der Mund, dem alle Römer lauschten,
Um, was er sagte, zu Papier zu bringen,
Er rief: „Titinius, gib mir zu trinken!"
Wie ein krank Mägdlein. Götter, ich erstaune,
Ein Mann von so gebrechlicher Natur,
Hat nun den Rang uns Allen abgelaufen,
Und trägt die Palm' allein!

(Freudengeschrei und Trompeten.)

Brut. Ein neuer Jubel!
Ich glaube, neuen Ehren gilt dies Jauchzen,
Die man so eben häuft auf Cäsars Haupt.

Cass. Ja, er beschreitet diese enge Welt
Als ein Colossus, und wir kleinen Leute
Wir kriechen unter seinen Riesenbeinen,
Um uns im Winkel eine Gruft zu suchen.
Der Mensch ist manchmal seines Glückes Meister.
Es ist nicht unsrer Sterne Schuld, o Brutus,
Nein, unsre eigne, daß wir so erliegen.
Brutus und Cäsar! Was ist denn der Cäsar,
Daß lauter tönt sein Name, als der Eure?
Schreibt sie zusammen! Eurer ist gleich schön!
Sprecht sie! Der Eure klingt so gut wie seiner!
Wägt sie; er ist gleich schwer! Beschwört mit ihnen!

Brutus weckt Geister auf so schnell wie Cäsar!
(Jubelgeschrei)
Im Namen aller Götter, laßt mich fragen,
Von welcher Kost sich dieser Cäsar nährt,
Daß er so groß ward? O der schnöden Zeit!
Ja, Rom, dein edleres Geschlecht verstarb!
Welch ein Jahrhundert seit der großen Flut
Gebar nicht mehr als einen großen Mann?
Wann konnte man bis jetzt von Rom behaupten,
Ein Mann bloß leb' in seinen weiten Mauern?
Rom ist noch Rom, mit um so weiterm Raum,
Da es nur einen großen Mann besitzt.
Wir hörten beide unsre Väter sagen,
Daß einst ein Brutus war, der eher wohl
Den Teufel selbst in Rom geduldet hätte,
Als einen König!

Brut. Ich zweifle keineswegs, daß Ihr mich liebt,
Und sehe ganz genau, wohin Ihr zielt;
Wie ich hievon und von den Zeiten denke,
Das will ich Euch ein andermal erklären.
Jetzt möcht' ich, wenn als Freund ich bitten darf,
Nicht mehr getrieben sein. Was Ihr gesagt,
Will ich bedenken; was Ihr sagen werdet,
In Zukunft hören, und geschickte Zeit,
So wicht'ge Dinge zu verhandeln, finden.
Bis dahin, edler Freund, erwäge wohl:
Daß Brutus lieber möcht' ein Bauer sein,
Als sich den Bürger Roma's zuzuzählen
In solchem harten Stand, wie diese Zeit
Uns aufzulegen droht.

Cass. Ich freue mich, daß meine schwachen Worte
Nur so viel Funken aus dem Brutus schlugen.

Cäsar und sein Gefolge treten auf.

Brut. Das Spiel ist aus, und Cäsar kehrt zurück.

Cass. Zupft Casca an dem Aermel, wenn sie nahn,
Dann wird er Alles Euch
Nach seiner spöttischen Manier erzählen,
Was Wichtiges an diesem Tag geschah.

Brut. Ich will es thun. Doch schaut, o Cassius,
Ein Fleck des Zornes brennt auf Cäsars Stirn,
Und sein Gefolge sieht Gescholtnen gleich;
Calpurnia's Wang' ist blaß, und Cicero
Hat solche eigne düstre Feueraugen,
Wie wir ihn sahen auf dem Capitol,
Wenn er sich mit den Senatoren zankte.

Cass. Casca wird uns berichten, was geschah.

Cäs. Antonius!

Ant. Cäsar!

Cäs. Laßt Männer um mich sein von fettem Bau,
Mit glatten Köpfen, welche ruhig schlafen.
Der Cassius dort hat einen hohlen Blick;
Er denkt zu viel; die Leute sind gefährlich!

Ant. O fürchtet ihn nicht; er ist nicht gefährlich;
Er ist ein edler Römer, wohlgesinnt.

Cäs. Wär' er nur feister! Zwar ich fürcht' ihn nicht;
Doch wenn sich Cäsar jemals fürchten könnte,
So kenn' ich Keinen, den ich ärger scheute,
Als diesen hagern Cassius. Er liest viel;
Er ist ein großer Grübler und durchblickt
Das Thun der Menschen, geht nicht in das Schauspiel
Wie du, Antonius, hört nicht Musik,
Und wenn er lächelt, thut er's mit Gewalt,
Als ob er seinen eignen Sinn verhöhnte,
Daß er zum Lächeln sich verleiten ließ.
Dergleichen Geister haben nimmer Ruh;
So lang sie einen Andern größer sehn;
Und deßhalb muß man sich vor ihnen hüten.
Ich nenne mehr dir, was man fürchten sollte,

Als was ich fürchte. Ich bin immer Cäsar.
Komm mir zur Rechten, denn dies Ohr ist taub,
Und sage frei mir, was du von ihm denkst.

(Cäsar und Gefolge ab. Casca bleibt.)

Casca. Ihr zupftet mich am Mantel. Habt Ihr was?

Brut. Ja, Casca, sagt, was heute sich begeben,
Daß Cäsar finster blickt!

Casca. Ihr war't ja mit ihm? Nicht?

Brut. Dann würd' ich nicht so fragen, wie ich fragte.

Casca. Nun ja, es wurde ihm eine Krone angeboten, und als sie ihm angeboten wurde, schob er sie mit dem Rücken der Hand von sich weg, ungefähr so — und da brach das Volk in einen allgemeinen Jubel aus.

Brut. Worüber jauchzten sie zum zweitenmal?

Casca. Nun auch wieder aus demselben Grunde.

Cass. Und warum jauchzten sie zum drittenmal?

Casca. Auch wieder aus demselben Grunde.

Brut. Ward ihm die Krone dreimal angeboten?

Casca. Freilich dreimal, und dreimal schob er sie zurück, aber jedesmal sanfter als das vorigemal, und bei jedem Zurückschieben frolockten meine braven Mitbürger.

Cass. Wer bot ihm denn die Krone an?

Casca. Je nun, Antonius.

Brut. Sagt uns die Art und Weise, lieber Casca.

Casca. Und wenn der Galgen darauf stünde, so könnte ich euch die Art und Weise nicht erzählen; es war ein reines Possenspiel; ich habe nicht darauf geachtet. Ich sah nur, daß Marcus Antonius ihm eine Krone anbot — doch es war nicht einmal eine rechte Krone, es war mehr so eine Art von Diadem — und wie ich euch schon sagte, einmal schob er sie auf die Seite, aber dabei sah er mir doch so aus, als ob er sie gern gehabt hätte. Dann wurde sie ihm zum zweitenmal angeboten, und da schob er sie abermals zurück, doch, wie mich däuchte, kam es ihm schwer an, seine Finger

davon loszumachen. Und darauf bot man sie ihm zum drittenmale an, und er schob sie zum drittenmale von sich weg; und jedesmal, wo er sie ausschlug, jubelte der Pöbel, klatschte in die rauhen Hände und warf die Mützen in die Höhe, und gab eine solche Last stinkenden Athems von sich, weil Cäsar die Krone ausschlug, daß Cäsar selbst fast daran erstickt wäre; denn er ward ohnmächtig und sank zu Boden, und ich für meine Person wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte den Mund aufthun und die böse Luft einathmen.

Cass. O still! Ich bitt' euch! Cäsar fiel in Ohnmacht?

Casca. Ja, er fiel auf dem Marktplatz nieder, hatte Schaum vor dem Munde und war sprachlos.

Brut. Das wäre wohl möglich; denn er hat die fallende Sucht.

Cass. Nein Cäsar hat sie nicht; doch Ihr und ich
Und Casca leiden an der fall'nden Sucht.

Casca. Ich weiß nicht, was Ihr meint; aber so viel ist gewiß, daß Cäsar niedersank. Wenn der lumpige Pöbel ihm nicht bald klatschte, bald zischte, je nachdem er ihm gefiel oder nicht gefiel, wie es den Schauspielern zu geschehen pflegt, so will ich kein ehrlicher Mann sein.

Brut. Was sagt' er, als er wieder zu sich kam?

Casca. Ei nun, als er merkte, daß das Volk eine so große Freude darüber hatte, daß er die Krone ausschlug, da riß er sein Wamms auf, und bot seine Gurgel zum Abschneiden dar. Wenn ich an einem Handwerk dieser Art Gefallen fände, so will ich mit allen Schurken zur Hölle fahren, wenn ich ihn nicht beim Wort genommen hätte. Und so fiel er hin. Als er nun wieder zu sich selbst kam, sagte er: wenn er vielleicht etwas Anstößiges gethan oder gesprochen habe, so ersuche er die hochedle Versammlung, es seinem Uebelbefinden beizumessen. Drei oder vier Weibsleute, die neben mir standen, riefen: Ach, die gute Seele! und vergaben ihm von ganzem Herzen. Aber daraus ist

nicht viel zu machen; denn wenn Cäsar auch ihre Mütter ermordet hätte, so würden sie eben das gethan haben.

Brut. Und darauf ging er so verdrießlich fort?

Casca. Ja.

Cass. Hat Cicero etwas gesagt?

Casca. Ja, er sprach Griechisch.

Cass. Und was denn?

Casca. Ja, wenn ich daraus klug geworden bin, so will ich Euch in meinem Leben nicht wieder vor die Augen kommen! Die, welche ihn verstanden, lächelten einander an und schüttelten die Köpfe; aber was mich betrifft, für mich war es Griechisch. Ich kann Euch noch mehr Neues melden; Marullus und Flavius sind zum Schweigen gebracht, weil sie die königlichen Binden von Cäsars Statuen abgerissen haben. Lebt wohl. Es gab noch mehr Possenspiele, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cass. Wollt Ihr mit mir zu Abend essen, Casca?

Casca. Für heute bin ich schon versagt.

Cass. Doch morgen Mittag?

Casca. Ja, dann will ich mich bei Euch einstellen, wenn ich noch lebe, es Euch nicht reut, und Eure Mahlzeit sich des Essens verlohnt.

Cass. Gut, ich erwart' Euch.

Casca. Thut das; lebt beide wohl. (Ab.)

Brut. Was für ein plumper Bursch ist das geworden! Er war ganz Feuer als mein Schulgenoß.

Cass. Das ist er noch, wo es ein Unternehmen
Gilt einer herrlichen und kühnen That,
Stellt er sich schon so unbeholfen an.
Sein rauhes Wesen dient nur seinem Witz
Zur Brühe, die den Leuten hilft, sein Wort
Mit besserm Appetite zu verdaun.

Brut. So ist's. Für diesmal muß ich Euch verlassen; Und wenn Ihr wünschet, morgen mich zu sprechen,

Besuch' ich Euch zu Hause; oder wollt Ihr,
So kommt zu mir; dann werd' ich Euch erwarten.

Cass. Das will ich thun. Bis dahin denkt der Welt.
(Brutus ab.)
Gut, Brutus, du bist edel; doch ich sehe,
Dein edeles Metall verfälschet leicht,
Unechter Zusatz. Darum ziemt es sich
Daß sich der Gute zu dem Guten hält.
Wer ist so fest, den nichts verführen kann?
Mich hasset Cäsar, und er liebt den Brutus.
Doch wär' ich Brutus, und er Cassius,
Er stimmte mich nicht anders. Diese Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verschiedenen Händen,
Als wenn sie von verschied'nen Bürgern kämen,
Durchs Fenster, alle voll der großen Meinung,
Die Rom von seinem Namen hegt, worin
Auf Cäsars Ehrgeiz dunkel wird gedeutet.
Dann denke Cäsar seines nahen Falles;
Wir stürzen bald ihn, oder dulden Alles. (Ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Donner und Blitz. Casca mit bloßem Schwert und Cicero, ihm begegnend, treten auf.

Cic. Guten Abend, Casca! Kommt Ihr her vom Cäsar?
Warum so athemlos und so verstört?

Casca. Bewegt's Euch nicht, wenn dieser Erde Bau
Gleich einem Rohre schwankt? O Cicero,
Ich sah schon Stürme, wo das grimme Wetter
Die knot'gen Eichen spaltete; ich sah
Das stolze Meer anschwellen, rasen, schäumen,
Und sich bis an des Himmels Wolken thürmen;
Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt

Ging ich durch solch feu'rtriefendes Gewitter.
Entweder gibt es einen Krieg im Himmel,
Wo nicht, so reizt der Uebermuth der Welt
Die Götter, uns Verderben zuzusenden.

Cic. Saht Ihr noch mehr der wunderbaren Dinge?

Casca. Ein Sklave, den Ihr wohl von Ansehn kennt,
Hob seine linke Hand auf, und sie flammte
Wie zwanzig Fackeln auf einmal; und doch,
Dem Feuer trotzend, blieb sie unversehrt;
Auch kam (seitdem steckt' ich mein Schwert nicht ein)
Am Capitol ein Löwe mir entgegen;
Mit Feueraugen schritt er an mir hin
Und that mir nichts. Darauf in einem Haufen
Fand ich wohl hundert Weiber, alle bleich
Und starr vor Furcht. Die schworen mir, sie sahn
Feurige Männer durch die Straßen gehn.
Ja, gestern saß am hellen lichten Tage
'ne Eule auf dem Markt, die kreischt' und schrie.
Wenn mehr dergleichen Wunder sich vereinen,
Wer möchte sie natürlich dann erklären?
Ich bin gewiß, sie deuten für das Land,
Wo sie geschehn, ein nahes Unglück an.

Cic. Gewiß, die Zeit ist wunderbar gelaunt;
Doch deuten Menschen oft nach ihrer Weise
Die Dinge anders, als sie wirklich sind.
Kommt Cäsar morgen auf das Capitol?

Casca. Er kommt; denn dem Antonius trug er auf,
Es Euch zu melden, daß er morgen komme.

Cic. Gute Nacht denn, Casca! Bei so rauher Luft
Ist nicht gut wandeln.

Casca. Cicero, lebt wohl! (Cicero ab.)

Cassius tritt auf.

Cass. Wer da?

Casca. Ein Römer.

Cass. Casca, nach der Stimme.

Casca. Eur' Ohr ist gut. — O Cassius; welche Nacht!

Cass. Ganz angenehm für jeden Ehrenmann.

Casca. Wer sah den Himmel je so furchtbar drohn?

Cass. Der, welcher so voll Sünde sah die Welt.
Ich meines Theils ging ruhig durch die Gassen,
Und setzte allen Schrecknissen mich aus.
So ungegürtet, wie du hier mich siehst,
Entblöst' ich meine Brust dem Donnerkeil,
Und wenn des Blitzes blaue Flammen zuckten,
Und sich der Himmel aufthat, stellt' ich mich
Dem Feuerstrahle selbst als Ziel entgegen.

Casca. Warum habt Ihr den Himmel so versucht?
Wohl darf der Mensch erzittern und erbeben,
Wenn alle Götter in dem Bunde stehn,
So fürchterliche Boten uns zu schicken.

Cass. O Casca, Ihr seid stumpf! Der Lebensfunke,
Der glühen soll in eines Römers Brust,
Er fehlt Euch, oder Ihr gebraucht ihn nicht.
Ihr blickt in starrem Staunen vor Euch hin,
Und zagt und zittert bei des Himmels Zürnen.
Doch wolltet Ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Blitze, und warum Gespenster
Ja, Vögel, Thiere, warum alte Greise
Und Narr'n und Kinder zu Propheten werden;
Warum all diese Dinge die Natur
Verändern, und sich seltsam umgestalten,
So fändet Ihr, daß ihnen diesen Geist
Der Himmel eingegossen, um zum Werkzeug
Der Furcht und Warnung sie für einen Staat
Zu machen, welcher selbst zum Monstrum ward.
Wohl könnt' ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Ganz ähnlich dieser schaudervollen Nacht,
Der donnert, blitzt, die Gräber öffnet, brüllt

Gleichwie die Löwen auf dem Capitol;
Ein Mann, nicht mächtiger an Leibeskraft,
Als ich und du, doch schreckbar angewachsen
Und drohend so wie diese Wunder zeigen.

Casca. Ihr meint den Cäsar? Nicht wahr, Cassius?

Cass. Sei's, wer es immer sei. Die Römer haben
Noch Mark und Bein, wie ihre Ahnen hatten;
Doch weh uns! Es erstarrt der Geist der Väter,
Und nur der Geist der Mütter lebt in uns,
Ja, unser Dulden zeigt's: Wir wurden Weiber!

Casca. Man fürchtet wirklich, der Senat gedenke
Cäsar'n zum König morgen zu ernennen;
Er soll das Scepter allenthalben führen
Zu Meer und Land, nur in Italien nicht.

Cass. Dann weiß ich, wie ich diesen Dolch gebrauche;
Von Knechtschaft macht den Cassius Cassius frei.
Darin, ihr Götter, gebt ihr Schwachen Stärke,
Dadurch, ihr Götter, stürzt ihr den Tyrannen.
Nicht Felsenthurm, nicht Mauern von Metall,
Noch dumpfe Kerker, noch die Eisenkette,
Vermag des Geistes Kraft zu unterdrücken,
Das Leben, wenn es satt der ird'schen Fesseln,
Hat immer Macht, sich selber zu entlassen.
Abschütteln kann ich diese Tyrannei,
Sobald es mir gefällt.

Casca. Das kann auch ich.
Ha, ist's doch jedem Sklaven freigestellt,
Aus der Gefangenschaft sich zu erlösen!

Cass. Warum denn wäre Cäsar ein Tyrann?
Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
Wenn er nicht in den Römern Schafe sähe,
Kein Leu wär' er, wenn sie nicht Hasen wären.
Wer schnell ein großes Feuer will entzünden,
Fängt an mit schwachem Stroh. Was für ein Plunder,

Gestrüpp und Spreu ist Rom, wenn man es braucht
Als schnöden Brennstoff, zu erleuchten solch
Armselig Ding wie Cäsar? — Doch, mein Schmerz,
Wohin verlockst du mich! Vielleicht, ach, red' ich
Zu einem Sklaven! Wenn das ist, so weiß ich,
Daß ich muß Rede stehn; jedoch gerüstet
Bin ich, und fürchte keinerlei Gefahren.

Casca. Ihr sprecht zu Casca, einem Mann, der nie
Verrath noch übte. Hier, nehmt meine Hand!
Werbt Leute, den Gebrechen abzuhelfen,
Und gleichen Schritt will ich mit Jedem halten,
Ging' er auch noch so weit.

Cass. Dann sind wir einig.
Nun wisset, Casca, manches edle Herz
Gewann ich schon zu einem Unternehmen,
Das zwar gefährlich ist, doch ehrenvoll.
Jetzt aber werd' ich in Pompejus' Halle
Erwartet; denn in dieser Schreckensnacht,
Wo alle Straßen leer und einsam sind,
Kann Niemand unter freiem Himmel dauern.
Des Himmels Ansehn ist dem Werke gleich,
Das wir betreiben, blutig, feurig, schrecklich.

Cinna tritt auf.

Casca. Schweigt einen Augenblick! Es naht sich Jemand!

Cass. Ich hör' am Gange, daß es Cinna ist,
Ein guter Freund! — Wohin so eilig, Cinna?

Cinna. Euch sucht' ich. Wer ist das? Metellus Cimber?

Cass. Nein, Casca ist es, ein Verbündeter
Des Anschlags. Werd' ich schon erwartet, Cinna?

Cinna. Das ist mir lieb. Wie furchtbar ist die Nacht!
Ein paar von uns sah'n wunderbare Dinge.

Cass. Sagt mir, werd' ich erwartet, Cinna?

Cinna. Ja,

Ihr werdet es. O Cassius, könntet Ihr
Den Brutus doch auf unsere Seite ziehn!

Cass. Seid ruhig, Cinna! Nehmt hier dies Papier
Und praktizirt es in den Prätorstuhl,
Daß Brutus dort es finde; dieses werft
Ihm in sein Fenster; dieses klebt mit Wachs
An's Bild des alten Brutus. Ist's geschehn,
Dann kehrt zurück zu des Pompejus Halle,
Wo wir uns ohne Zweifel treffen werden.
Sind Decius Brutus und Trebonius da?

Cinna. Es fehlt kein Einz'ger, als Metellus Cimber,
Der ging, in Eurem Hause Euch zu suchen.
Jetzt eil' ich, die Papiere anzubringen,
Nach Euerm Plan.

Cass. Und wenn dieß geschehn,
Dann kommt in das Theater des Pompejus. (Cinna ab.)
Wir beide, Casca, wollen noch vor Tag
Brutus zu Haus besuchen. Schon drei Viertheil
Von ihm sind unser, und der ganze Mann
Ergibt sich uns gewiß beim ersten Angriff.

Casca. O er sitzt hoch in alles Volkes Herzen,
Und was an uns Verbrechen scheinen würde,
Das wird sein Ansehn gleich der Alchymie
In Tugend und in Würdigkeit verwandeln.

Cass. Sehr wohl begreift Ihr seinen ganzen Werth
Und wie wir sein benöthigt. — Laßt uns gehn!
's ist Mitternacht schon, und vor Tag noch müssen
Wir mit ihm sprechen, und uns sein versichern.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Rom. Der Garten des Brutus.

Brut. (allein) He! Lucius! auf!
Ich kann's nicht aus der Sterne Bahn enträthseln,
Wie nah der Tag ist. — Lucius, hörst du nicht?
Ich wollt', es wär' mein Fehler, so zu schlafen. —
He! Lucius! He! Erwache, Lucius!

Lucius tritt auf.

Luc. Rieft Ihr mir, Herr?

Brut. Stell' eine Kerze mir ins Lesezimmer,
Und wenn sie brennt, so komm, und rufe mich.

Luc. Sogleich, o Herr. (Lucius geht.)

Brut. Es muß durch seinen Tod geschehn. Zwar spornt mich
Nicht ein persönlich Grollen wider ihn,
Nur das Gemeinwohl. Gern wär' er gekrönt.
Wie das ihn ändern würde, ist die Frage.
Der heiße Sommertag erzeugt die Natter;
Das lehrt, mit Vorsicht gehn. — Ihn krönen? Das!
Dann ist's gewiß, wir leihn ihm einen Stachel,
Mit dem er uns nach Willkür kann verderben.
Der größte Mißbrauch ist's, wenn sich Gewalt
Trennt von Gewissen. Doch, um gegen Cäsar
Gerecht zu sein, nie sah ich, daß Affekt
Ihn mehr geleitet hätte, als Vernunft.
Doch meist ist Demuth junger Ehrsucht Leiter;
Wer sie erklimmt, hält erst sie fest im Auge,
Und wenn er auf der höchsten Sprosse steht,
So kehrt der Leiter er den Rücken zu,

Schaut himmelan, und höhnt die niedern Stufen,
Die ihn emporgeführt. Das kann auch Cäsar!
Drum, eh' er's kann, beugt vor! Und, da der Streit
Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäsar ist,
Erklärt ihn so: Das, was er ist, gesteigert,
Kann leicht zu jedem Aeußersten gedeihn.
Darum betrachtet ihn als Schlangenei,
Das, ausgebrütet, schädlich werden würde,
Wie sein Geschlecht, und würgt ihn in der Schale.

Luc. (kommt zurück) Die Kerze brennt in Eurem Zimmer, Herr;
Den Feuerstein am Fenster suchend, fand
Ich dies versiegelte Papier. Ich weiß,
Es lag nicht da, als ich zu Bette ging.

Brut. Geh wieder in dein Bett; 's ist noch nicht Tag.
Ist morgen nicht des Märzen Idus, Knabe?

Luc. Ich weiß es nicht genau.

Brut. Sieh im Kalender nach und sag' es mir.

Luc. Sogleich. (Ab.)

Brut. Die Meteore, die die Luft durchzischen,
Gewähren Licht genug, dabei zu lesen.
(Er erbricht den Brief und liest)
„Brutus, du schläfst! Wach' auf und sieh dich selbst!
Soll Rom — O rede, schlage, stelle her!
Brutus, du schläfst! Erwache!"
Dergleichen Aufruf, der mich stacheln sollte,
Erging schon oft an mich.
„Soll Rom?" — Das muß ich so ergänzen:
Soll Rom die Beute eines Einz'gen werden?
Wie? Rom? Aus dessen Gassen den Tarquin
Mein Ahn verjagt, als er sich König nannte?
„O rede, schlag', stell' her!" — Werd' ich ermahnt
Zu Wort und Schlag? O Rom, ich schwöre dir,

Wenn die Herstellung nur erfolgt, empfängst du
All dein Begehren aus des Brutus Hand.

Luc. (zurückkommend) Herr, vierzehn Tage sind vom März verstrichen.

(Man klopft.)

Brut. Schon recht. Geh an die Thür! Es wird geklopft. (Lucius ab.)

Seit Cassius gegen Cäsar mich gesprornt,
Schlief ich nicht mehr.
Bis zur Vollführung einer furchtbarn That
Vom ersten Antrieb ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein angsterfüllter Traum.
Der Genius und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath; die innere Verfassung,
Gleich einem kleinen Reich, erleidet dann
Den Zustand der Empörung.

Lucius kommt zurück.

Luc. Eu'r Bruder Cassius ist an der Thür,
Und wünschet Euch zu sehn.

Brut. Ist er allein?

Luc. Nein, Andre noch sind bei ihm.

Brut. Kennst du sie?

Luc. Nein, über's Ohr gedrückt sind ihre Hüte,
Und ihr Gesicht im Mantel halb begraben,
Daß ich durchaus sie nicht erkennen konnte
An irgend einem Zuge.

Brut. Laß sie ein! (Lucius ab.)

Es sind die Bundesbrüder. O Verschwörung,
Wagst du es selbst bei Nacht nicht, dich zu zeigen,
Wo Böses ist am freisten? Wo am Tage
Erspähst du eine Höhle, dunkel g'nug,
Dein Graungesicht zu bergen? — Suche keine!
Hüll' es in Lächeln und in Freundlichkeit!
Denn wandelst du in eigener Gestalt,

Dann böt' der Erebus nicht Macht genug,
Um dich vor der Entlarvung zu bewahren.

Cassius, Casca, Decius, Metellus Cimber und Trebonius treten auf.

Cass. Guten Morgen, Brutus. Ha, wir stören wohl?

Brut. Längst war ich auf und wach die ganze Nacht.
Kenn' ich die Männer, welche mit Euch kommen?

Cass. Ihr kennt sie alle; keiner ist dabei,
Der Euch nicht ehrt, und ihrer jeder wünscht,
Ihr hättet nur die Meinung von Euch selbst,
Die jeder edle Römer von Euch hegt.
Dies ist Trebonius.

Brut. Seid mir willkommen!

Cass. Dies Decius.

Brut. Er ist auch willkommen.

Cass. Dies Casca, dies Cinna, dies Metellus Cimber.

Brut. Willkommen alle!
Welch wache Sorge stellt sich vor die Nacht
Und Eure Augen?

Cass. O erlaubt ein Wort!

(Sie sprechen leise mit einander.)

Dec. Dort liegt der Ost. Nicht wahr, da tagt es schon?

Casca. Nein.

Cinna. Ja, doch, Herr; jene grauen Streifen dort
Am Wolkensaum verkündigen den Morgen.

Casca. Ihr sollt gestehn, daß ihr euch beide täuscht.
Hier, wo mein Schwert hinweist, geht auf die Sonne;
Ein gutes Theil nach Süden weiter hin,
Wenn ihr des Jahres junge Zeit erwägt.
Zwei Monde später zeigt sie nördlich mehr
Ihr erstes Flammen, und gerade hier
Steht, hinterm Capitol, der hohe Ost.

Brut. Reicht Einer nach dem Andern mir die Hand!

Cass. Und laßt uns den Entschluß zugleich beschwören!

Brut. Nein, keinen Eid! — Wofern der Leute Aussehn,
Der Seele tiefer Schmerz, der Zeiten Fall —
Zu schwacher Antrieb ist — so geht nur fort
Und Jeder lege sich ins träge Bett!
Dann mag die stolze Tyrannei gebieten,
Bis Jeder fällt. Doch tragen jene Dinge,
Wie ich fast glaube, Feuer g'nug in sich,
Den Feigling zu entflammen und selbst Weiberherzen
Aus Wachs in Stahl zu wandeln. Dann ist's gut!
Welch andern Sporn denn braucht's, als unsre Sache,
Uns aufzustacheln! Welches Band ist nöthig,
Als treue Römer, die das Wort sich gaben,
Und dann kein haarbreit wanken, welcher Eid,
Als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund,
Daß es geschehe, oder daß man sterbe?
Laßt Priester, Memmen und Philister schwören,
Laßt alte Greise und geduld'ge Seelen,
Die Schmach willkommen heißen! Laßt
Die Leute schwören, die sich selbst nicht traun!
Doch nicht entehren laßt uns unsre Tugend
Und unsres Geistes unbezwungne Kraft,
Durch Wähnen, unsre Sache, unser Handeln
Brauch' eines Eids, da jeder Tropfe Bluts,
Der edel rollt in eines Römers Adern,
Sich selbst entadelt und zum Bastard macht,
Wofern er nur den kleinsten Theil verletzt
Von einem Worte, das er einmal gab.

Cass. Wie steht's mit Cicero? Forscht man ihn aus?
Er würde wohl sehr eifrig für uns wirken.

Casca. O laßt ihn ja nicht weg!

Cinna. Er muß dabei sein!

Met. Er darf nicht fehlen. Denn sein Silberhaar
Kauft bei dem Volk uns gute Meinung ein,
Und wirbt uns Stimmen, welche für uns reden.

Man meint, sein Urtheil lenke unsre Hand;
Es birgt sich unsre Jugend, unsre Wildheit
Am besten hinter seine Gravität.

Brut. O sagt mir nichts von ihm, und traut ihm nicht,
Denn er hat nie an einer Sache Freude,
Die Andere begannen.

Cass. Laßt ihn weg!

Casca. Er eignet in der That sich nicht.

Dec. Ist es allein auf Cäsar abgesehn?

Cass. Sehr wohl erinnert! — Mark Antonius, denk ich,
Der Liebling Cäsars, darf wohl keines Falls
Den Cäsar überleben. Denn er würde
Uns Ränke machen, und Euch ist bewußt,
Daß seine Macht, wenn er sie braucht, vermag,
Uns all zu quälen. Um das zu verhüthen,
Muß mit dem Cäsar auch Antonius fallen.

Brut. Es hieße doch, zu blutig zu verfahren,
Wenn mit dem Haupt die Glieder wir zerstümmeln;
Denn bloß ein Glied von Cäsar ist Anton.
Laßt uns nur Opfrer sein, nicht Metzger, Cajus.
Wir treten Cäsars Geist allein entgegen,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
Wär's möglich, Cäsars Geiste beizukommen,
Ohn' daß wir ihn entleibten! Aber leider
Muß Cäsar für ihn bluten. Liebe Freunde,
Laßt ihn uns kühn, jedoch nicht zornig tödten,
Ihn schlachten, wie ein Opfer für die Götter,
Nicht ihn zerhaun gleichwie ein Aas für Hunde.
Laßt unsre Herzen, schlauen Herren gleich,
Die Diener spornen zu geschwinder That
Und dann zum Scheine schelten. Dadurch machen
Wir nöthig unser Werk, doch nicht gehässig,
Und wenn's dem Volk in diesem Licht erscheint,
Wird man uns Retter, und nicht Mörder, heißen.

An Mark Antonius denkt weiter nicht,
Denn er vermag nicht mehr als Cäsars Arm,
Sobald erst Cäsars Haupt gefallen ist.

Cass. Doch fürcht' ich ihn; er hängt so sehr an Cäsar.

Brut. Ich bitte, Cassius, laßt ihn aus dem Spiele!
Wenn er den Cäsar liebt, vermag er nichts
Als gegen sich; dann kann er trauern, sterben
Um Cäsar, und das wär' schon viel von ihm,
Weil er der Lust nur und Gelagen lebt.

Treb. O keine Furcht vor ihm! Er sterbe nicht!
Denn harmlos lebt er hin und lacht noch einst,
Wenn man der Sache denkt.

(Die Glocke schlägt.)

Brut. Was schlägt die Uhr?

Cass. Gerade drei.

Treb. Es ist zum Scheiden Zeit.

Cass. Ich zweifle noch, ob Cäsar heute kommt.
Denn kürzlich ist er abergläubisch worden,
Ganz dem zuwider, wie er sonst sich zeigte,
Von Träumen, Phantasien und heil'gen Bräuchen;
Vielleicht, daß diese grauenvollen Wunder,
Die ungewohnten Schreckniße der Nacht,
Und seiner Augurn Ueberredung ihn
Für heute fern vom Capitole halten.

Dec. Das fürchtet nicht; wenn er dieß auch beschloß,
Ich lenk' ihn schon. Er hört ja gern auf Andre.
Er lauscht, wenn man ihm sagt,
Das Einhorn lasse sich mit Bäumen fangen,
Der Löw' im Netz, der Elephant in Gruben,
Und jeder Mensch mit einer Schmeichelei.
Zwar sagt er selbst, daß er den Schmeichler hasse;
Doch läßt er sich dabei am meisten schmeicheln.
Laßt mich's nur machen!

Denn ich verstehe seinen Sinn zu leiten,
Und lock' ihn sicher euch auf's Capitol.

Cass. Wir alle holen ihn zusammen ab.

Brut. Um acht Uhr spätestens muß es geschehn.

Cinna. Auf's Allerspät'ste; bleibt nicht länger aus!

Met. Cajus Ligarius ist ein Feind von Cäsar,
Der's ihm verwies, daß er Pompejus lobte;
Mich wundert's, daß man seiner nicht gedacht.

Brut. Ja, Freund Metellus, geht sogleich zu ihm.
Er ist aus guten Gründen mir gewogen;
Schickt ihn zu mir; dann will ich ihn bedeuten.

Cass. Der Morgen naht. Wir wollen scheiden, Brutus.
Zerstreut euch, Freunde; doch bedenket alle,
Was ihr verspracht! Bewähret euch als Römer!

Brut. Seht frisch und fröhlich aus, o werthe Freunde;
Laßt euern Blick nicht unsern Plan verrathen.
Führt es so durch wie Helden auf der Bühne,
Mit kräft'gem Sinn und guter äußrer Haltung.
Und somit wünsch' ich Allen guten Morgen.

(Alle ab außer Brutus.)

Brut. He, Lucius! — Fest im Schlaf? — Es schadet nichts;
Genieß des Schlummers honigschweren Thau!
Dich quälen keine finstern Phantasien,
Die ein geschäftiges Gehirn erfüllen;
Drum ist dein Schlaf so fest.

Portia tritt auf.

Port. Mein Gatte! Brutus!

Brut. Wie? Portia? Warum kommt Ihr so früh?
Es taugt Euch nicht, die zartere Natur
Den rauhen Morgenlüften auszusetzen.

Port. Euch auch nicht. O Ihr stahlet Euch recht lieblos
Aus meinem Bett; und bei dem Nachtmahl gestern
Da fuhrt Ihr plötzlich auf und gingt umher,

Tiefsinnig, seufzend, mit gekreuzten Armen;
Und als ich fragte, was davon die Ursach,
Saht Ihr mit starrem Blicke kalt mich an.
Ich drang in Euch; da riebt Ihr Euch die Stirn,
Und stampftet auf den Boden mit dem Fuß,
Ich harrte aus; Ihr standet mir nicht Rede,
Und gabt mir mit der Hand nur einen Wink,
Euch zu verlassen. Und das that ich auch,
Um Eure Ungeduld nicht zu vermehren,
Die eben auf dem höchsten Punkte schien.
Ich hielt's für Wirkung einer übeln Laune,
Die wohl bei Jedem ihre Stunden hat.
Jedoch Ihr könnt nicht essen, reden, schlafen,
Und wirkt' es ebenso auf Euern Körper,
Als auf den Geist, so würd' ich Brutus schier
Nicht mehr in Euch erkennen. Theurer Gatte,
Entdeckt mir doch den Grund von Euerm Kummer.

Brut. Ich bin ein wenig unwohl. Das ist Alles.

Port. Brutus ist weise; wenn er unwohl wäre,
Würd' er die Mittel brauchen, wohl zu werden.

Brut. Ich thu's auch, Portia. O geh zu Bett!

Port. Ist Brutus krank, und ist's ein Heilungsmittel,
So leicht gekleidet hier umherzugehn,
Und sich der Luft des Morgens auszusetzen?
Wie könnt' er aus dem warmen Bett sich schleichen,
Um jeder Ansteckung der Nacht zu trotzen,
Und jedes Fieber zu sich herzulocken,
Das aus den ungesunden Flüssen steigt?
Nein, Brutus, Eure Krankheit liegt im Herzen,
Und mein Verhältniß zu Euch gibt mir Recht,
Sie zu erfahren. O auf meinen Knieen
Beschwör' ich Euch, bei meiner einst'gen Schönheit,
Bei allen Schwüren einer ew'gen Liebe,
Bei jenem unvergeßlichen Gelübde,

Das Beide uns zu einem Wesen machte,
Daß Ihr mir, Eurer Hälfte, Euerm Selbst,
Enthüllt, weßwegen Ihr so finster seid,
Und welche Männer Euch zu Nacht besuchten!
Denn sechs bis sieben hab' ich hier gesehn,
Die ihr Gesicht selbst vor der Nacht verbargen.

Brut. O kniet nicht, meine theure Portia!

Port. Ich thät's nicht, wär't Ihr nicht mein theurer Brutus.
Sagt, Brutus, liegt es im Vertrag der Ehe,
Daß ich nicht wissen soll von dem Geheimniß,
Das Euch betrifft? Und bin ich Euer Selbst
Nur gleichsam mit gewissen Einschränkungen,
Für Mahl und Bett nur und für Unterhaltung?
Wohn' ich nur in der Vorstadt Eurer Liebe?
Ha, wenn das ist, so ist die Portia
Des Brutus Buhle nur und nicht sein Weib.

Brut. Ihr seid mein treues, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir als wie die rothen Tropfen,
Die schwer sich drängen um mein trauernd Herz.

Port. Wenn das so wär', so wüßt' ich dein Geheimniß.
Ich bin ein Weib, gesteh ich, doch ein Weib,
Das Brutus zur Gemahlin würdig fand.
Ich bin ein Weib, gesteh ich, doch ein Weib,
Von einem edeln Rufe, Cato's Tochter.
Meint Ihr, ich sei so schwach, wie mein Geschlecht,
Als solchen Vaters Kind und solchen Mannes Weib?
Nennt Eure Plane; ich verrathe keinen
Ich habe meine Stärke streng erprobt,
Indem ich eine Wunde mir freiwillig
Am Schenkel gab. Könnt' ich das ruhig tragen,
Und meines Manns Geheimniß nicht?

Brut. O Götter,
Macht mich doch dieses edeln Weibes werth!

(Man klopft draußen.)

Horch! horch! man klopft; entferne dich für jetzt;
Bald schütt' ich das Geheimniß meines Herzens
An deinen Busen aus.
Enthüllen will ich dir mein ganzes Bündniß
Und meiner trüben Stirne Zeichenschrift.
Verlaß mich schnell. (Portia ab.)

Lucius und Ligarius kommen.

Brut. Wer klopft denn, Lucius?

Luc. Ein kranker Mann hier, der Euch sprechen will.

Brut. Ligarius ist's, von dem Metellus sprach. —
Bursch, tritt beiseit! — Ligarius, was bringt Ihr?

Lig. Empfangt den Morgengruß von matter Zunge.

Brut. O welche Zeit erwähltet Ihr, Ligarius,
Ein Tuch zu tragen! Wär't Ihr doch nicht krank!

Lig. Ich würd' in diesem Augenblick gesund,
Wenn Brutus eine große That bezweckte.

Brut. Und ich bezwecke eine große That,
Wär' Euer Ohr zum Hören nur gesund.

Lig. Bei allen Göttern, welche Rom verehrt,
Ich fühle nichts von Krankheit. Seele Roms,
Du edler Sproß des edelsten der Ahnen,
Du hast mir den schon abgestorb'nen Geist
Zurückbeschworen in ein neues Leben.
Treib mich! Ich ringe mit Unmöglichkeiten,
Und überwält'ge sie. Was ist zu thun?

Brut. Ein Werk, das Kranken die Gesundheit gibt.

Lig. Doch macht's nicht auch vielleicht Gesunde krank?

Brut. Das freilich auch. Und was es ist, mein Cajus,
Entdeck' ich dir auf unserm Weg zu dem,
An dem's geschehen muß.

Lig. Frisch auf den Weg!
Mit neuentflammten Herzen folg' ich Euch,

Zu thun, ich weiß nicht was. Doch mir genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brut. Nun so folgt! (Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Cäsars Palast.

Gewitter. Cäsar im Nachtkleid.

Cäs. In Erd' und Himmel diese Nacht kein Friede!
Calpurnia rief im Schlafe dreimal aus:
„Helft! Sie ermorden Cäsar!" — Wer ist da?

Ein Diener kommt.

Dien. Herr!

Cäs. Geh, heiß die Priester unverzüglich opfern,
Und bring' mir ihre Meinung vom Erfolg.

Dien. Sogleich, o Herr. (Er geht.)

Calpurnia kommt.

Calp. Was wollt Ihr, Cäsar? Denkt Ihr auszugehn?
Ich bitt', entfernt Euch heute nicht vom Hause!

Cäs. Cäsar wird ausgehn. Was mir je gedroht,
Sah meinen Rücken nur; sieht die Gefahr
Die Stirne Cäsars, so ist sie ein Nichts.

Calp. Ich hielt noch niemals was auf Wunderzeichen;
Zum erstenmal werd' ich durch sie erschreckt.
Es weilt im Hauf' ein Mann, der außer dem,
Was wir gesehn, gehört, von andern Gräueln
Erzählet, die der Wache sind erschienen.
Es warf auf offner Straße eine Löwin,
Und aus den Gräbern stiegen Todte auf.
Feurige Männer fochten in den Wolken
In Reih und Glied, ganz nach dem Kriegsgebrauch,
Und Blut davon fiel auf das Capitol.
In hoher Luft erklang ein Schlachtgetös,
Roßwiehern und das Röcheln Sterbender,

Und Geister wimmerten durch alle Straßen.
O Cäsar! Unerhört sind diese Dinge.
Ich fürchte sie.

Cäs. Wer könnte das vermeiden,
Was in der Götter Rath beschlossen ward?
Cäsar geht dennoch aus; denn diese Zeichen
Sie gelten eben so der Welt, wie Cäsarn.

Calp. Wenn Bettler sterben, sieht man nicht Kometen;
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Cäs. Der Feige stirbt schon vielmal, eh er stirbt;
Der Tapfere leidet einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je vernahm,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
Da sie doch wissen, daß der Tod erscheint,
Sobald er will erscheinen.

(Der Diener kommt zurück.)

Nun, der Augurn Meinung?

Dien. Sie rathen Euch, für heut nicht auszugehn;
Als sie das Opferthier geschlachtet hatten,
Da fanden sie in seiner Brust kein Herz.

(Diener ab.)

Cäs. Die Götter thun der Feigheit dieß zur Schmach.
Der Cäsar selbst wär' ein herzloses Thier,
Wenn er aus Furcht sich heut zu Hause hielte.
Das thut der Cäsar nicht. Sehr wohl weiß die Gefahr,
Daß Cäsar ist gefährlicher als sie.
Wir sind zwei Löwen, beide eines Wurfs,
Und ich der ält're und der furchtbarste.
Cäsar geht aus.

Calp. O theuerster Gemahl,
Ein heller Geist wird blind vor Zuversicht.
Geht heute doch nicht aus! Nennt's meine Angst,
Nicht Eure eigne, die zurück Euch hält.
Wir senden Mark Anton in den Senat,

Um Euch als heute krank dort anzumelden.
Ich bitt' Euch auf den Knien, laßt mich gewähren!

Cäs. Nun gut, Anton mag mich als unwohl melden,
Und dir zu lieb will ich zu Hause bleiben.

(Decius tritt auf.)

Sieh, Decius Brutus kommt; der kann's bestellen.

Dec. Heil! Guten Morgen, Cäsar, würd'ger Cäsar!
Ich komm', in den Senat Euch abzuholen.

Cäs. So kommt Ihr eben zu geleg'ner Zeit,
Um dem Senate meinen Gruß zu bringen.
Vermelde, daß ich heut nicht kommen will;
Nicht kann, wär' falsch, nicht wagte, wär' noch falscher;
Ich will nicht kommen; Decius, sagt nur so.

Calp. Sagt, er sei krank.

Cäs. Hat Cäsar Lügen nöthig?
So weit hätt' ich den Siegerarm gestreckt,
Graubärten scheu die Wahrheit zu verbergen?
Geht, Decius! Sagt nur: Cäsar will nicht kommen.

Dec. Großmächt'ger Cäsar, laßt 'nen Grund mich wissen,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich's so sage.

Cäs. Mein Will' ist bloß der Grund, ich will nicht kommen;
Und das kann dem Senate schon genügen.
Doch um Euch insbesondre g'nug zu thun,
Entdeck' ich es Euch näher im Vertrauen:
Calpurnia, mein Weib, hält mich zu Haus.
Ihr träumte diese Nacht, sie säh mein Bild,
Als Statue, auf die ein Springbrunn Blut
Aus hundert Röhren goß. Die Römer kamen
Und tauchten lächelnd ihre Hände drein.
Dieß nimmt sie nun als bloße Vorbedeutung
Von nahem Unglück und beschwor mich knieend,
An diesem Tag das Haus nicht zu verlassen.

Dec. Ihr habt den Traum ganz irrig ausgelegt;

Es war ein schön, ein segensreich Gesicht.
Die Statue, Blut aus vielen Röhren spritzend,
In dem die Römer lächelnd badeten,
Bedeutet, daß das große Rom aus Euch
Neu Lebensblut saugt, und daß große Männer
Nach den Reliquien sich drängen werden.
So ist der Traum Calpurnia's zu verstehn.

Cäs. Auf diese Art habt Ihr ihn wohl erklärt.

Dec. Ja, wenn Ihr erst gehört, was ich Euch melde!
Vernehmt: an diesem Tag will der Senat
Dem großen Cäsar eine Krone geben.
Wenn Ihr nun sagen laßt, Ihr wollt nicht kommen,
Dann ändert sich die Sache. Auch in Spott
Wär's leicht zu wenden, und dann möcht es heißen:
„Verschiebt die Sitzung auf ein andermal,
Bis Cäsar's Gattin beff're Träume hat."
„Wenn Cäsar sich verbirgt," so wird man flüstern,
„So hat er Angst."
Verzeiht mir, Cäsar! Nur mein warmes Herz
Heißt so für Euer eignes Heil mich reden;
Mit meiner Klugheit ist mein Herz im Bunde.

Cäs. Wie thöricht scheint nun deine Furcht, Calpurnia!
Ich schäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Gebt mir den Mantel! Denn ich werde gehn!

(Publius, Brutus, Ligarius, Metellus, Casca, Trebonius und Cinna treten auf.)

Hier kommt auch Publius, mich abzuholen.

Publ. Guten Morgen, Cäsar!

Cäs. Publius, willkommen!
Wie, Brutus, seid auch Ihr so früh schon auf?
Guten Morgen, Casca! — O Ligarius,
So sehr war Cäsar niemals Euer Feind,
Wie dieses Fieber, das Euch abgezehrt. —
Was ist die Uhr?

Brut. Es hat schon acht geschlagen.

Cäs. Ich danke Eurer Müh' und Höflichkeit.

(Antonius tritt auf.)

Seht, auch Antonius, der die Nacht durchschwärmt,
Ist dennoch auf. — Antonius, seid gegrüßt!

Ant. Auch Ihr, erhabner Cäsar!

Cäs. Befehlt, daß man im Hause fertig sei;
Es ist nicht recht, wenn ich so harren lasse.
Ei Cinna? — Ha, Metellus? — Und Trebonius?
Ich hätte mancherlei mit Euch zu plaudern;
Vergeß't es nicht, noch heut nach mir zu fragen,
Und bleibt mir nah, damit ich Eu'r gedenke!

Treb. Das werd' ich Cäsar! — (Beiseit) Ich will Euch so nah sein,
Daß Eure besten Freunde wünschen möchten,
Ich wäre fern gewesen.

Cäs. Theure Freunde,
Kommt, trinkt jetzt Alle ein Glas Wein mit mir!
Dann gehn wir in Gemeinschaft unsern Weg.

Brut. Ach, daß der Mensch so wenig gleich sich bleibt;
Bei dem Gedanken kehrt mein Herz sich um!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Straße bei dem Capitol.

Artemidorus tritt auf, ein Papier in der Hand.

Artem. (lesend) „Cäsar, hüte dich vor Brutus; sei wachsam gegen Cassius; komm dem Casca nicht zu nahe; habe ein scharfes Auge auf den Cinna; traue dem Trebonius nicht; beobachte den Metellus Cimber wohl; Decius Brutus liebt dich nicht; den Cajus Ligarius hast du beleidigt; in allen diesen Männern lebt nur ein Sinn, und dieser ist gegen Cäsar gerichtet. Wenn du nicht unsterblich bist, so sieh dich vor! Sorglosigkeit gibt der Verschwörung

freien Spielraum. Die mächtigen Götter mögen dich beschützen. Dein Freund Artemidorus."

Hier will ich stehn, bis er vorübergeht
Und will ihm dieß als Bittschrift überreichen.
Es kränkt mein Herz, daß nicht die Tugend kann
Frei leben vor dem Zahn der Eifersucht.
Wenn du das lieseſt, Cäsar wirſt du leben,
Wo nicht, biſt du Verräthern preisgegeben. (Ab.)

Portia und Lucius treten auf.

Port. O Knabe, laufe doch in den Senat,
Verweile nicht, mir zu erwidern! Geh!
Was warteſt du?

Luc. Zu hören, was ich ſoll.

Port. Ich hätte gern dich dort und wieder hier,
Eh ich dir ſagen kann, was du dort ſollſt.
Standhaftigkeit, jetzt ſtehe mir zur Seite,
Setz einen Berg mir zwiſchen Herz und Zunge;
Ich habe Männerſinn, doch bin ich Weib.
Wie ſchwer bewahrt ein Weib doch ein Geheimniß! —
Biſt du noch hier?

Luc. Was ſoll ich, edle Frau?
Nur ſchnell zum Capitol, und weiter nichts?
Und wieder ſchnell zu Euch, und weiter nichts?

Port. Nein, melde mir von meines Gatten Ausſehn,
Denn kränklich ging er fort, und merke wohl,
Was Cäsar thut und wer ihm bittend naht. —
Still, Knabe, welch Geräuſch?

Luc. Ich höre nichts.

Port. Horch! horch! Es iſt ein lärmendes Getös,
Wie ein Gefecht! Es kommt vom Capitol!

Luc. Wahrhaftig, edle Frau, ich höre nichts!

Artemidorus tritt auf.

Port. Komm näher, Mann! Wo führt dein Weg dich her?

Artem. Aus meinem eignen Hause, edle Frau.

Port. Was ist die Uhr?

Artem. Etwa die neunte Stunde.

Port. Ist Cäsar schon auf's Capitol gegangen?

Artem. Noch nicht; ich bin so eben im Begriff,
Mir zu dem Schauspiel einen Platz zu suchen.

Port. Hast du vielleicht an Cäsar ein Gesuch?

Artem. Wohl hätt' ich eins; wenn's Cäsar'n nur beliebte,
Mir einen Augenblick sein Ohr zu leih'n.
Ich bät' ihn gern, sein eigner Freund zu sein.

Port. Wie? Ist etwa ein Anschlag dir bewußt? —

Artem. Ich weiß von keinem; doch besorg' ich viele.
Jedoch, lebt wohl! Sehr eng ist hier die Straße;
Die Schaar, die Cäsar'n auf dem Fuße folgt,
Von Senatoren, Prätorn und Clienten
Möcht' einen schwachen Mann beinah erdrücken.
Ich will mir die bequemste Stelle suchen,
Um Cäsar'n dort zu sprechen, wenn er kommt. (Geht ab.)

Port. Ich muß in's Haus. Welch schwaches Ding ist doch
Das Herz des Weibes! Möchte doch der Himmel
Dein Unternehmen segnen, theurer Brutus!
Gewiß hört mich der Knabe! — Brutus will,
Was Cäsar nicht will! — O ich bin von Sinnen! —
Lauf, Lucius, und grüße meinen Gatten!
Sag', ich sei heiter! Kehre dann zurück,
Und melde mir, was er darauf erwidert

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

Ein Volkshaufen in der Straße zum Capitol; darunter **Artemidorus** und der **Wahrsager**. Trompetenstoß. **Cäsar, Brutus, Cassius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius** und Andere treten auf.

Cäsar. Des Märzen Idus ist nun da.

Wahrs. Ja, Cäsar;

Doch nicht vorbei.

Artem. Heil, Cäsar! Les't den Zettel!

Dec. Trebonius bittet Euch, bei guter Muße
Auch dies bescheid'ne Blatt hier anzusehn.

Artem. Les't meines erst, o Cäsar; denn das meine
Geht Cäsar näher an. O les't es, Cäsar!

Cäsar. Was mich selbst angeht, soll das letzte sein.

Artem. Verschiebt's nicht, Cäsar; les't dies Blatt sogleich.

Cäsar. Wie? Ist der Bursche toll?

Publ. Pack dich zum Henker!

Cass. Hier ist der Platz nicht für Petitionen;
Kommt auf das Capitol!

(Cäsar geht in das Capitol; die Andern folgen ihm. Die Senatoren stehen auf.)

Popil. (zu Cassius) Mög' Euer Unternehmen heut' gelingen!

Cass. Welch Unternehmen, Lena?

Popil. Fahret wohl!

(Er nähert sich dem Cäsar.)

Brut. Was sagt Popilius Lena?

Cass. Er wünscht, daß heut geling' Eur' Unternehmen. —
Ich fürchte, unser Anschlag ist entdeckt.

Brut. Seht, wie er Cäsarn naht! Habt Acht auf ihn!

Cass. Casca, sei rasch; sonst kommt man uns zuvor! —
Brutus, was soll geschehn? Sind wir verrathen,
Dann fällt entweder Cassius oder Cäsar,
Denn ich ermord' mich selbst.

Brut. Seid ruhig, Cassius!
Popilius spricht gar nicht von unserm Anschlag;
Er lächelt ja, und heiter hört ihn Cäsar.

Cass. Trebonius nützt seine Zeit; seht Brutus,
Er zieht geschickt den Mark Anton bei Seite.

(Antonius und Trebonius ab. Cäsar und die Senatoren nehmen ihre Plätze ein.)

Dec. Wo ist Metellus Cimber? Es ist Zeit,
Daß er die Bittschrift Cäsarn überreiche.

Brut. Er steht bereit. Geht näher! Unterstützt ihn!

Cinna. Casca, Ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Cäs. Sind alle da? Was gibt es für Beschwerden,
Wo der Senat und Cäsar helfen sollen?

Met. Erhabner, hoher und großmächt'ger Cäsar,
Metellus Cimber wirft vor deinen Stuhl
Ein Herz voll Demuth —

(Er kniet.)

Cäs. Laßt zuvor mich kommen.
Dies Kriechen und die Unterthänigkeit
Wirkt auf das Blut nur des gemeinen Menschen,
Und wandelt Vorbedacht und festen Schluß
Zum Kinderwillen. Seid doch nicht so thöricht,
Um Cäsars Blut so leicht empört zu wähnen,
Um's aufzuthaun von seinem wahren Wesen
Durch das, was Narren schmelzt, durch süße Worte,
Unwürd'ges Krümmen, hündisches Geschmeichel.
Dein Bruder ward durch einen Spruch verbannt.
Wenn du nun auf den Knien so schmeichelnd bittest,

So stoß' ich dich hinweg wie einen Hund.
Der Cäsar thut kein Unrecht; ohne Gründe
Befriedigt man ihn nicht.

Met. Gibt's keine Stimme, würd'ger als die meine,
Die süßer in die Ohren Cäsars tönte,
Um meines Bruders Heimkehr zu erflehn?

Brut. Ich küsse deine Hand, doch nicht als Schmeichler,
Und bitte, Cäsar, daß dem Publius Cimber
Die Rückkehr aus dem Bann bewilligt werde.

Cäs. Wie? Brutus?

Cass. Gnade, Cäsar! Cäsar, Gnade!
Auch Cassius wirft sich hin zu deinen Füßen,
Und bittet dich, den Publius loszusprechen.

Cäs. Ich ließe wohl mich rühren, glich ich euch;
Mich rührten Bitten, bät ich, um zu rühren.
Doch ich bin standhaft, wie der Stern des Nordens,
Der nimmer seinen festen Stand verändert.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Die alle Feuer sind und alle leuchten;
Doch einer nur behauptet seinen Ort.
So ist's auch in der Welt; sie ist voll Menschen,
Und Mensch ist Fleisch und Blut und ist empfindsam.
Doch in der Menge weiß ich Einen nur,
Der unerschüttert seinen Platz bewahrt,
Und daß ich der bin, laßt mich dadurch zeigen,
Daß ich auf Cimbers Banne fest bestand
Und auch in Zukunft drauf bestehen werde.

Cinna. O Cäsar!

Cäs. Fort! Willst den Olymp verrücken?

Dec. O großer Cäsar!

Cäs. Kniet nicht Brutus selbst vergebens?

Casca. Dann, Hände, sprecht für mich!

(Sie fallen den Cäsar mit Dolchen an und ermorden ihn.)

Cäs. Brutus, auch du? So falle, Cäsar!

(Er stirbt. Die Senatoren und das Volk ziehen sich in Bestürzung zurück.)

Cinna. Erlösung! Freiheit! Der Tyrann ist todt!
Lauft! Lauft! Verkündigt's! Ruft's durch alle Gassen!

Cass. Auf, zu den Rednerbühnen! Ruft es aus:
„Erlösung! Freiheit! Der Tyrann ist todt!"

Brut. Seid nicht so bang, o Volk und Senatoren!
So bleibt doch hier! Hört, der Tyrann ist todt!

Casca. Besteigt die Rednerbühne, Brutus!

Dec. Und, Cassius, Ihr auch!

Brut. Wo ist Publius?

Cinna. Ihn brachte der Tumult ganz außer Fassung.

Met. Steht dicht beisammen, wenn ein Freund von Cäsar
Etwa —

Brut. Sprecht nicht von Stehen! — Publius, getrost!
Man führt nichts Böses gegen Euch im Schilde,
Noch gegen irgend einen andern Römer.
Sagt ihnen das!

Cass. Und geht, o Publius,
Daß nicht der rohe Pöbel sich vergreife
An Euerm Alter.

Brut. Ja, das thut; kein Mensch
Hat die Verantwortung, als wir, die Thäter.

Trebonius kommt zurück.

Cass. Wo ist Antonius?

Treb. Er floh bestürzt nach Haus.
Vor Schrecken starr sind Männer, Weiber, Kinder,
Und schreien laut, als gäb's den jüngsten Tag.

Brut. Schicksal, wir wollen sehn, was dir beliebt.
Daß uns der Tod gewiß ist, wissen wir;
Nur seine ungewisse Zeit hinauszuziehn,
Ist Alles, was des Menschen Kraft vermag.

Cass. Ja, wer dem Leben zwanzig Jahr' entzieht,
Entzieht der Todesfurcht so viele Jahre.

Brut. Wenn Ihr so denkt, dann ist der Tod 'ne Wohlthat,

Und Cäsars Freunde sind wir, da wir ihm
Die Todesfurcht verkürzten. — Bückt euch, Römer,
Laßt uns die Hand in Cäsars Blute baden
Bis an den Arm, und unsre Schwerter färben.
Dann gehen wir geradewegs zum Markt,
Und überm Haupt die rothe Waffe schwingend
Ruft Alle dann: „Erlösung! Freiheit! Freiheit!"

Cass. Bückt euch! Taucht ein! Durch alle künft'gen Zeiten
In künft'gen Staaten und in künft'gen Sprachen,
Wird man dies hohe Schauspiel wiederholen.

Brut. Wie oft wird Cäsar noch im Schauspiel bluten,
Der jetzt vor des Pompejus Säule liegt,
Nicht würdiger als Staub!

Cass. Und wenn's geschieht,
So wird man uns die wackern Männer nennen,
Die von dem Druck ihr Vaterland befreit.

Dec. Und gehn wir nun?

Cass. Ja, laßt uns Alle gehn!
Brutus voran und im Triumph wir nach,
Die kühnsten und die besten Herzen Roms.

Ein Diener kommt.

Brut. Wer kommt hier? — Ha, ein Freund von Mark Anton.

Dien. So, Brutus, hieß mich mein Gebieter knien,
So hieß Antonius mich zu Boden stürzen,
So hieß er aus dem Staube hier mich reden:
„Brutus ist edel, tapfer, tugendhaft;
Cäsar war mächtig, königlich und gütig;
Sag', daß ich Brutus liebe und ihn ehre;
Sag', daß ich Cäsar fürchtet', ehrt' und liebte.
Gewährt es Brutus, daß Antonius
Ihm sicher nahen und erforschen dürfe,
Wie Cäsar einen solchen Tod verdient,

So soll dem Mark Anton der todte Cäsar
So theur' nicht als der lebende Brutus sein;
Er will vielmehr dem Glück und der Partei
Des wackern Brutus unter den Gefahren
Der neuen Staatsverfassung treulich folgen."
So sagte mein Gebieter Mark Anton.

Brut. Und dein Gebieter ist ein wackrer Römer;
So achtet' ich ihn stets.
O sag' ihm doch, er möge hier erscheinen,
Ich steh ihm Rede, und, bei meiner Ehre,
Entlass' ihn ungekränkt.

Dien. Ich hol' ihn gleich. (Diener ab.)

Brut. Ich weiß, wir werden ihn zum Freund gewinnen.

Cass. O möchten wir's! Doch lebt in mir ein Sinn,
Der Unheil von ihm fürchtet, und mein Ahnen
Trifft immer ein auf's Haar.

Antonius kommt zurück.

Brut. Da kommt er ja — willkommen, Mark Anton!

Ant. O mächt'ger Cäsar! Liegst du nun so tief!
Sind alle deine Siege, deine Lorbeern,
Triumphe, Beute, deine ganze Glorie
Zusammengeschrumpft in diesen engen Raum?
Fahr wohl! — Ich weiß nicht, Herrn, was ihr bezweckt,
Wer sonst noch bluten soll, wer sonst noch reif.
Bin ich es selbst, kann keine Stunde besser
Als Cäsars Todesstunde, halb so kostbar
Kein Werkzeug sein, als diese eure Klingen,
Geschmückt mit Blut, dem edelsten der Welt.
Ich bitt' euch, wenn ihr mich nicht gerne seht,
Jetzt, wo noch purpurn eure Hände dampfen,
Kühlt euern Muth! Und lebt' ich tausend Jahre,
Nie würd' ich mich zum Tod bereiter fühlen;
Kein Ort behagt mir so, kein Weg zum Tode,

Als hier bei Cäsar, und durch euch zu fallen,
Den Ausbund aller Geister unsrer Zeit.

Brut. O Mark Anton, begehrt nicht Euren Tod.
Wenn wir Euch grausam auch und blutig scheinen
Beim Anblick unsrer Händ' und des Geschehnen,
So seht Ihr nur die Hände, die's vollbracht,
Nicht unsre Herzen; die sind mitleidsvoll;
Nur Mitleid gegen Roms gemeines Weh
(Feur löscht ja Feu'r und Mitleid Mitleid aus)
Hat dieß verübt an Cäsar. Gegen Euch
Sind unsre Schwerter stumpf, Antonius.
Für Euch sind unsre Arme nicht gefährlich;
Wir ziehn Euch brüderlich an unser Herz
Mit liebevollem Sinn und höchster Achtung.

Cass. Ihr sollt die allererste Stimme haben,
Wo's gilt die neuen Würden zu vertheilen.

Brut. Seid nur geduldig, bis wir erst das Volk
Beruhigt, das noch außer sich vor Furcht;
Dann will ich Euch die Gründe offenbaren,
Aus denen ich, der Freund, der Cäsarn schlug,
Also gethan.

Ant. Ich bau' auf Eure Weisheit. —
Jetzt reiche Jeder mir die blut'ge Hand;
Erst laß mich sie Euch schütteln, Marcus Brutus;
Dann, Cajus Cassius, reicht mir die Eure!
Jetzt Eure, Decius Brutus! Eure, Cinna!
Metellus, Eure nun, mein tapf'rer Casca,
Zuletzt, doch nicht als Letzter meinem Herzen!
Ihr edeln Herrn all — doch was soll ich sagen?
Mein Ansehn steht jetzt auf so glattem Boden,
Daß ihr mich müßt für Eins von Beidem halten,
Für einen Feigen, oder einen Schmeichler.
Daß ich dich liebte, Cäsar, es ist wahr!
Wofern dein Geist auf uns jetzt niederblickt,

Wird's dich nicht tiefer kränken als dein Tod,
Zu sehn, wie dein Antonius deinen Feinden
Die Hände drückt und Frieden schließt mit ihnen!
Und das, o Edelster, vor deinem Leichnam?
Hätt' ich so viele Augen, als du Wunden,
Und jedes strömte Thränen, wie du Blut,
Das stünd' mir besser an, als diesen Bund
Der Freundschaft einzugehn mit deinen Feinden.
Verzeih mir, Julius! Hier hat man dich
Erjagt, du edler Hirsch! Hier fielest du,
Und die dich jagten, stehen hier beisammen
Nach deinem Mord von deinem Blute roth!
O Welt, du warst der Wald für diesen Hirsch,
Und er, o Welt, war deines Waldes Stolz!
Wie ähnlich einem Wild, von vielen Fürsten
Geschossen, liegst du hier!

Cass. Antonius —

Ant. Verzeiht mir, Cajus Cassius; es müssen
Selbst alle Feinde Cäsar's also sprechen;
Und sagt's ein Freund, ist's kalte Mäßigung.

Cass. Ich tadl' es nicht, daß Ihr den Cäsar preist;
Jedoch auf welchem Fuß steht Ihr mit uns?
Wollt Ihr für einen unsr'er Freunde gelten, oder
Soll'n unsre Bahn wir ohn' Euch weiter gehn?

Ant. Drum reicht' ich Euch die Hand, und wurde nur
Vom Ziel gelenkt, als ich auf Cäsar blickte.
Ich bin euch allen Freund und lieb' euch alle,
Indem ich hoffe, daß ihr mir erklärt,
Wie und wodurch Cäsar gefährlich war.

Brut. Wenn er's nicht wäre,
So hätten wir Barbarisches verübt,
O nein, wir haben Gründe von Gehalt,
Die Euch, und wär't Ihr Cäsar's Sohn, Antonius,
Einleuchten müßten.

Ant. Mehr verlang' ich nicht.
Nun bitt' ich Euch um die Vergünstigung,
Den Leichnam auf dem Markte auszustellen,
Und von der Bühne, wie's dem Freunde ziemt,
Zu reden bei der Feier der Bestattung.

Brut. Das mögt Ihr, Mark Anton.

Cass. Brutus, ein Wort mit Euch!
(beiseit) Ihr wißt nicht, was Ihr thut. Gebt es nicht zu,
Daß ihm Antonius die Rede halte.
Wißt Ihr, wie er das Volk erregen kann,
Durch das, was er wird sprechen?

Brut. Mit Vergunst!
Zuerst will ich von der Tribüne reden
Und Rechenschaft von Cäsars Tode geben.
Was dann Antonius sagen wird, erklär' ich
Als unserer Bewilligung entsprechend;
Ich spreche meinen Beifall aus, daß Cäsar
Nach allem edeln Brauch bestattet werde.
Das wird uns mehr Gewinn als Schaden bringen.

Cass. Wer weiß, was vorfällt. Ich bin nicht dafür.

Brut. Hier, Mark Anton, nehmt hin die Leiche Cäsar's!
Ihr sollt uns nicht in Eurer Rede tadeln,
Die Ihr mit Cäsar's Lobe schmücken mögt;
Sagt auch dabei, Ihr thut's nach unserm Willen.
Sonst sollt Ihr Euch gar nicht mit der Bestattung
Beschäftigen. Ihr steigt auf die Tribüne,
Die ich vor Euch betrete, und Ihr sprecht,
Wenn ich mein Wort geendigt.

Ant. Also sei es!
Ich wünsche weiter nichts.

Brut. Bereitet denn die Leich' und folgt uns nach.
(Alle ab, außer Antonius.)

Ant. O du, verzeih' mir, blut'ges Stückchen Erde,
Daß ich mit diesen Metzgern freundlich that,

Ruine du des edelsten der Männer,
Die jemals in dem Lauf der Zeit gelebt!
Weh, weh der Hand, die solches Blut vergossen!
Ich prophezeihe über deinen Wunden,
Die wie ein stummer Mund die Lippen öffnen,
Um Worte zu erflehn von meiner Zunge,
Ein Fluch wird auf's Geschlecht der Menschen fallen,
Einheim'sche Wuth und grauser Bürgerkrieg
Wird alle Theile von Italien schrecken;
Mord und Verheerung wird die Losung werden,
Und so gemein das Furchtbarste, daß Mütter
Mit Lächeln ihre Kinder sehn erwürgen.
Gewohnheit aller Gräul erstickt das Mitleid,
Und Cäsar's Geist, nach Rache jagend, wird,
Die höllentstiegne Axt an der Seite,
In diesem Lande mit Gebieterton
Mord schrein und alle Furien entfesseln,
Bis diese Schandthat durch die Erde stinkt
Von Menschenaas, das nach dem Grabe ächzt.

(Ein Diener kommt.)

Nicht wahr, Ihr dienet dem Octavius Cäsar?

Dien. Ja, Mark Anton.

Ant. Cäsar entbot ihn schriftlich her nach Rom.

Dien. Den Brief erhielt er, und ist abgereist.
Doch mir gebot er, mündlich Euch zu sagen —

(Den Leichnam erblickend.)

O Cäsar!

Ant. Dein Herz ist voll! Geh' seitwärts! Wein' dich aus!
Wehmuth steckt an — denn ach, mein eignes Auge,
Da es in deinem sah des Grames Perlen,
Es ging mir über! — Kommt dein Herr wohl bald?

Dien. Er blieb zu Nacht sechs Meilen nur von Rom.

Ant. Reit' schnell zurück und meld' ihm, was geschah.

Hier ist ein Rom voll Trauer und Gefahr,
Kein sichres Rom noch für Octavius.
Schnell eil' und sag' ihm das. — Nein, warte noch,
Geh nicht hinweg, bevor ich diese Leiche
Getragen auf den Markt, und meine Rede
Das Volk erforscht, wie dieser blut'gen Männer
Grausame That von ihm wird aufgenommen.
Und dem gemäß verkündige genau
Dem jungen Cäsar, wie die Sachen stehn.
Leih mir den Arm! (Beide gehn mit Cäsars Leiche ab.)

Zweite Scene.

Das Forum.

Brutus und Cassius mit einem Volkshaufen treten auf.

Bürger. Wir wollen Rechenschaft! Gebt Rechenschaft!

Brut. Folgt mir nur, Freunde, und gebt mir Gehör!
Ihr, Cassius, geht in eine andere Straße,
Und theilt die Haufen.
Wer mich will sprechen hören, bleibe hier,
Wer Cassius lieber hören will, der folg' ihm;
Wir werden Allen öffentlich enthüllen
Den Grund von Cäsars Tod.

Erst. Bürg. Ich höre Brutus.

Zweit. Bürg. Ich Cassius; dann können wir die Gründe Vergleichen, welche Beide vorgebracht.

(Cassius geht mit einigen Bürgern ab. Brutus besteigt die Rostra.)

Dritt. Bürg. Der edle Brutus steht schon oben. Still!

Brut. Seid ruhig bis zum Schluß!
Römer, Mitbürger, Freunde! Hört mich um meiner Sache willen, und seid still, damit ihr mich hören könnt! Glaubt mir um meiner Ehre willen und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben könnt. Richtet mich nach eurer Weisheit, und ruft alle eure Sinne auf, damit ihr

um desto besser richten könnt. Wenn sich Einer in dieser Versammlung befindet, der ein vertrauter Freund von Cäsar war, so sage ich ihm: Brutus liebte Cäsar nicht weniger als er. Wenn dieser Freund dann fragen sollte, warum Brutus gegen Cäsar aufstand, so ist meine Antwort: „Nicht weil ich Cäsar weniger, sondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr lieber, daß Cäsar lebte, und daß wir alle als Sklaven stürben, als daß Cäsar todt ist, damit wir alle als freie Männer leben? Insofern Cäsar mich liebte, wein' ich um ihn; insofern er glücklich war, freute ich mich über ihn; insofern er tapfer war, verehrte ich ihn; aber weil er herrschsüchtig war, erschlug ich ihn. Hier sind Thränen für seine Liebe, hier ist Freude für sein Glück; Ehre für seine Tapferkeit, und Tod für seinen Ehrgeiz. Wer unter euch ist so nichtswürdig, daß er gern ein Sklave sein möchte? Ist es etwa Jemand, so mag er reden, denn ihn hab' ich beleidigt. Wer ist hier so verworfen, daß er sein Vaterland nicht liebte? Ist es etwa Jemand, so mag er reden, denn ihn hab' ich beleidigt. Ich schweige, um eine Antwort zu hören.

Alle. Keiner, Brutus, Keiner.

Brut. Dann habe ich Niemand beleidigt. Ich that dem Cäsar nichts, als was ihr dem Brutus thun würdet. Die Ursache seines Todes ist auf dem Capitol eingeschrieben; der Ruhm seiner wahren Verdienste wird in nichts geschmälert, noch werden die Vergehungen übertrieben, für die er den Tod erlitten hat.

(Markus Antonius und Andere treten mit Cäsars Leiche auf.)

Hier kommt sein Leichnam, von Mark Anton betrauert, der, wenn er gleich keinen Antheil an seinem Tode hatte, doch den Vortheil desselben, einen Platz in dem gemeinen Wesen erhalten soll. Wer von euch wird dieß nicht? Und so trete ich ab mit der Versicherung, daß, wie ich meinen besten Freund zum Besten Roms erstach, ich denselben Dolch

für mich bereit halte, wenn es dem Vaterland gefällt, meines Todes zu bedürfen.

Bürger. Brutus lebe! Er lebe! Er lebe!

Erst. Bürg. Begleitet mit Triumph ihn in sein Haus.

Zweit. Bürg. O stellt sein Bildniß auf bei seinen Ahnen!

Dritt. Bürg. Er werde Cäsar!

Viert. Bürg. Cäsar's beff'res Theil
Bekröne man in Brutus!

Erst. Bürg. Laßt uns mit Jubel ihn nach Hause bringen.

Brut. Mitbürger!

Zweit. Bürg. Schweigt doch stille! Brutus redet!

Erst. Bürg. Still da!

Brut. Ihr guten Bürger, laßt allein mich gehn;
Bleibt mir zu lieb hier bei Antonius.
Ehrt Cäsars Leiche, ehret seine Rede,
Die Cäsar preisen wird, und die zu halten
Wir ihm erlaubten. Weilet alle, bis
Antonius ausgesprochen! Laßt mich gehn! (Er geht.)

Erst. Bürg. Ja, bleibt! Wir hören den Antonius an!

Dritt. Bürg. Laßt ihn die Rednerbühne doch besteigen;
Wir hören! Geht hinauf, Antonius!

Ant. Um Brutes willen bin ich euch verpflichtet.

Viert. Bürg. Was sagt er da von Brutus?

Dritt. Bürg. Nun um Brutus willen
Find' er sich Allen insgesammt verpflichtet.

Viert. Bürg. Gut wär's, er spräche nimmer schlecht von Brutus.

Erst. Bürg. Cäsar war ein Tyrann.

Dritt. Bürg. Das ist gewiß;
Es ist ein Glück, daß wir ihn los geworden.

Viert. Bürg. Still! Hört doch, was Antonius sagen wird!

Ant. Ihr, edle Römer —

Bürg. Seid doch still und hört!

Ant. Mitbürger, Freunde, Römer, hört mich an!

Bestatten will ich Cäsar'n, nicht ihn preisen.
Was Menschen Böses thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So sei's mit Cäsar auch. Der edle Brutus
Hat heut gesagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und war er das, so war's ein groß Vergehn,
Und Cäsar hat auch schwer dafür gebüßt.
Hier mit Vergunst des Brutus und der Andern
(Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann,
Und Alle sind das, Alle ehrenwerth),
Halt' ich dem Cäsar diese Leichenrede.
Er war mein treuer und mein wahrer Freund,
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne her nach Rom;
Ihr Lösegeld hat unsern Schatz gefüllt;
O sagt, sah das vielleicht nach Herrschsucht aus?
Wenn Arme weinten, weinte Cäsar mit!
Die Herrschsucht ist aus härterm Stoff gemacht.
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ihr sahn, wie ich am Lupercalienfeste
Ihm dreimal eine Königskrone anbot;
Er wies sie dreimal ab. — War das wohl Herrschsucht?
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ich will, was Brutus sprach, nicht widerlegen,
Ich rede hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr alle liebtet ihn nicht ohne Grund,
Und welcher Grund verbietet euch zu trauern?
O Urtheilskraft, du flohst zu dummem Vieh,
Der Mensch ward unvernünftig! — Ach verzeiht mir!
Mein Herz liegt hier bei Cäsar'n in dem Sarge,
Und ich muß schweigen, bis er wiederkehrt.

Erst. Bürg. Mich dünkt, es ist Verstand in seiner Rede.
Zweit. Bürg. Wenn man die Sache recht erwägt, ist Cäsar'n
Groß Unrecht widerfahren.
Dritt. Bürg. Meint ihr, Bürger?
Ich fürcht', ein Schlimm'rer tritt an seine Stelle.
Viert. Bürg. Habt ihr's gehört? Er nahm die Krone nicht;
Da sieht man, daß er nicht voll Herrschsucht war.
Erst. Bürg. Wenn das ist, wird es Mancher theuer büßen.
Zweit. Bürg. Arm Herz! Sein Aug' ist feuerroth von Weinen.
Dritt. Bürg. Antonius ist der beste Mann in Rom!
Viert. Bürg. Merkt auf! Er hebt von neuem an zu reden
Ant. Noch gestern hätte sich die Welt umsonst
Dem Worte Cäsars widersetzt. Und nun,
Nun liegt er da, und Niemand beugt sich ihm.
O Bürger, wenn ich es im Sinne trüge,
Euch aufzuregen, ha, dann könnt' ich Brutus
Und Cassius, den ehrenwerthen Männern,
Viel Schaden thun! Jedoch ich schone sie.
Denn eher möcht' ich euch, den Todten, ja mich selbst
Beleid'gen, als die ehrenwerthen Männer.
Seht hier ein Pergament mit Cäsar's Siegel!
Ich fand's bei ihm; es ist sein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dies Testament,
Das ich, verzeiht mir, hier nicht lesen darf,
Dann würde man die Wunden Cäsars küssen,
Und Tücher tauchen in sein heil'ges Blut!
Man schlüge todt sich um ein Haar von ihm,
Und würd' im Tode noch des Haars gedenken,
Das Jeder seinen Erben hinterließe
Als köstliches Vermächtniß.

Viert. Bürg. Wir wollen's hören, lest das Testament!
Lest, Mark Anton!

Bürg. Ja, lest das Testament!
Wir wollen Cäsars letzten Willen wissen.

Ant. Still, Freunde, still! Ich darf es euch nicht lesen!
Ihr sollt nicht wissen, wie euch Cäsar liebte;
Ihr seid nicht Holz, noch Stein, ihr seid ja Menschen.
Ha, wenn ihr Cäsars Testament erführt,
Es macht' euch ganz zu Feuer, macht' euch rasend!
Ihr sollt nicht wissen, daß ihr ihn beerbtet,
Denn großes Unheil könnte draus entstehn.

Bürg. Das Testament! O lest das Testament!

Ant. Ich bitt' euch, gönnet mir nur etwas Frist;
Ich übereilte mich, da ich's euch sagte.
Ich schadete den ehrenwerthen Männern,
Durch deren Mörderdolche Cäsar fiel.

Viert. Bürg. Die ehrenwerthen Männer sind Verräther!

Alle. Das Testament! Das Testament!

Zweit. Bürg. Sie waren Schurken! Lest das Testament!

Ant. So zwingt ihr mich, das Testament zu lesen?
Nun, schließt denn einen Kreis um Cäsar's Leiche,
Und laßt mich ihn euch zeigen, der's gemacht.
Erlaubt ihr mir es jetzt, herabzusteigen?

Alle. Ja, steigt herab! Es ist uns allen recht.

(Antonius verläßt die Tribüne.)

Viert. Bürg. Stellt euch im Kreis umher!

Erst. Bürg. Weg von der Bahre! Abseits von der Leiche!

Zweit. Bürg. Platz für Antonius!

Ant. Tretet etwas weiter!

Mehrere. Platz da! Zurück! Zurück!

Ant. Wer Thränen hat, der lasse sie hier fließen!
Ihr Alle, denk' ich, kennt wohl diesen Mantel;
Ich weiß den Tag noch, wo zum erstenmale
Ihn Cäsar trug — es war in seinem Zelte

An einem heitern, schönen Sommerabend,
Wo er gerad' die Nervier besiegt;
Hier, seht, durbohrte ihn des Cassius Dolch,
Und hier stach ihn der tückevolle Casca,
Hier ist der Stoß vom vielgeliebten Brutus,
Und als er den verfluchten Stahl herauszog,
Seht her, wie ihm das Blut des Cäser folgte,
Als stürzt' es vor die Thüre, um zu sehen,
Ob's Brutus sei, der so unfreundlich klopfe;
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsar's Engel.
Urtheilet, Götter, wie ihn Cäsar liebte!
Es war nicht der gelindeste der Stöße,
Denn als der edle Cäsar auch den Brutus
Zustoßen sah, verließ ihn seine Kraft,
Der Undank schmerzt' ihn mehr als der Verrath;
Da brach sein großes Herz, er hüllte sein
Gesicht in seinen Mantel, und so sank er
Dann bei der Säule des Pompejus nieder.
O Bürger, Bürger, welch ein Fall war das!
Da fielet ihr und ich! Wir alle fielen,
Indessen die Verräther triumphirten.
Nun weinet ihr; nun regt sich euer Mitleid!
Nun rührt es euch! O das sind edle Thränen!
Wie weint ihr, gute Seelen, seht ihr gleich
Nur Cäsar's Kleid verletzt! Schaut her!
Hier ist er selbst durchstochen von Verräthern!

Erst. Bürg. O Jammeranblick!

Zweit. Bürg. Edler, edler Cäsar!

Dritt. Bürg. O Jammertag!

Viert. Bürg. O Buben und Verräther!

Erst. Bürg. O blut'ger Anblick!

Zweit. Bürg. Wir wollen Rache! Rache! Auf und sucht!
Sengt, brennt, schlagt, mordet! Laßt nicht Einen leben!

Ant. Seid ruhig, liebe Bürger!

Erst. Bürg. Seid still! Laßt jetzt Antonius uns hören!

Zweit. Bürg. Wir wollen ihn hören! Wir wollen ihm folgen! Wir wollen für ihn sterben!

Ant. Ihr lieben, besten Freunde, laßt euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm!
Die es gethan, sind ehrenwerthe Männer.
Worüber sie persönlich Klage führen,
Warum sie's thaten, ist mir unbekannt;
Doch sie sind weis' und ehrenwerth, und werden
Die Rechenschaft gewiß nicht schuldig bleiben.
Ich komme nicht, um euch das Herz zu stehlen;
Ich bin kein Redner, der dem Brutus gleicht,
Ich bin, ihr wißt es, nur ein schlichter Mann,
Der treue Freund des Freundes, und das wußten
Die wohl, die's mir gestattet, hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches, noch Worte,
Noch äußre Künste oder Sprachgewalt,
Des Menschen Blut in Aufruhr zu versetzen.
Ich lasse nur des Herzens Regung sprechen.
Ich zeig' euch hier des güt'gen Cäsars Wunden,
Die armen, stummen Mund', und heiße sie
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es Einen,
Der euern Geist entflammt' und jeder Wunde
Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Roms zu Wuth empören sollte.

Alle. Empörung!

Einer. Brennt das Haus des Brutus nieder!

Ein Anderer. Fort! Kommt! Und laßt uns die Verschwornen suchen!

Ant. O hört mich, liebe Bürger! Hört mich an!

Alle. Still! Hört Anton, den edeln Mark Anton!

Ant. Ihr geht, und wißt nicht, was ihr thut, o Freunde!
Womit verdiente Cäsar solche Liebe?

Ach, nein! ihr wißt es nicht! So muß ich's sagen,
Denn ihr vergaßet Cäsars Testament.

Alle. Ja wohl! Das Testament! Bleibt! Hört das Testament!

Ant. Seht hier das Testament mit Cäsars Siegel!
Jedwedem röm'schen Bürger, Mann für Mann,
Vermacht er darin fünfundsiebzig Drachmen.

Zweit. Bürg. O edler Cäsar! Kommt, rächt seinen Tod!

Dritt. Bürg. O königlicher Cäsar!

Ant. Hört mich mit Geduld!

Alle. Seid still!

Ant. Er läßt euch alle seine Lustreviere,
Baumpflanzungen und neu geschaff'nen Gärten
Diesseits der Tiber, euch und euern Erben
Bestimmt auf ewig, zu gemeinem Fromm,
Daß ihr euch dort Erholung suchen mögt.
Das war ein Cäsar! Wann kommt Seinesgleichen?

Alle. Ha, nimmer! Kommt! Hinweg! Hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Platz,
Und zündet mit den Bränden den Verräthern
Die Häuser an. Kommt! Nehmt die Leiche auf!

Zweit. Bürg. Geht! Holt Feuer!

Dritt. Bürg. Brecht Bänke ab!

Viert. Bürg. Reißt Sitze, Fensterläden, Alles ein!

(Die Bürger mit Cäsars Leiche ab.)

Ant. Laßt's wirken jetzt! Unheil, du bist im Gange;
Nimm, welchen Lauf du willst!

(Ein Diener kommt.)

Nun, Bursch?

Dien. Mein Herr,
Octavius, ist in Rom schon angelangt.

Ant. Wo ist er?

Dien. Er weilt mit Lepidus in Cäsars Hause.

Ant. Ich werd' ihn dort im Augenblick besuchen.
Er kommt erwünscht. Fortuna lächelt uns,
Und gibt uns Alles in der besten Laune.

Dien. Ich hört' ihn sagen: Cassius und Brutus
Sei'n durch die Thore Roms gleich Rasenden geritten.

Ant. Vermuthlich werden sie erfahren haben,
Wie ich das Volk bewegt. Kommt zu Octavius!

Dritte Scene.

Eine Straße.

Cinna, der Poet, tritt auf.

Cinna. Mir träumte heut, daß ich bei Cäsar schmause,
Und meine Phantasie ist ganz im Sturm;
Ich hab' nicht Lust, zur Thür hinauszugehn,
Und doch treibt mich ein Etwas mächtig fort.

Bürger kommen.

Erst. Bürg. Wie ist Euer Name?

Zweit. Bürg. Wo geht Ihr hin?

Dritt. Bürg. Wo wohnt Ihr?

Viert. Bürg. Seid Ihr ein verheiratheter Mann oder ein Junggesell?

Zweit. Bürg. Antwortet einem Jeden ohne Umschweif.

Erst. Bürg. Ja, und kurz.

Viert. Bürg. Ja, und klug.

Dritt. Bürg. Ja, und wahr; das rath ich Euch.

Cinna. „Wie mein Name ist? Wohin ich gehe? Wo ich wohne? Ob ich ein verheiratheter Mann bin oder ein Junggesell?" Nun, um denn Jedem ohne Säumen kurz, klug und wahr zu antworten, sage ich weislich: ich bin ein Junggesell.

Zweit. Bürg. Das heißt so viel, als: Wer heirathet, der ist ein Narr. Dafür sollst du Eins abkriegen! Weiter, ohne Umschweif.

Cinna. Ohne Umschweif, ich will zu Cäsar's Leiche gehn.

Erst. Bürg. Als Freund, oder als Feind?

Cinna. Als Freund.

Zweiter Bürger. Das war allerdings ohne Umschweif geantwortet.

Viert. Bürg. Eure Wohnung? Kurz!

Cinna. Beim Capitol.

Dritt. Bürg. Euer Name, Herr? Wahr!

Cinna. Wahr; mein Name ist Cinna.

Erst. Bürg. Reißt ihn in Fetzen! Er ist ein Verschworner!

Cinna. Ich bin Cinna, der Poet, ich bin Cinna, der Poet.

Viert. Bürg. Zerreißt ihn für seine schlechten Verse! Zerreißt ihn für seine schlechten Verse!

Cinna. Ich bin nicht Cinna, der Verschworne!

Zweit. Bürg. Es thut nichts; sein Name ist Cinna; reißt ihm seinen Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen!

Dritt. Bürg. Zerreißt ihn! Zerreißt ihn! Kommt! Brände her! Halloh! Feuerbrände! Zum Brutus! Zum Cassius! Verbrennt Alles! Ihr, zu Decius Haus! Ihr, zu Casca! Ihr, zu Ligarius! Fort! Kommt!

(Sie gehen.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Rom. Zimmer in Antonius' Hause.

Antonius, Octavius und Lepidus, an einem Tische sitzend.

Ant. Die sterben also, die wir hier verzeichnet.

Oct. Eu'r Bruder auch, o Lepidus! Was sagt Ihr?

Lep. Was kann ich sagen?

Oct. Schreibt ihn auf, Antonius.

Lep. Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der Eurer Schwester Sohn ist, Mark Anton.

Ant. Er lebe nicht. Sieh! Dieser Strich verdammt ihn.
Doch Lepidus, geht Ihr in Cäsar's Haus,
Und holt sein Testament, um zu bestimmen,
Was an Vermächtnissen man kürzen könnte.

Lep. Und find' ich dann Euch hier?

Oct. Hier, oder auf dem Capitol. (Lepidus ab.)

Ant. Das ist ein schwacher Mensch, ohn' ein Talent,
Der bloß zur Botschaft taugt. Verdient er wohl,
Daß er, wo man die Welt in Drittel theilt,
Das dritte Theil empfange?

Oct. Doch Ihr wolltet's;
Bei der Proscription, wer sterben solle,
Gestattetet Ihr ihm das gleiche Votum.

Ant. Ich sah mehr Tag', als Ihr, Octavius.
Und häufen wir auf diesen Mann auch Ehren,
Um bösen Leumund von uns abzuwenden,
Er trägt sie doch nur, wie der Esel Gold,
Der unter dem Geschäfte keucht und schwitzt,
Geführt, getrieben, welchen Weg man will.

Trug er den Schatz an den bestimmten Ort,
So nehmen wir ihm seine Bürde ab,
Und jagen ihn davon als leeren Esel,
Daß er die Ohren schüttl', und Gras sich suche
Auf der gemeinen Weide.

Oct. Wie Ihr meint;
Doch ist er ein erprobter, tapfrer Krieger.

Ant. Ha, das ist auch mein Pferd, Octavius,
Weßhalb ich's nicht an Futter mangeln lasse.
Ist's nicht ein Wesen, das ich streiten lehre,
Umwenden, halten, grade vorwärts rennen,
Und deß Bewegungen mein Geist regiert?
In manchem Sinn ist Lepidus nichts weiter;
Man muß ihn erst abrichten, lenken, spornen;
Ein Mensch von dürrem Geiste, der sich nährt
Von Gegenständen, Künsten, Nachahmungen,
Bei dem erst Mode wird, was andre Leute
Längst abgetragen haben. Sprecht nicht anders
Von ihm, als einer Sache und Maschine.
Und nun, Octavius, hört große Dinge!
Brutus und Cassius werben große Heere;
Wir müssen ihnen rasch die Spitze bieten.
Laßt alle Bundsgenossen uns versammeln,
Aufbieten alle Freunde, alle Mittel,
Und ohne Säumen jetzt zu Rathe gehn,
Wie man geheimer Pläne kundig wird
Und offener Gefahr am besten trotzt.

Oct. Das laßt uns thun! Wir stehn dem Angriff blos,
Und viel der Feinde bellen um uns her;
So Manche, welche lächeln, wie ich fürchte,
Verbergen in dem Herzen tausend Unheil. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor des Brutus Zelt, im Lager bei Sardes.

Trommeln. **Brutus**, **Lucilius**, **Lucius** und **Soldaten**. **Titinius** und **Pindarus** begegnen ihnen.

Brut. Steht!

Lucil. Gebt die Losung! Steht!

Brut. Wie? Ihr Lucilius? Ist Cassius nah?

Lucil. Er ist zur Hand, und hier kommt Pindarus,
Von seinem Herrn dir einen Gruß zu bringen.

(Pindarus überreicht dem Brutus einen Brief.)

Brut. Er grüßt mich freundlich. Pindarus, Eu'r Herr,
Von selbst verändert, oder schlecht berathen,
Gibt wicht'gen Grund mir, daß Geschehenes
Ich ungeschehen wünsche. Doch er ist
Hier in der Näh; wir werden uns verstehen.

Pind. Gewiß, ich zweifle nicht, daß er erscheint
So wie er ist, als Mann von Ehr' und Klugheit.

Brut. Ohn' allen Zweifel. — Noch ein Wort, Lucilius;
Sagt mir doch an, wie er Euch aufgenommen!

Lucil. Mit Höflichkeit und Achtung, die genügt,
Doch nicht mit jener frühern Herzlichkeit,
Nicht mit so freiem, freundlichem Gespräch,
Als wie er sonst gepflegt.

Brut. Ein heißer Freund,
Der kalt ward, also. — Merke stets, Lucilius;
Wenn Liebe krankt und in Verfall geräth,
Bedient sie sich erzwungner Höflichkeit.
Aufricht'ge Treue weiß von keinen Künsten;
Doch Falsche sind wie Rosse, heiß im Anlauf,
Die anfangs eine große Kraft versprechen,
Jedoch, wenn sie des Spornes Stachel fühlen,
Dann sinkt ihr Muth, und schlechten Mähren gleich,
Erliegen sie der Probe. — Naht sein Heer?

Lucil. Sie werden diese Nacht in Sardes rasten.
Der größte Theil und auch die Reiterei
Kommt mit dem Cassius.

(Marsch hinter der Scene.)

Brut. Horch! Er ist schon da.
Zieht langsam ihm entgegen!

Cassius tritt mit Soldaten auf.

Cass. Halt!

Brut. Halt! Gebt die Losung weiter!

(Hinter der Scene.)

Halt! Halt! Halt!

Cass. Ihr thatet mir sehr Unrecht, edler Brutus.

Brut. Ich sollte meinen Freunden Unrecht thun?
Ich einem Bruder Unrecht? Richtet', Götter!

Cass. Der äußerliche Anschein Eurer Weisheit
Birgt's, wenn Ihr's thut.

Brut. Gebt Euch zufrieden, Cassius;
Tragt Eure Klagen mir gelassen vor.
Wir kennen uns. Hier vor den beiden Heeren,
Die traute Freunde in uns finden sollen,
Laßt uns nicht zanken. Laßt sie sich entfernen,
Dann führt in meinem Zelte die Beschwerde!
Ich will Gehör Euch geben.

Cass. Pindarus,
Heiß unsre Officiere ihre Leute
Etwas zurückziehn!

Brut. Ihr, Lucilius,
Thut auch deßgleichen. Niemand komm' uns nah,
Bis daß wir unsere Conferenz beendigt.
Laßt Lucius und Titinius Wache halten! (Alle ab.)

Dritte Scene.

In Brutus Zelt.

Brutus und Cassius. In einiger Entfernung Lucius und Titinius.

Cass. Daß Ihr mir Unrecht thatet, zeigt sich darin,
Daß Ihr den Lucius Pella habt verdammt,
Weil er bestochen wurde von den Sardern.
Ich schrieb Euch über ihn, weil er mein Freund,
Doch Ihr — Ihr habt den Brief gar nicht gelesen.

Brut. Ihr thatet selbst Euch Unrecht, da zu schreiben.

Cass. In einer Zeit, wie diese, paßt es nicht,
An jedem kleinen Fehler so zu mäkeln.

Brut. Laßt mich Euch sagen, Cassius, daß Ihr selbst
Den Schimpf verdient, der auf dem Pella lastet;
Man spricht von Eurer hohlen Hand, die Aemter
Für Gold verkauft.

Cass. Ich, eine hohle Hand?
Wenn es nicht Brutus wäre, der das sagte,
So wär' es Euer allerletztes Wort.

Brut. Des Cassius Name adelt die Bestechung;
Darum verbirgt die Züchtigung ihr Haupt.

Cass. Die Züchtigung?

Brut. O laßt uns an des Märzen Idus denken!
Hat Cäsar nicht geblutet für das Recht?
Was für ein Bube war's, der Hand an ihn
Gelegt, wenn es nicht für das Recht geschah?
Soll unsrer Einer, die den größten Mann
Erschlugen, weil er Räuber schützte, soll
Er mit Bestechung sich die Hand beflecken,
Und unsrer Aemter edelste verkaufen
Für eine handvoll Gold, für schnöden Koth?
Den Mond bellt' ich als Hund weit lieber an,
Als daß ich solch ein Römer wär'!

Cass. Ihr reizt mich!
Kaum darf ich's dulden. Ihr vergeßt Euch selbst,
Wenn Ihr mich so umzäunt. Ich bin ein Krieger,
Im Dienst schon älter, fähiger als Ihr,
Bedingungen zu machen.

Brut. Geht, geht! Ihr seid der Cassius nicht mehr!

Cass. Ich bin es!

Brut. Und du bist es doch nicht mehr!

Cass. Treibt mich nicht weiter! Sonst vergeß' ich mich!
Sorgt nur für Euer Wohl! Treibt mich nicht weiter!

Brut. Hinweg, du schlechter Kerl!

Cass. Wie ist das möglich!

Brut. Hört an! Soll ich mich Eurer Hitze fügen?
Soll ich erbeben, wenn ein Toller tobt?

Cass. Ihr Götter, muß ich alles dieß ertragen?

Brut. Dieß und noch mehr! Ras't, bis das Herz Euch bricht;
Zeigt Euern Sklaven Euch in Euerm Zorn!
Ich soll nachgeben, soll mich vor Euch ducken
Nach Eurer Laune? Nein, bei allen Göttern!
Hinunterwürgen mögt Ihr Euer Gift,
Und ob Ihr berstet solltet. Denn von heute
Dient Ihr mir zum Gelächter und zum Scherz,
Mit Eurer Wespenwuth.

Cass. O kam es dahin?

Brut. Ihr sagt, daß Ihr ein besserer Krieger seid;
Beweist die Wahrheit Eurer Prahlerei!
Mir ist es recht; denn was mich anbelangt,
So lernt' ich immer gern von wackern Leuten.

Cass. Ihr thut auf jede Art mir Unrecht, Brutus;
Ich sagt', ein ält'rer, nicht ein beff'rer Krieger.
Sagt' ich, ein beff'rer?

Brut. Was Ihr auch gesagt,
Mir gilt es gleich.

Cass. Das hätte Cäsar mir nicht sagen dürfen.
Brut. O schweigt! Ihr durftet ihn auch nicht so reizen.
Cass. Ich durfte nicht?
Brut. Nein.
Cass. Ihn so reizen dürfen?
Brut. Ja wohl, Ihr durftet's nicht um Euer Leben.
Cass. O baut nicht allzuviel auf meine Liebe;
Leicht möcht' ich thun, was mich gereuen könnte.
Brut. Ihr thatet schon, was Euch gereuen sollte;
Doch, Cassius, Euer Drohn erschreckt mich nicht,
Denn ich bin so durch Redlichkeit geschützt,
Daß es wie Wind an mir vorübergeht.
Ich schickt' an Euch um eine Summe Goldes;
Ihr schlugt sie ab. Ich hatte sie sehr nöthig.
Auf schnödem Weg mag ich kein Gold beziehn;
Bei Gott, eh'r würgte ich mein eignes Herz
Und ließ' aus meinem Blute Drachmen schlagen,
Als daß ich aus des Bauern harter Hand
Den letzten Pfennig grausam reißen sollte
Auf krummem Weg. Ich schickt' an Euch um Gold,
Um meine Legionen zu bezahlen;
Ihr schlugt mir's ab. O Cassius, war das recht?
Hätt' ich dem Cajus Cassius dieß gethan?
Wenn Marcus Brutus je so geizig wird,
Den letzten Heller seinem Freund zu weigern,
Dann rüstet eure Donnerkeile, Götter,
Und schmettert ihn in Staub!
Cass. Ich schlug's nicht ab.
Brut. Ihr thatet's!
Cass. Nicht doch! Nur ein Narr bracht' Euch
Die Antwort so. Brutus zerreißt mein Herz.
Es soll der Freund des Freundes Schwächen tragen;
Ihr macht die meinen größer, als sie sind.

Brut. Da erst, als Ihr an mir sie ausgelassen.
Cass. Ihr liebt mich nicht.
Brut. Nur Eure Fehler haß' ich.
Cass. Ein freundlich Auge säh' die Fehler nicht.
Brut. Des Schmeichlers Auge säh sie nicht, erschienen Sie auch so riesenhaft wie der Olymp.
Cass. Kommt, Mark Anton, und kommt, Octavius,
Und rächet euch an Cassius allein!
Denn Cassius ist des Lebens herzlich satt,
Gehaßt von Einem, den er liebt, getrotzt vom Bruder,
Gescholten wie ein Sklav, all seine Fehler
Bemerkt, verzeichnet, auswendig gelernt
Und in's Gesicht geworfen! O die Seele
Könnt ich mir aus den Augen weinen! Da,
Hier ist mein Dolch, hier meine nackte Brust,
Ein Herz drin, reicher als der Schacht des Plutus,
Mehr werth, als Gold; bist du ein Römer, nimm es!
Ich, der dir Gold versagt, geb' dir mein Herz.
Triff's, wie das Herz des Cäsar! Denn ich weiß,
Im höchsten Hasse liebtest du ihn mehr,
Als je du Cassius liebtest.
Brut. Steckt den Dolch ein!
Seid zornig, wenn Ihr wollt, es steh Euch frei;
Thut, was Ihr wollt, Schmach soll für Laune gelten.
O Cassius, Ihr steht einem Lamm zur Seite,
Das Zorn nur hegt gleichwie der Kiesel Feuer,
Der, hart gezwängt nur, hast'ge Funken zeigt,
Und gleich dann wieder kalt ist.
Cass. Lebte Cassius,
Um seinem Brutus zum Gespött zu dienen,
Wenn inn'rer Gram und böses Blut ihn plagen?
Brut. Es sprach auch nur ein böses Blut aus mir.
Cass. Gebt Ihr das zu? — So reicht mir Eure Hand.
Brut. Sie kommt von Herzen.

Cass. Brutus!

Brut. Was verlangt Ihr?

Cass. Liebt Ihr genug mich, um mir's nachzusehn,
Wenn der mir von der Mutter angeerbte
Jähzorn mich fortreißt, daß ich mich vergesse?

Brut. Ja, Cassius, künftig, wenn Ihr hitzig werdet,
Wird Euer Brutus denken, Eure Mutter
Nur schelt' aus Euch, und wird es Euch verzeihn.

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Poet. (hinter der Scene) Laßt mich hinein! Ich muß die Feldherrn sprechen!
Sie streiten sich; es ist nicht wohlgethan,
Daß sie allein sind.

Lucil. (draußen) Ihr dürft nicht zu ihnen!

Poet. Nichts als der Tod soll mich zurückehalten!

(Er dringt herein.)

Cass. Ei nun, was gibt's?

Poet. O schämt Euch, Feldherrn! Was beginnet Ihr?
Seid Freunde, wie sich's für zwei Solche schickt;
Schon mehr der Jahr' als Ihr hab' ich erblickt.

Cass. Ha, ha! Wie ordinär der Bursche reimt!

Brut. Zum Henker! Pack dich fort, du Lumpenkerl!

Cass. O laßt ihn, Brutus! 's ist so seine Art.

Brut. Kennt er die Zeit, so kenn' ich seine Laune.
Was hat der Krieg zu thun mit Reimgeklingel?
Fort, Bursche, fort!

Cass. Fort! Mach dich aus dem Staube!

(Poet ab.)

Lucilius und Titinius treten auf.

Brut. Lucilius und Titinius, heißt die Führer
Den Compagnien das Nachtquartier bereiten.

Cass. Dann kommt zurück und bringt so schnell als möglich
Messala her!

(Lucilius und Titinius ab.)

Brut. Jetzt einen Becher Wein!

Cass. Ich dachte nicht, daß Ihr so zürnen könntet.

Brut. O Cassius, ich bin krank an manchem Schmerz.

Cass. Doch wo ist Euere Philosophie,
Wenn Ihr des Zufalls Uebeln Raum gestattet?

Brut. Kein Mensch trägt Leiden besser. Portia starb.

Cass. Ha, Portia?

Brut. Sie ist todt.

Cass. So hätt' ich sterben sollen,
Daß ich in solchem Augenblick Euch kreuzte!
O bittrer, unaussprechlicher Verlust! —
Und woran starb sie?

Brut. An dem Schmerz der Trennung,
Und Gram, daß mit Octavius Mark Anton
So mächtig worden — denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht — das brachte sie von Sinnen,
Und wie sie sich allein sah, nahm sie Gift.

Cass. Und starb daran?

Brut. Sogleich.

Cass. O ew'ge Götter!

(Lucius kommt mit Wein und Kerzen.)

Brut. Seid still von ihr. — Gib einen Becher Wein!
Darin sei aller Groll begraben, Cassius! (Trinkt.)

Cass. Mein Herz ist durstig, Euch Bescheid zu thun;
Füllt, Lucius, laßt den Becher überschäumen!
Von Brutus Liebe trink' ich nie zu viel. (Trinkt.)

Titinius und Messala kommen.

Brut. Herein, Titinius! Seid gegrüßt, Messala! —
Jetzt lasset uns um diese Kerze sitzen,
Und was uns frommt, in Ueberlegung ziehen.

Cass. O Portia, bist du hin?

Brut. Laßt jetzt sie ruhn!
Messala, hier empfing ich einen Brief,
Daß Mark Antonius und Octavius

Heranziehn gegen uns mit Heeresmacht
Und ihre Straße nach Philippi lenken.

Messf. Ich habe Briefe von demselben Inhalt.

Brut. Mit welchem Beisatz?

Messf. Nun mit dem:
Daß durch Proscription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
An hundert Senatoren tödten ließen.

Brut. Die Briefe stimmen hier nicht überein;
Man schreibt mir nur von siebzig Senatoren,
Die umgekommen; Cicero steht darunter.

Cassf. Auch Cicero?

Messf. Ja, Cicero ist todt,
Und zwar in Folge dieser Achtserklärung. —
Empfingt Ihr keinen Brief von Eurer Gattin?

Brut. Gar nichts, Messala.

Messf. Auch keine Nachricht in den andern Briefen?

Brut. Nicht die geringste.

Messf. Das ist mir befremdend.

Brut. Was fragt Ihr? Steht etwas von ihr in Euren Briefen?

Messf. Nein, Brutus.

Brut. Sprecht frei heraus, wenn Ihr ein Römer seid!

Messf. Nun denn, wenn Ihr durchaus es wissen wollt,
So sprech' ich als ein Römer frei heraus;
Sie ist nicht mehr, und starb auf selt'ne Art.

Brut. Fahr wohl denn, Portia! Wir müssen Alle sterben;
Durch den Gedanken, daß man sterben muß,
Erlangt' ich die Geduld, es jetzt zu tragen.

Messf. So trägt ein großer Mann ein großes Leid.

Cassf. Auch mich hat dieß Philosophie gelehrt,
Doch wird's dem Herzen schwer, sich drein zu finden.

Brut. Doch jetzt an unser Werk! Was meint ihr, wenn
Wir geraden Wegs nach Philippi zögen?

Cass. Ich halt' es nicht für gut.

Brut. Aus welchem Grunde?

Cass. Es scheint mir besser, daß der Feind uns suche;
So wird er, sich zum Schaden, seine Mittel
Erschöpfen, und des Heeres Kraft ermüden.
Wir liegen still indeß und ruhen aus,
Um desto rüst'ger dann die Schlacht zu schlagen.

Brut. Den bessern Gründen müssen gute weichen.
Das Land von hier bis nach Philippi hin
Beweist uns bloß erzwungene Ergebung,
Und zahlte nur mit Murren seine Lasten.
Gewährt man's nun dem Feinde, durchzuziehn,
So würd' er sich bei ihnen sehr verstärken,
Und dann mit größ'rer Zahl und neuem Muth
Anrücken. Dieser Vortheil geht ihm ab,
Wenn wir die Stirn' ihm bei Philippi bieten,
Dies Volk im Rücken.

Cass. Bruder, hört mich an!

Brut. Erlaubt mir! Außerdem ist zu bedenken:
Wir haben alle Freunde aufgeboten,
Vollzählig sind all' unsre Legionen,
Und unsre Sach' ist reif. Die Feinde wachsen.
Wir auf dem Gipfel nahen schon der Neige.
In Menschendingen herrschen Ebb' und Flut.
Und Heil dem Manne, der die Flut benutzt;
Versäumt man sie, dann endigt sich die Reise
Des Lebens unter Sand und unter Klippen;
Auf solcher See sind wir nun eingeschifft,
Wir müssen von der Strömung Vortheil ziehn,
Sonst scheitern wir.

Cass. So zieht denn, wie Ihr wollt; wir rücken selbst
Dem Feind entgegen nach Philippi vor.

Brut. Die tiefe Nacht beschlich uns im Gespräch;
Und die Natur erfordert ihren Zoll;
Karg geben wir ihr nur ein wenig Ruhe;
Habt Ihr noch etwas?

Cass. Nichts mehr. Gute Nacht.
Früh stehn und brechen wir am Morgen auf.

Brut. Lucius, mein Schlafgewand! (Lucius geht.)
Gute Nacht, Messala,
Gute Nacht, Titinius! O geliebter Cassius,
Gute Nacht und sanfte Ruh!

Cass. Mein theurer Bruder!
Das war ein schlimmer Anfang dieser Nacht;
O trennte nie ein gleicher Zwist die Herzen
In Zukunft, Brutus!

Brut. Alles ist ja gut.

Cass. Nun, gute Nacht.

Brut. Gute Nacht, mein theurer Bruder

Tit. und Mess. Gute Nacht, o Brutus!

Brut. Lebet Alle wohl!

(Cassius, Titinius und Messala gehn ab. Lucius kommt mit dem Nachtkleid.)

Brut. Gib mir das Nachtkleid! — Wo ist deine Laute?

Luc. Hier in dem Zelt.

Brut. Wie? Armer Schelm, dich schläfert?
Ich nehm's nicht übel; du bist überwacht.
Ruf Claudius und andre meiner Leute,
Sie sollen hier im Zelt auf Polstern schlafen.

Luc. Varro und Claudius!

Varro und Claudius kommen.

Varro. Ruft mein Gebieter?

Brut. Ich bitt' euch, Freunde, schlaft in meinem Zelt,
Bald weck' ich euch vielleicht, um euch etwas
An meinen Bruder Cassius aufzutragen.

Varro. Wir warten stehend Eueres Befehls.

Brutus. Das fordr' ich nicht. O legt euch nieder, Freunde,

(Die beiden Diener legen sich nieder.)

Vielleicht besinn' ich bald mich eines Andern. —
Sieh, Lucius, hier in der Tasche find' ich
Das Buch, nach dem ich mich fast todtgesucht.

Luc. Ich wußte wohl, daß Ihr mir's nicht gegeben.

Brut. Verzeih mir, daß ich dich darum gescholten.
Mein guter Bursch, ich bin jetzt sehr vergeßlich.
Kannst du die Augen wohl noch offen halten
Und mir etwas auf deiner Laute spielen?

Luc. Wenn's Euch beliebt.

Brut. O thu' mir's zu Gefallen!
Ich plage dich, jedoch du thust es gern.

Luc. Es ist ja meine Pflicht.

Brut. Doch sollt' ich dich
Zur Pflicht nicht über deine Kräfte treiben.
In jungen Jahren schläft man gern sich aus.

Luc. Mein Herr, ich habe schon genug geschlafen.

Brutus. Nun das ist recht; du sollst auch wieder schlafen.
Nicht lang halt' ich dich auf. Und bleib ich leben,
So will ich manches Gute dir erzeigen.

(Lucius singt und spielt die Laute dazu.)

Dein Lied ist schläfrig! Mörderischer Schlaf!
Senkst du dein Bleigewicht auf meinen Knaben,
Der musicirt? O schlafe wohl, mein Junge!
Ich thu' dir's nicht zu Leide, dich zu wecken.
Sobald du nickst, zerbricht dein Instrument;
Ich nehm' dir's weg! Nun schlaf, du guter Bursch!
Laßt sehn! Ist, wo ich aufgehört zu lesen,
Ein Blatt nicht eingelegt? — Hier, denk' ich, ist es.

(Er setzt sich nieder und liest.)

(Cäsars Geist erscheint.)

Wie düster brennt die Kerze! — Ha, wer kommt?
Ich denk', es ist die Schwäche meiner Augen,
Die dies Phantom mir zu Gesichte bringt.
Es tritt mir näher! Bist du irgend was?
Bist du ein Gott, ein Engel, oder Teufel,
Vor dem mein Blut erstarrt, mein Haar sich sträubt?
Wer bist du? Sprich!

Geist. Ich bin dein böser Dämon, Brutus.

Brut. Und warum kommst du?

Geist. Nur um dir zu sagen
Eins: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!"

Brut. Ich soll dich wiedersehn?

Geist. Ja, bei Philippi.

(Geist ab.)

Brut. Gut; bei Philippi sehen wir uns wieder! —
Nun, da ich Herz gefaßt, verschwindest du,
Gern sprach' ich mehr mir dir noch, böser Geist. —
He, Lucius, Varro, Claudius, wacht auf!

Luc. Der Laute Saiten sind verstimmt, o Herr.

Brut. Er glaubt sich noch an seinem Instrument.
Erwache, Lucius!

Luc. Mein Herr!

Brut. Hast du geträumt, daß du so schriest, Lucius?

Luc. Ich weiß nicht, mein Gebieter, daß ich schrie.

Brut. Du thatst es aber; hast du was gesehn?

Luc. Nichts, nichts, mein Herr.

Brut. Dann schlafe ruhig fort!
He, Claudius! Zum Henker, Bursch, erwache!

Varro. Mein Herr!

Claud. Mein Herr!

Brut. Weßwegen habt ihr so im Schlaf geschrien?

Varro und Claud. Geschrieen hätten wir?

Brut. Ja. Saht ihr was?

Varro. Nein, Herr ich habe nichts gesehn.

Claud. Ich auch nicht.

Brut. Geht und empfehlt mich meinem Bruder Cassius,
Sagt ihm, er möge mit dem Heer vorausziehn;
Wir wollen folgen.

Beide. Herr, es soll geschehn. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Die Ebene bei Philippi.

Octavius, Antonius und ihr Heer.

Oct. Antonius, es geht, wie ich mir dachte.
Ihr sagtet, nicht herunterkommen werde
Der Feind, und oben auf den Höhn sich halten.
Doch anders geht's; schon nähert sich sein Heer,
Um bei Philippi uns die Schlacht zu bieten,
Antwortend uns, bevor wir ihn gefragt.

Ant. Ich les' in seiner Seele, und ich weiß,
Warum er's thut. Sie könnten andre Plätze
Sich suchen, und da kommen sie hernieder
Mit bangem Trotz, im Wahn, durch diesen Aufzug
Uns vorzuspiegeln, daß sie Muth besitzen.
Allein, dem ist nicht so.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Bereitet euch, ihr Feldherrn!

Denn wohlgeordnet rückt der Feind heran,
Hoch flattern über ihm die blut'gen Fahnen,
Und Etwas muß im Augenblick geschehn.

Ant. Octavius, führt das Treffen langsam vor,
Zur linken Seite von dem ebnen Felde!

Oct. Ich will zur Rechten gehn; nehmt Ihr die Linke.

Ant. Was kreuzt Ihr mich, da die Entscheidung drängt?

Oct. Ich kreuz' Euch nicht; doch ich verlang' es so.

(Marsch.)

Trommeln. Brutus, Cassius und ihr Heer; Lucilius, Titinius, Messala und Andere.

Brut. Sie stehn und wünschen eine Unterredung.

Cass. Titinius, halt! Wir treten vor und reden.

Oct. Antonius, geben wir Befehl zur Schlacht?

Ant. Nein, Cäsar; laßt uns auf den Angriff warten!
Geht vor! Die Feldherrn wünschen erst ein Wort!

Oct. Bleibt stehn bis zum Signal!

Brut. Erst Wort, dann Schlag! Nicht wahr, ihr Landsgenossen?

Oct. Nicht weil wir Worte lieben mehr, als Ihr.

Brut. Ein gutes Wort ist besser, als ein böser Schlag.

Ant. Nach bösen Schlägen gebt ihr gute Worte,
Die Höhle zeugt's, die Ihr in Cäsar machtet,
Indeß Ihr rieft: „Lang lebe Cäsar! Heil!"

Cass. Wie's steht um Euern Schlag, Antonius,
Weiß man noch nicht; doch Euer Wort beraubt
Die Bienen Hyblas, honiglos sie lassend.

Ant. Jedoch nicht stachellos.

Brut. Sogar auch tonlos.
Das Summen habt Ihr ihnen abgestohlen,
Bevor Ihr nur noch einen Stich gethan.

Ant. Ihr Schurken thatet's nicht, als eure Dolche
In Cäsars Brust einander schier zerstachen.

Ihr zeigtet gleich den Affen eure Zähne,
Ihr krocht wie Hunde, bücktet euch wie Sklaven,
Und küßtet Cäsars Fuß, indessen Casca
Ihn wie ein tück'scher Hund vom Rücken traf.
Ihr Schmeichler!

Cass. Schmeichler! — Brutus dankt's Euch selbst;
Die Zung' hier würde diesen Tag nicht schmähen,
Hätt' man dem Cassius Gehör gegeben.

Oct. Zur Sache! Macht uns dieser Wortstreit schwitzen,
Wird die Entscheidung röth're Tropfen bringen.
Auf die Verräther zück' ich dieses Schwert;
Wann, glaubt ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nicht eh'r, bis Cäsars dreiundzwanzig Wunden
Gerächt sind, oder bis ein zweiter Cäsar
Gefallen ist vom Schwerte der Verräther!

Brut. Cäsar, du kannst nicht durch Verräther sterben,
Du bringest denn sie mit.

Oct. Das hoff' ich auch.
Von Brutus Schwert ward Tod mir nicht bestimmt.

Brut. Und wenn du deines Stammes Erster wärest,
So wäre doch kein Tod dir ehrenvoller.

Cass. Ein Schulknab' ist er, unwerth solcher Ehre,
Und sein Gesell hier ist ein wüster Schwärmer.

Ant. O schweige doch, du alter Cassius!

Oct. Antonius, kommt; laßt uns von hinnen gehn!
Trotz in die Zähne schleudr' ich euch, Verräther;
Wenn ihr nicht Memmen seid, so kommt heraus,
Heut', oder wann ihr wollt!

(Octavius und Antonius gehen mit ihrem Heere ab.)

Cass. Nun brülle, Sturm! Schwill Woge! Schwimme Barke!
Das Wetter braust! Der Würfel muß nun fallen!

Brut. Lucilius, ich hab' Euch was zu sagen.

Lucil. Herr!

(Beide reden heimlich mit einander.)

Cass. Messala!

Mess. Was befehlt Ihr, Feldherr?

Cass. Messala, es ist heute mein Geburtstag;
An diesem Tag ward Cassius geboren.
Gib mir die Hand, Messala, sei mein Zeuge,
Daß, wie Pompejus, wider meinen Willen
Ich Roma's Glück und unser aller Glück
Gezwungen bin, auf eine Schlacht zu setzen.
Du weißt, ich hing des Epikurus Lehre
Sehr fest einst an. Ich habe mich geändert,
Und glaube jetzt an etwas Künftiges,
So wie an Zeichen, die das Künft'ge deuten.
Auf unserm Zug von Sardes stürzten sich
Zwei große Adler auf das vordre Banner;
Da saßen sie und fraßen, gierig schlingend,
Aus unsrer Krieger Hand; sie gaben uns
Hieher bis nach Philippi das Geleit;
Erst heute Morgen sind sie weggeflogen;
An ihrer Stelle schweben Raben, Krähen
Und Geier über unsern Köpfen hin,
Und schaun auf uns als eine Beute nieder.
Ihr Schatten scheint ein Trauerbaldachin,
Der über unsres Heeres Grab sich wölbt.

Mess. O glaubt das nicht!

Cass. Ich glaub' es nur zum Theil!
Denn ich bin guten Muths und fest entschlossen,
Hier standhaft jeglicher Gefahr zu trotzen.

Brut. Thut das, Lucilius!

Cass. Nun, mein edler Brutus,
Die Götter stehen heut auf unsrer Seite,
Daß wir, die wir im Frieden Freunde waren,
In Ruhe unser letztes Ziel erreichen.
Doch weil des Menschen Schicksal ewig schwankt,

So laßt jetzt auf den schlimmsten Fall uns denken.
Verlieren wir die Schlacht, so sprachen wir
Uns hier zum letztenmal. Was meint Ihr wohl,
Das wir für diese Möglichkeit bestimmen?

Brut. Laßt uns in der Philosophie beharren,
Nach welcher ich den Cato oft getadelt,
Weil er sich selbst das Leben nahm. Ich weiß nicht,
Warum, ich find' es feig und niederträchtig,
Aus Furcht vor dem, was uns begegnen könnte,
Das Leben sich zu kürzen; und ich halt' es
Für wahren Muth, das Aergste zu erwarten,
Was höhre Mächte, die uns hier beherrschen,
Uns auferlegen.

Cass. Und wenn wir nun also
Die Schlacht verlieren, ist's Euch einerlei,
Durch Rom hin im Triumph geführt zu werden?

Brut. Nie, Cassius, nie; o wolle das nicht glauben!
Gebunden geht der Brutus nie durch Rom!
Dazu ist er zu stolz. Doch dieser Tag
Muß enden, wie des Märzen Idus anfing;
Ob wir uns wiedersehen, weiß ich nicht;
Drum lasset uns auf ewig Abschied nehmen.
Leb wohl, mein Cassius, für alle Zeiten!
Wenn wir uns wiederfinden, desto besser!
Wo nicht, so ist der Abschied jetzt genommen.

Cass. Brutus, so lebt denn wohl! — Vielleicht auf ewig!
Wenn wir uns wiederfinden, desto besser!
Wo nicht, so ist der Abschied jetzt genommen.

Brut. Nun frisch an unser Werk! — O sähe Einer
Das Ende dieses großen Tags voraus!
Doch das ist gnug: ein jeder Tag muß enden,
Und so weiß man das Ende. Kommt von hinnen!

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

Getümmel. Brutus und Messala kommen.

Brut. Reit', reit', Messala, reit', und bring' die Ordre
Den Legionen auf der andern Seite.
(Lautes Getümmel.)
Laßt sie auf einmal stürmen, denn ich merke,
Octavius' Flügel hält nur schwachen Stand;
Ein einz'ger Stoß wird ihn zu Boden werfen
Reit', reit', Messala! Ruf' sie all' hernieder! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Cassius und Titinius treten auf.

Cass. O sieh, Titinius, sieh, die Schurken fliehn!
Ich bin der eignen Leute Feind geworden!
Hier meine Fahne wandte sich zur Flucht,
Ich schlug den Fähndrich todt, und nahm sie ihm.

Tit. O Cassius, Brutus gab das Wort zu früh;
Ein Vortheil über den Octavius
Trieb ihn zu rasch; sein Heer fing an zu plündern,
Indeß uns alle Mark Anton umzingelt.

Pindarus kommt.

Pind. Flieht weiter fort, o Herr, flieht weiter fort!
Antonius drang ein in Eure Zelte;
Drum, edler Cassius, flieht weiter fort!

Cass. Der Hügel hier ist weit genug. Sieh, sieh,
Titinius! Sind das meine Zelte nicht,
Wo ich das Feuer sehe?

Tit. Ja, mein Feldherr.

Cass. Hast du mich lieb, Titinius, so besteige

Mein Pferd und treib' es mit den Sporen an,
Bis es zu den Cohorten dich gebracht
Und wieder her; es liegt mir dran, zu wissen,
Ob sie uns Freunde oder Feinde sind.

Tit. Ich fliege hin und her wie ein Gedanke.

Cass. Geh Pindarus, besteig des Hügels Spitze!
Mein Aug' ist kurz; sieh dem Titinius nach,
Und sag' mir, wie es auf dem Schlachtfeld steht.

(Pindarus ab.)

Heut athmet' ich zuerst; die Zeit ist um;
Ich soll da endigen, wo ich begann;
Des Lebens Kreislauf ist vollbracht. — Was gibts?

Pind. (von oben) O Herr!

Cass. Was ist's?

Pind. Titinius ist von Reitern eingeschlossen;
Sie jagen auf ihn zu — er spornt sein Roß —
Jetzt sind sie ihm ganz nahe — nun Titinius!
Sie steigen ab — er auch — er ist gefangen!
Horcht! Es ertönt ein allgemeiner Jubel?

(Freudengeschrei.)

Cass. Steig nur herunter! Schaue nicht mehr zu! —
Wie feig ich bin, so lange noch zu leben,
Bis ich den besten Freund gefangen sehe!

(Pindarus kommt herab.)

Komm näher, Bursch!
Als ich in Parthien dich gefangen nahm,
Da schworst du mir für deines Lebens Rettung
Zu thun, was ich nur jemals fordern möchte.
Jetzt halte deinen Schwur! Ich geb' dich frei!
Doch komm, ergreife dieses Schwert, das Cäsarn
Die Brust durchbohrt, und stoß' es mir ins Herz!
Frag' mich nicht weiter! Fasse hier das Heft,
Und ist, wie jetzt, mein Angesicht verhüllt,
So führ' das Schwert!

(Pindarus ersticht ihn.)

— Du bist gerächt, o Cäsar,
Und mit demselben Schwert, das dich getödtet.

(Er stirbt.)

Pind. So bin ich frei. Ach, wär' ich's lieber nicht
Um einen solchen Preis! O Cassius! —
Weit aus dem Land soll Pindarus sich stehlen,
Wo nie ein Römer von ihm hören mag. (Ab.)

Titinius und Messala kommen.

Mess. Es ist ein Tausch nur, o Titinius!
Octav ward von des Brutus Macht geschlagen,
Wie von Anton das Heer des Cassius!

Tit. Die Zeitung wird den Cassius erfreun.

Mess. Wo ließt Ihr ihn?

Tit. Ganz trostlos auf dem Hügel,
Mit seinem Sklaven Pindarus allein.

Mess. Ha, ist er's nicht, den wir hier liegen sehn?

Tit. Der liegt nicht da, wie lebend! — O mein Herz!

Mess. Nicht wahr, er ist es?

Tit. Nein, er war's, Messala!
Ach, Cassius ist nicht mehr! — O Abendsonne,
Wie du in deinen rothen Strahlen sinkst,
So ging in Blut der Tag des Cassius unter.
Die Sonne Rom's ging unter, und vorüber
Ist unser Tag! Nur Wolken, Frost, Gefahren
Erscheinen; unsre Thaten sind gethan;
Mißtrau'n auf mein Geschick schuf diese That.

Mess. Mißtrau'n auf gutes Glück schuf diese That.
Verhaßter Wahn, Kind der Melancholie,
Was zeigtest du dem regsamen Verstand
Doch, was nicht ist? O rasch empfangner Wahn,
Niemals kommst du zu glücklicher Geburt!
Roms Sonne sank — du mußt die Mutter tödten,
Die dich gebar!

Tit. Wo bleibst du, Pindarus?

Mess. Such' ihn, Titinius; ich geh indessen,
Um mit der Nachricht unsres edeln Brutus
Ohr zu durchbohren. Zu durchbohren, sag' ich;
Denn scharfer Stahl und gift'ge Pfeile wären
Dem Ohr des Brutus wohl weit mehr willkommen,
Als dieses Anblicks Meldung.

Tit. Eilt, Messala!
Ich seh indeß nach Pindarus mich um. (Messala geht.)
Was schicktest du mich weg, mein wackrer Cassius?
Traf ich nicht deine Freunde? Setzten sie
Nicht meiner Stirn den Kranz des Sieges auf,
Ihn dir zu bringen? Hört'st du nicht ihr Jubeln?
Ach, Alles, Alles hast du mißgedeutet!
Doch hier nimm diesen Kranz um deine Stirn;
Dein Brutus trug mir's auf, ihn dir zu geben,
Und ich vollzieh es. Brutus, komm und schaue,
Wie ich den Cajus Cassius ehrt' und liebte!
Vergönnt es, Götter! — Das ist Römerbrauch!
Komm, Cassius' Schwert, durchbohr' auch den Titinius!
(Er ersticht sich.)

Schlachtgetümmel. Messala kommt zurück mit Brutus, dem jüngern Cato, Strato, Volumnius und Lucilius.

Brut. Wo, wo, Messala? Sag', wo liegt die Leiche?

Mess. Seht dorthin, wo Titinius trauernd kniet!

Brut. Titinius kniet mit aufgewandtem Antlitz.

Cato. O er ist todt!

Brut. Wie mächtig bist du heute, Julius Cäsar!
Dein Geist geht um; er ist's, der unsre Schwerter
In unser eignes Eingeweide kehrt.
(Schlachtgetümmel.)

Cato. Wackrer Titinius! O seht doch an,
Er hat den todten Cassius noch bekränzt!

Brut. Und leben noch zwei Römer Ihresgleichen?

Du letzter aller Römer, fahre wohl!
Rom wird nie einen Solchen wiedersehn!
Dem Todten hier bin ich mehr Thränen schuldig,
Als ihr mich hier ihm zollen sehen werdet.
Doch find' ich Zeit; einst, Cassius, find' ich Zeit.
Laßt seinen Leichnam uns nach Thassos bringen;
Wir wollen ihn nicht vor dem Heer bestatten;
Es raubt' uns allen Muth. — Lucilius, komm!
Kommt, junger Cato! Jetzt ins Feld zurück!
Labeo und Flavius, führt die Schaaren vor;
Drei Uhr ist's jetzt, und, Römer, noch vor Nacht
Laßt Heil uns suchen in der zweiten Schlacht! (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Soldaten von beiden Armeen fechten. Darauf Brutus, Cato, Lucius und Andere.

Brut. Noch, Bürger Roms, noch hebt das Haupt empor!

Cato. Ein Bastard, der's nicht thut! Wer will mir folgen?
Laut soll mein Name durch das Schlachtfeld klingen!
Hört an, ich bin der Sohn des Marcus Cato!
Feind der Tyrannen, Freund des Vaterlandes!
Hört mich, ich bin der Sohn des Marcus Cato!

Brut. (dringt auf die Feinde ein) Und ich bin Brutus, Marcus Brutus, ich!
Freund meines Vaterlands! Kennt mich als Brutus!
(Er entfernt sich im Gefecht. Cato wird überwältigt und fällt.)

Lucil. O junger Cato, bist du denn gefallen?
Du starbst so edel als Titinius,
Und bist es werth, des Cato Sohn zu sein.

Ein Soldat. Ergib dich, oder stirb!

Lucil. Zum Sterben nur
Ergeb' ich mich. (Ihm Geld bietend.) Nimm das, und morde gleich
Den Brutus, um dir Ehre zu erwerben.

Soldat. Wir dürfen's nicht. — Welch edeler Gefangner!

(Antonius tritt auf.)

Wir haben Brutus, Herr! Wir haben Brutus!

Ant. Wo ist er?

Lucil. In Sicherheit, ganz sicher ist der Brutus.
Glaubt mir's, lebendig wird er nicht gefangen;
Vor solcher Schmach mag ihn der Himmel schützen.
Du magst nun todt ihn oder lebend finden,
Du findest ihn gewiß des Brutus würdig.

Ant. O Freund, das ist der Brutus nicht, doch sicher
Ein Mann von nicht geringerm Werth. Verwahrt ihn,
Und seid ihm freundlich! Männer seiner Art
Hätt' ich zu Freunden lieber, als zu Feinden.
Jetzt seht, ob Brutus todt ist, oder lebt,
Und bringt mir Nachricht in Octavius' Zelt,
Wie Alles steht. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Brutus, Dardanius, Clitus, Strato und Volumnius treten auf.

Brut. Kommt, armer Ueberrest von Freunden! Ruht
An diesem Felsen!

Clit. Herr, Statilius hob
Die Fackel, doch er kehrt uns nicht zurück;
Er ist gefangen, oder gar erschlagen.

Brut. Setz' dich zu mir! Der Mord ist jetzt die Losung,
Und Tod die Tagesordnung. — Höre, Clitus!
(Spricht heimlich mit ihm.)

Clit. Wie? Ich, Herr? Nein, nicht um die ganze Welt!

Brut. Still denn! kein Wort!

Clit. Eh' brächt' ich selbst mich um.

Brut. Dardanius, hör'!
(Spricht heimlich mit ihm.)

Dard. Ich eine solche That?

Clit. O Dardanius!

Dard. O Clitus!

Clit. Welch einen schlimmen Antrag that dir Brutus?

Dard. Ich sollt' ihn tödten. Clitus, sieh, er brütet!

Clit. Das herrliche Gefäß ist voll des Grams,
Der durch die Augen jetzt ihm überfließt.

Brut. Tritt näher, Freund Volumnius; ein Wort!

Vol. Was soll ich, mein Gebieter?

Brut. Dieß, Volumnius.
Zu zwei verschied'nen Malen ist der Geist,
Der Geist des Cäsar mir zu Nacht erschienen;
Zu Sardes erst; und gestern bei Philippi.
Ich weiß es, meine Stunde hat geschlagen.

Vol. O denkt das nicht!

Brut. Doch weiß ich es gewiß.
Du siehst die Welt, mein Guter, wie sie geht.
Bis an den Abgrund trieben uns die Feinde.
(Getümmel.)
Es ziemt sich mehr, von selbst hinabzuspringen,
Als warten, bis man uns hinunterstößt.
Wir gingen mit einander in die Schule.

Volumnius, bei unsrer Jugendfreundschaft
Beschwör' ich dich:
Halt' du mein Schwert, indeß ich drein mich stürze!

Vol. Herr, das ist kein Geschäft für einen Freund.

Clit. Entflieht! Entflieht! Hier frommt kein läng'res Weilen.

Brutus. Lebt wohl denn, ihr! — und ihr, Volumnius!
Du, Strato, lagst die ganze Nacht im Schlaf;
Auch Strato, lebe wohl! — Mich freut es, Bürger,
Daß ich in meiner ganzen Lebenszeit
Noch Keinen fand, der mir nicht treu geblieben.
Selbst die verlorne Schlacht ist ehrenvoller,
Als jener Ruhm, den sich Octavius
Und Mark Antonius in ihr erwarben.
So lebt denn Alle wohl! Denn Brutus' Zunge
Beschließt bald die Geschichte ihres Lebens.
Nacht hüllt mein Auge; mein Gebein will Ruh,
Es galt nur, diese Stunde zu erreichen.

(Getümmel und Geschrei hinter der Scene:)

Flieht! Flieht! Flieht!

Clit. O flieht, mein Herr!

Brut. Nur fort! Ich will dir folgen.

(Clitus, Dardanius und Volumnius ab.)

Ich bitte, Strato, bleib bei deinem Herrn!
Du bist ein Bursch von redlichem Gemüth;
Und nährtest Ehrgefühl in deiner Seele.
Halt' denn mein Schwert, und wende dein Gesicht,
Indeß ich drein mich stürze! Willst du Strato?

Strato. Gebt mir die Hand erst, Herr! Gehabt Euch wohl!

Brutus. Leb' wohl, o Freund! Cäsar, nun Frieden dir!

Ich gab den Tod dir nicht so gern als mir.

(Er stürzt sich in sein Schwert und stirbt.)

Getümmel. Rückzug. Octavius, Antonius, mit ihrem Heere; Messala und Lucilius.

Oct. Wer ist der Mann?

Mess. Der Diener meines Herrn. — Strato, wo ist dein Herr?

Strato. Frei von den Fesseln, die Ihr tragt, Messala;
Die Sieger können ihn zu Asche brennen;
Denn Brutus hat allein sich selbst besiegt,
Und Keiner trägt die Ehre seines Todes.

Lucil. So mußten wir ihn finden! — Dank dir, Brutus,
Daß du Lucilius' Rede wahr gemacht!

Oct. Des Brutus Leute nehm' ich all' in Dienst.
Willst du in Zukunft bei mir leben, Bursch?

Strato. Ja, wenn Messala Euch mich überläßt.

Oct. Messala thut's!

Mess. Strato, wie starb mein Herr?

Strato. Ich hielt das Schwert — so stürzt' er sich hinein.

Mess. Octavius, nehmt ihn denn zum Diener an,
Der meinem Herrn den letzten Dienst erzeigte.

Ant. Dieß war der beste Römer unter allen;
Denn alle die Verschwornen thaten bloß,
Was sie gethan, aus Neid auf Cäsar's Größe.
Nur er war für das Vaterland begeistert,
Und dachte bloß an das gemeine Beste.
Mild war sein Leben, und die Elemente
So rein in ihm gemischt, daß die Natur
Hätt' aufstehn und der Welt verkünden mögen:
„Seht Alle, seht! Hier dieser war ein Mann!"

Oct. Nach seiner Tugend laßt uns ihm begegnen
Mit allen Ehren der Bestattungsfeier.
In meinem Zelte ruh' er diese Nacht
Nach Kriegerart in schönster Ehrentracht.
Nun ruft das Heer zur Ruh', und laßt uns eilen,
Die Siegstrophäen dieses Tags zu theilen!

(Alle gehen ab.)

Der heilige Dreikönigsabend

oder:

Was ihr wollt.

Motto:

„Ein Lusthain, den ein wunderbarer Geist
Aetherischer Musik durchweht. —
Es war des großen Britten letztes Werk.“

Perſonen.

Orſino, Herzog von Illyrien.

Sebaſtian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.

Antonio, ein Schiffscapitän und Sebaſtian's Freund.

Valentin, **Curio**, } Edelleute in des Herzogs Dienſt.

Junker Tobias Rülps, Olivia's Oheim.

Junker Andreas von Fieberwang.

Malvolio, Olivia's Haushofmeiſter.

Fabian, **Narr**, } in Olivia's Dienſt.

Olivia, eine reiche Gräfin.

Viola.

Maria, Olivia's Kammermädchen.

Hofleute, ein Prieſter, Matroſen, Gerichtsdiener, Muſikanten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz iſt eine Stadt an der Seeküſte von Illyrien.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer im Palaſte des Herzogs.

Der Herzog, Curio, Hofleute und Muſikanten im Hintergrunde.

Herz. Wenn die Muſik der Liebe Nahrung iſt,
Spielt fort, und gebt ſie im Uebermaas,
Daß mein Verlangen ſo erkrank' und ſterbe. —
Die Weiſe noch einmal! Sie ſtarb ſo hin;
O ſie beſchlich mein Ohr, dem Weſte gleich,
Der ſchmeichelnd über Veilchenbeete weht,
Und Düfte ſtiehlt und gibt. — Genug! nicht mehr!
Es iſt ſo ſüß nicht mehr, als wie zuvor.
Wie biſt du doch ſo raſch, o Geiſt der Liebe!
Obgleich dein Umfang Alles in ſich aufnimmt,
Gleichwie die See, nichts kommt in ihn hinein,
Wie ſtark und überſchwenglich auch es ſei,
Das nicht verringert wird zu niederm Preiſe
In einem Nu. So reich an Phantaſien
Iſt Liebe, daß nur ſie phantaſtiſch iſt.

Cur. Wollt Ihr nicht jagen, Herr?

Herz. Was, Curio?

Cur. Den Hirſch.

Herz. Ich jage ja den edelſten.
Da ich Olivien zuerſt erblickte,
Schien mir die Luft von ihrem Hauch gereinigt;
Ich wurde ſelbſt zum Hirſche umgewandelt,
Und meine Triebe, gleich ergrimmten Hunden,
Verfolgen mich ſeitdem.

(Valentin tritt auf.)

Was gibt's von ihr?

Val. Verzeiht mir, Herr, ich ward nicht zugelassen,
Ihr Mädchen gab mir dieß zur Antwort nur:
Die Luft selbst sollte in den nächsten sieben Jahren
Nicht ohne Hülle schaun ihr Angesicht;
Sie will wie eine Nonn' im Schleier gehn,
Und einmal Tags bethauen ihr Gemach
Mit Thränensalz, und Alles das, um frisch
Des Bruders todte Liebe zu erhalten
Und dauernd in dem trauernden Gedächtniß.

Herz. O sie mit diesem zartgeformten Herzen,
Das ihrem Bruder solche Liebe zollt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die ganze Schaar der Neigungen erlegt,
Die in ihr wallt! Wenn Leber, Hirn und Herz,
Drei unumschränkte Throne jeder Tugend,
Erfüllt sind und bewohnt von einem Herrn! —
Eilt mir voran zu holden Blütenräumen;
In Lauben pflegt die Liebe süß zu träumen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Viola, ein Schiffscapitän und Matrosen treten auf.

Viola. Was ist das für ein Land?

Schiffsc. Illyrien.

Viola. Und was soll ich nun in Illyrien machen?
Mein Bruder ist ja in Elysium!
Vielleicht ertrank er nicht. — Was meint Ihr, Schiffer?

Schiffsc. Es ist ein Glück, daß Ihr gerettet seid.

Viola. O armer Bruder! Doch vielleicht entkam er.

Schiffsc. Wohl, Fräulein, wenn ein „Wohl!" Euch
trösten kann,

Glaubt meinem Wort; als unser Schiff zerbarst,
Indessen Ihr und dieses arme Häuflein,
Mit Euch gerettet, auf dem Boote trieb,
Sah ich, daß Euer Bruder, wohlbedacht
In der Gefahr, an einem starken Mast,
Der auf den Fluten wogte, fest sich band.
Ihn lehrten Muth und Hoffnung dieses Mittel.
Dann, wie Arion auf des Delphin's Rücken,
Sah ich ihn Freundschaft mit den Wellen halten,
So weit ich sehen konnte.

Viola. Hier ist Gold
Für diese Nachricht. Meine eigne Rettung
Zeigt meiner Hoffnung auch für ihn das Gleiche,
Und zur Bestät'gung dient mir Euer Wort.
Kennt Ihr dies Land?

Schiffsc. Ja, Fräulein, sehr genau;
Denn kaum drei Stunden ist's von diesem Ort,
Wo ich geboren und erzogen bin.

Viola. Wer herrscht hier?

Schiffsc. Ein Herzog, edel von Gemüth und Namen.

Viola. Sein Name?

Schiffsc. Orsino.

Viola. Orsino? — Oefters nannte mir mein Vater
Den Namen. Er war damals unvermählt.

Schiffsc. Das ist er, oder war es noch vor Kurzem;
Vor einem Monat erst ging ich von hier,
Als eben ein Gerücht lief (wie Ihr wißt,
Was Große thun, beschwatzen gern die Kleinen),
Daß er sich um Olivia bewerbe.

Viola. Wer ist sie?

Schiffsc. Ein sittsam Fräulein, eines Grafen Tochter,
Der starb vor einem Jahr, und ließ sie damals
Im Schutze seines Sohnes, ihres Bruders.
Der starb vor Kurzem auch, und sie, aus Liebe

Zu ihrem Bruder, schwor, so wie man sagt,
Dem Umgang und dem Blick der Männer ab.

Viola. O dürft' ich ihr doch dienen,
Und möchte unverrathen sein der Welt,
Bevor ich nicht zu meinem Ziel gelangt,
Mein wahrer Stand!

Schiffsc. Schwer halten wird es, Fräulein.
Denn Niemand, und sogar dem Herzog selbst,
Will sie Gehör vergönnen.

Viola. Du zeigst ein fein Betragen, Capitän;
Und wenn gleich die Natur mit schöner Decke
Oft Schändliches verhüllt, so glaub' ich doch,
Daß dein Gemüth entspricht dem äußern Adel.
Ich bitte dich und will dir's gern vergelten,
Verhehle, wer ich bin, und steh mir bei,
Mich zu verkleiden, wie es etwa paßt
Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen.
Dem stellest du mich als Castraten vor.
Er lohnt dir wohl die Müh; denn ich kann singen
Und ihn mit allerlei Musik ergötzen,
Bin also sehr geschickt zu seinem Dienst.
Das Weitre überlassen wir der Zeit;
Sei du zu stetem Schweigen nur bereit.

Schiffsc. Ihr seid Castrat, und Euer Stummer ich;
Wofern ich plaudre, treffe Blindheit mich.

Viola. Nun gut, so führ' mich weiter!

(ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobias und Maria.

Tob. Was zum Henker soll denn das heißen, daß sich meine Nichte den Tod ihres Bruders so zu Herzen nimmt? Ich weiß es gewiß, der Kummer ist ein Feind des Lebens.

Maria. Auf mein Wort, Junker Tobias, Ihr müßt Abends früher nach Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, hat gegen Euer langes Ausbleiben viel zu erinnern.

Tob. Nun, sie mag klagen, ehe sie selbst verklagt wird.

Maria. Ja, es würde Euch aber doch besser kleiden, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

Tob. Besser kleiden? Ich brauche mich nicht besser zu kleiden, als ich es eben bin. Dieser Rock hier ist gut genug, um darin zu trinken, und diese Stiefel hier ebenfalls, sonst mögen sie sich an ihrem eignen Riemen aufhängen lassen.

Maria. Das Zechen und Trinken wird Euch noch ganz herunter bringen. Ich hörte mein Fräulein noch gestern davon reden, und auch von einem albernen Junker, den Ihr einmal Abends mit ins Haus brachtet, um ihr Freier zu werden.

Tob. Wen meint Ihr? Sir Andreas Fieberwang?

Maria. Ja, eben den.

Tob. Das ist ein so starker Mann, als irgend einer in ganz Illyrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Tob. Nun, er bringt es im Jahr auf dreitausend Dukaten.

Maria. Er wird es aber wohl nur auf ein Jahr mit allen seinen Dukaten bringen. Er ist ein Erzgeck und Verschwender.

Tob. Pfui, daß Ihr so reden könnt! Er spielt auf der Baßgeige, spricht drei oder vier Sprachen Wort für Wort auswendig und hat alle guten Gaben der Natur.

Maria. Die hat er freilich; er ist natürlich genug. Außerdem, daß er ein Narr ist, ist er auch ein großer Zänker, und wenn er nicht die Gabe der Zaghaftigkeit hätte, um seiner Neigung zum Zanken Einhalt zu thun, so sind alle vernünftigen Leute der Meinung, daß er bald an dem Grabe eine Gabe erhalten würde.

Tob. Wahrhaftig, es sind Schurken und Verleumder, die so von ihm sprechen. Wer sind sie?

Mar. Dieselben, die noch hinzusetzen, daß er sich Abends Tag für Tag in ihrer Gesellschaft betrinke.

Tob. In lauter Gesundheiten auf das Wohl meiner Nichte. Ich will so lange darauf trinken, als meine Kehle ein Loch und Illyrien noch etwas zu trinken hat. Der ist ein Hase und ein Gimpel, der nicht auf meiner Nichte Gesundheit trinken will, bis sich sein Gehirn herumdreht wie ein Kreisel. He, Mädel! Castiliano volgo! Denn hier kommt Junker Andreas von Fieberwang.

Junker Andreas tritt auf.

Andr. Junker Tobias von Rülps! Wie geht's, Sir Tobis Rülps?

Tob. Herzensjunker Andreas!

Andr. Gott grüß' Euch, artiger, kleiner Teufel!

Maria. Euch ebenfalls, Herr!

Tob. Immer hinan, Junker Andreas, immer hinan!

Andr. Wer ist das?

Tob. Meiner Nichte Kammermädchen.

Andr. Liebe Jungfer Hinan, ich wünsche näher mit Euch bekannt zu werden.

Mar. Mein Name ist Maria, Herr.

Andr. Schöne Jungfer Maria Hinan —

Tob. Ihr versteht mich falsch. Hinan heißt so viel, als: tritt ihr näher, wirb um sie, sprich sie an, greif sie an!

Andr. Nun, wahrhaftig, ich möchte sie doch nicht in dieser Gesellschaft angreifen. Also ist das die Bedeutung von Hinan?

Maria. Ich empfehle mich, meine Herren.

Tob. Lässest du sie so gehen, Sir Andreas, so kannst du niemals mehr mit Ehren den Degen ziehen. — Schönes Kind, denkt Ihr denn, Ihr hättet Narren am Seile?

Mar. Nein, ich habe Euch nicht am Seile.

Andr. Ihr sollt mich aber am Seile haben. Hier ist meine Hand!

Mar. Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei; aber mich däucht, Ihr könntet sie ein wenig in den Keller tragen, und ihr zu trinken geben.

Andr. Warum das, mein Schatz? Was soll die Metapher sagan?

Mar. Sie ist trocken, Herr.

Andr. Das will ich hoffen. Ich bin kein solcher Esel, daß ich meine Hand nicht könnte trocken halten. Aber was ist das für ein Spaß?

Mar. Ein trockner Spaß, Sir.

Andr. Bist du voll von dergleichen?

Mar. O ja, hier an den Fingern; seht. Nun lass' ich Eure Hand gehn; ich bin leer. (Ab.)

Tob. O Junker, du hast ein Fläschchen Kanariensekt nöthig. Hab' ich dich jemals schon so weit herunter gesehen?

Andr. Ich denke in meinem Leben nicht, wenn mich nicht der Kanariensekt zu Boden geworfen hat. Mich däucht, zu Zeiten hab' ich nicht mehr Verstand, als ein Christenmensch oder gemeiner Mann auch hat. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und das, glaub' ich, thut meinem Witze Schaden.

Tob. Ganz gewiß.

Andr. Wenn ich das wüßte, so wollt' ich's verschwören. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Tob. Pourquoi, Herzensjunker?

Andr. Was ist pourquoi? Heißt das, thut es, oder thut es nicht? Ich wünschte, ich hätte die Zeit auf Sprachen verwendet, die ich mit Fechten, Tanzen und Bärenhetzen zugebracht habe. O hätte ich mich nur auf die Künste gelegt!

Tob. Dann hättest du einen stattlichen Kopf mit Haaren bekommen.

Andr. Wie so? Wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Tob. Keine Frage. Denn du siehst, daß es sich von Natur nicht kräuseln will.

Andr. Es steht mir aber doch recht gut. Nicht wahr?

Tob. Vortrefflich. Es hängt wie Flachs an einem Spinnrocken, und ich hoffe es noch zu erleben, daß eine Hausfrau es zwischen ihre Knie nehmen und abspinnen wird.

Andr. Wahrhaftig, ich will morgen nach Haus, Junker Tobias. Eure Nichte will sich ja nicht sehen lassen, oder wenn sie es auch thäte, so wette ich doch vier gegen eins, sie will mich nicht haben. Der Herzog selbst, hier in der Nähe, wirbt um sie.

Tob. Sie will den Herzog nicht; sie will nicht über ihre Sphäre hinaus heirathen, weder in Betracht des Ranges, noch der Jahre, noch des Verstandes. Das hab' ich sie eidlich betheuern gehört. Nicht wahr, da ist noch Leben drin, Mann?

Andr. So will ich noch einen Monat länger bleiben. Ich bin der wunderlichste Kerl von der Welt. Zuweilen habe ich mein Vergnügen bloß an Maskeraden und Schwärmereien.

Tob. Bist du zu dergleichen Possenspielen geschickt, Junker?

Andr. So gut wie irgend einer in Illyrien, wer es auch sein mag, wenn er nicht vornehmer ist als ich; noch will ich mich nicht mit einem alten Manne vergleichen.

Tob. Wie weit hast du es in der Gaillarde gebracht?

Andr. Meiner Treu, ich kann Kapriolen schneiden, und ich glaube, den Rücksprung mache ich gewiß so gut, als irgend einer in ganz Illyrien.

Tob. Warum bleibt denn das Alles so verborgen? Warum hängt vor allen diesen Gaben ein Vorhang? Setzt sich etwa leicht Staub darauf, wie auf Frau Mall's Gemälde?

Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche und kommst in einer Courante nach Hause? Mein beständiger Gang sollte aus Balletsprüngen bestehen; ich wollte mein Wasser nicht abschlagen, ohne einen Entrechat zu machen. Was meinst du? Ist dieß eine Welt, in der man Tugenden verbergen muß? Ich sollte denken, nach der trefflichen Bildung deiner Wade zu urtheilen, sie müßte unter dem Gestirn einer Gaillarde gemacht sein.

Andr. Freilich, sie ist stark, und sie nimmt sich in einem feuerfarbenen Strumpfe besonders gut aus. Wollten wir heute nicht einige Nachtbelustigungen anstellen?

Tob. Was sollten wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Steinbock geboren?

Andr. Unter dem Steinbock? Das bedeutet Stoßen und Schlagen.

Tob. Nein, Freund, es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Kapriolen sehen! Hopsa! Höher! Sa! sa! — Unvergleichlich! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Palast des Herzogs.

Valentin und Viola, in Mannskleidern.

Val. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen Euch fortfährt, Cesario, so könnt Ihr es weit bringen. Er kennt Euch erst seit drei Tagen, und schon seid Ihr kein Fremder mehr.

Viola. Ihr müßt entweder seiner Laune, oder meiner Aufführung nicht viel Gutes zutrauen, wenn Ihr die Fortdauer seiner Gunst in Zweifel zieht. Zeigt er sich in seiner Liebe etwa unbeständig?

Val. Nein, in der That, das ist er nicht.

Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf.

Viola. Ich dank' Euch. Hier kommt der Herzog.

Herz. Wer sah Cesario, he!

Viola. Hier ist er, gnäd'ger Herr, zu Euerm Dienst!

Herz. Steht ihr indeß bei Seite. — Nun, Cesario,
Jetzt weißt du Alles; die geheimste Seite
In meines Herzens Buch ist vor dir aufgeschlagen.
Drum, guter Jüngling, mach' dich auf zu ihr,
Laß dich nicht von der Thüre weisen; sage,
Es bleibe fest vor ihr dein Fuß gewurzelt,
Bis du Gehör erlangst.

Viola. Doch, hoher Herr,
Wenn sie so ganz verloren ist in Gram,
Wie man erzählt, läßt sie mich nimmer vor.

Herz. Verletz' den Anstand lieber durch dein Klopfen,
Als daß du ohne Einlaß wiederkehrst.

Viola. Und wenn ich sie nun spreche, Herr, wie dann?

Herz. O dann entfalt' ihr meiner Liebe Macht,
Laß über meine Treue sie erstaunen;
Es wird dir wohl stehn, meinen Schmerz zu klagen,
Achtsamer wird sie deiner Jugend horchen,
Als einem Boten ernsteren Gesichts.

Viola. Ich denke nicht so, Herr.

Herz. Glaub's, lieber Junge!
Denn der verleumdet deine schönen Jahre,
Der Mann dich nennt. Diana's Lippen sind
Nicht lieblicher und röther; deine Stimme
Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und Alles an dir ist nach Frauenart.
Ich weiß, dein Stern hat ganz dich auserseh'n
Für dies Geschäft. — Ihr folgt, vier oder fünf,
Und, wollt ihr, Alle! Wohler fühl' ich mich,
Je einsamer ich bin. — Vollführ' es gut,
Und frei wie dein Gebieter sollst du leben,
Und Alles mit ihm theilen.

Viola. Ich will thun,
Was ich vermag, das Fräulein zu gewinnen.
(Beiseit.) Um sie zu werben, welche Höllenpein!
Ich selber möchte seine Gattin sein. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr treten auf.

Mar. Nun, sage mir jetzt, wo du gewesen bist, oder ich werde meinen Mund zu deiner Entschuldigung nicht so weit aufthun, daß ein Strohhalm hinein geht. Mein Fräulein wird dich für dein Ausbleiben aufhängen lassen.

Narr. Meinetwegen; wer in dieser Welt tüchtig aufgehängt ist, braucht sich nicht vor der Fahne zu fürchten.

Mar. Beweise das!

Narr. Er wird keine mehr sehen, die er fürchten dürfte.

Mar. Eine gute dürre Antwort. Ich kann dir auch sagen, woher das Sprüchwort seinen Ursprung hat: ich fürchte mich vor der Fahne nicht.

Narr. Nun, woher denn, gute Jungfer Maria?

Mar. Aus dem Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit getrost weiter sagen.

Narr. Gut; Gott verleihe denen Weisheit, die welche besitzen, und die, welche Narren sind, lasse er mit ihren Gaben wuchern.

Mar. Du wirst doch dafür gehangen werden, daß du so lange ausgeblieben bist, oder man wird dich fortjagen. Ist das nicht eben so schlimm für dich, als hängen?

Narr. Gut gehängt ist besser, als schlecht verheirathet, und das Fortjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Mar. Du bist also ganz entschlossen?

Narr. Noch nicht zu einem ganz; sondern zu zweierlei.

Mar. Damit, wenn Eins bricht, das Andre doch noch halte; aber wenn beide reißen, so fallen deine Pluderhosen herunter.

Narr. Meiner Treu, sehr gut gesagt, sehr gut! — Nun, fahre nur so fort! Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du ein so witziges Stück von Evens Fleisch, als nur irgend eine in ganz Illyrien.

Mar. Still, du Schelm! Nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein. Du wirst am besten daran thun, dich auf eine vernünftige Art zu entschuldigen. (Ab.)

Olivia und Malvolio treten auf.

Narr. Witz, wenn es jetzt dein Wille ist, so leih mir deine Hand zu einer guten Posse! Die witzigen Narren, die dich zu haben glauben, werden oft zu Narren, und ich, der ich gewiß weiß, daß du mir fehlst, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? „Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzbold.“ — Guten Tag, Fräulein.

Oliv. Schafft mir den Narrn vom Halse!

Narr. Hört ihr's nicht, Leute? Schafft mir die Frau vom Halse!

Oliv. O geh mir weg! Du bist ein trockner Narr; ich habe dich satt. Und zu deiner Albernheit wirst du noch ungesittet.

Narr. Zwei Fehler, die sich durch Trinken und guten Rath verbessern lassen. Denn gebt dem trockensten Narren nur etwas zu trinken, so ist er von Stund an nicht mehr trocken. Rathet einem schlechten Kerle, sich zu bessern; wofern er sich bessert, ist er kein schlechter Kerl mehr; kann er's nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn Alles in der Welt, was man ausbessert, wird ja doch nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; und Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt. Wenn

dieser einfältige Schluß die Sache ausmacht, gut; wo nicht, was ist zu thun? So wie es keinen andern wahren Hahnrei gibt, außer das Elend, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein sagte, man sollte das Narrengesicht fortschaffen; also sag' ich noch einmal: schafft das Fräulein fort!

Oliv. Lieber Freund, ich wollte Euch fortgeschafft haben.

Narr. Ein Mißverstand im höchsten Grade, Fräulein; cucullus non facit monachum, das will sagen, mein Gehirn ist nicht so buntscheckig wie mein Rock. Gute Madonna, erlaubt mir, Euch Eure Narrheit zu beweisen.

Oliv. Könnt Ihr das?

Narr. Aufs Haar, liebe Madonna.

Oliv. Nun, so führt einmal den Beweis!

Narr. Ich muß Euch darüber katechesiren, Madonna. — Antwortet mir!

Oliv. Ich bin's zufrieden; weil es gerade an einem anderen Zeitvertreibe fehlt, so will ich den Beweis anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Oliv. Um den Tod meines Bruders, guter Narr.

Narr. Ich denke, seine Seele wird in der Hölle sein, Madonna.

Oliv. Narr, ich weiß, daß seine Seele im Himmel ist.

Narr. Um desto größer ist Eure Narrheit, Madonna, darüber zu trauern, daß Eures Bruders Seele im Himmel ist. — Schafft mir das Narrengesicht fort, ihr Herren!

Oliv. Was denkt Ihr von diesem Narren, Malvolio? Wird er sich nicht bessern?

Malv. Ja wohl, und er wird damit fortfahren so lange, bis er in den letzten Zügen liegt. Die Schwachheit des Alters, die einen vernünftigen Mann immer tiefer herunter bringt, macht einen Narren immer besser.

Narr. Gott geb' Euch ein frühzeitiges Alter, Herr, um Eure Narrheit desto frühzeitiger zur Vollkommenheit

zu bringen! Wenn man's verlangte, so würde Junker Tobias schwören, daß ich kein Fuchs sei; aber er würde keinen Kreuzer dafür verwetten, daß Ihr kein Narr seid.

Oliv. Was sagt Ihr dazu, Malvolio?

Malv. Mich wundert, wie Euer Gnaden an einem so abgeschmackten Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn erst gestern von einem gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Grütze hat, als ein Haubenstock, aus dem Sattel gehoben. Seht nur, er weiß sich schon nicht mehr zu helfen. Wenn Ihr nicht schon vorher lacht, und ihm die Einfälle, die er haben soll, in den Mund legt, so ist er geknebelt. Auf meine Ehre, ich halte die vernünftigen Leute, die über die albernen Fratzen dieser Art von gedungenen Narren so vor Lachen förmlich auffrähen können, für nichts Besseres, als für die Hanswürste der Narren.

Oliv. O Ihr krankt an Eigendünkel, Malvolio, und habt einen verdorbenen Geschmack. Edelmüthige, schuldlose und freigesinnte Leute nehmen die Dinge für Vogelbolzen, die Ihr für Kanonenkugeln ansehet. Ein Narr von Profession verleumdet nicht, wenn er auch nichts Anderes thut, als spotten: so wie ein Mann, der als verständig bekannt ist, niemals spottet, wenn er auch nichts Anderes thäte, als tadeln.

Narr. Nun, Merkur verleihe dir die Gabe des Lügens, weil du so gut von Narren sprichst!

Maria tritt auf.

Mar. Mein Fräulein, draußen vor der Thüre ist ein junger Herr, der Euch sehr gern sprechen möchte.

Oliv. Vom Herzog Orsino, nicht wahr?

Mar. Ich weiß nicht, mein Fräulein; es ist ein hübscher junger Mann mit stattlicher Begleitung.

Oliv. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Mar. Junker Tobias, Euer Vetter.

Oliv. Fertigt ihn ab, ich bitte Euch. Er spricht im-

mer wie ein Toller. Pfui! (Maria ab.) Geht, Malvolio, und wenn es Einer vom Gefolge des Herzogs ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause, was Ihr wollt, um seiner los werden. (Malvolio ab.) Nun siehst du, Freund, deine Narrheit wird alt, und gefällt den Leuten nicht mehr.

Narr. Du hast für uns gesprochen, Madonna, als ob dein ältester Sohn ein Narr werden sollte. Jupiter fülle ihm seinen Schädel mit Hirn, denn hier kommt Einer von deiner Verwandtschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

Junker Tobias tritt auf.

Oliv. Auf meine Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Vetter?

Tob. Ein Herr.

Oliv. Ein Herr? Was für ein Herr?

Tob. Ein Herr ist es — (es stößt ihm auf.) Der Henker hole die Pickelhäringe! — Was machst du hier, du Dummkopf?

Narr. Guter Sir Tobias —

Oliv. Vetter, Vetter, wie kommt Ihr schon so früh in diesen widerlichen Zustand?

Tob. Lüderlichen? Schade was für's Lüderliche! — Es ist Einer draußen, sag' ich.

Oliv. Nun gut; wer ist es denn?

Tob. Meinetwegen mag es der Teufel sein, wenn er Lust hat, was kümmert's mich? Glaubt es mir, sag' ich. Gut, es ist Alles Eins. (Ab.)

Oliv. Wem ist ein Betrunkener gleich, Narr?

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Der erste Schluck über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite macht ihn toll, und der dritte ersäuft ihn.

Oliv. Geh, hole den Todtenbeschauer und laß ihn meinen Vetter in Augenschein nehmen, denn er steht im dritten Stadium der Trunkenheit, er ist ertrunken. Geh, gib Acht auf ihn!

Narr. Bis jetzt ist er nur erst toll, Madonna, und der Narr wird auf den Tollen sehen. (Ab.)

Malvolio kommt zurück.

Malv. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch draußen besteht darauf, daß er Euch sprechen will. Ich sagte ihm, Ihr befändet Euch nicht wohl; er erwiderte, das wiss' er schon, und so komme er eben recht. Ich sagte ihm, Ihr schliefet: er gibt vor, auch das hab' er vorher gewußt, und deßhalb komme er, um mit Euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, Fräulein? Er will sich schlechterdings nicht abweisen lassen.

Oliv. Sagt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malv. Das habe ich ihm schon gesagt; aber er betheuert, er werde wie ein Schilderhaus Tag und Nacht vor Eurer Thüre stehen, bis Ihr ihn vorlaßt.

Oliv. Was ist er für eine Art von Mann?

Malv. Eine sehr unartige Art; er will mit Euch sprechen, Ihr mögt wollen oder nicht.

Oliv. Wie sieht er aus? Und wie alt mag er wohl sein?

Malv. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine Schote, ehe sie noch Erbsen hat, oder wie ein Apfel, ehe er gereift ist. Er ist so ein Mittelding zwischen Mann und Knaben; ein hübsches wohlgewachsenes Bürschlein, und er spricht ziemlich naseweis; er sieht so aus wie ein rechtes Muttersöhnchen.

Oliv. Laßt ihn herein, und ruft mir mein Kammermädchen.

Malv. (geht) Jungfer, das gnädige Fräulein ruft. (Ab.)

Maria kommt.

Oliv. Gib mir den Schleier! Schnell wirf ihn mir über! Ich will nochmals Orsino's Botschaft hören.

Viola tritt auf.

Viola. Wo ist die edle Dame dieses Hauses?

Oliv. Wendet Euch an mich; ich werde für sie antworten. Was steht Euch zu Dienst?

Viola. Glanzreicher Ausbund engelgleicher Schönheit! — Ich bitte, sagt mir doch, ob diese die Dame vom Hause ist; denn ich habe sie noch nie gesehen. Ich möchte nicht gern meine Rede wegwerfen; denn außerdem, daß sie meisterhaft abgefaßt ist, hab' ich mir auch noch große Mühe gegeben, sie zu memoriren. Meine Schönen, spottet nicht; ich bin sehr empfindlich, wenn mir nur im geringsten unfreundlich begegnet wird.

Oliv. Woher kommt Ihr, mein Herr?

Viola. Ich kann wenig mehr sagen, als ich einstudirt habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Holde Jungfrau, gebt mir eine ehrbare Versicherung, daß Ihr die Dame dieses Hauses seid, damit ich in meiner Rede fortfahren könne.

Oliv. Seid Ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein, wenn ich frei von der Zunge weg sprechen soll. Und doch schwör' ich Euch bei allen Schlingen der Arglist, ich bin nicht, was ich vorstelle. Seid Ihr das Fräulein vom Hause?

Oliv. Wofern ich mir nicht zu viel anmaße, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn Ihr es seid, so maßt Ihr Euch zu viel über Euch selbst an; denn was Euer ist, es zu gewähren, ist nicht Euer, um es zu verweigern. Doch das gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will den Eingang meiner Rede mit Euerm Lobe machen, und Euch dann das Herz meiner Botschaft enthüllen.

Oliv. Ich schenke Euch das Lob. Kommt zur Sache!

Viola. Ach, ich habe mir so viel Mühe gegeben, es einzustudiren, und es ist so poetisch!

Oliv. Desto wahrscheinlicher wird es erdichtet sein. Ich bitt' Euch, behaltet es lieber bei Euch. Ich hörte, wie trotzig

Ihr Euch vor meinem Hause betragen habt, und gestattete Euch den Zutritt mehr, um mich über Euch zu wundern, als um Euch anzuhören. Wenn Ihr nicht wahnsinnig seid, so geht; wenn Ihr Vernunft habt, so seid kurz. Es ist gerade nicht die Mondszeit bei mir, wo ich Zeit hätte, in einem so wilden Gespräch eine Person abzugeben.

Mar. Wollt Ihr die Segel spannen, Herr? Hier geht Euer Weg hin.

Viola. Nein, guter Schiffsjunge; ich will hier noch ein wenig länger herumkreuzen. — Macht doch Euern Riesen da ein wenig zahm, mein Fräulein!

Oliv. Nun so sagt, was Ihr begehrt!

Viola. Ich bin ein Botschafter.

Oliv. Gewiß, Ihr müßt etwas Schreckliches zu berichten haben, da Ihr so furchtbare Umstände dabei macht. Welchen Auftrag habt Ihr?

Viola. Einen, der nur Euer Ohr allein angeht. Ich bring' Euch keine Kriegserklärung; ich fordere keinen Zoll der Huldigung; ich trage den Oelzweig in meiner Hand, und meine Worte sind eben so friedlich, als wichtig.

Oliv. Und dennoch begannet Ihr so ungestüm. Wer seid Ihr? Was wollt Ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich zeigte, lehrte mich die Art meines Empfanges. Wer ich bin, und was ich will, ist so geheim, wie jungfräuliche Reize; für Euer Ohr Offenbarung, für jedes andere Entheiligung.

Oliv. (zu Maria) Laß uns allein! Ich will doch diese Offenbarung anhören. (Maria ab) Nun, mein Herr, wie lautet Euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein —

Oliv. Eine tröstliche Lehre, über die sich viel sagen ließe. Wo steht Euer Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Oliv. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um Euch methodisch zu antworten, im ersten seines Herzens.

Oliv. O das hab' ich gelesen. Es ist Ketzerei. Habt Ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Gutes Fräulein, laßt mich Euer Antlitz sehen!

Oliv. Habt Ihr irgend einen Auftrag von Eurem Herrn, mit meinem Gesicht zu verhandeln? Ihr seid jetzt aus Euerm Texte gefallen. Doch will ich den Vorhang aufziehen, und Euch das Gemälde zeigen. (Sie entschleiert sich) Seht, Herr, so sah ich in diesem Augenblick aus. Ist's nicht hübsch gemacht?

Viola. Vortrefflich gemacht, wenn es Gott allein gemacht hat.

Oliv. Es ist ächt, mein Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola. Aecht ist die Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur gemischt mit holder Künstlerhand.
Ihr seid die grausamste von allen Frauen,
Wenn Ihr zu Grabe diese Reize tragt,
Und nicht der Welt ein Abbild hinterlaßt.

Oliv. O Herr, ich will nicht so hartherzig sein; ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit ausgehen lassen. Es soll ein genaues Inventarium davon gemacht, und jedes besondere Stück meinem Testamente angehängt werden. Als: item, zwei erträgliche Lippen; item, zwei blaue Augen nebst Augenliedern dazu; item, ein Hals, ein Kinn, und so weiter. Seid Ihr hieher geschickt, um mich abzuschätzen?

Viola. Ich seh' Euch, wie Ihr seid; Ihr seid zu stolz;
Doch wär't Ihr auch der Teufel, Ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt Euch. Solche Liebe
Kann nur vergolten werden, würdet Ihr
Als Schönheit ohne gleichen auch gekrönt.

Oliv. Wie liebt er mich?

Viola. Mit heißer Andachtsglut, mit Thränen, Aechzen,
Das Liebe donnert, und mit Flammenseufzern.
Oliv. Er kennt mich, daß ich ihn nicht lieben kann.
Doch halt' ich ihn für tugendhaft; ich weiß,
Daß er von edlem Stamm, von großen Gütern,
In frischer, fleckenloser Jugend blüht;
Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer!
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Einnehmend, und doch kann ich ihn nicht lieben.
Die Antwort hätt' er längst sich geben können.
Viola. O liebt' ich Euch mit meines Herren Feuer,
Mit solcher Qual, so todesgleichem Leben,
Dann würd' ich Eure Weig'rung nicht verstehn.
Oliv. Nun, sagt einmal, was würdet Ihr dann thun?
Viola. Vor Eurer Thür baut' ich mir eine Hütte,
Und riefe die Geliebt' im Hause an;
Schrieb' treue Lieder der verschmähten Liebe,
Und sänge laut sie durch die stille Nacht;
Ließ Euern Namen an die Hügel hallen,
Daß Echo stets den Namen wiederholte:
„Olivia!" Ihr fändet zwischen Himmel
Und Erde keine Ruhe, bis Ihr Euch erbarmtet.
Oliv. Ihr könntet weit gehn! Wie ist Eure Herkunft?
Viola. Obschon mir's gut geht, über meine Lage:
Ich bin ein Cavalier.
Oliv. Geht nur zu Euerm Herrn;
Ich kann ihn ein für allemal nicht lieben;
Sagt ihm, er soll mit Boten mich verschonen;
Es sei denn, daß Ihr wiederkehren wolltet,
Um mir zu sagen, was er drauf erwidert.
Lebt wohl! Dank Eurer Müh'! Nehmt dieß zum Lohn!
Viola. Ich habe niemals noch um Geld gedient.
Behaltet Eure Börse, gnäd'ges Fräulein;
Mein Herr bedarf des Lohnes, und nicht ich.

O wäre doch sein Herz ein Kieselstein,
Und würdet Ihr so sehr in ihn verliebt,
Als er es ist in Euch, daß Ihr die Qual
Verschmähter Liebe ganz empfinden möchtet!
Doch lebt jetzt wohl, liebreizende Tyrannin! (Ab.)

Oliv. Wie ist Eure Herkunft?
„Wiewohl mir's gut geht, über meine Lage;
Ich bin ein Cavalier." Ich möchte schwören,
Denn Antlitz, Zunge, Glieder und Geberden
Und Geist und Muth sind dir ein zehnfach Wappen.
Doch nicht zu vorschnell! Nur gemach, gemach!
Gesetzt, der Diener wär' der Herr; wie dann?
Kann Krankheit uns so plötzlich überfallen?
Mich dünkt, daß sich des Jünglings Trefflichkeiten
Mit einem leisen, unsichtbaren Diebstahl
Mir in das Auge schleichen. — Nun, es sei!
Heda, Malvolio!

Malvolio kommt.

Malv. Mein Fräulein, zu Befehl!

Oliv. Lauft diesem eigensinn'gen Abgesandten
Des Herzogs nach. Den Ring ließ er zurück
Trotz meiner Weigerung. Ich will ihn nicht.
Sagt ihm, er solle seinem Herrn nicht schmeicheln,
Noch Hoffnung machen; nimmer werd' ich sein.
Doch will der Jüngling morgen wieder kommen,
So will ich ihm den wahren Gund entdecken.
Fort! Eilt, Malvolio!

Malv. Das will ich thun. (Ab.)

Oliv. Ich thu', ich weiß nicht was, und fürcht', o Schmerz!
Das Auge hier bestach zu sehr mein Herz.
Nun walt', o Schicksal! Niemand ist sein eigen;
Was sein soll, muß geschehn. — So mag sich's zeigen.
(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Die Seeküste.

Sebastian und Antonio treten auf.

Ant. Wollt Ihr nicht länger bleiben? Und wollt also auch nicht erlauben, daß ich mit Euch gehe?

Seb. Nein, entschuldigt mich. Meine Gestirne schienen dunkel auf mich herab. Die Mißgunst meines Schicksals könnte leicht die Gunst des Eurigen stören. Darum bitt' ich Euch, erlaubt mir, mein Unglück allein tragen zu dürfen. Es wäre ein schlechter Lohn für Eure Liebe, Euch irgend etwas davon aufzubürden.

Ant. Laßt mich wenigstens nur wissen, wohin Ihr zu gehen gedenkt.

Seb. Nein, Herr, verzeiht mir; die Reise, die ich vorhabe, ist nur ein wilder Einfall. Doch diese edle Bescheidenheit, womit Ihr Euch zurückhaltet, mir das abzunöthigen, was ich zu verschweigen wünsche, verbindet mich, mich aus eignem Antrieb näher gegen Euch auszusprechen. Ihr müßt also wissen, Antonio, mein eigentlicher Name ist Sebastian, den ich aber in Roderigo umänderte. Mein Vater war Sebastian von Metelin, von dem Ihr, so viel ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren, wollte Gott, auch gestorben! Aber Ihr, mein Herr, verhindertet das; denn ungefähr eine Stunde früher, ehe Ihr mich aus dem Schiffbruche rettetet, war meine Schwester ertrunken.

Ant. Welch ein Unglück!

Seb. Ein Mädchen, Freund, das, ob man gleich sagte, sie sehe mir sehr ähnlich, doch von Vielen für schöner

gehalten wurde; und wenn ich auch nicht so in diese übertriebene Bewunderung mit einstimmen möchte, so darf ich doch keck behaupten, sie hatte ein Gemüth, welches selbst der Neid nicht anders als schön nennen könnte. Nun ist sie ertrunken, und ihr Andenken preßt mir Thränen aus, die ich nicht zu unterdrücken vermag.

Ant. Herr, verzeiht mir Eure schlechte Aufnahme.

Seb. O guter Antonio, vergebt mir Eure Unruhe.

Ant. Wenn Ihr mich nicht für meine Liebe umbringen wollt, so laßt mich Euern Diener sein.

Seb. Und wenn Ihr die mir bezeigte Liebe nicht wieder vernichten, und mir ein Leben wieder nehmen wollt, das Ihr mir erhalten habt, so verlangt das nicht. Lebt auf ewig wohl! Mein Herz ist weich, und ich habe noch viel der Art von meiner Mutter an mir. Wenn Ihr mir noch den geringsten Anlaß gebt, werden meine Augen überfließen. Ich will zum Hofe des Herzogs Orsino. Lebt wohl! (Ab.)

Ant. Mög' aller Götter Milde dich geleiten!
Ich hab' am Hof Orsino's viele Feinde;
Sonst ging' ich nächstens hin, dich dort zu treffen.
Doch sei es drum. Du liegst mir so am Herzen,
Ich will zu dir, und mit Gefahren scherzen. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Viola, Malvolio, ihr nachgehend.

Malv. Waret Ihr nicht so eben bei der Gräfin Olivia?

Viola. Allerdings; so eben komme ich von ihr.

Malv. Sie schickt Euch diesen Ring wieder, mein Herr; Ihr hättet mir die Mühe ersparen und ihn selbst mitnehmen können. Sie fügt außerdem hinzu, Ihr möchtet nur Euerm Herrn rund heraus erklären, daß sie nichts von ihm wissen wolle. Und noch Eins; Ihr möchtet Euch niemals wieder

erdreisten, in seinen Angelegenheiten zu ihr zu kommen, es wäre denn, daß Ihr ihr berichten wolltet, wie Euer Herr dieß aufgenommen hat. — So nehmt ihn denn hin!

Viola. Sie nahm den Ring von mir, ich will ihn nicht.

Malv. Herr, Ihr habt ihn ihr verdrießlich hingeworfen, und ihr Wille ist, daß ich ihn Euch auf gleiche Art zurückgeben soll. Wenn es sich der Mühe verlohnt, sich darnach zu bücken, so liegt er hier vor Euern Augen; wo nicht, so mag ihn aufheben, wer ihn findet.

(Er wirft den Ring auf die Erde und geht ab.)

Viola. Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint das Fräulein?

Verhüte, daß mein Schein sie nicht bethört!
Sie faßte mich fürwahr so sehr ins Auge,
Daß schier das Auge stumm die Zunge machte;
Sie sprach verwirrt in abgebroch'nen Reden.
Sie liebt mich; ja, es ladet mich die Lust
Der Leidenschaft durch diesen Murrkopf ein.
Vom Herzog keinen Ring? — Er schickt ihr keinen;
Ich bin der Mann. — Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser, einen Traum zu lieben.
Ich sah's, Verkleidung, du bist eine Schalkheit,
Worin der schlaue Feind gar mächtig ist.
Wie leicht wird's hübschen Gleißnern nicht, ihr Bild
Der Weiber weichen Herzen einzuprägen!
Wir sind nicht schuld, schuld ist nur unser Wesen,
Denn schwach geschaffen sind wir von Natur.
Wie soll es enden? Glühend liebt er sie,
Und ich bin ihm nicht weniger ergeben.
Sie, die Betrogne, scheint in mich verliebt.
Was wird daraus? Bin ich ein Mann, so muß
Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;
Bin ich ein Weib, dann o du lieber Himmel,
Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!

Die Zeit nur kann's entwirren, und nicht ich;
Zu fest verschlang der Knoten sich für mich. (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobias und Junker Andreas treten auf.

Tob. Kommt her, Junker Andreas! Nach Mitternacht noch nicht zu Bette sein, heißt früh aufgestanden sein, und diluculo surgere, wie du weißt —

Andr. Nein, bei meiner Ehre, ich weiß es nicht. Aber ich weiß, wenn man spät auf ist, so ist man spät auf.

Tob. Ein falscher Schluß ist mir so zuwider, wie eine leere Kanne. Nach Mitternacht auf sein, und dann zu Bett gehn, ist früh; und demnach heißt nach Mitternacht zu Bett gehn früh zu Bett gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Andr. Ja, wahrhaftig, so heißt es; aber ich meine, es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Tob. Du bist ein gelehrter Mann; laß uns also essen und trinken. — Heda, Marie! Ein Stübchen Wein!

Der Narr kommt.

Andr. Mein Seel', da kommt der Narr!

Narr. Nun, wie gehts, ihr Herzensjungen? Sollen wir im Wirthshaus zu den drei Narren einkehren?

Tob. Willkommen, du Eselskopf! Laß uns einen Kanon singen!

Andr. Mein Seel', der Narr hat eine herrliche Lunge. Ich wollte zehn Thaler darum geben, wenn ich eine solche Wade hätte und eine so schöne Stimme zum Singen, wie der Narr. Wahrhaftig du brachtest gestern Abend prächtige Narrheiten vor, als du von Pigrogromitus erzähltest, von den Vapianen, welche die Linie von Quebus passirten. Das war

herrlich, so wahr ich lebe! Ich schickte dir einen Batzen für deine Liebste; hast du ihn erhalten?

Narr. Ich habe deine Munificenz in den Schubsack gesteckt, denn Malvolio's Nase ist kein Peitschenstiel, mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen sind keine Bierhäuser.

Andr. Vortrefflich! Am Ende sind das doch die besten Narrenspossen. Nun sing' Eins.

Tob. Komm her, da hast du einen Batzen; sing' uns ein Liedchen!

Andr. Da hast du auch einen von mir.

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder eins von moralischem Lebenswandel haben?

Tob. Ein Liebeslied! Ein Liebeslied!

Andr. Ja, ja; was geht uns denn der gute Lebenswandel an?

Narr singt. „Mägdelein, wohin? O kehre
Doch zu mir zurück, und höre!
Singen kann ich tief und hoch.
Geh nicht weiter, liebes Schätzlein,
Denn der Liebe winkt ihr Plätzlein;
Was sich liebt, das trifft sich doch."

Andr. Unvergleichlich schön, meiner Seele!

Tob. Gut, sehr gut!

Narr singt. „Was ist Liebe? Nichts auf künftig;
Jetzt sich freun, das ist vernünftig;
Wer bürgt künftigen Gewinn?
Keine Lust ist im Verzuge,
Drum geküßt, mein Kind! Im Fluge
Eilt die Jugendzeit dahin."

Andr. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Junker bin.

Tob. Und ein erschütternder Vortrag.

Andr. Wahrhaftig höchst lieblich und ergreifend.

Tob. Ja, wenn man durch die Nase hört, lieblich und ergreifend bis zum Uebelwerden. Aber sollen wir den Himmel voll Geigen hängen? Sollen wir die Nachteule mit einem Rundgesang aufstören, der einem Leineweber drei Seelen aus dem Leibe haspeln könnte?

Andr. Ja, wenn Ihr mich lieb habt, so thut das. Ich bin ganz versessen auf einen Kanon. Stimmt an:

„Du Schelm" —

Narr. „Halt's Maul, du Schelm?" Da würde ich ja dabei genöthigt sein, dich Schelm zu nennen, Junker.

Andr. Das wäre nicht das erstemal, daß ich einen genöthigt hätte, mich Schelm zu nennen. Beginne Narr; es fängt an:

„Halt's Maul, du Schelm!"

Narr. Ich werde niemals beginnen, wenn ich mein Maul halte.

Andr. Gut; wahrhaftig! Komm, fang an!

(Sie singen einen Kanon.)

Maria kommt.

Mar. Was macht ihr da für ein Katzenconcert? Wenn das Fräuleln nicht ihren Haushofmeister Malvolio rufen läßt, und ihm befiehlt, euch aus dem Hause zu werfen, so glaubt mir nie wieder.

Tob. Das Fräulein ist ein Duckmäuser; wir sind Kannengießer; Malvolio ist eine alte Käthe, und (singt)

„Drei lustige Kerle sind wir hier."

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht von ihrem Geblüt? Lala, Fräulein?

„Es wohnt ein Mann in Babylon!
Fräulein, Fräulein!"

Narr. Meiner Seele, der Junker weiß vortrefflich den Narren zu spielen.

Andr. Ja, das versteht er so leidlich, wenn er bei

gutem Humor ist, und ich kann mich darin mit ihm messen. Ihm steht es allerdings besser; aber mir steht es natürlicher.

Tob. singt. „Am zwölften Tag im Wintermond" —

Mar. Ums Himmelswillen, still!

Malvolio kommt.

Malv. Seid ihr toll, ihr Herren, oder was seid ihr? Habt ihr denn keine Einsicht und keinen Funken von Sitte und Ehrbarkeit, daß ihr so spät in der Nacht noch wie Kesselflicker umherschreit? Wollt Ihr denn das Haus meines Fräuleins zur Bierschenke machen, daß ihr eure Handwerksburschenlieder so ohne alle Mäßigung und Rücksicht herauskrakeelt? Könnt ihr denn weder Maas noch Ziel halten? Fehlt es euch an allem Lebenstakt?

Tob. Ich dächte, wir hätten doch bei unserm Singen recht gut Takt gehalten. Geht zum Henker!

Malv. Junker Tobias, ich muß rund heraus mit Euch sprechen, und reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Das gnädige Fräulein gab mir den Auftrag, Euch zu sagen: ob sie Euch gleich als einen Verwandten beherbergt, so habe sie doch nichts mit Euern Unordnungen zu schaffen. Wofern ihr Euer Selbst und Euer unschickliches Benehmen sondern könnt, so sollt Ihr in ihrem Hause willkommen sein; wenn das aber nicht der Fall ist, und es Euch gefällt, Abschied von ihr zu nehmen, so wird sie Euch mit Freuden Lebewohl sagen.

Tob. singt. „Leb' wohl, o theurer Schatz;
Ich änd're meinen Platz!"

Malv. O ich bitt' Euch, Junker Tobias.

Narr. singt. „Man sieht's genau ihm an,
Bald ist's um ihn gethan!"

Malv. Wollt ihr es denn durchaus nicht lassen?

Tob. singt. „Ich sterbe nimmermehr!"

Narr. singt. „O Herr, da lügt Ihr sehr!"

Malv. Es macht Euch wahrhaftig viel Ehre.

Tob. singt. „Und hieß' ich auch ihn gehn —

Narr singt. „Was wird daraus entstehn?"

Tob. singt. „Heiß ich gleich gehn den Wicht?"

Narr. singt. „Nein, nein; das wagt Ihr nicht."

Tob. Ihr fallt aus dem Takt, Herr; das ist erlogen, — bist du etwas mehr, als ein Haushofmeister? Vermeinst du, weil du tugendhaft bist, solle es in der Welt keinen Kuchen und keinen Wein mehr geben?

Narr. Das soll es, bei Sankt Kathrinen, und auch Ingwer soll im Munde brennen.

Tob. Du hast Recht. — Geht, Herr, reibt Eure Kette mit Brodkrumen. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malv. Jungfer Maria, wenn Ihr meines Fräuleins Gunst nur etwas mehr, als gering, schätztet, so würdet Ihr dieser unanständigen Aufführung nicht noch neue Mittel an die Hand geben. Bei meiner Ehre, sie soll es erfahren. (Ab.)

Mar. Geh nur, und schüttle deine Ohren!

Andr. Es wäre ein eben so gutes Werk, als das Trinken, wenn man hungert, ihn auf das Feld herauszufordern, sich dann nicht zu stellen, und ihn zum Narren zu machen.

Tob. Thu' das, Junker! Ich will dir eine Herausforderung aufsetzen, oder ihm auch deinen Unwillen mündlich zu erkennen geben.

Mar. Lieber Junker Tobias, haltet Euch nur diese Nacht über ruhig; seit der junge Mann von dem Herzog heute bei dem Fräulein war, ist sie höchst unruhig. Mit Musje Malvolio will ich schon fertig werden. Wenn ich ihn nicht so foppe, daß er Alles widerruft, und wenn ich ihn nicht ganz aufgeräumt mache, so glaubt nicht, daß ich Verstand genug habe, gerade ausgestreckt in meinem Bette zu liegen. Ich weiß schon, daß ich das machen kann.

Tob. So redet, redet! Erzählet uns etwas von ihm.

Mar. Wahrhaftig, Herr, er scheint zuweilen eine Art von Puritaner zu sein.

Andr. Wenn ich das glauben dürfte, so wollt' ich ihn prügeln, wie einen Hund.

Tob. Weil er ein Puritaner ist? Und deine besondern Gründe, lieber Junker?

Andr. Ich habe keine besondern Gründe, aber gute Gründe genug.

Mar. Mag er zum Henker ein Puritaner oder sonst etwas sein; er ist ein Kerl, der den Mantel nach dem Winde hängt, ein gezierter Esel, der hochtrabende Redensarten auswendig gelernt hat, und sie in großen Brocken von sich gibt. Er ist so mit sich selbst zufrieden, daß es bei ihm zur Glaubensregel geworden ist, Jeder, der ihn sehe, müsse sich in ihn verlieben. Und dieser sein Fehler wird mir hinlänglichen Stoff geben, mich an ihm zu rächen.

Tob. Was hast du denn vor?

Mar. Ich will ihm einige unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, in denen er sich bis zum Erschrecken ähnlich abgeschildert finden soll, nach der Farbe seines Bartes, der Figur seiner Waden, der Art seines Ganges, der Bildung seiner Augen, seiner Stirne und seines Gesichts. Ich kann fast aufs Haar so schreiben, wie mein Fräulein, Eure Nichte; wenn uns eine Schreiberei über eine alte halbvergessene Sache zur Hand kommt, so können wir unsere Hände kaum unterscheiden.

Tob. Vortrefflich! Ich wittre die List.

Andr. Auch mir sticht sie in die Nase.

Tob. Er wird aus den Briefen, die wir ihm in den Weg werfen, vermuthen, daß sie von meiner Nichte kommen, und daß sie in ihn verliebt ist.

Mar. Wahrlich, mein Anschlag ist ein Pferd von dieser Farbe.

Andr. Und Euer Pferd wird ihn zum Esel machen.

Mar. Zuverlässig!

Andr. O das wird ganz herrlich sein.

Mar. Ein königlicher Spaß, dafür steh ich euch. Ich weiß, meine Arznei wird bei ihm anschlagen. Ich will euch beide hinstellen (und der Narr soll den Dritten spielen) an dem Ort, wo er den Brief finden wird. Gebt Acht, wie er ihn auslegen wird. Für heute Nacht laßt uns zu Bette gehen, und von dem glücklichen Erfolge unseres Anschlags träumen. Lebt wohl! (Sie geht ab.)

Tob. Gute Nacht, Penthesilea.

Andr. Wahrlich, sie ist eine wackre Dirne!

Tob. Sie ist ein Spürhündchen von guter Dressur, und betet mich an. Was meinst du dazu?

Andr. Ich wurde auch einmal angebetet.

Tob. Laß uns zu Bett gehn, Junker! Du solltest noch mehr Geld holen lassen.

Andr. Wenn ich deine Nichte nicht auftreiben kann, so bin ich schlimm gebettet.

Tob. Laß nur Geld kommen, Junker. Wenn du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Matz heißen.

Andr. Wenn ich sie nicht kriege, so will ich kein ehrlicher Kerl sein. Nehmt's, wie Ihr wollt.

Tob. Komm, komm! Ich will etwas Sekt glühen. Es ist schon zu spät, um noch zu Bett zu gehen. Komm Junker, komm Junker! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Palaste des Herzogs.

Der Herzog, Viola, Curio und Andere treten auf.

Herz. Macht mir Musik! — Ei guten Morgen Freunde! —
Wohlan, Cesario, nur jenes Stückchen,
Das alte schlichte Lied von gestern Abend!
Mich dünkt, es linderte mir meinen Gram

Mehr, als gesuchte Wort' und luft'ge Weisen
Aus dieser raschen wirbelfüß'gen Zeit.
Nur einen Vers!

Cur. Euer Gnaden verzeihen, derjenige, der es singen kann, ist nicht zugegen.

Herz. Wer war es?

Cur. Fest, der Spaßmacher, gnädiger Herr; ein Narr, an welchem Fräulein Olivia's Vater viel Gefallen fand. Er wird aber wohl in der Nähe sein.

Herz. So sucht ihn auf, und spielt indeß die Weise.

(Curio ab.)

(Musik.)

Komm näher, Junge! — Wenn du jemals liebst,
So denke meiner in der süßen Qual;
Denn so, wie ich, sind alle Liebenden,
Unstät und launenhaft in jeder Regung,
Das stete Bild des Wesens ausgenommen,
Das ihn entzückt. — Was meinst du zu der Weise?

Viola. Sie gibt dem Sitz, auf dem die Liebe thront,
Ein wahres Echo.

Herz. Meisterhaft gesprochen!
Mein Leben wett' ich, daß, so jung du bist,
Dein Auge schon um Liebesgunst gebuhlt.
Nicht, Knabe?

Viola. Ja, mit Eurer Gunst ein wenig.

Herz. Was für ein Mädchen ist's?

Viola. Von Eurer Farbe.

Herz. So ist sie dein nicht werth. — Von welchem Alter?

Viola. Von Eurem ungefähr, mein hoher Herr.

Herz. Zu alt, beim Himmel! Nehme doch das Weib
Sich einen Aeltern stets! So paßt sie wohl,
Und herrscht mit Gleichheit in dem Herz des Gatten.
Denn, Knabe, wie wir uns auch immer preisen,

Ist doch des Mannes Neigung wankender,
Unsich'rer und bewegterer Natur
Als die der Frau'n.

Viola. Das glaub' auch ich, mein Fürst.

Herz. Drum wähl' dir eine Jüngere zur Liebsten,
Sonst hält unmöglich deine Liebe Stand.
Denn Mädchen gleichen Rosen; kaum entfaltet
Ist ihrer holden Blüte Reiz veraltet.

Viola. So ist's. Wenn sie am lieblichsten sich färben,
Dann müssen Mädchen so wie Rosen sterben!

Curio kehrt zurück mit dem Narren.

Herz. Komm, guter Freund! Das Lied von gestern Abend!
Hab' Acht, Cesario, es ist alt und einfach;
Die Spinnerinnen an der Sonne sitzend,
Und junge Mägde, wenn sie Spitzen weben,
Ergötzen sich daran. 's ist reine Wahrheit,
Und tändelt mit der Unschuld süßer Liebe,
So wie die alte Zeit.

Narr. Seid Ihr jetzt fertig?

Herz. Ja, singe nur, ich bitte dich!

Narr (singt).

1. „Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cypressen den Leib!
Laß mich frei, laß mich frei, Noth!
Mich erschlägt ein grausames Weib.
Mein Leichentuch mit Epheu geschmückt
Bereitet!
Ins Grab hat Liebe mich, unbeglückt,
Geleitet!

2. Keine Blume, keine Blume süß
Mögt ihr auf den Sarg mir streun,
Und kein Freund, und kein Freund grüß'
Die Stätte, wo ruht mein Gebein.

Und tausend und tausend Seufzer hier
Zu sparen,
Begrabt mich, wo Liebende nichts von mir
Erfahren!"

Herz. Da hast du was für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; das Singen macht mir Vergnügen.

Herz. So will ich dir dein Vergnügen bezahlen.

Narr. Das ist etwas Anderes, Herr. Vergnügen will über kurz oder lang bezahlt sein.

Herz. Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, die Göttin der Melancholie beschirme dich, und der Schneider mache dir ein Wamms von Schillertaft; denn dein Gemüth ist ein wahrer Opal. Leute von solcher Standhaftigkeit sollte man übers Meer schicken, damit ihre Geschäfte allenthalben, und ihr Ziel nirgends wäre. Denn auf diese Manier macht man immer eine gute Reise mit — Nichts. Lebt wohl. (Ab.)

Herz. Laßt uns allein! (Curio und Gefolge ab.)
Nochmals, Cesario,
Geh hin zu jener stolzen Grausamkeit,
Sag' ihr, mein Herz, erhabner, als die Welt,
Legt keinen Werth auf große Länderstrecken;
Die Gaben, die das Glück auf sie gehäuft,
Sag' ihr, sie wiegen mir so leicht wie Glück.
Das Wunderkleinod nur, das die Natur
Ihr zugetheilt, ist's, was mich an sie zieht.

Viola. Doch wenn sie Euch, o Herr, nicht lieben kann?

Herz. Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola. Ihr müßt ja doch.
Denkt Euch, es gäb' ein junges Frauenzimmer,
Wie es vielleicht auch eines geben könnte,
Die gleiche Qual in ihrem Herzen fühlte,
Wie Ihr sie für Olivia fühlt, und Ihr,

Ihr könntet sie nicht lieben, und Ihr sprächt
Ihr frei das aus; sagt, müßte sie die Antwort
Sich nicht gefallen lassen?

Herz. Ha, es gibt
Kein weiblich Herz, das stark genug sich fühlte,
Zu tragen einen Sturm der Leidenschaft,
Wie meine; keines einz'gen Weibes Herz
Umfaßt so viel; sie können nicht beharren.
Nur flüchtige Begier ist ihre Liebe,
Sie reizt den Gaumen bloß, doch nicht das Herz,
Und endigt sich in Abscheu und in Ekel.
Doch meine ist so hungrig wie die See,
Und kann gleichviel verdau'n. Vergleiche nie
Die Liebe, die ein Weib mir kann gewähren,
Mit meiner zu Olivia!

Viola. Doch ich weiß —

Herz. Was weißt du? Sag' mir an!

Viola. Zu gut, wie lieb ein Weib hat oft den Mann.
Fürwahr sie sind so treuen Sinns wie wir.
Mein Vater hatt' 'ne Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, mein Fürst, wär' ich ein Weib,
Euch lieben würde.

Herz. Was war ihr Lebenslauf?

Viola. Ein leeres Blatt.
Sie offenbarte niemals ihre Seele,
Ließ ihr Geheimniß, so wie in der Knospe
Den Wurm an ihren Rosenwangen nagen.
In blasser welker Schwermuth sich verzehrend
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Durch Thränen lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
Wir Männer häufen leicht auf Schwur den Schwur,
Doch der Verheißung steht der Wille nach.
Im Schwören sind wir stark, doch in der Liebe schwach.

Herz. Starb denn deine Schwester an ihrer Liebe?

Viola. Ihr seht in mir, was meines Vaters Hause
An Töchtern und an Söhnen übrig blieb.
Und dennoch weiß ich nicht — soll ich zum Fräulein?

Herz. Das ist der Punkt. — Ja, eile hin zu ihr!
Leg' dies Juwel in ihre Hand, und sage,
Daß ich nicht Weigrung noch Verzug ertrage.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian treten auf.

Tob. Kommt mit, Signor Fabian!

Fab. Ja, ich komme schon. Wenn ich nur einen Scrupel von diesem Spaß verliere, so will ich mich von der Melancholie zu Tode sieden lassen.

Tob. Würdest du dich nicht freuen, wenn der Schurke, der Schlingel Malvolio recht tüchtig beschimpft würde?

Fab. Ich würde ganz außer mir sein, Herr. Ihr wißt, er hat mich einer Bärenhetze wegen um die Gunst des Fräuleins gebracht.

Tob. Ihm zum Trotz wollen wir den Bären noch einmal vornehmen und ihn braun und blau zwicken. Nicht wahr, Junker Andreas?

Andr. Wenn wir das nicht thun, so ist unser Leben keinen Pfifferling werth.

Maria tritt auf.

Tob. Da kommt der kleine Schelm! Nun, wie geht's, mein Goldschatz aus India?

Mar. Geht alle drei hinter jene Buchsbaumhecke; Malvolio kommt den Gang hier herunter. Er ging drüben in der Sonne spazieren, und lehrt bereits seit einer halben Stunde seinen Schatten anständige Stellungen. Beachtet ihn aus Liebe zum Spott; denn ich weiß, daß dieser Brief

einen in der Anschauung verlornen Dummkopf aus ihm macht. Schweigt, so lieb euch ein Schwank ist.

(Die Männer verbergen sich. Maria wirft einen Brief hin.)

Lieg' du hier; denn dort kommt die Forelle, welche mit Kitzeln gefangen werden muß. (Ab.)

Malvolio kommt.

Malv. Es kommt Alles aufs Glück an, Alles aufs Glück. Maria sagte mir neulich, sie könne mich äußerst wohl leiden, und ich habe sie selbst schon äußern hören, wenn sie sich einmal in Jemand verlieben solle, so müsse es Einer von meiner Figur sein. Ueberdieß begegnet sie mir immer mit einer gewissen Achtung, was sie sonst bei keinem von ihren Anbetern zu thun pflegt. Was soll ich von der Sache denken?

Tob. Der eingebildete Schurke!

Fab. O still! Die Selbstbeschauung macht ihn zu einem Truthahn. Wie er sich unter seinen emporgestreckten Federn brüstet!

Andr. Wahrhaftig, ich möchte den Schurken dafür prügeln.

Tob. Still, sag' ich.

Malv. Graf Malvolio zu sein —

Tob. O du Schurke!

Andr. Schießt ihn todt! Schießt ihn todt!

Tob. O still! still!

Malv. Man hat dergleichen Exempel. Die erste Hofdame heirathete einen Kammerdiener.

Andr. Pfui, daß dich!

Fab. O still! Nun steckt er tief drin; seht, wie ihn die Einbildungskraft aufbläht!

Malv. Wenn ich dann drei Monate mit ihr verheirathet wäre, und säße da auf meinem Prunksessel —

Tob. O hätt' ich doch jetzt eine Armbrust, um ihm in die Augen zu schießen!

Malv. Dann rief ich meine Bedienten um mich herum, in meinem geblümten Sammtrock — Nachmittags vom Ruhebette aufgestanden, wo ich Olivia schlafend gelassen hätte.

Tob. Hagel und Wetter!

Fab. O still! still!

Malv. Und dann hat man eine vornehme Laune; ich ginge, die Hände kreuzweis auf den Rücken gelegt, ganz ernsthaft auf und nieder, schaute sie darauf mit einem kalten flüchtigen Blick an, und sagte ihnen, ich wisse, wer ich sei, und wünsche, sie möchten gleichfalls wissen, wer sie seien — fragte dann nach meinem Junker Tobias —

Tob. Donner und Wetter!

Fab. O still, still, still! Jetzt, jetzt!

Malv. Sieben von meinen Leuten fahren dann plötzlich auf, und rennen einander nieder, um ihn aufzusuchen; indeß runzl' ich die Stirne, ziehe meine Uhr auf und spiele mit einem kostbaren Ringe. Tobias kommt herein, macht mir alsbald seine Reverenz —

Tob. Soll man dem Kerl das Leben lassen?

Fab. Schweigt doch, und wenn man Euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde ziehen wollte.

Malv. Ich strecke dann meine Hand so gegen ihn aus, und lösche mein vertrauliches Lächeln mit einem kalten, herrischen Blick —

Tob. Und gibt Euch Tobias dann keinen Schlag aufs Maul?

Malv. Ich sage zu ihm: Junker Tobias, da mich mein Geschick Eurer Nichte zugeworfen hat, so hoff' ich, ich habe das Recht, zu reden —

Tob. Wie? Was?

Malv. Ihr müßt dem Trunk entsagen —

Tob. Zum Teufel mit dir, du Schlingel!

Fab. Still doch! oder der Knoten zerreißt!

Malv. Außerdem verderbt Ihr Eure kostbare Zeit mit einem narrenhaften Junker —

Andr. Das bin ich, darauf könnt Ihr Euch verlassen.

Malv. Einem gewissen Junker Andreas —

Andr. Ich wußte wohl, daß ich's war, denn es nennen mich viele Leute einen Narren.

Malv. (den Brief aufnehmend) Was find' ich hier für einen Zeitvertreib?

Fab. Nun ist die Schnepfe nah am Garn.

Tob. O still! Möchte ihn doch nun der Gott des Humors verführen, den Brief laut zu lesen!

Malv. So wahr ich lebe, das ist des Fräuleins Hand! Das sind aufs Haar ihre C's, ihre U's und ihre T's, und so macht sie ihre großen P's. Das ist ohne allen Zweifel ihre Hand!

Andr. Ihre C's, ihre U's und ihre T's? Warum das?

Malv. (liest) „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine freundlichen Wünsche!" — Ganz ihre Schreibart. — Mit deiner Erlaubniß, Siegellack! — Sacht, und das Petschaft ist ihre Lucretia, womit sie zu siegeln pflegt; es ist das Fräulein! An wen mag es wohl sein?

Fab. Das fängt ihn mit Leib und Seele.

Malv. „Den Göttern ist's kund,
Ich liebe; doch wen,
Das verschweiget mein Mund,
Nie darf ich's gestehn."

„Nie darf ich's gestehn." Was folgt weiter? — Das Metrum verändert! „Nie darf ich's gestehn." Wenn du das wärst, Malvolio?

Tob. An den Galgen mit dir, du Hund!

Malv. „Gebieten kann ich, wo ich liebe,
Doch Schweigen, wie Lucretiens Stahl,
Durchbohrt mein Herz voll reiner Triebe,
M. O. A. J. ist meine Wahl."

Fab. Ein sinnloses Räthsel!

Tob. Eine wackere Dirne, sag' ich.

Fab. Was für eine Schüssel Gift hat sie ihm zubereitet!

Tob. Und wie schnell der Habicht darüber herfällt!

Malv. (liest) „Ich liebe, wo ich gebieten kann." — Nun ja, sie kann über mich gebieten; ich bin ihr Diener und sie ist meine Herrschaft; so viel sieht auch der Dümmste ein. Es ist nichts dagegen einzuwenden — und das Ende — Was soll diese Reihe von Buchstaben bedeuten? Könnt' ich es doch machen, daß etwas davon auf mich paßte! Sacht! M. O. A. J.

Tob. O ja; löse das einmal auf! — Jetzt ist er auf der rechten Spur.

Fab. Der Spürhund würde deßwegen doch anschlagen, wenn es auch so übel röche, wie ein Fuchs.

Malv. M — Malvolio. Mit M fängt mein Name an.

Fab. Sagt' ich's nicht, er würde es ausspüren? Er hat eine gar feine Nase.

Malv. M — Aber das Folgende paßt nicht dazu. Es hält die Probe nicht. Es sollte A folgen, aber es folgt O.

Fab. Und ich hoffe, es wird mit O enden.

Tob. Ja; oder ich will ihn ausprügeln, daß er O! schreien soll.

Malv. Und dann kommt das J hinterdrein.

Fab. Ja, wenn du nur ein Auge hinten drein hättest, dann würdest du mehr Schmach hinter dir sehen, als Glück vor dir.

Malv. M. O. A. J. Diese Anspielung ist nicht so klar wie die vorige. Und doch, wenn man es ein wenig handhaben wollte, so würde sich's nach mir bequemen; denn ich habe jeden von den vier Buchstaben in meinem Namen. — Seht, hier folgt nun Prosa:

„Wenn dieses in deine Hände fallen sollte, so erwäge wohl: Mein Gestirn erhebt mich über dich; aber fürchte dich

nicht vor meiner Hoheit! Einige werden hoch geboren, Einige erwerben Hoheit, und Andern wird sie aufgedrungen. Dein glückliches Schicksal öffnet dir die Arme; habe den Muth, ihm entgegen zu eilen; und um dich beizeiten an das zu gewöhnen, was du werden wirst, so wirf den Balg deiner Demuth ab, und scheine verwandelt. Zeige dich trotzig gegen Verwandte, und auffahrend gegen Bediente; sprich von politischen Gegenständen; nimm in allen Stücken ein Sonderlingsbetragen an. Das ist der Rath derjenigen, die für dich seufzt. Erinnere dich, wer deine gelben Strümpfe lobte, und immer wünschte, deine Strumpfbänder kreuzweis gebunden zu sehen. Ich sage dir, erinnere dich daran. Geh nur weiter! Dein Glück ist gemacht, wo du es wünschest. Wo aber nicht, so bleibe denn dein Lebelang ein Haushofmeister, ein Kamerad von Bedienten und nicht werth, Fortuna's Finger zu berühren. Lebe wohl. Sie, die geneigter ist, deine Sklavin zu sein, als dir zu gebieten,

die glücklich Unglückselige."

Das Sonnenlicht kann nicht klarer sein. Es liegt am Tage! — Ja, ich will stolz sein, ich will politische Bücher lesen, ich will den Junker Tobias anlaufen lassen, ich will gegen meine vorigen Freunde so thun, als ob ich sie gar nicht kennte; kurz, ich will aufs Haar der rechte Mann sein. Ich äffe mich hier nicht selbst, und lasse mich nicht von meiner Einbildungskraft überwältigen; denn es geht aus Allem hervor, daß mich mein Fräulein liebt. Sie lobte erst jüngst meine gelben Strümpfe; sie lobte mich dann wieder, daß ich die Kniegürtel kreuzweis trage, und hierin gibt sie sich meiner Liebe kund, und gebietet mir gewissermaßen, mich nach ihrem Geschmack zu kleiden. Dank meinen Sternen! Ich bin glücklich! Ich will den Sonderling spielen und stolz sein. Ich will gelbe Strümpfe tragen, und sie

kreuzweis binden, und das gleich in diesem Augenblick. Jupiter und mein Stern seien gepriesen! — Hier ist noch ein Postscript:

„Es ist unmöglich, daß du nicht errathen solltest, wer ich bin. Wenn du meine Liebe begünstigst, so zeig' es durch dein Lächeln; das Lächeln steht dir gar zu gut; drum lächle stets in meiner Gegenwart, ich bitte dich darum."

Jupiter, ich danke dir! Ich will lächeln; ich will Alles thun, was du nur von mir verlangst. (Ab.)

Fab. Ich gäbe meinen Antheil an diesem Spaß nicht hin für eine Pension von Tausenden, die mir der Sophi in Persien bezahlte.

Tob. Ich könnte die Hexe dieses Anschlags wegen heirathen.

Andr. Ich auch.

Tob. Und wollte keine Mitgift von ihr verlangen, als noch einen Schwank dieser Art.

Andr. Ich auch nicht.

Maria kommt.

Fab. Da kommt unsre edle Vogelstellerin.

Tob. Willst du den Fuß auf meinen Nacken setzen?

Andr. Oder auf meinen?

Tob. Soll ich meine Freiheit verspielen und dein Sklave werden?

Andr. Wahrhaftig! Oder soll ich's?

Tob. Du hast ihn in einen solchen Traum hineingewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildung wieder verläßt.

Mar. Nein, sagt mir aufrichtig, hat es auf ihn gewirkt?

Tob. Wie Aquavit auf eine Hebamme.

Mar. Wenn Ihr denn die Früchte von unserm Spaß sehen wollt, so habt nur Acht, wenn er sich dem Fräulein zum erstenmal wieder naht. Er wird in gelben Strümpfen

zu ihr kommen, eine Farbe, die sie nicht ausstehen kann, und mit kreuzweis gebundenen Kniegürteln, eine Mode, die sie verabscheut; er wird sie anlächeln, was mit ihrer gegenwärtigen Stimmung so wenig harmonirt, da sie sich ganz der Schwermuth dahingegeben hat; und so wird er ihrer Verachtung nicht entgehen. Wenn ihr Lust habt, es mit anzusehen, so folgt mir!

Tob. Bis an die Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel.

Andr. Ich bin auch dabei. (Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

Viola und der Narr mit einem Tambourin.

Viola. Gott grüß' dich, Freund, und deine Musik. Stehst du dich gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchenvorsteher?

Narr. Nicht doch, Herr; ich stehe mich gut bei der Kirche, denn ich stehe mich gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola. Dann könntest du auch sagen, der König stände sich gut bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin neben seinem Schlosse wohnt, oder die Kirche stehe bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Wohl gesprochen, Herr! — Was das doch für Zeiten sind! Ein sinnreicher Gedanke ist nichts weiter als

ein bockslederner Handschuh für einen witzigen Kopf; wie geschwind ist die linke Seite herausgekehrt!

Viola. Ja, das muß wahr sein. Wer artig mit den Worten tändelt, macht sie bald leichtfertig.

Narr. Darum wollte ich, daß man meiner Schwester keinen Namen gegeben hätte.

Viola. Warum, Freund?

Narr. Ei, Herr, ihr Name ist ein Wort, und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester leichtfertig werden. Aber wahrhaftig, Worte sind rechte Schurken, seitdem sie durch Verschreibungen geschändet worden sind.

Viola. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann Euch keinen ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich damit nicht mehr einen Grund angeben mag.

Viola. Ich will darauf wetten, du bist ein lustiger Bursch und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht doch, Herr; ich kümmere mich um etwas. Aber auf mein Gewissen, Herr, ich kümmere mich nicht um Euch. Wenn das eben so viel heißen will, als sich um Nichts kümmern, so würdet Ihr dadurch unsichtbar werden.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Mit nichten, Herr. Das Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird nicht eher einen Narren haben, als bis sie verheirathet ist, und Narren verhalten sich zu Ehemännern, wie Sardellen zu Häringen; der Ehemann ist der größte von beiden. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverderber.

Viola. Ich sah dich neulich bei dem Herzog Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, geht rund um die Welt, wie die Sonne; sie scheint überall. Es sollte mir leid thun, wenn der Narr nicht eben so oft bei Euerm Herrn, als bei

meinem Fräulein wäre. Mich dünkt, ich habe Eure Weisheit da gesehen.

Viola. Ei, wenn du mich zum Besten haben willst, so mag ich nichts mehr mit dir zu schaffen haben. Halt, da hast du ein Trinkgeld.

Narr. Nun, möge dir Jupiter das nächstemal, wo er Haare übrig hat, einen Bart zukommen lassen.

Viola. Wahrhaftig, ich sage dir, daß ich mich längst mit Schmerzen nach einem sehne, ob ich gleich nicht wünsche, daß er auf meinem Kinn wachsen möchte. — Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr. (auf das Geld zeigend) Würde nicht ein Paar von diesen Junge hecken?

Viola. Ja, wenn man sie zusammenbrächte und auf Zinsen anlegte.

Narr. Ich würde den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, Herr, um Cressida zu diesem Troilus zu bringen.

Viola. Ich verstehe dich, Freund. Gut gebettelt.

Narr. Ich glaube, es hat nicht viel zu bedeuten, da ich um eine Bettlerin bettle. — Cressida war eine Bettlerin. — Mein Fräulein ist zu Haus, Herr. Ich will ihr bedeuten, woher Ihr kommt; wer Ihr seid, und was Ihr wollt, das liegt außer meinem Gesichtskreise; ich könnte sagen, Element, aber das Wort ist zu abgenutzt. (ab.)

Viola. Der Bursch ist klug genug, den Narrn zu spielen,
Und dieß zu thun, erfordert etwas Witz.
Er muß den Stand beachten, und die Zeit,
Und deren Launen, über die er scherzt,
Muß wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die zu Gesicht ihm kommt. Dieß ist ein Handwerk,
So mühevoll, als wie die Kunst des Weisen.
Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz.
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz'?

Junker Tobias und Junker Andreas treten auf.

Tob. Gott grüß' Euch, Herr.

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Tob. Dieu vous garde, Monsieur!

Viola. Et vous aussi, votre serviteur!

Tob. Ich hoffe, Herr, Ihr seid's; und ich bin der Eurige. Wollt Ihr ins Haus gehen? Meine Nichte wünscht, daß Ihr hineintreten möchtet, wenn Ihr etwas an sie zu bestellen habt.

Viola. Ich bin Eurer Nichte sehr verbunden; ich will sagen, ich bin verbunden, zu ihr zu gehen.

Tob. So versucht Eure Beine, Herr, und setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine verstehen mich besser, Herr, als ich verstehe, was Ihr damit sagen wollt, daß ich meine Beine versuchen soll.

Tob. Ich meine, Herr, Ihr sollt gehen, Ihr sollt eintreten.

Viola. Ich werde Euch mit Gehen und Eintreten antworten; aber man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria treten auf.)

Vortrefflichstes, vollkommenstes Fräulein, der Himmel regne Düfte auf Euch herab!

Andr. Der junge Mensch ist ein ganzer Hofmann! „Düfte herabregnen!" schön!

Viola. Mein Auftrag ist stumm, Fräulein, außer für Euer willfahrendes, gnädiges Ohr.

Andr. „Düfte!" „Willfahrend!" „Gnädig!" Ich will mir alles Dreies merken.

Oliv. Macht die Gartenthüre zu! Ich will ihm allein Gehör geben.

(Junker Tobias, Junker Andreas und Maria ab.)

Gebt mir die Hand, mein Herr.

Viola. Gebietet über meine Dienste, Fräulein.

Oliv. Wie ist Eu'r Name?

Viola. Reizende Prinzessin,
Cesario ist der Name Eures Dieners.
Oliv. Mein Diener, Herr? Nie war die Welt vergnügt,
Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit;
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.
Viola. Und er der Eure; drum auch ich durchaus;
Denn Eures Dieners Diener dienet Euch.
Oliv. Ich denke nicht an ihn; wär' sein Gedächtniß lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt von mir!
Viola. Ich komm', um Euer holdes Angedenken
An ihn zu schärfen.
Oliv. O entschuldigt mich!
Ich bat Euch ja, nicht mehr von ihm zu sprechen.
Habt Ihr vielleicht ein anderes Gesuch,
So hört' ich's lieber, wenn Ihr das betriebt,
Als die Musik der Sphären.
Viola. Theures Fräulein —
Oliv. Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung,
Die Ihr nur erst hier angestiftet, sandte
Ich einen Ring Euch nach; und täuschte so
Mich, meinen Diener, und, ich fürcht', auch Euch.
Nun steh' ich Eurer Drohung preisgegeben,
Weil ich mit schnöder List Euch aufgedrungen,
Was, wie Ihr wußtet, doch nicht Euer war.
Was dachtet Ihr? Ward meine Ehre nicht
Zum Ziele jedes bissigen Verdachts,
Den ein tyrannisch Herz ersinnen kann?
Für Einen, der behende faßt, wie Ihr,
Zeigt' ich genug; ein Flor, und nicht ein Busen,
Versteckt mein armes Herz; so sprecht nun auch.
Viola. Ihr dauert mich.
Oliv. Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola. O nein, kein Fuß breit. Die Erfahrung lehrt,
Daß Einen oft der ärgste Feind auch dauert.
Oliv. So wär's ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt, wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man die Beute sein, so ist es besser,
Dem Löwen, als dem Wolfe zu erliegen.
(Die Glocke schlägt.)
Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor.
Seid ruhig, junger Freund, ich will Euch nicht.
Und doch, sind Witz und Jugend erst gereift,
So erntet Euer Weib 'nen Mann von Werth.
Das ist Eu'r Weg nach Westen.
Viola. Frisch nach Westen!
Heil Euer Gnaden und Zufriedenheit!
Sagt Ihr mir nichts für meinen Herrn, mein Fräulein?
Oliv. Halt!
Ich bitte, sage, was du von mir denkst.
Viola. Nun, daß Ihr denkt, Ihr seid nicht, was Ihr seid.
Oliv. Und denk' ich so, denk' ich von Euch dasselbe.
Viola. Da denkt Ihr recht; ich bin nicht, was ich bin.
Oliv. Ich wollt', Ihr wär't, wie ich Euch haben wollte.
Viola. Wär's etwas Bessres, Fräulein, als ich bin.
So wünsch' ich's auch; jetzt bin ich Euer Narr.
Oliv. Wie ein gewisser Hohn so lieblich steht
Dem Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Blutschuld verräth nicht schneller sich als Liebe;
Der Liebe Nacht ist hell wie Sonnenlicht.
Cesario, bei des Frühlings Rosenjugend,
Bei jungfräulicher Sitt' und Treu' und Tugend,
Ich lieb' dich so, daß keiner Gründe Kraft
Bezähmen kann die Glut der Leidenschaft.
Verhärte dich nicht klügelnd durch den Schluß,
Du könntest schweigen, wo ich werben muß.

Nein, sei der Wahrheit Grund mit Grund verschränkt;
Süß ist die Lieb', erfleht; mehr süß, geschenkt.

Viola. Bei meiner Unschuld, meiner Jugend, nein!
Ein Herz, ein Busen, eine Treu' ist mein,
Und die besitzt kein Weib. Nur ich allein,
Sonst Niemand soll darüber Herrin sein.
So lebt denn wohl, mein Fräulein! Nicht ein Wort
Von meines Herren Gram hört Ihr hinfort.

Oliv. Komm nur zurück; du machst noch, daß vielleicht
Dies Herz sich ihm aus Haß in Lieb' erweicht.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian treten auf.

Andr. Nein, wahrhaftig, ich bleibe keine Minute länger.

Tob. Deinen Grund, Bruder Giftig, sag' deinen Grund!

Fab. Ihr müßt schlechterdings einen Grund angeben, Junker Andreas.

Andr. Ei, ich sah da Eure Nichte dem Bedienten des Herzogs freundlicher begegnen, als sie mir jemals begegnet ist. Ich sah es in dem Baumgarten.

Tob. Sah sie dich da auch, alter Knabe? Sag' mir das!

Andr. So deutlich, wie ich Euch jetzt sehe.

Fab. Das war ein großer Beweis von ihrer Liebe zu Euch.

Andr. Wetter! Wollt Ihr einen Esel aus mir machen?

Fab. Ich will es nach aller Form beweisen, Sir, auf den Eid des Rechtes und der Vernunft.

Tob. Und das waren zwei große Geschworene, ehe noch Noah ein Schiffer wurde.

Fab. Sie that gegen den jungen Menschen vor Euern Augen schön, bloß, um Euch aufzubringen, um Eure eingeschlafene Tapferkeit zu erwecken, um in Euerm Herzen Feuer,

und in Eurer Leber Schwefel zu erregen. Ihr hättet Euch an sie machen sollen mit einigen ausgesuchten Späßen, noch heiß und frisch von der Münze. Das erwartete man von Euch, und das wurde vereitelt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und nun seid Ihr in der Meinung des Fräuleins nordwärts gesegelt, wo Ihr nun wie ein Eiszapfen an dem Bart eines Holländers hängen werdet, wenn Ihr es durch irgend einen löblichen Streich der Tapferkeit oder Politik nicht wieder gut macht.

Andr. Soll's auf irgend eine Art sein, so muß es durch Tapferkeit geschehen; denn die Politik ist mir verhaßt. Ich wäre eben so gern ein Pietist, als ein Politikus.

Tob. Wohlan denn! Baue denn dein Glück auf die Grundfeste der Tapferkeit. Fordre mir den jungen Burschen des Herzogs auf die Klinge heraus; verwunde ihn an elf Stellen; meine Nichte wird sich das hinters Ohr schreiben, und glaube mir, es gibt keinen Liebesmäkler in der Welt, der den Frauenzimmern einen Mann kräftiger empfehlen könnte, als den Ruf der Tapferkeit.

Fab. Es ist kein anderes Mittel übrig, Junker Andreas.

Andr. Will Einer von Euch eine Ausforderung zu ihm tragen?

Tob. Geh, schreibe wie ein Soldat; sei trotzig und kurz. Es kommt nicht darauf an, wie witzig, wenn es nur beredt und erfindungsreich ist. Schimpfe auf ihn mit aller Freiheit der Dinte. Wenn du ihn auch etwa dreimal dutzest, so wird's nichts schaden; und so viel Lügen, als auf dem Papier liegen können, wäre auch der Bogen groß genug, um das ganze England darauf zu setzen. Nur frisch daran! Laß Galle genug in deiner Dinte sein, wenn du gleich mit einem Gänsekiel schreibst. Frisch daran!

Andr. Wo soll ich Euch treffen?

Tob. Wir werden dich im Cubiculo abrufen. Geh nur!

(Junker Andreas ab.)

Fab. Das ist Euch ein theures Männlein, Junker.

Tob. Ich bin ihm auch theuer gewesen, guter Bursch.

Fab. Wir werden bald einen herrlichen Brief von ihm bekommen; aber Ihr werdet ihn nicht bestellen.

Tob. So traut mir niemals wieder. Auf alle Weise treibt den jungen Menschen an, zu antworten. Ich meine, Ochsen und Wagenstränge könnten sie nicht zusammenziehen. Was den Junker betrifft, wenn man den secirte, und so viel Blut in seiner Leber fände, daß ein Floh die Füße darin naß machen könnte, so wollt' ich den Rest der Anatomie verzehren.

Fab. Und sein Gegner, der junge Mensch, hat in seinem Gesicht auch eben keine großen Anzeichen der Grausamkeit.

Maria tritt auf.

Tob. Seht, da kommt unser kleiner Zeisig.

Mar. Wollt Ihr die Milzsucht haben, und Euch Seitenstiche an den Hals lachen, so kommt mit mir. Der Schuft Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den rechten Glauben selig zu werden hofft, kann jemals solche unsinnigen Dinge glauben. Er trägt gelbe Strümpfe.

Tob. Und die Kniegürtel kreuzweis gebunden?

Maria. Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister. — Ich bin ihm nachgeschlichen wie ein Dieb. Er thut Alles das buchstäblich, was ich ihm gerathen habe, um ihn anzuführen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein, als sich auf der neuen Landkarte, mit den beiden Indien vermehrt, befinden. Ihr habt so etwas noch nie gesehen. Ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe. — Ich weiß gewiß, mein Fräulein wird ihn schlagen, und

wenn sie das thut, so wird er es für eine große Gunstbezeugung aufnehmen.

Tob. Komm, führ' uns zu ihm, führ' uns zu ihm!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Antonio und Sebastian treten auf.

Seb. Es war mein Wille nicht, Euch zu beschweren,
Doch da Euch diese Mühe Freude macht,
Will ich nicht weiter schmälen.

Ant. Ich konnt' Euch so nicht lassen; mein Verlangen,
Scharf, wie geschliffner Stahl, hat mich gespornt;
Nicht Lust nur, Euch zu sehn (so stark sie war,
Um mich auf einen längern Weg zu ziehn)
Auch Sorge, wie es unterwegs Euch ginge,
Da Ihr das Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der ohne Freund und Führer irrt, sich oft
Rauh und unwirthlich zeigt. So williger
Ist meine Lieb', geleitet von Besorgniß,
Euch nachgeeilt.

Seb. Mein gütiger Antonio,
Ich kann Euch nichts als Dank hierauf erwidern,
Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste
Mit so verruf'ner Münze abgefertigt.
Wenn meinem Willen doch mein Gut entspräche,
So würd' ich besser lohnen. — Doch was nun?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Ant. Herr, morgen. Seht zuvor nach einer Wohnung.

Seb. Ich bin nicht müd' und lang ist's noch bis Abend.
Ich bitt' Euch, laßt uns unsre Augen weiden
An jedem Denkstein, jedem Ehrenmal,
Das dieser Stadt zum Ruhm gereicht.

Ant. Ich bitte,
Entschuldigt mich! Ich wand're mit Gefahr
Durch diese Straßen. Gegen die Galeeren
Des Herzogs dient' ich einst im Seegefecht.
Kaum könnt' ich Rede stehn, wenn man mich finge.

Seb. Habt Ihr ihm eine Menge Volks erschlagen?

Ant. Von nicht so blut'ger Art ist meine Schuld,
Obgleich die Zeit und jener Zwist uns Stoff
Zu blut'gen Thaten gaben. Jener Streit
War durch Erstattung des geraubten Guts
Zu schlichten, und des Handels wegen thaten
Dieß auch die Meisten unsrer Stadt. Ich nur
Blieb aus, und fängt man mich, so büß' ich's schwer.

Seb. Geht deßhalb nicht so frei und frank herum.

Ant. Es wär' nicht rathsam. Nehmt hier meine Börse!
Die beste Wohnung ist wohl in der Vorstadt
Nach Süden zu, im Elephanten. Dort
Besorg' ich unsre Kost. Die Zeit betrügend
Erweitert Ihr einstweilen Eure Kenntniß
Durch das Beschaun der Stadt. Dort trefft Ihr mich.

Seb. Und was soll ich mit Eurer Börse thun?

Ant. Vielleicht fällt Euer Aug' auf einen Tand,
Den Ihr zu kaufen wünscht; und Eure Kasse
Reicht, denk' ich, nicht zu eitlem Einkauf hin.

Seb. So will ich Euer Sekelmeister sein,
Und Euch auf eine Stunde jetzt verlassen.

Ant. Im Elephanten!

Seb. Wohl! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und Maria treten auf.

Oliv. Ich hab' nach ihm geschickt. Gesetzt, er kommt,

Wie soll ich ihn beehren, was ihm schenken?
Denn Jugend wird erkauft eh'r, als erfleht.
Ich sprach zu laut.
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt in diesem Fall zu meinem Diener.
Wo ist Malvolio?

Mar. Eben kommt er, Fräulein;
Doch toll genug; er ist gewiß besessen.

Oliv. Was gibt's denn? Spricht er irr?

Mar. Nein, er thut nichts,
Als lächeln; Euer Gnaden thäten wohl,
Wen bei der Hand zu haben, wann er kommt,
Denn sicher ist er nicht so recht bei Sinnen.

Oliv. Geh ruf' ihn her! — Ich bin so toll vielleicht,
Wenn ernste Tollheit lust'ger Tollheit gleicht.
(Malvolio kommt.)
Wie geht's, Malvolio?

Malv. (phantastisch lächelnd) Holde Maid! Ha ha!

Oliv. Du lächelst?
Ich ließ dich kommen für ein ernst Geschäft.

Malv. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl eine ernste Miene zeigen; dieses starke Binden unter dem Knie verursacht Stockungen im Blute. Aber was thut das? Wenn es nur den Augen einer Einzigen gefällt, so geht es mir ganz so, wie es in dem Sonett heißt:

„Gefall' ich Einer, so gefall' ich Allen."

Oliv. Ei, was soll denn das bedeuten, Freund? Was geht mit dir vor?

Malv. Ich bin nicht schwarz von Gemüth, obschon gelb an den Beinen. Es ist ihm zu Handen gekommen, und Befehle müssen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die schöne römische Hand.

Oliv. Willst du nicht zu Bett gehn, Malvolio?

Malv. Zu Bett? Ja, liebes Herz, und ich will zu dir kommen.

Oliv. Gott helfe dir; warum lächelst du so, und wirfst so viele Kußhände zu?

Mar. Was fehlt Euch, Malvolio?

Malv. Auf Eure Nachfrage? — Ja, Nachtigallen antworten Krähen.

Mar. Warum erscheint Ihr mit dieser lächerlichen Frechheit vor meinem Fräulein?

Malv. Fürchte dich nicht vor der Größe! — Herrlicher Styl!

Oliv. Was meinst du damit, Malvolio?

Malv. „Einige werden hoch geboren.“

Oliv. Wie?

Malv. „Einige erwerben Hoheit“ —

Oliv. Was sprichst du?

Malv. „Und Einigen wird sie aufgedrungen.“

Oliv. Der Himmel steh dir bei.

Malv. „Erinnere dich, wer deine gelben Strümpfe lobte!“

Oliv. Deine gelben Strümpfe?

Malv. „Und dich in kreuzweis gebundenen Kniegürteln zu sehen wünschte.“

Oliv. In kreuzweis gebundenen Kniegürteln?

Malv. „Nur zu; du bist ein gemachter Mann, wenn du nur willst.“

Oliv. Was sagst du?

Malv. „Wo nicht, so bleib nur immer ein Bedienter.“

Oliv. Nun, das ist eine wahre Hundstagstollheit.

Ein Diener kommt.

Dien. Gnädiges Fräulein, der junge Edelmann vom Herzog Orsino ist wieder da. Kaum war es mir möglich, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Er erwartet Eurer Gnaden Befehle.

Oliv. Ich werde sogleich zu ihm kommen. (Diener ab.)

Liebe Maria, laß doch auf diesen Menschen Acht haben. — Wo ist mein Vetter Tobias? — Laß einige von meinen Leuten ganz besonders auf ihn sehen; ich möchte nicht um mein halbes Vermögen, daß ihm ein Leid geschähe.

(Olivia und Maria ab)

Malv. Ha, ha! Legt ihr mir's nun näher? Kein Geringerer, als Junker Tobias, soll Sorge für mich tragen? Dieß stimmt aufs Haar mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich mich ganz trotzig gegen ihn beweisen möge; denn dazu ermuntert sie mich in dem Briefe. „Wirf den Balg deiner Demuth ab," so sagte sie ungefähr; „handle feindlich gegen deine Verwandten, und mürrisch gegen das Gesinde; laß Gespräche über den Staat von deinen Lippen schallen, und nimm ein Sonderlingsbetragen an" Und hieraus muß nothwendig folgen: ein ernsthaftes Gesicht, eine stattliche Haltung, eine langsame Zunge, nach der Art eines vornehmen Herrn, und so weiter. Ich habe sie gefangen. Aber es ist das Werk des Himmels, und der Himmel mache mich dankbar dafür! Und als sie so eben weggina: „Traut mir für diesen Menschen Sorge!" Mensch! Nicht Malvolio, oder nach meinem Titel, sondern Mensch. Ja, es paßt Alles zu einander, so daß kein Gran von einem Scrupel, kein Scrupel von einem Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand — Was kann man einwenden? Es gibt nichts in der weiten Welt, was sich zwischen mich und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stellen könnte. Wohlan, Jupiter; ich bin es nicht, der dieses bewirkte. Nur dir gebührt der Dank.

Maria kommt mit Junker Tobias und Fabian zurück.

Tob. Wo ist er hingegangen, im Namen der Gottseligkeit? Und hätten sich in ihm alle Teufel der Hölle zusammengedrängt, und hätte ihn eine Legion besessen, so will ich ihn doch anreden.

Fab. Hier ist er; hier ist er. Nun, wie steht's mit Euch, Freund? Wie stehts mit Euch?

Malv. Geht eurer Wege! Ich entlasse euch! Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht eurer Wege!

Mar. Hört nur an, wie der böse Feind aus ihm redet! — Sagt' ich's Euch nicht? Junker Tobias, das gnädige Fräulein bittet Euch, Sorge für ihn zu tragen.

Malv. Aha, thut sie das?

Tob. Still, still! Wir müssen säuberlich mit ihm verfahren: laßt mich nur machen! — Wie steht's, Malvolio? Wie befindet Ihr Euch? Ei, Mann, widersteht dem Teufel, und bedenkt, daß er der Feind der Menschheit ist.

Malv. Wißt Ihr auch, was Ihr sprecht?

Mar. Seht nur, wie er sich's zu Herzen nimmt, wenn Ihr Uebels von dem Teufel redet. Gott gebe, daß er nicht bezaubert ist!

Fab. Die weise Frau laßt indeß ihm das Wasser beschauen.

Mar. Meiner Treu, das soll auch gleich morgen früh geschehen, wenn ich das Leben habe. Das Fräulein möchte ihn um Alles in der Welt nicht verlieren.

Malv. Ei so, Jungfer?

Mar. O Herr!

Tob. Schweige doch still! Das ist nicht der rechte Weg! Siehst du nicht, daß du ihn erzürnst! Laß doch mich nur machen!

Fab. Kein Weg, als Freundlichkeit! Nur sanft, nur sanft! Der böse Feind ist rauh, und läßt sich nicht rauh begegnen.

Tob. Ei, wie geht's, mein Täubchen? Was machst du, mein Küchlein?

Malv. Herr?

Tob. Ei so komm doch! Gluck, gluck! — Nun, Mann? Höre doch, Freund, es schickt sich nicht für einen so weisen Mann, wie du bist, mit dem Teufel Kurzweil zu treiben. An den Galgen mit dem garstigen Kohlenbrenner!

Mar. Laß ihn sein Gebet hersagen, lieber Junker Tobias, laß ihn beten!

Malv. Beten, du Meerkatze?

Mar. Seht, ich sagt' es Euch, er will von nichts Gutem sprechen hören.

Malv. An den Galgen mit euch Allen! Ihr seid ein dummes, einfältiges Pack; ich bin nicht eures Gelichters; ihr werdet mich zu seiner Zeit schon kennen lernen. (Ab.)

Tob. Ist es möglich?

Fab. Wenn man dieß auf dem Theater aufführte, so würde ich es vielleicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung tadeln.

Tob. Sein Geist ist von der List bis ins Innerste angesteckt.

Mar. Nur gleich hinter ihm drein, sonst möchte die List an die Luft kommen und verfliegen.

Fab. Wir werden ihn gewiß noch ganz rasend machen.

Mar. Desto ruhiger wird's im Hause zugehn.

Tob. Kommt, er soll in ein dunkles Zimmer gesperrt und gebunden werden. Meine Nichte hält ihn schon für toll; wir können es zu unserm Vergnügen und zu seiner Strafe immer weiter treiben, bis selbst unser Zeitvertreib, bis zur Athemlosigkeit erschöpft, uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir diese List vor Gericht bringen, und dich als einen Tollheits-Visitator krönen. — Aber sieh da! Sieh da!

Junker Andreas kommt.

Fab. Noch mehr Stoff für ein Maienfest!

Andr. Hier ist die Ausforderung. Leset sie! Ich wette, sie hat Hände und Füße.

Fab. Ist sie so tapfer?

Andr. Freilich. Ich stehe ihm dafür. Les't nur!

Tob. Gib her! (Liest.) „Junger Mensch, wer du auch sein magst, du bist doch nur ein Lumpenkerl."

Fab. Gut und tapfer!

Tob. „Wundere dich nicht und gerathe nicht in Erstaunen darüber, daß ich dich so nenne; denn ich will dir keinen Grund davon angeben.“

Fab. Eine gute Klausel. Das wird Euch vor allen gerichtlichen Maßregeln sicher stellen.

Tob. „Du kommst zu Fräulein Olivia, und sie begegnet dir vor meinen Augen freundlich; aber du lügst in deinen Hals hinein, das ist nicht der Grund, aus welchem ich dich herausfordere.“

Fab. Sehr kurz, und außerordentlich sinnlos.

Tob. „Ich will dir beim Nachhausegehen auflauern, und wenn du dann so glücklich bist, mich zu erlegen“ —

Fab. Schön!

Tob. „So erlegst du mich wie ein Schuft und Spitzbube.“

Fab. Weit davon ist gut vor dem Schuß.

Tob. „Leb' wohl, und der Himmel erbarme sich unserer Seelen. Er erbarmt sich vielleicht der meinigen; aber ich habe bessere Hoffnung, und darum nimm dich in Acht. Dein Freund, je nachdem du ihm begegnest, und dein geschworner Feind Andreas von Fieberwang.“

Wenn ihn dieser Brief nicht in Bewegung setzt, so können sich seine Beine nicht mehr bewegen. Ich will ihn ihm geben.

Mar. Dazu werdet Ihr leicht Gelegenheit finden; er ist jetzt gerade im Gespräch mit meinem Fräulein, und wird bald von ihr weggehen.

Tob. Geh, Junker Andreas, und laure ihm an der Gartenecke auf, wie ein Häscher. Sobald du ihn erblickst, so zieh sogleich vom Leder, und sobald du vom Leder ziehst, so fluche, was du nur fluchen kannst; denn es geschieht nicht selten, daß ein recht fürchterlicher Fluch, in dem gehörigen Bramarbastone herausgeschmettert, Einen mehr in den Ge-

ruch der Tapferkeit setzt, als es eine wirkliche Probe von Tapferkeit jemals gethan haben würde. Fort!

Andr. Nun, wenn's aufs Fluchen ankommt, so laßt mich nur machen! (Ab.)

Tob. Ich werde den Brief jetzt doch nicht abgeben; denn das Betragen des jungen Mannes beweist, daß er Bildung und Talent hat; das bestätigt auch sein Geschäft für seinen Herrn bei meiner Nichte; und es würde dieser höchst abgeschmackte Brief dem jungen Mann keinen Schrecken einjagen, wenn er sieht, daß er von einem Eselskopf herrührt. Ich will ihm daher seine Ausforderung mündlich vortragen, dem Ritter den Ruf der höchsten Tapferkeit beilegen, und dem jungen Menschen, dessen Jugend gewiß für solchen Eindruck empfänglich ist, die schrecklichste Vorstellung von seiner Wuth, seiner Gewandtheit, seiner Tapferkeit und seinem Ungestüm beibringen. Das wird sie beide so in Schrecken setzen, daß sie einander, wie Basilisken, schon mit den Augen tödten werden.

Olivia und Viola treten auf.

Fab. Da kommt er mit Eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und folgt ihm dann auf dem Fuße nach!

Tob. Ich will inzwischen auf recht fürchterliche Ausdrücke einer Ausforderung denken.

(Junker Tobias und Fabian ab.)

Oliv. Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,
Gab unbesonnen meine Ehre bloß.
In mir ist was, das meinen Fehler tadelt;
Jedoch so trotziger Natur ist dieser Fehler,
Daß er des Tadels spottet.

Viola. Ganz so, wie Eurer Leidenschaft, ergeht's
Dem Kummer meines Herrn.

Oliv. Tragt diesen Edelstein! Es ist mein Bild.
Schlagt es nicht aus! Die Zunge mangelt ihm,

Die Euch nur quält. Kommt morgen wieder her!
Was könnt Ihr bitten, das ich weigern würde,
Sofern's mit meiner Ehre sich verträgt?

Viola. Ein Einziges: Euer Herz für meinen Herrn.

Oliv. Nicht duldet's meine Ehr', ihm das zu geben,
Was ich Euch schon verlieh.

Viola. Ich sag' Euch los.

Oliv. Wohlan, lebt wohl, und kehret morgen wieder.
Ein Feind wie du zög' mich zur Hölle nieder. (Olivia ab.)

Tobias und Fabian kommen zurück.

Tob. Gott segn' Euch, junger Herr!

Viola. Euch deßgleichen, Herr!

Tob. Nimm alle Waffen zur Hand und rüste dich zur Gegenwehr! Von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt hast, das weiß ich nicht; aber dein Auflaurer erwartet dich voller Tücke und blutgierig, wie der Jäger, am Ende des Gartens. Heraus mit der Klinge! Rüste dich wacker. Denn dein Gegner ist rasch, gewandt und mörderlich.

Viola. Ihr irrt Euch, Herr; ich bin gewiß, daß Niemand einen Streit mit mir hat. In meinem Gedächtniß ist auch kein Schatten eines Unrechts, das ich Jemand angethan haben könnte.

Tob. Ihr werdet das ganz anders finden, das versichr' ich Euch. Wenn Euch Euer Leben lieb ist, so seid auf der Hut; denn Euer Gegner hat Alles, womit Jugend, Kraft, Geschicklichkeit und Wuth einen Menschen nur immer ausstatten können.

Viola. Sagt mir doch, wer er ist, bester Herr!

Tob. Er ist ein Ritter, und dazu geschlagen mit unzerhacktem Schwert auf dem Teppich, aber ein rechter Teufel in Privathändeln. Er hat schon drei Seelen und Körper von einander geschieden, und sein Grimm ist in diesem Augenblick so unversönlich, daß er keine andere Satisfaction

kennt, als Todeskampf und Grab. „Drauf und dran!“ ist sein Losungswort. „Vogel, friß, oder stirb!“

Viola. Ich will wieder in das Haus zurückgehen und mir von dem Fräulein ein sicheres Geleit ausbitten Ich verstehe mich nicht auf das Fechten. Man hat mir von einer gewissen Art Leute gesagt, die darauf ausgehen, mit Andern Händel zu suchen, um ihre Tapferkeit auf die Probe zu stellen; vielleicht ist es Einer von diesem Schlage.

Tob. Nein, Herr; seine Entrüstung rührt von einer sehr empfindlichen Beleidigung her, und deßhalb geht nur, und entsprecht seinem Verlangen. Ins Haus sollt Ihr nicht zurück, wenn Ihr es nicht mit ihm aufnehmen wollt, da Ihr ihm Euch doch eben so wohl stellen könnt. Darum vorwärts! oder gleich mit Euerm Degen heraus! Denn schlagen müßt Ihr Euch, so viel ist ausgemacht, oder es für alle Ewigkeit verschwören, einen Degen an Eurer Seite zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich als seltsam. Ich bitte Euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, und fragt den Ritter, womit ich ihn beleidigt habe. Es muß aus Unachtsamkeit geschehen sein; aus Vorsatz gewiß nicht.

Tob. Nun, das will ich thun. — Signor Fabian, bleibt bei diesem Herrn, bis ich zurückkomme. (Ab)

Viola. Sagt mir doch, mein Herr, wißt Ihr vielleicht um diesen Handel?

Fab. Ich weiß nur so viel, daß der Ritter auf Tod und Leben gegen Euch erbittert ist, aber sonst keinen Umstand weiter.

Viola. Sagt mir doch, was ist er denn eigentlich für eine Art von Menschen?

Fab. Sein Aeußeres verräth nichts so Außerordentliches, als Ihr durch die Proben seiner Tapferkeit an ihm werdet kennen lernen. Er ist wirklich der gewandteste, blutdürstigste und gefährlichste Gegner, auf den Ihr nur in

ganz Illyrien hättet stoßen können. Wollt Ihr ihm vielleicht entgegenkommen? Mit Vergnügen würde ich dann den ganzen Handel zu vermitteln suchen.

Viola. Sehr verbunden! Ich für mein Theil habe es lieber mit dem Lehrstande, als mit dem Wehrstande zu thun. Ich mache mir nichts daraus, ob man mir Muth zutraut oder nicht. (Beide ab.)

Junker Tobias kommt mit Junker Andreas zurück.

Tob. Ja, Freund, er ist ein Teufelskerl; ich habe in meinem Leben noch keine solche Amazone gesehen. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und er thut seine Ausfälle mit einer so verteufelten Geschwindigkeit, daß gar nichts dagegen auszurichten ist; und wenn er parirt hat, dann bringt er Euch den Stoß so gewiß bei, als Euer Fuß den Boden trifft, wenn Ihr auftretet. Man sagt, er sei Fechtmeister bei dem Großmogul gewesen.

Andr. Zum Henker, ich werde mich nicht mit ihm duelliren.

Tob. Ja, aber er will sich nicht zufrieden stellen lassen; Fabian kann ihn drüben kaum noch zurückhalten.

Andr. Verflucht! Wenn ich gewußt hätte, daß er tapfer und so gewandt im Fechten wäre, so hätte er zum Teufel gehen mögen, ehe ich ihn herausgefordert hätte. Sorgt nur, daß er die Sache ruhen läßt, und ich will ihm mein Pferd, den Blauschimmel Kapilet, schenken.

Tob. Nun, ich will ihm das einmal vorschlagen. Verweilt indeß hier, und stellt euch nur herzhaft an. (Beiseit) Es soll Alles ohne Mord und Todschlag abgehen. Meiner Treu, ich will dein Pferd eben so gut reiten, als dich selbst.

Fabian und Viola treten auf.

Tob. (zu Fabian) Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich habe ihm weiß gemacht, daß der junge Mensch ein leibhaftiger Teufel sei.

Fab. (zu Tobias) Der hat eine eben so schreckliche Vorstellung von seinem Gegner; er zittert und ist bleich, als ob ihm ein Bär auf der Ferse folgte.

Tob. (zu Viola.) Es läßt sich nicht ändern, Herr; er will sich mit Euch schlagen, weil er es nun einmal hoch und theuer geschworen hat. Er hat sich zwar wegen seiner Händel mit Euch eines Bessern besonnen, und findet sie kaum der Rede werth. Zieht also nur seinem Eide zu Gefallen; er hat versichert, daß er Euch kein Leid zufügen will.

Viola. Nun, der Himmel stehe mir bei! Es hängt nur noch an einem Haar, daß ich den Leuten nicht verrathe, wie viel mir fehlt, ein Mann zu sein.

Fab. Weicht nur zurück, sobald Ihr bemerkt, daß er in Wuth geräth.

Tob. Kommt, Junker Andreas; es ist keine Rettung. Der junge Cavalier will nur mehr ehrenthalben einen Gang mit Euch versuchen; er kann dieß nach allen Gesetzen des Zweikampfes nicht vermeiden; aber er hat mir versprochen, so wahr er ein Edelmann und ein braver Soldat ist, daß Euch kein Leid geschehen soll. Nun, frisch daran!

Andr. (den Degen ziehend) Gott gebe nur, daß er sein Versprechen hält.

Antonio tritt auf.

Viola. (den Degen ziehend) Ich schwör' es Euch, ich thu' es wider Willen.

Ant. Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann
Zu nah' Euch that, so steh' ich selbst für ihn.
Thut Ihr zu nah ihm, forder' ich Euch statt seiner.

(Er zieht.)

Tob. Ihr, Herr? Wer seid Ihr denn?

Ant. Ein Mann, der mehr für seine Freunde wagt,
Als Ihr ihn gegen Euch habt prahlen hören.

Tob. Seid Ihr ein Raufbold, gut, so bin ich da.

(Er zieht.)

Zwei Gerichtsdiener kommen.

Fab. Bester Junker Tobias, haltet ein! Hier kommen Gerichtsdiener.

Tob. (zu Antonio) Wir sprechen uns nachher.

Viola. O seid so gut, und steckt Euern Degen ein.

Andr. Meiner Treu, dazu bin ich bereit, und in Betreff dessen, was ich Euch versprochen habe, werde ich Euch mein Wort halten. — Das Pferd geht sanft und läßt sich gut regieren.

Erst. Gerichtsd. Das ist er! Thu', was deines Amtes ist.

Zweit. Gerichtsd. Antonio, folgt mir, in des Herzogs Namen!

Ant. Hier muß ein Irrthum wohl zu Grunde liegen.

Erst. Gerichtsd. O nein, ich kenne Eu'r Gesicht zu gut,
Wiewohl Ihr jetzt kein Schiffermützlein tragt;
Nur fort mit ihm! Ich kenne meinen Mann!

Ant. Ich muß gehorchen. — Das entsteht daraus,
Daß ich Euch suchte; doch da hilft nun nichts.
Ich muß es büßen. Sagt, was wollt Ihr thun?
Jetzt zwingt die Noth mich, meine Börse wieder
Zurückzufordern, und es schmerzt mich mehr
Um das, was ich nun nicht für Euch vermag,
Als was ich selbst vermag. Ihr steht erstaunt;
Doch seid getrost.

Zweit. Gerichtsd. Kommt nur, und folgt uns, Herr!

Ant. Ich muß um etwas von dem Gelde bitten.

Viola. Von welchem Geld, mein Herr?
Der Güte wegen, die Ihr mir bezeigt,
Und dann durch Eure sonst'ge Noth bewegt,
Will ich aus meinen eignen schwachen Mitteln
Euch etwas leihen; klein ist meine Habe,

Doch theilen will ich, was ich bei mir trage;
Hier meine halbe Baarschaft!

Ant. Läugnet Ihr's?
Ist's möglich, braucht denn mein Verdienst um Euch
Der Ueberredung? O versucht mich nicht;
Es möchte sonst so tief herab mich bringen,
Daß ich Gefälligkeiten hier erwähnte,
Die ich Euch einst erzeigt.

Viola. Ich weiß von keinen,
Und kenn' Euch nicht von Stimme noch Gesicht.
Ich hasse Undank mehr an einem Menschen
Als Lügen, Hochmuth, wilde Trunkenheit
Und jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Ant. Gerechter Himmel!

Zweit. Gerichtsd. Kommt, Herr, ich bitt' Euch, geht!

Ant. Vergönnet mir
Bloß einen Augenblick. Halb aus dem Rachen
Des Todes riß ich diesen Jüngling hier,
Pflegt ihn mit solcher Heiligkeit der Liebe,
Daß ich sein Bild in Andacht schier vergöttert.

Erst. Gerichtsd. Was soll uns das? Die Zeit ververstreicht! Hinweg!

Ant. Doch, oh, wie wird der Gott zum schnöden Götzen!
Sebastian, du hast dein Bild entehrt!
Nur dein Gemüth besudelt die Natur,
Und nichts ist häßlich, als der Undank nur.
Tugend ist Schönheit; doch der reizend Arge
Gleicht einem prunkhaft übertünchten Sarge.

Erst. Gerichtsd. Der Mann wird toll. Drum fort mit ihm! Kommt, kommt!

Ant. So führt mich weg.

(Antonio mit den Gerichtsdienern ab.)

Viola. Der Ungestüm, mit dem er spricht, beweist,

Er glaubt sich selbst, ich glaube mir noch nicht.
O möchtest du, Vermuthung, dich bewähren,
Mein Bruder, daß wir zwei verwechselt wären!

Tob. O komm doch, Junker! Komm doch, Fabian! Wir wollen uns mit einigen weisen Sprüchen unterhalten.

Viola. Er nannte den Sebastian. Lebt ja doch
Des Bruders Bild noch heut in meinem Spiegel.
Er glich mir ganz genau in allen Zügen,
Ging so in Kleidung, Farb' und Schmuck einher;
Ich ahmt' ihm Alles nach. — Wenn sich's erfüllt,
So sind die Stürme sanft, die Wogen mild. (Ab.)

Tob. Ein recht ehrloser, lumpiger Bursch, und feiger, als ein Hase. Seine Ehrlosigkeit offenbart sich darin, daß er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn sogar verläugnet; und über seine Feigheit fragt nur Fabian.

Fab. Eine erzfeige Memme, eine fromme Memme, eine höchst gewissenhafte Memme.

Andr. Sackerlot! Ich will ihm nach, und ihn durchprügeln.

Tob. Thu's; pfuff' ihn tüchtig und zieh keinen Degen!

Andr. Wenn ich's nicht thue, so — (Ab.)

Fab. Kommt, und laßt uns sehen, wie das abläuft.

Tob. Ich wette, was ihr wollt, es wird doch nichts daraus. (Beide ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße vor Olivia's Hause.

Sebastian und der Narr treten auf.

Narr. Wollt Ihr mir weiß machen, daß ich nicht zu Euch geschickt bin?

Seb. Nun, ja doch, ja! Du bist ein närrischer Kauz. Erlöse mich von dir.

Narr. Gut durchgeführt, meiner Treu. Nein, ich kenne Euch nicht; auch hat das Fräulein nicht zu Euch geschickt, daß Ihr kommen und mit ihr sprechen solltet. Euer Name ist auch nicht Cesario, und dieß hier auch nicht meine Nase. Nichts ist so, wie es ist.

Seb. Hauch deine Narrheit doch wo anders ein; mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit einhauchen! Diese Redensart hat er von irgend Jemand irgendwo aufgeschnappt, und bringt sie nun an den Mann. Meine Narrheit einhauchen! Ich fürchte, dieser ungeheure Dummkopf, die Welt, wird noch am Ende gar ein Zieraffe werden. Jetzt aber bitt' ich Euch, entgürtet Euch Eurer Sonderbarkeit, und sagt mir, wie ich mich gegen mein Fräulein aussprechen soll. Soll ich mich so gegen sie aussprechen, daß Ihr kommen werdet?

Seb. Ich bitt' dich, toller Kuppler, laß mich gehn!
Da hast du Geld, doch wenn du länger zögerst;
So gibt es schlechtre Zahlung.

Narr. Meiner Treu, du hast eine offne Hand. Die weisen Leute, die den Narren Geld geben, machen sich einen guten Namen, wenn sie sich ein Dutzend Jahre darum beworben haben.

Junker Andreas, Junker Tobias und Fabian treten auf.

Andr. Nun, Herr, treff' ich Euch hier wieder? Da habt Ihr was!

(Schlägt den Sebastian.)

Seb. (indem er ihn wieder schlägt) Da hast du auch was! und da! und da! Sind denn hier alle Leute toll geworden?

Tob. Haltet ein, Herr, sonst soll Euer Degen über das Haus fliegen.

Narr. Das will ich gleich dem gnädigen Fräulein sagen. Ich möchte nicht für einen Batzen in Eurer Haut stecken.

(Ab.)

Tob. Gleich, Herr, haltet ein!

(Er hält den Sebastian.)

Andr. Laß ihn nur gehen! Ich will schon auf eine andere Art mit ihm fertig werden. Ich werde eine Injurienklage gegen ihn erheben, wenn in Illyrien noch Recht zu finden ist. Wenn ich ihn auch zuerst geschlagen habe, das macht nichts aus.

Seb. Laßt mich los!

Tob. Nein, mein Herr, ich werde Euch nicht loslassen. Frisch, mein junger Held! Den Degen eingesteckt! Ihr seid gut beschlagen! Frisch zu!

Seb. Frei will ich sein! Was wollt Ihr nun von mir? Wollt Ihr mich weiter prüfen, wohl! so zieht!

(Er zieht.)

Tob. Wie? Was? Nun ja, so muß ich denn eine oder zwei Unzen von deinem unverschämten Blut haben.

(Er zieht.)

Olivia kommt.

Oliv. Tobias, halt! Bei deinem Leben, halt!

Tob. Fräulein!

Oliv. Wird's nimmer anders sein? Unholder Frevler!
Ihr passet nur in Wüsten und in Höhlen,
Wo man nicht Sitte kennt. — Aus meinen Augen. —

Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, Grobian! (Junker Tobias, Junker Andreas und Fabian ab.)
Ich bitte, lieber Freund,
Laß Weisheit herrschen, nicht die Leidenschaft,
Bei diesem rohen, ungerechten Ausfall
Auf deine Ruh'. Geh mit mir in mein Haus,
Und höre dort, wie viele tolle Streiche
Der Wüstling angezettelt, daß du diesen
Alsdann belächeln magst. Du mußt mir folgen;
Schlag mir's nicht ab. Verwünscht sei er von mir;
Er kränkte meiner Herzen eins in dir.

Seb. Wie ging das zu? Kaum kann ich es begreifen.
Bin ich verrückt? Ist Alles nur ein Traum?
Tauch' meinen Sinn in Lethe, Phantasie!
Soll ich so träumen; gern erwach' ich nie.

Oliv. Ich bitte, komm, und folge meinem Rath!

Seb. Ja, Fräulein, gern.

Oliv. O mach' dein Wort zur That!
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr treten auf.

Mar. Komm her, lege diesen langen Rock und Bart an; mach ihm weiß, du seiest Sir Topas, der Pfarrer; mach' geschwind! Ich will unterdessen den Junker Tobias rufen. (Ab.)

Narr. Gut, ich will beides anlegen, und mich darin verstellen: und ich wollte, ich wäre der Erste, der sich jemals in einer solchen Kleidung verstellt hätte. Ich bin nicht groß genug, um mich in dem Priesterornate gut auszunehmen, und nicht hager genug, um für einen gelehrten Mann zu gelten. Aber wenn man von Einem sagt, daß er ein ehrlicher Mann und ein guter Hauswirth sei, das klingt wohl

eben so gut, als wenn man ein bedächtiger und grundgelehrter Mann geheißen wird. — Da kommen meine Collegen schon.

Junker Tobias und Maria kommen.

Tob. Gott segne Euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der in seinem Leben weder Feder noch Tinte gesehen hatte, sehr sinnreich zu König Gordobuks Nichte sagte: daß Alles ist, was ist; also auch ich: da ich der Herr Pfarrer bin, so bin ich der Herr Pfarrer. Denn was ist das, als das, und ist, als ist?

Tob. Redet ihn an, Sir Topas!

Narr. He! holla! sag' ich! — Friede sei diesem Gefängniß!

Tob. Der Schelm macht gut nach. Ein braver Schelm!

Malv. (von innen) Wer ruft da?

Narr. Sir Topas, der Pfarrer, der da kommt, Malvolio, den Mondsüchtigen, zu besuchen.

Malv. Sir Topas, Sir Topas, guter Sir Topas, geht zu meinem Fräulein!

Narr. Fahr aus, du hyperbolischer Teufel! — Was plagst du diesen Menschen? Sprichst du von nichts, als Fräulein?

Tob. Gut gegeben, Herr Pfarrer.

Malv. Sir Topas, noch nie ist einem Menschen so arg mitgespielt worden. Guter Sir Topas, glaubt nicht, daß ich toll bin; man hat mich hier in ein gräßliches Dunkel eingesperrt.

Narr. Pfui, du unsauberer Satan! Ich nenne dich noch bei dem gelindesten Namen, denn ich bin einer von den höflichen Leuten, die den Teufel selbst mit Artigkeit behandeln. Wie kannst du sagen, dieses Haus sei dunkel?

Malv. Dunkel, wie die Hölle, Sir Topas.

Narr. Wahnsinniger, du irrst; es hat ja Bogenfenster,

so tief wie eine Verschanzung, und die inwendigen Steine gegen Süd-Norden glänzen wie Ebenholz; und dennoch kannst du dich über Dunkelheit beklagen?

Malv. Ich bin nicht wahnsinnig, Herr Pfarrer; ich sage Euch, diese Behausung ist dunkel.

Narr. Ich sage dir aber nochmals, Wahnsinniger, du irrst! Es gibt keine Finsterniß, als die Unwissenheit, in welche du tiefer versunken bist, als die Aegypter in ihren Nebel.

Malv. Ich aber erwidre, dieses Haus ist so dunkel wie die Unwissenheit, wäre die Unwissenheit auch so dunkel wie die Hölle; und ich sage: noch niemals hat man Jemand so arg mitgespielt. Ich bin eben so wenig wahnsinnig, als Ihr; legt mir nur gescheidte Fragen vor, um mich auf die Probe zu stellen.

Narr. Was hatte Pythagoras für eine Meinung in Ansehung des wilden Geflügels?

Malv. Daß die Seele unserer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen kann.

Narr. Was hälst du von seiner Lehre!

Malv. Ich denke edel von der Seele und billige seine Meinung keinesweges.

Narr. Gehab dich wohl und verharre nur immer in deiner Finsterniß! Du mußt des Pythagoras Meinung annehmen, ehe ich dir deinen Verstand wieder zugestehen kann. Du mußt dich scheuen, nur einen Sperling todtzuschießen, damit du nicht die Seele deiner Großmutter aus ihrer Wohnung treibst. Gehab dich wohl!

Malv. O Sir Topas! Sir Topas!

Tob. Mein allerliebster Sir Topas!

Narr. Nicht wahr, mir passen alle Röcke?

Mar. Du hättest das alles ohne deinen Bart und diesen Talar thun können; er sieht dich ja nicht.

Tob. Jetzt rede ihn mit deiner eigenen Stimme an,

und bringe mir Nachricht, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären dieser Schelmerei auf eine gute Manier entledigt. Wenn man ihn schicklich wieder frei lassen kann, so wäre es mir sehr lieb; denn ich stehe so schlecht mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht wohl bis auf die Spitze treiben kann. Komm doch nachher baldigst auf mein Zimmer!

(Junker Tobias und Maria ab.)

Narr. (singt) „Heisa, Hänschen, liebes Hänschen!
Sag' mir, was dein Mädchen macht."

Malv. Narr!

Narr. (singt) „Ach, ich bin so sehr betrübt!"

Malv. Narr!

Narr. (singt) „Sage mir aus welchem Grund?"

Malv. Narr, sag' ich!

Narr. „Weil sie einen andern liebt."
Wer ruft da? He!

Malv. Lieber Narr, wenn du dich recht verdient um mich machen willst, so schaffe mir jetzt so schnell als möglich Licht, Feder, Dinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich werde mich dir dafür dankbar bezeigen.

Narr. Herr Malvolio?

Malv. Ja, lieber Narr.

Narr. Ei ei, mein Herr, wie seid Ihr denn um Eure fünf Sinne gekommen?

Malv. Ich kann es Euch nur wiederholen: es wurde noch keinem Menschen so mitgespielt, als mir. Ich habe meine fünf Sinne eben so gut, Narr, als du sie hast.

Narr. Bloß eben so gut? — Dann bist du wahrhaftig von Sinnen, wenn du deine fünf Sinne nicht besser hast, als ein Narr.

Malv. Man hat sich meiner bemächtigt, mich in dieses Dunkel eingesperrt, Priester zu mir geschickt, die rechte Esel sind, und thut alles Mögliche, um mich völlig verrückt zu machen.

Narr. Bedenkt wohl, was Ihr sagt. Der Priester ist noch hier. (Mit verstellter Stimme.) Malvolio! Der Himmel stelle dir deinen Verstand wieder her! Gib dir Mühe, einzuschlafen, und laß ab von deinem eitlen Geschwätz!

Malv. Herr Pfarrer —

Narr. Laßt Euch nicht mit ihm ein, guter Freund! — Wer? Ich, Herr? Nein, gewiß nicht! — Gott geleit' Euch, Herr Pfarrer! — Amen, sag' ich. — Gut; das will ich thun.

Malv. Narr, Narr, Narr, sag' ich.

Narr. Ach, lieber Herr, so seid doch ruhig! — Was sagt Ihr? Ich werde dafür ausgezankt, daß ich nur mit Euch rede.

Malv. Lieber Narr, verschaffe mir nur etwas Licht und Papier. Ich sage dir ja, ich bin so gut bei gesundem Verstande, als nur irgend Einer in ganz Illyrien.

Narr. Wollte doch der Himmel, daß Ihr es wäret, mein Herr!

Malv. Auf meine Ehre, ich bin es. Lieber Narr, nur schnell etwas Dinte, Papier und Licht! Und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will! Du sollst einen guten Briefträgerlohn erhalten.

Narr. Ich will Euch dazu verhelfen. Aber sagt mir einmal in allem Ernste, seid Ihr wirklich nicht wahnsinnig, oder stellt Ihr Euch nur so, als ob Ihr es nicht wäret?

Malv. Glaubt mir, ich bin es nicht; ich sage Euch die Wahrheit.

Narr. Ei, ich will einem verrückten Menschen niemals trauen, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will Euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malv. Narr, ich werde mich dir im höchsten Grade dafür dankbar bezeigen. Geh nur geschwind!

Narr (singt.)

„Ja, lieber Herr, ich gehe schon,
So schnell ein Vogel fliegt davon,
Und werde wieder kommen
Zu Euerm Nutz und Frommen.“ (Ab.)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebastian tritt auf.

Seb. Dieß ist die Luft, dieß ist die lichte Sonne;
Die Perle gab sie mir, ich fühl', ich seh es;
Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
Ist's doch kein Wahnsinn. Wo ist wohl Antonio?
Ich konnt' ihn nicht im Elephanten finden;
Doch war er da; man gab mir den Bescheid,
Er streife durch die Stadt, mich aufzusuchen.
Jetzt eben wär' sein Rath mir Goldes werth;
Denn streitet der Verstand auch mit den Sinnen,
Daß hier ein Irrthum walte, doch kein Wahnsinn,
So übersteigt doch diese Flut von Glück
In solchem Grade Beispiel und Begriff, —
Ich hätte Lust, den Augen mißzutrauen,
Und die Vernunft zu schelten, die ein Andres
Mich glauben machen will, als ich sei toll,
Wo nicht das Fräulein toll; doch wäre dieß,
Sie könnte Diener nicht noch Haus regieren,
Bestellungen empfangen und besorgen
Mit solchem stillen, weisen, festen Gang,
Wie ich doch merke, daß sie thut. Hier steckt
Ein Trug verborgen. — Doch da kommt das Fräulein.

Olivia kommt mit einem Priester.

Oliv. Verzeiht mir diese Eile; meint Ihr's gut,
So geht mit mir und diesem heil'gen Mann

In die Kapelle nebenan, und dort
Vor ihm und unter dem geweihten Dach
Verbürgt mir unverbrüchlich Eure Treue,
Daß mein besorgtes, angsterfülltes Herz,
Zur Ruhe komme. Er soll es verbergen,
Bis daß es Euch gefällt, es kund zu machen.
Alsdann begehn wir unser Hochzeitsfest,
Wie's meinem Stand geziemt. — Was saget Ihr?

Seb. Ich geh mit Euch und diesem guten Alten,
Und schwöre Treu', um ewig sie zu halten.

Oliv. So führ' uns, Vater! Und der Himmel schenke,
Daß Alles glücklich sich zum Besten lenke! (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Olivia's Hause.

Der Narr und Fabian.

Fab. Wenn du mich lieb hast, so laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Lieber Herr Fabian, thut mir dafür einen andern Gefallen.

Fab. Was du willst.

Narr. Verlangt nicht, diesen Brief zu sehen.

Fab. Das ist, als wenn man Jemand einen Hund schenkt, und den Hund zur Belohnung wieder zurückfordert.

Der Herzog, Viola, Curio und Gefolge treten auf.

Herz. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, meine Freunde?

Narr. Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausrathes.

Herz. Ich kenne dich wohl; wie geht's dir, wackrer Bursch?

Narr. Wahrlich Herr, je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlechter.

Herz. Gerade das Gegentheil. Je mehr Freunde, desto besser.

Narr. Nein, schlechter.

Herz. Wie wäre das möglich?

Narr. Ei Herr, die loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde dagegen sagen mir gerade heraus, ich sei ein Esel; ich gewinne also durch meine Feinde an Selbsterkenntniß, und durch meine Freunde werd' ich hintergangen.

Herz. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht, ob es Euch gleich gefällt, einer von meinen Freunden zu sein.

Herz. Du sollst dich meinetwegen nicht schlechter befinden. Da hast du Gold.

Narr. Wenn es nicht doppelsinnig gehandelt wäre, Herr, so wollt' ich, Ihr gäbt mir noch ein zweites Stück.

Herz. Da gibst du mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt nur Eure Gnade noch einmal in die Tasche, Herr, und laßt Euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herz. Gut, so will ich mich denn noch einmal versündigen, doppelsinnig zu handeln. Da hast du ein zweites Stück!

Narr. Primo, secundo, tertio, das ist gutes Spiel, das Sprüchwort sagt: Aller guten Dinge sind drei; der Dreiachteltakt, Herr, ist ein lustiger Takt; die Betglocke kann's Euch zu Gemüth führen, sie sagt immer: eins, zwei, drei.

Herz. Für dießmal kannst du mir nicht mehr Gold aus

dem Beutel narren. Wenn du deinem Fräulein sagen willst, ich wäre hier, um sie zu sprechen, und sie mit dir her bringst, so könnte das meine Freigebigkeit noch einmal aufwecken.

Narr. Nun ja, Herr, singt Eure Freigebigkeit so lange in Schlaf, bis ich wieder komme. Ich will gehen, Herr, aber ich möchte nicht gern, daß Ihr dächtet, mein Verlangen, zu haben, sei Habsucht. Doch laßt nur Eure Freigebigkeit ein wenig einnicken; ich will sie hernach schon wieder aufwecken. (Ab.)

Antonio und Gerichtsdiener kommen.

Viola. Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herz. Gar wohl besinn' ich mich auf dies Gesicht;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz,
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan, besudelt;
Er war der Hauptmann eines winz'gen Schiffs,
Von flachem Bau und Inhalt ohne Werth,
Womit er unsrer Flotte stärkstem Theil
So vielen Schaden that, daß selbst der Neid
Und des Verlustes Stimme Ruhm und Preis
Ihm zugestand. — Was gibt's?

Erst. Gerichtsd. Orsino, dieß hier ist Antonio,
Der Euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Dieß ist er, der den Tiger enterte,
Als Titus, Euer Neff', ein Bein verlor.
Auf unsern Gassen, ohne Schaam und Scheu,
Ward er bei einer Schlägerei ertappt.

Viola. Er that mir guten Dienst und focht für mich,
Doch dann hielt er mir wunderliche Reden,
Nach denen ich für toll ihn halten mußte.

Herz. Berüchtigter Pirat! Meergauner du,
Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so schweren, blut'gen Händeln du
Zu Feinden dir gemacht?

Ant. Mein hoher Herr,
Erlaubt mir, diese Namen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat, noch Dieb,
Obwohl, ich geb' es zu, aus gutem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarsten Knaben, Euch zur Seite,
Entriß beim Schiffbruch ich der wilden See
Gleichwie ein Wrack; er war des Todes Raub;
Ich gab sein Leben ihm, gab außerdem
Ihm Liebe ohne Maas und Vorbehalt;
Ich gab mich ganz ihm hin. Um seinetwillen
Und ihm zu Liebe wagt' ich mich hieher
In diese feindlich mir gesinnte Stadt,
Und focht für ihn, da man ihn angefallen.
Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
Ihn seine falsche List, (denn die Gefahr
Mit mir zu theilen war er nicht gewillt)
Mir die Bekanntschaft ins Gesicht zu läugnen.
Auf zwanzig Jahre ward er mir entfremdet
In einem Nu, und läugnete sogar
Mir meine Börs' ab, die ich zum Gebrauch
Vor einer halben Stund' ihm überließ.

Viola. Wie kann das sein?

Herz. Wann kam er in die Stadt?

Ant. Erst heute, und drei Monden lang vorher,
Auch nicht einmal Minuten lang getrennt,
Sind wir beisammen Tag und Nacht gewesen.

Olivia kommt mit Gefolge.

Herz. Die Gräfin! — Nun der Himmel wallt auf Erden! —
Du aber, Mensch, — was du nur sprichst, ist Wahnsinn.
Drei Monden dient mir dieser junge Mann;
Doch mehr davon hernach. — Führt ihn zur Seite!

Oliv. Was wünscht mein Fürst — bis auf das ihm Versagte —
Worin Olivia ihm dienen kann? —
Cesario, du hieltest mir nicht Wort. —

Viola. Mein Fräulein —

Herz. Holdeste Olivia! —

Oliv. Was sagt Ihr denn, Cesario? — Gnäd'ger Herr, —

Viola. Mein Herr will reden; Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Oliv. Stimmt Ihr die alte Weise wieder an,
So ist sie meinem Ohr so widerwärtig,
Als Heulen nach Musik.

Herz. Noch immer grausam?

Oliv. Noch immer standhaft, Herr.

Herz. In der Verkehrtheit?
Unholdes Fräulein! Undankbare Schöne,
An deren nie heilbringenden Altären
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
Die je nur Andacht bot! Was soll ich thun?

Oliv. Ganz nach Gefallen, was Euch nur beliebt.

Herz. Weßwegen sollt' ich nicht, litt' es mein Herz,
Gleich dem Aegypterdieb am Todesrande,
Mein Liebstes tödten? Wilde Eifersucht,
Die oft ans Edle grenzt! Doch hört mich an:
Wollt Ihr mir Treue mit Verachtung lohnen,
Wo ich das Werkzeug kenne, das mir schadet,
Und meinen Platz in Eurer Gunst mir sperrt,
So fahrt nur fort in Eurer Tyrannei!
Doch diesen Euern Günstling, den Ihr liebt,
Und den ich, bei dem Himmel! selbst verehre,
Ihn will ich aus dem stolzen Auge reißen,
Wo hoch er thronet, seinem Herrn zum Trotz. —
Komm, Junge! Mein Entschluß ist reif zum Unheil;

Ich opfre mein geliebtes Lamm dem Raube,
Und quäl' ein Rabenherz in einer Taube.

(Will abgehen.)

Viola. Und ich will, keck und freudig zu bestehn,
Was Trost Euch bringt, in tausend Tode gehn.

(Will ihm folgen.)

Oliv. Wo will Cesario hin?

Viola. Ich folg' ihm nach, dem ich mich ganz ergeben,
Der mehr mir ist, als Augenlicht und Leben,
Ja, mehr um Alles, was man mehr nur nennt,
Als für ein Weib je dieses Herz entbrennt.
Sprech' ich nicht wahr, dann rächt der Liebe Rechte
An meinem Leib, ihr hohen Himmelsmächte!

Oliv. Weh mir! Entsetzlich! Wie bin ich betrogen!

Viola. Wer trügt Euch? Wer beleidigt Euch so schwer?

Oliv. Vergißt du dich? Ist's schon so lange her?
Ruft doch den Geistlichen! (Einer aus dem Gefolge ab.)

Herz. Kommt, fort mit mir!

Oliv. Wohin? — Gemahl, Cesario, bleib hier!

Herz. Gemahl?

Oliv. Ja, mein Gemahl. — Kannst du es läugnen?
Sprich!

Herz. Du ihr Gemahl?

Viola. Nein, hoher Herr, nicht ich.

Oliv. Ach, es ist nur die Knechtschaft deiner Furcht,
Was dich dein Eigenthum erwürgen heißt.
Besorge nichts, Cesario, nimm dein Glück,
Sei, was du weißt, du seist's, und dann bist du
So groß, als was du fürchtest.

(Der Diener kommt mit dem Priester zurück.)

O willkommen,
Ehrwürd'ger Vater! Ich beschwöre dich
Bei deinem heil'gen Amt, hier zu bezeugen
(Obwohl vor Kurzem wir die Absicht hatten,

In Nacht zu hüllen, was der Anlaß nun,
Noch eh's gereift, ans Licht zieht), was du weißt,
Daß ich und dieser Jüngling hier vollbracht.

Priest. Ein Bündniß ew'ger Liebe, und bestätigt
Durch eurer Hände wechselseit'gen Tausch,
Bezeugt durch eurer Lippen heil'gen Druck,
Befestigt durch den Wechsel eurer Ringe,
Und alle Förmlichkeiten des Vertrags,
Besiegelt durch mein Zeugniß und mein Amt;
Seit, wie die Uhr mir sagt, zum Grab ich kaum
Zwei Stunden näher bin gewallt.

Herz. O heuchlerische Brut! Was wirst du sein,
Wann erst die Zeit dir grau den Kopf besä't?
Wenn nicht so hoch sich deine List erhebt,
Daß sie dir selber eine Grube gräbt.
Gehab' dich wohl und nimm sie! — Nur vermeide,
Daß irgendwo wir uns begegnen Beide!

Viola. Ich schwöre, gnäd'ger Herr —

Oliv. O schwöre nicht!
Bei deiner Furcht gedenke deiner Pflicht!

Junker Andreas kommt mit blutigem Kopf.

Andr. Um Gotteswillen, einen Wundarzt, und schickt auch gleich einen zum Junker Tobias.

Oliv. Was ist denn vorgefallen?

Andr. Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und auch dem Junker Tobias einen blutigen Streich versetzt, Um Gotteswillen, helft! Ich wollte hundert Thaler darum geben, wenn ich nur gleich zu Hause wäre.

Oliv. Wer hat denn das gethan, Junker Andreas?

Andr. Der Kammerdiener des Herzogs, ein gewisser Cesario. Wir hielten ihn anfangs für eine feige Memme, aber er ist der Teufel selbst.

Herz. Mein Kammerdiener Cesario?

Andr. Potz Blitz, da ist er! — Ihr habt mir um

nichts den Kopf zerschlagen, und was ich gethan habe, das geschah auf Anstiften des Junker Tobias.

Viola. Was wollt Ihr denn, ich that Euch nichts zu Leide;
Ihr zogt den Degen ohne Grund auf mich;
Ich gab Euch gute Wort', und that Euch nichts.

Andr. Wenn eine blutige Krone etwas ist, so thatet Ihr mir etwas. Ich denke, es kommt nichts einer blutigen Krone bei.

(Junker Tobias kommt, betrunken, und von dem Narren geführt.)

Da kommt Junker Tobias angehinkt; Ihr werdet noch mehr hören. Aber hätte er keinen Rausch gehabt, so würde er Euch anders gekitzelt haben, als er gethan hat.

Herz. Nun, Junker, wie steht's mit Euch?

Tob. Es ist all Eins; er hat mich verwundet, und damit Punktum. — Narr, hast du den Wundarzt Richard gesehen, Narr?

Narr. O Junker Tobias, der ist schon seit einer Stunde betrunken. Seine Augen waren schon heute früh um acht Uhr untergegangen.

Tob. Dann ist er ein Schuft, ein unmäßiger Heide. Ich hasse einen besoffenen Schuft.

Oliv. Fort mit ihm! — Wer hat sie so übel zugerichtet?

Andr. Ich will dir helfen, Junker Tobias, weil man uns doch beide mit einander zugleich verbinden wird.

Tob. Wollt Ihr helfen? Ein Eselskopf, ein Hasenfuß und ein Schuft, ein lederner Schuft! ein Pinsel!

Oliv. Schafft ihn ins Bett, und sorgt für seine Wunde!

(Junker Tobias und Junker Andreas ab.)

Sebastian tritt auf.

Seb. Es thut mir leid um meines Vetters Wunde,
Doch war's ein Bruder auch aus meinem Blut,
Mich nöthigten Vernunft und Sicherheit.

Ihr blickt mich so befremdlich an, woraus
Ich sehe, daß Ihr Euch beleidigt fühlt.
Verzeiht mir, Holde, jener Schwüre wegen,
Die wir einander eben erst gethan!

Herz. Ein Antlitz, eine Sprach' und ein Gewand!
Und dennoch Zwei! Ist das ein Schattenspiel?

Seb. Antonio, o mein theuerster Antonio!
Wie lang' sind mir die Stunden doch geworden,
Seitdem ich Euch verlor!

Ant. Seid Ihr Sebastian?

Seb. Antonio, wie kannst du daran zweifeln?

Ant. Sagt, habt Ihr denn Euch von Euch selbst getrennt?
Kein Ei kann einem andern gleicher sein,
Als diese Zwei. Doch redet, wer von Beiden
Ist nun Sebastian?

Oliv. Höchst wunderbar!

Seb. Wie? Steh' ich dort? — Nie hatt' ich einen Bruder,
Noch trag' ich solche Göttlichkeit in mir,
Daß von mir gölte: „Ueberall und Nirgends."
Ich hatte eine Schwester nur; jedoch
Die ruht längst in des Oceanes Grunde.
(Zu Viola.)
O sagt mir doch, wie seid Ihr mir verwandt?
Weß Landes Kind? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viola. Von Metelin; Sebastian war mein Vater,
Und auch mein Bruder hieß Sebastian.
Den Anzug hatt' er an, als er ertrank,
Und kann ein Geist Gestalt und Kleidung borgen,
So kommt Ihr, uns zu schrecken.

Seb. Ja wohl bin ich ein Geist,
Doch komm' ich in des Körpers grober Hülle,
Die mir von Mutterschooße an gehört.

Wär't Ihr ein Weib, da Alles Andre trifft,
So weint' ich Thränen hin auf Eure Wangen,
Und rief: „Ertrunk'ne Viola, sei willkommen!"

Viola. Mein Vater hatt' ein Maal auf seiner Stirn.

Seb. Das hatt' auch meiner.

Viola. Und starb just an dem Tag, wo Viola
Der Jahre dreizehn zählte.

Seb. O die Erinnrung lebt in meiner Seele!
Ja, an dem Tage schied er aus der Welt,
Der meine Schwester dreizehn Jahr alt machte.

Viola. Steht nichts im Weg, uns Beide zu beglücken,
Als diese angenomm'ne Männertracht,
Umarme mich nicht eh'r, bis jeder Umstand
Von Lage, Zeit und Ort sich trifft und fügt,
Daß ich Viola bin. Dieß darzuthun,
Führ' ich Euch hin zu einem Schiffspatron,
Am Ort hier, wo mein Mädchenanzug liegt,
Durch dessen Güt' und Beistand ich gerettet
Hier in des edlen Herzogs Dienste kam;
Und was sich seit der Zeit mit mir begab,
Das war mit diesem Herrn und dieser Dame.

Seb. So kam es, Fräulein, daß Ihr Euch geirrt;
Doch die Natur folgt immer ihrem Zug.
Ihr wolltet einer Jungfrau Euch verbinden,
Und seid darin, beim Himmel, nicht getäuscht;
Denn Jungfrau ist der Euch verlobte Mann.

Herz. Seid nicht bestürzt! Er stammt aus edlem Blut.
Wenn dieß denn wahr ist, wie es wahr erscheint,
So hab' ich am beglückten Schiffbruch Theil.
Du hast mir tausendmal gesagt, o Knabe,
Nie werd' ein Weib von dir geliebt, wie ich.

Viola. Und all' die Worte will ich gern beschwören,
Und all' die Schwüre treu im Herzen halten,

Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herz. Deine Hand!
Und laß mich dich in Mädchenkleidern sehn.

Viola. Der Schiffspatron, der mich ans Land gebracht,
Bewahrt sie mir, und ist um einen Handel
Jetzt in Verhaft; Malvolio ist schuld,
Der höhern Dienst bei meinem Fräulein hat.

Oliv. Man soll ihn gleich in Freiheit setzen. Ruft
Malvolio her. — Ha, jetzt erinnr' ich mich,
Der arme Mann soll ganz von Sinnen sein.

(Der Narr kommt mit einem Brief.)

Ein Wahnsinn, der mich selbst zerrütten könnte,
Verlöscht' in meinem Geist den seinigen. —
Was macht er, Bursch?

Narr. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, er hält sich Beelzebub so gut vom Leibe, als nur immer Einer in seinen Umständen thun kann. Er hat hier einen Brief an Euch geschrieben, den ich schon heute früh an Euch hätte abgeben sollen. Aber da die Briefe wahnwitziger Leute keine Evangelien sind, so liegt wohl nicht viel daran, zu welcher Stunde sie überbracht werden.

Oliv. Erbrich ihn, und lies ihn vor!

Narr. So erbaut Euch denn recht, wenn der Narr den Verrückten reden läßt. — (Er liest:) „Beim Himmel, gnädiges Fräulein" —

Oliv. Was ist dir? Bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn Euer Gnaden es haben wollen, so müßt Ihr mir ruhig zuhören.

Oliv. Ich bitte dich, lies es mit Verstand!

Narr. Das thu' ich auch, Madonna, aber um seinen Verstand zu lesen, muß man so lesen. Also habt Acht, mein Fräulein.

Oliv. Leset Ihr es, Fabian.

Fab. „Bei Gott, Fräulein, Ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es wissen. Wenn Ihr mich gleich in ein dunkles Loch gesperrt und in die Hände Eures betrunkenen Vetters gegeben habt, so bin ich doch meiner Sinne eben so mächtig, als Ew. Gnaden. Ich habe Euern eignen Brief in den Händen, der mich zu dem angenommenen Betragen bewogen hat, und zweifle nicht, daß ich durch denselben mich werde rechtfertigen, und Euch beschämen können. Denkt von mir, wie es Euch beliebt. Ich stelle meine Ehrerbietung ein wenig auf die Seite, und spreche, wie es die mir zugefügte Beleidigung eingibt. Der als wahnsinnig behandelte

Malvolio."

Oliv. Hat er das wirklich geschrieben?

Narr. Ja, Fräulein.

Herz. Das schmeckt doch nicht sehr nach Wahnwitz.

Oliv. Befrei' ihn, Fabian, und bring' ihn her!

(Fabian ab.)

Mein Fürst, beliebt's Euch, nach erwogner Sache,
Als Schwester mich statt Gattin anzusehn,
So krönt, gefällt es Euch, ein Tag den Bund
In meinem Hause und auf meine Kosten.

Herz. Ich bin bereit, den Vorschlag einzugehn.

(Zu Viola.)

Dein Herr entläßt dich, und für deine Dienste,
Ganz streitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Weit unter deiner feineren Erziehung,
Und weil du mich so lange Herr genannt,
Nimm hier jetzt meine Hand, und sei fortan
Des Herren Herrin!

Oliv. Schwester? Ja, du bist's!

Fabian kommt mit Malvolio zurück.

Herz. Ist der da der Verrückte?

Oliv. Ja, mein Fürst. —
Wie steht's, Malvolio?

Malv. Ihr thatet mir sehr Unrecht,
Auffallend Unrecht.

Oliv. Ich, Malvolio? Nein.

Malv. Ja, Ihr, mein Fräulein! Les't einmal den Brief;
Ihr könnt nicht läugnen, dieß ist Eure Hand,
Schreibt anders, wenn Ihr könnt, in Styl und Zügen;
Sagt, Siegel und Erfindung sei nicht Euer!
Ihr könnt es nicht! Wohlan, so gebt es zu,
Und sagt mir um der eignen Ehre willen,
Was gabt Ihr mir so klare Gunstbeweise,
Und hießt mich lächelnd mit kreuzweis gebundnen
Kniebändern und in gelben Strümpfen kommen?
Was, gegen Euern Vetter stolz mich zeigen
Und das geringre Volk? — Und da ich dieß
Mit Hoffnung und Gehorsam ausgeführt,
Was sperrtet Ihr mich in ein dunkles Zimmer,
Schickt einen Priester mir gar auf den Hals,
Und macht mich zu dem ärgsten aller Narren,
An dem der Witz nur jemals sich geübt?

Oliv. Ach, guter Freund, dieß ist nicht meine Hand,
Obwohl ich muß gestehn, sie sehr ihr gleicht.
Nein; ohne Zweifel ist's Maria's Hand,
Und jetzt entsinn' ich mich, sie sagte mir
Zuerst, du seist verrückt. Dann kamst du lächelnd,
In der Gestalt, die man in diesem Brief
Dir vorgeschrieben. — Gib dich nur zufrieden;
Man hat dir einen tollen Streich gespielt;
Doch wenn wir nur die Thäter erst ermittelt,
So sollst du Beides, Kläger sein und Richter
In eigner Sache.

Fab. Hört mich, werthes Fräulein,
Und laßt kein Hadern, keinen künft'gen Zank

Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
Die mich in Staunen setzt. In dieser Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias haben
Dieß gegen den Malvolio erdacht
Für seinen Trotz und ungeschliff'nes Wesen,
Das uns an ihm verdroß. Maria schrieb
Den Brief auf starkes Dringen unsers Junkers,
Und zur Belohnung nahm er sie zur Frau.
Wie wir's mit lust'ger Bosheit ausgeführt,
Wird besser wohl belächelt, als bestraft,
Wenn man die Kränkungen gerecht erwägt,
Die beiderseits geschehn.

Oliv. Ach, armer Schelm, wie hat man dich gefoppt!

Narr. Ja, ja. „Einige werden hoch geboren, Einige erringen Hoheit, und Einigen wird sie aufgedrungen." Ich hatte auch meine Rolle in diesem Possenspiele, mein Herr; ein gewisser Topas, Herr! Aber das ist Alles Eins. — „Bei Gott, Narr, ich bin nicht toll." — Aber erinnert Ihr Euch noch: „Gnädiges Fräulein, warum belacht Ihr einen solch ungesalzenen Schuft? Wenn Ihr nicht lacht, so ist er geknebelt!" So hieß es ungefähr. — Und so bringt der Kreisel der Zeit seine Vergeltung herbei.

Malv. Ich räche mich an eurer ganzen Rotte! (Ab.)

Oliv. Man hat ihm doch abscheulich mitgespielt.

Herz. Geht, holt ihn ein, bewegt ihn zur Versöhnung!
Noch hat er nichts vom Hauptmann uns erzählt.
Wenn wir das wissen und die Zeit sich schickt,
Dann soll ein feierlicher Bund der Seelen
Geschlossen werden. Unterdessen, Fräulein,
Gehn wir nicht fort von hier. Cesario, kommt.
So nenn' ich Euch, so lang' Ihr Mann noch seid;
Doch wenn man Euch in andern Kleidern schaut,
Orsino's Herrin, seine theure Braut. (Alle ab.)

Narr. (singt)

„Und als ich ein winziges Bübchen noch war,
Bei Wind und Regen, ei was!
War Alles nur leicht mir und klein wie ein Haar,
Denn der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Doch als nun ein Mann war geworden aus mir,
Bei Wind und Regen, ei was!
Vor Schelmen und Dieben verschließt man die Thür,
Denn der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Und als ich, ach, als ich ein Weiblein mir nahm,
Bei Regen und Wind, ei was!
Da wurde mein Glück mit einemmal lahm,
Denn der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Und wenn ich mich legt' ins Bett hinein,
Bei Regen und Wind, ei was!
War der Kopf mir gar schwer von vielem Wen,
Denn der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Eine gute Weile schon steht nun die Welt,
Bei Regen und Wind, ei was!
Gleichviel! Wenn unser Stück nur gefällt,
So bemühn wir uns ferner ohn' Unterlaß."

In demselben Verlage ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Des Patrioten und Volksdichters

Schubart

gesammelte Schriften und Schicksale.

In acht Bänden, mit Portrait.

Elegant ausgestattet und broch. Preis 7 fl. 12 kr. oder 4 Rthlr.

(Wem etwa die Anschaffung auf einmal zu kostspielig wäre, der kann die Bände nach und nach beziehen.)

☞ **Diese Gesammtausgabe enthält auch all das viele Wichtige, was Schubart in der so berühmten Vaterlands-Chronik geschrieben, diesem Schatze für jeden Deutschen.**

Wenn in der Literatur vorzugsweise solche Geister Ruhm und Ehre genießen, die in Ruhe und im Besitze aller äußern Bequemlichkeiten Werke vollendeten, welche als schöne harmonische Ganze die Mit- und Nachwelt erfreuen, so verdienen solche nicht minder ehrenvolle Auszeichnung, die, im Kampfe mit der Außenwelt eine Idee verfolgend, kein Märtyrerthum scheuten und durch furchtloses Aussprechen dessen, was sie einmal für recht und gut erkannt, um den Fortschritt und die Aufklärung ihrer Zeit sich ein unberechenbares Verdienst erwarben. Fehlt es ihren Werken auch an Vollendung und Durchbildung, so haben sie dafür den Werth, unmittelbar in die Wirklichkeit einzugreifen, und sie geben uns daher ein treues Bild einer ganzen Zeitepoche mit allen ihren Widersprüchen und Gegensätzen. Ein solcher Mann, Held und Märtyrer war der patriotische Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart. Zu einer Zeit, wo in Deutschland noch in vielen Beziehungen große Finsterniß herrschte, wagte er es, freie Worte auszusprechen, und wurde durch dichtrische und prosaische Werke einer der Hauptvorläufer jener großartigen Umwälzung, welche der neuesten Zeitepoche als Anfangspunkt diente. Zehnjährige harte Gefangenschaft war der Lohn für seine Verdienste um Freiheit und Fortschritt; in einem feuchten Loche schmachtete sein feuriger Geist, bis der Zorn seines Fürsten nachließ. Dann war es ihm noch vergönnt, den Beginn jenes großen Ereignisses zu begrüßen, das vom Jahr 1789 an die Welt umgestaltete. Seine Dichtungen athmen Freiheit und haben einen patriotischen Schwung, wie wir ihn bei keinem andern Dichter finden; sein Leben, von ihm selbst beschrieben, rollt uns ein in hohem Grade interessantes, psychologisch wichtiges Gemälde eines feurigen, für die Freiheit geschaffenen Geistes auf. Seine Chronik enthält eine Menge wahrer und tiefer Bemerkungen, die um so werthvoller sind, je niederer zu seiner Zeit die Journalistik in Deutschland noch stand. Schubart ist eine durchaus originelle, kräftige, tief in ihrer Zeit wurzelnde Persönlichkeit; seine Schriften werden stets mit Interesse von allen Gebildeten gelesen werden.

In demselben Verlage erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

A. F. E. Langbein's

sämmtliche Schriften.

Neue Auflage in sechzehn Bänden.

Feinstes Velinpapier und eleganter Druck.

Geschmückt mit **150** komischen Scenen in Stahlstich.

Subscriptionspreis pr. Band 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

B. v. Spinoza's

sämmtliche Werke.

Aus dem Lateinischen,

sammt vollständiger Biographie

von

Berthold Auerbach.

Fünf Bände. Velinpapier.

Mit Spinoza's Bildniß in Stahlstich und einem Facsimile.

Subscriptionspreis 6 fl. oder 3 Rthlr. 18 ggr.

Shakspeare's

sämmtliche Werke.

VI.

EIN SOMMERNACHTSTRAUM

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Sechster Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

Hamlet . . . . . Seite 1
Ein Sommernachtstraum . . . . . „ 137

Hamlet.

Motto:

„Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken;
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!“

Personen.

Klaudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des jetzigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.
Voltimand, Cornelius, Rosenkranz, Güldenstern, Osrik, Hofleute.
Ein anderer Hofmann.
Marcellus, Bernardo, Officiere.
Francisko, ein Soldat.
Reynardo, Polonius Bedienter.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrud, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Lords, Officiere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Scene ist zu Helsingör.

Erster Akt.

Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schloß.

Francisco auf dem Posten. Bernardo tritt auf.

Bern. Wer da?

Franc. Nein, mir antwortet! Steht! und gebt Euch kund!

Bern. Lang lebe der König!

Franc. Wie? Bernardo?

Bern. Ja!

Franc. Ihr stellt Euch mit dem Glockenschlage ein.

Bern. So eben schlägt es zwölf; geht nun zu Bett!

Franc. Dank für die Ablösung! 's ist bitter kalt! Und mir ist schlecht.

Bern. War Eure Wache ruhig?

Franc. Es hat sich keine Maus gerührt.

Bern. Gut' Nacht! Wenn Ihr Horatio und Marcellus trefft, So bitt' ich Euch, ermahnt sie doch zur Eile!

Horatio und Marcellus treten auf.

Franc. Mich dünkt, ich höre sie. He! Steht! Wer da!

Hor. Des Landes Freunde.

Marc. Dänische Vasallen.

Franc. Nun, gute Nacht!

Marc. Adieu, du wack'rer Kriegsmann! Wer hat dich abgelöst?

Franc. Bernardo hier. Habt gute Nacht! (Geht ab.)

Marc. Holla, Bernardo, sprecht!
Bern. Was soll ich? — Wie? Horatio hier?
Hor. Ein Stück von ihm.
Bern. Horatio, willkommen!
Willkommen, Freund Marcellus!
Hor. Nun, wie steht's,
Sagt, hat das Ding sich wieder blicken lassen?
Bern. Ich habe nichts bemerkt.
Marc. Horatio meint, es sei nur Phantasie,
Und gibt durchaus dem Glauben keinen Raum
An jenes Schreckbild, das wir zweimal schauten.
Deßhalb ersucht' ich ihn, für diese Nacht
Uns einmal auf die Wache zu begleiten,
Damit, wenn die Erscheinung wiederkehrt,
Er sich mit eignen Augen überzeuge.
Hor. Pah! pah! Sie wird nicht kommen!
Bern. Setzt Euch nieder,
Und laßt uns nochmal Euer Ohr bestürmen,
Das gegen unser Wort sich so verschanzt;
Zwei Nächte sahn wir's schon.
Hor. Gut, sitzen wir!
Bernardo mag uns mehr davon erzählen.
Bern. Nun seht, just in der allerletzten Nacht,
Als eben jener Stern vom Pol gen Westen
In seinem Lauf den Himmelstheil erhellte,
Wo er jetzt leuchtet, sahn Marcell und ich —
Indem die Glocke Eins gerade schlug —
Marc. O still! Halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!
(Der Geist erscheint.)
Bern. Ganz die Gestalt, wie der verstorb'ne König.
Marc. Du bist gelehrt, Horatio; sprich mit ihm!
Bern. Sieh an, Horatio, gleicht es nicht dem König?
Hor. Ha, auf ein Haar! Ich bin ganz starr vor Staunen.
Bern. Es scheint, als möcht' es angeredet sein.

Marc. Horatio, sprich mit ihm!

Hor. Wer bist du, der der Mitternacht sich anmaßt
Und jener majestätischen Gestalt,
In welcher Dänemarks verstorb'ner König
Weiland einherschritt? Ich beschwör' dich, rede!

Marc. Es ist beleidigt.

Bern. Seht, es schreitet weg!

Hor. Steh! Rede! Ich beschwör' dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marc. Fort ist's und will nicht Rede stehn.

Bern. Wie nun, Horatio? Ihr seid bleich und zittert!
Ist dieß nicht etwas mehr, als Phantasie?
Was haltet Ihr davon?

Hor. Beim ew'gen Gott, ich würd' es nimmer glauben,
Hätt' ich's mit eignen Augen nicht geschaut.

Marc. Sah's nicht dem König gleich?

Hor. Wie du dir selbst.
Die Rüstung war dieselbe, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So zornig sah er aus, als er im Kampf
Den Polen von dem Schlitten niederwarf.
's ist seltsam!

Marc. Schon zweimal ging er so um Mitternacht
Mit Kriegerschritt an unsrer Wacht vorüber.

Hor. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll,
Doch wie ich meine, deutet dieser Vorfall
Auf eine Hauptveränd'rung in dem Staat.

Marc. Nun setzt euch, Freunde! Sagt mir, wer es weiß,
Warum dies strenge, aufmerksame Wachen
In jeder Nacht den Unterthan beschwert?
Wozu gießt man an jedem Tag Geschütz
Und holt gar aus der Fremde Kriegsgeräth?
Wozu preßt man die vielen Zimmerleute,

Die selbst an keinem Feiertage rasten?
Was gibt's, daß diese schweißbetriefte Eile
Die Nacht zur Helferin des Tages macht?
Wer weiß es wohl?

Hor. Ich kann euch Aufschluß geben.
Hört, wie man es erzählt. Der letzte König
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gereizt,
Herausgefordert. Unser tapfrer Hamlet
(Denn alle Welt hielt ihn dafür) errang
Den Sieg im Kampfe gegen Fortinbras,
Der kraft des untersiegelten Vertrags,
Bestätigt durch Gesetz und Ritterssitte,
Mit seinem Leben alle Länderein,
Die er besaß, verwirkte an den Sieger;
Dagegen war ein angemess'ner Theil
Des Lands von unserm König ausgesetzt,
Der Fortinbras anheimgefallen wäre,
Hätt' er gesiegt, wie dem Vertrag gemäß
Nach Inhalt der Artikel er als Preis
An Hamlet fiel. Jetzt hat nun Fortinbras,
Noch heiß und voll von unerfahr'nem Eifer,
An Norwegs Grenzen hier und da ein Heer
Entschloss'ner Abenteurer aufgerafft,
Und sie für Kost und Sold zu einem Werk
Gedungen, welches Muth verlangt. Sie denken,
(Wie dieses unser Staat sehr leicht erkennt)
Das Land, das so sein Vater eingebüßt,
Durch die Gewalt der Waffen zu behaupten.
Dieß, mein' ich, ist der Grund der Rüstungen,
Die Quelle unsrer Wachen und der Anlaß
Der Regsamkeit, die sich im Lande zeigt.

Bern. Auf jeden Fall mag es sich so verhalten.
Und deßhalb zeigt sich unsrer Wacht auch wohl

Das unheildrohende Gespenst in Waffen,
So gleich dem König, der den Streit erhoben.
Hor. Es trübt wie Staub des Geistes hellen Blick.
In Roma's höchsten palmenreichsten Tagen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius Cäsar,
Sah man die Gräber leer, verhüllte Todte
Durchzogen mit Geheul die Gassen Roms.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig, und der feuchte Stern,
Deß Einfluß in Neptunus Reiche waltet,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Weltgericht;
Und gleiche grause Boten künft'ger Schrecken
Hat Erd' und Himmel auch an uns gesandt. —
(Der Geist kommt wieder.)
Doch still! Schaut hin, wie es da wieder kommt!
Ich kreuz' es, mag's mich tödten! Steh, Phantom!
Sofern du einen Laut und Sprache hast,
So sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die dir zum Heil und mir zum Ruhm gereicht,
So sprich zu mir!
Ist dir ein Unglück unsres Land's enthüllt,
Das noch durch Vorsicht abzuwenden steht,
So sprich!
Und häufte st du in deinem Leben auf
Erpreßten Mammon in den Schoos der Erde,
Wofür ihr Geister, wie man sagt, im Tode
Müßt umgehn, sprich davon! O steh mir Rede!
(Der Hahn kräht.)
Marcellus, halt es auf!
Marc. Soll ich nach ihm mit der Hell'barde schlagen?
Hor. Thu's, wenn's nicht stehen will.
Bern. 's ist hier!
Hor. 's ist hier!
(Der Geist verschwindet.)

Marc. 's ist fort!
Wir kränken's, da's so majestätisch ist,
Wenn wir mit Anschein der Gewalt ihm drohn;
Denn unverwundbar ist es wie die Luft
Und scheint nur unsre Streiche zu verspotten.

Bern. Es war am Reden, als der Hahn just krähte.

Hor. Und da fuhr's auf gleich einem sünd'gen Wesen
Bei des Gewissens Mahnung. Wie man sagt,
So weckt der Hahn, der die Trompete ist
Des Morgens, mit dem hellen, scharfen Ton
Den Gott des Tages, und auf seinen Schrei,
Sei's auf der See, in Feuer, Erd' und Luft,
Eilt jeder irrende, unstäte Geist
In sein Gebiet zurück. Daß dem also,
Scheint klar uns dies Ereigniß zu beweisen.

Marc. Es schwand erblassend bei des Hahnes Krähn.
Man sagt, wenn diese Jahreszeit sich naht,
In der man die Geburt des Heilands feiert,
Dann singt der Vogel durch die ganze Nacht;
Auch dürfe kein Gespenst dann Umgang halten;
Die Nächte seien heilsam, kein Planet gefährlich,
Kein Elfe schädlich, keine Hexe mächtig;
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.

Hor. So hört' ich auch und glaube dran zum Theil.
Jedoch der junge Tag im Purpurmantel
Beschreitet schon die östlichen Gebirge.
Die Wachtzeit ist vorbei. Mir dünkt es gut,
Dem jungen Hamlet Alles mitzutheilen,
Was wir in dieser Nacht gesehn. Gewiß,
Der Geist, so stumm für uns, wird zu ihm sprechen.
Seid ihr's zufrieden, daß wir's ihm entdecken?
Die Pflicht der Freundschaft scheint es fast zu fordern.

Marc. Ich bin derselben Meinung, und ich weiß,
Wo wir ihn heute am bequemsten treffen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Lords und Gefolge treten auf.

König. Wiewohl von unsers Bruders, Hamlet's, Tod
Noch das Gedächtniß frisch, und sich's sowohl
Uns selbst, als unserm ganzen Reich geziemte,
In eine Stirn des Grames sich zu falten;
So weit beherrscht Verstand doch die Natur,
Daß wir, indem wir sein mit Schmerz gedenken,
Zugleich uns auch erinnern an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Erbin
Des kriegerischen Staats, mit halber Freude,
Mit einem nassen, einem heitern Auge,
Mit Wonn' am Sarg, mit Leid am Brautaltar,
In gleicher Schale wägend Schmerz und Lust,
Zur Eh erwählt, und zeigten auch hierin
Uns eurer bessern Weisheit nicht zuwider,
Die uns aus freiem Antrieb beigestimmt.
Für Alles das empfangt nun unsern Dank!
Jetzt wisset, daß der junge Fortinbras,
Entweder aus Verachtung unsres Werths,
Vielleicht auch in der Meinung, daß der Staat
Durch unsres Bruders Tod in Wirren liege,
Von Träumen großen Vortheils angelockt,
Durch trotzige Gesandtschaft uns gequält,
Ihm jene Länderei'n herauszugeben,
Die einst nach Fug und Recht an unsern Bruder
Sein Vater eingebüßt. — So viel davon.
Nun an uns selbst und von des Raths Berufung!
Hört, wie die Sachen stehn! Wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,

Der schwach, bettläg'rig, von des Neffen Plan
Kaum etwas weiß, desselben fernern Vorschritt
Hierin zu hindern, da die Werbung doch,
Wie Truppenzahl und Rüstung, ganz allein
Aus seinem Volk geschieht, und senden deßhalb
Euch, Freund Cornelius, und Euch, Voltimand,
Mit diesem Gruß dem alten Norweg zu,
Euch keine weitre Vollmacht zugestehend,
Als zu der Unterhandlung mit dem König
Die hier verzeichneten Artikel geben.
Lebt wohl, und laßt euch Eile anempfehlen.

Corn. Wir werden unsre Pflicht, wie stets, erfüllen.

König. Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl!

(Voltimand und Cornelius gehen ab.)

Und nun, Laertes, sagt, was bringt Ihr uns?
Ihr hattet ein Gesuch. Was ist's Laertes?
Wer Billiges vom Dänenkönig wünscht,
Wird nie sein Wort verlieren. Was du bittest,
Es ist dir vor der Bitte schon gewährt.
Denn nicht verwandter ist der Kopf dem Herzen,
Nicht dienstbefl'issener die Hand dem Mund,
Als Dän'marks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laert. Hoher Herr,
Vergünstigung, nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänemark willig kam,
Bei Eurer Krönung meine Pflicht zu leisten:
Doch da ich sie erfüllt, muß ich gestehn,
Daß sich mein Wunsch nach Frankreich wieder lenkt,
Und Eurem Urlaub dankend sich verbeugt.

König. Erlaubt's der Vater auch? Was sagt Polonius?

Pol. Er hat die zögernde Erlaubniß mir
Durch unabläss'ges Bitten abgerungen,

Bis daß ich sein Gesuch besiegelte.
Ich bitt' Euch denn, gestattet ihm, zu gehn!

König. So nimm der günst'gen Stunde wahr, Laertes;
Die Zeit ist dein; gebrauch sie ehrenvoll!
Doch nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Haml. (beiseit) Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König. Wie? Hängen stets noch Wolken über Euch?

Haml. Nicht doch, mein Fürst; ich habe zu viel Sonne.

Königin. Wirf ab die nächt'ge Farbe, guter Hamlet,
Laß freundlich deinen Blick auf Dän'mark sehn.
O geh nicht immer mit gesenktem Auge,
Als suchtest du den Vater in dem Staub!
Du weißt, es ist gemein: was lebt, das stirbt,
Damit es dort das ew'ge Heil erwirbt.

Haml. Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

Königin. Wenn das ist,
Warum denn scheint es so besonders dir?

Haml. Scheint? gnädge Frau! Ich kenne keinen Schein.
Es ist nicht bloß mein schwarz Gewand, o Mutter,
Noch all die sonst'ge modische Trauertracht,
Es sind nicht leere Seufzer in die Lüfte,
Noch Thränenströme, die vom Auge fließen,
Noch Mienen, die am Boden düster weilen,
Sammt aller sonst gewohnten Art des Grams,
Was Wahrheit aus mir spricht. Dieß freilich scheint nur,
Und ist Komödie, die man spielen kann.
Was ich empfinde, das durchbohrt mein Herz;
Mein Aeuß'res ist nur Kleid für meinen Schmerz.

König. Es zeigt von Eurer edeln Denkungsart,
Daß Ihr so tief um Euern Vater trauert.
Doch denkt, auch Eurem Vater starb ein Vater,
Dem seiner, und dem Ueberlebenden
Gebot die Pflicht des Kindes gleichesfalls,
Ihn zu betrauern für die nächste Zeit.

Doch starren Kopfs in Klagen zu beharren,
Zeigt Eigensinn, und ist unmännlich Leid,
Verräth ein Wesen, das dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz, ein wild Gemüth
Und blöden, ungebildeten Verstand.
Wovon man weiß, es muß geschehn, was so gemein ist,
Als irgend die gewöhnlichste Erscheinung,
Warum uns das mit widerspenst'gem Sinn
So sehr zu Herzen nehmen? Pfui! 's ist Sünd' am Himmel,
Sünd' an den Todten, Sünd' an der Natur,
Und abgeschmackt im Auge der Vernunft,
Die lehrt, daß alle Väter sterben müssen,
Und die uns seit der ersten Leiche zurief:
„Dieß muß so sein!" — Wir bitten, werft zu Boden
Dies unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater. Ja, die Welt soll wissen,
Daß Ihr an unserm Thron der Nächste seid;
Denn mit nicht minderm Ueberschwang der Liebe,
Als zu dem Sohn der beste Vater hegt,
Bin ich Euch zugethan. Was Eure Rückkehr
Zur hohen Schule Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch.
Wir bitten Euch, schlagt Euch das aus dem Sinn
Und weilet hier im Scheine unsres Auges
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin. Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet;
Ich bitte, bleib, geh nicht nach Wittenberg!

Haml. Ich will Euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König. Wohl, das war eine schöne, liebe Antwort.
Seid wie wir selbst in Dän'mark! — Kommt, Gemahlin!
Dies milde, ungezwungne Jawort Hamlets
Sitzt lächelnd mir am Herzen. Ihm zu Ehren
Soll jeden Zug, den heute Dän'mark trinkt,
Das donnernde Geschütz den Wolken künden,

Und bei des Königs Trinkspruch mag der Himmel
Der Erde Antwort geben. — Kommt mit mir!

(Alle, außer Hamlet gehen ab.)

Haml. (allein) O schmölze doch dies allzufeste Fleisch
Und löst' in einen Thränenthau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! Gott, o Gott!
Wie ekel, schaal und seicht und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui, pfui darüber! 's ist ein wüster Garten,
Wo keine Saat, wo Unkraut nur und Auswuchs
Gedeiht! O daß es dahin kommen mußte!
Zwei Monde todt, nein, nicht so viel, nicht zwei!
Solch edler König; gegen diesen, wie
Apoll zu Pan, und so die Mutter liebend,
Daß sie kein Lüftchen rauh berühren durfte!
Himmel und Erde! Muß ich dran gedenken!
Und sie — sie hing an ihm, als ob ihr Hunger
Nach seiner Liebe mit der Nahrung stiege;
Und doch in einem Mond — wer sollt' es denken?
Gebrechlichkeit dein Nam' ist Weib!
Ein kurzer Mond; noch eh die Schuh' zerrissen,
In denen sie des Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie!
Ein Thier, das nicht Vernunft hat, würde länger
Getrauert haben — meinem Ohm vermählt,
Des Vaters Bruder, aber ihm so ähnlich,
Als ich dem Herkules! In einem Mond,
Noch eh' das Salz der heuchlerischen Thränen
Aus ihrem wundgeweinten Auge schwand,
Ist sie vermahlt! — O der verruchten Hast,
So rasch in ein blutschänd'risch Bett zu eilen! —
Das ist nicht gut und führt auch zu nichts Gutem. —
Doch brich mein Herz! Denn ach! ich muß ja schweigen!

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Hor. Heil Eurer Hoheit!

Haml. Seid mir sehr willkommen!
Horatio, wenn ich mich nicht selbst vergesse?

Hor. Derselbe, Herr, stets Euer armer Diener.

Haml. Nicht Herr! noch Diener! Sagt doch: „Euer Freund!"
Was führte dich von Wittenberg hieher? —
Marcellus?

Marc. Gnäd'ger Herr —

Haml. Es freut mich, Euch zu sehn; recht guten Abend! —
Im Ernst, was führt' Euch weg von Wittenberg?

Hor. Ein Hang zum Müßiggehn, mein theurer Prinz.

Haml. Das möcht' ich Euern Feind nicht sagen hören;
Auch sollt Ihr meinem Ohr das Leid nicht anthun,
Daß es Eu'r eignes Zeugniß gegen Euch
Für wahr annähme. — Nein, Ihr geht nicht müßig.
Doch was habt Ihr in Helsingör zu thun?
Wir lehren Euch noch trinken, eh' Ihr abreist.

Hor. Ich kam zu Eures Vaters Leichenfeier.

Haml. Ich bitte, spotte nicht, o Kamerad;
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Hor. Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.

Haml. Wirthschaft, Horatio! die warme Speise
Des Leichenmahls gab kalte Hochzeitsschüsseln.
O hätt' ich lieber meinen ärgsten Feind im Himmel
Gesehn, als diesen Tag erlebt, Horatio! —
Mein Vater — ha, mich dünkt, ich sehe meinen Vater. —

Hor. Wo denn, mein Prinz?

Haml. Vor meines Geistes Auge.

Hor. Ich sah ihn einst; er war ein edler Fürst.

Haml. Er war ein Mann — nehmt ihn in allen Stücken;
Man findet Seinesgleichen selten wieder!

Hor. Ich meine, Prinz, ich sah ihn gestern Nacht.

Haml. Saht? Wen?

Hor. Mein Prinz, den König, Euern Vater!

Haml. Den König, meinen Vater?

Hor. O mäßigt noch ein wenig Euer Staunen,
Und schenket mir Gehör, bis ich das Wunder
Euch auf das Zeugniß dieser beiden Herrn
Berichte.

Haml. Ha, um Gotteswillen, sprecht!

Hor. Zwei Nächte nach einander ist den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
Also geschehn. Ein Bild, gleich Eurem Vater,
Geharnischt von dem Scheitel bis zur Zeh',
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Schritt
In Majestät vorbei; es wandelt dreimal
Vor ihrem starren, tiefentsetzten Blick,
So weit sein Scepter reicht, indessen sie,
Zu Gallert schier geronnen, stumm verharren.
Dieß nun entdeckten sie mir insgeheim;
Die dritte Nacht hielt ich mit ihnen Wache,
Und hier sah ich um eben diese Zeit
Das Bild, und was sie mir davon erzählt.
Als es erschien, erkannt' ich Euern Vater;
Nicht ähnlicher ist eine Hand der andern.

Haml. Und wo war das?

Hor. Auf der Terrasse, Prinz,
Wo wir die Wache hielten.

Haml. Sprach't ihr's nicht?

Hor. Wir sprachen wohl, doch stand es uns nicht Rede;
Nur einmal schien's das Haupt emporzuheben,
Als ob es Etwas zu uns sagen möchte;
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schwand's vor unsern Augen.

Haml. Höchst seltsam!

Hor. Jedoch so wahr ich lebe, ist es wahr.
Und wir erachteten's für unsere Pflicht,
Euch's zu entdecken.

Haml. Im Ernst, ihr Herrn, die Sache geht mir nah.
Habt ihr die Wache heute?

Alle. Ja, mein Prinz.

Haml. Geharnischt, sagt ihr?

Alle. Ja, geharnischt, Herr.

Haml. Vom Wirbel bis zur Zeh?

Alle. Von Kopf zu Fuß.

Haml. Ihr saht also sein Antlitz nicht?

Hor. Wir sahen's;
Er hatte sein Visier zurückgeschlagen.

Haml. Sagt, sah er finster aus?

Hor. In seiner Miene lag
Mehr Schmerz, als Zorn.

Haml. Blaß oder roth?

Hor. Nein, äußerst blaß.

Haml. Den Blick auf Euch geheftet?

Hor. Ganz unbewegt.

Haml. Wär' ich doch dort gewesen!

Hor. Er hätte Euch erschreckt.

Haml. Ich glaub' es wohl,
Ich glaub' es. Weilt' es lang?

Hor. So lang etwa, als Einer hundert zählt.

Marc. u. Bern. Nein, länger, länger.

Hor. Nicht, als ich es sah.

Haml. Sein Bart war grau, nicht wahr?

Hor. So wie ich ihn gesehn bei seinem Leben,
Ein schwärzlich Silbergrau.

Haml. Heut' wach' ich mit!
Vielleicht kommt's wieder.

Hor. Ohne Zweifel kommt's.

Haml. Erscheint's in meines edeln Vaters Bild,

So red' ich's an, ob auch die Hölle gähnt
Und mich verstummen heißt. Ich bitt' euch alle,
Wenn ihr bis jetzt noch nicht davon gesprochen,
So haltet es auch fernerhin geheim;
Und was noch sonst geschieht in dieser Nacht,
Dem gebt wohl Deutung, aber keine Zunge.
Ich lohn' euch eure Freundschaft; lebet wohl!
Auf der Terrasse zwischen elf und zwölf
Besuch' ich Euch.

Alle. Zu Eurer Gnaden Dienst!

Haml. Bleibt zugethan mir, wie ich euch es bleibe!

(Horatio, Marcellus und Bernardo gehen.)

Haml. Meines Vaters Geist in Waffen? 's ist nicht richtig!
Mir ahnt ein falsches Spiel. Wär's doch schon Nacht!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Polonius' Hause.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laert. Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb' wohl!
Und, Schwester, wenn die Winde günstig wehn,
Und sich Gelegenheit zu Schiffe bietet,
So schreib' mir, sollt' es auch den Schlaf dich kosten.

Ophel. Ich werd' es thun.

Laert. Was Hamlet angeht und sein Liebeständeln,
So nimm's als Spiel der Mode und des Bluts,
Als Veilchen in des Lenzes jungen Tagen,
Früh blühend, bald verwelkend, süß, nicht dauernd,
Als Wohlgeruch nur eines Augenblicks;
Nichts weiter.

Ophel. Weiter nichts?

Laert. Nur dafür halt' es.
Denn die Natur wächst nicht allein an Adern
Und Sehnen; nein, wie dieser Tempel steigt,
Also erweitern sich auch Geist und Herz.
Es kann wohl sein, daß er dich liebt, und jetzt
Denkt er auch nicht darauf, dich zu betrügen;
Doch wenn du seinen Stand erwägst, so wisse,
Daß er nicht seiner Neigung folgen darf.
Ein Fürst ist seinem Stande unterthan,
Er darf nicht wie der Kleinste seines Volks
Sich die Geliebte seines Herzens wählen,
Denn ach! von einem jeden seiner Schritte
Hängt Wohl und Wehe seines Staates ab.
Darum ist seine Wahl hierin beschränkt
Durch Tadel oder Beifall jenes Körpers,
Deß Haupt er ist. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Dann sei so klug, ihm nur so weit zu glauben,
Als er nach dem besondern Recht und Stand
Sein Wort kann halten; und das heißt nicht weiter,
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk', was deine Ehre leiden könnte,
Wenn du so willig ihm Gehör verliehst,
Dein Herz verlörst und mit so leichtem Sinn
Ihm öffnetest der Keuschheit heiliges Thor.
Ophelia, fürcht' es, fürcht' es, liebe Schwester,
Und geh' in deiner Neigung nicht zu weit,
Damit dich nicht die Stunde übereile!
Die Schönste ist noch zu verschwenderisch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Die Tugend selbst entgeht der Schmähung nicht,
Der Wurm zernagt des Frühlings holdste Blüthen
Zu oft nur, eh' die Knospe sich erschließt;
Am Morgen und im frischen Thau der Jugend
Droht gift'ger Mehlthau euch zumeist Gefahr.

Drum brauche Vorsicht! Furcht gibt Sicherheit;
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophel. Ich werde Euer Wort zu Herzen nehmen,
Daß es mich schütze. Doch, mein lieber Bruder,
Macht's nicht, wie's Prediger mitunter thun,
Die uns den Dornenpfad zum Himmel zeigen,
Indeß sie selbst die Bahn des Lasters wandeln,
Als Gegner ihrer Lehre.

Laert. Fürchtet nichts! — —
Ich warte längst — jedoch da kommt der Vater!

(Polonius kommt.)

Zwiefacher Segen ist zwiefaches Heil!
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Pol. Noch hier, Laertes! Ei, an Bord, an Bord!
Der Wind schwellt schon die Segel, und man harrt
Auf dich! — Nimm meinen Segen noch mit dir!

(Er legt seine Hand auf Laertes' Haupt.)

Und diese Regeln schreib dir in's Gedächtniß:
Leih nimmer dem Gedanken deine Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Sei Allen freundlich, aber nie gemein!
Den Freund, deß Wahl durch Prüfung du erprobt,
Mit ehrnen Haken klammr' ihn an dein Herz;
Doch nütze deine Hand nicht ab durch Freundschaft
Mit jedem neugeheckten Kameraden.
Vermeide Händel; doch hast du dergleichen,
Dann führe so sie durch, daß man dich achte.
Dein Ohr leih Jedem, Wen'gen deine Stimme,
Hör' jede Meinung, aber spar' dein Urtheil.
Dein Kleid sei kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht phantastisch — reich, nicht flitterhaft —
Denn oft verräth die Kleidung uns den Mann,
Und die von Frankreichs erstem Stand und Rang
Bewähren hierin einen feinen Takt.

Sei nicht ein Borger, doch auch kein Verleiher,
Denn mit dem Geld geht oft der Freund zu Grund,
Und Borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Doch dieß vor Allem! Bleib dir selbst getreu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tag,
Daß du dann gegen Keinen falsch erscheinst.
Leb' wohl! Mein Segen mag's zur Reife bringen.

Laert. Mit Ehrfurcht nehm' ich meinen Abschied, Herr.

Pol. Euch ruft die Zeit; geht! Eure Diener warten.

Laert. Leb' wohl, Ophelia, und nimm zu Herzen,
Was ich gesagt.

Ophel. Es ist in mein Gedächtniß eingeschlossen,
Und Ihr sollt selbst den Schlüssel mit Euch nehmen.

Laert. Lebt wohl! (Er geht.)

Pol. Ophelia, was hat er Euch gesagt?

Ophel. Mit Eurer Gunst, etwas vom Prinzen Hamlet.

Pol. Ha, Ihr erinnert mich zur guten Stunde!
Man sagt, daß Ihr ihm in den letzten Tagen
Vertraute Zeit geschenkt, und daß Ihr selbst
Mit Eurem Zutritt frei und gütig waret.
Wenn das so ist (und so trug man's mir vor,
Als eine Warnung), dann muß ich Euch sagen,
Euch fehlt die rechte Einsicht in Euch selbst,
Die meiner Tochter ziemt und Eurer Ehre.
Was habt ihr Beide vor? Gesteht die Wahrheit!

Ophel. Mein Herr, Anträge hat er mir gemacht,
Von seiner Neigung —

Pol. Pah, Neigung! Das ist eines Mädchens Sprache,
Dem noch die nöthige Erfahrung fehlt.
Und glaubt Ihr die Anträge, wie Ihr's nennt?

Ophel. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.

Pol. Ich lehr's Euch: denkt, Ihr seid albern ein Ding,
Daß Ihr Anträge nehmt für baare Münze,
Die ohn' Ertrag sind. O betragt Euch klüger,

Sonst (um das Wort nicht länger abzuhetzen)
Wird Eure Narrheit wohl der Nachtrag sein.

Ophel. Er hat mir seine Liebe zugeschworen
In allem Anstand —

Pol. Ihr freilich nennt es Anstand. Geht mir! geht!

Ophel. Er hat sein Wort mit Schwüren mir bekräftigt.

Pol. Ja, Sprenkel für die Drosseln. O ich weiß,
Wie leicht ein kochend Blut der Zunge Schwüre
Zu leihen pflegt. Dies Lodern, liebe Tochter,
Mehr leuchtend, als erwärmend, und erlöschend
Schon im Versprechen, haltet nicht für Feuer!
Kargt künftig mehr mit Eurer Gegenwart,
Und achtet Eure Unterhaltung höher,
Als zu Gebot zu stehn. Und in Bezug
Auf Hamlet: überlegt, er ist noch jung,
Und darf an weiterm Seile sich ergehn,
Als Euch erlaubt ist. Kurz, Ophelia,
Glaubt seinen Schwüren nicht; sie sind nur Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer eignen Kleidung,
Fürsprecher bloß sündhafter Forderungen,
Den Hauch der heiligsten Gelübde athmend,
Um besser zu betrügen. Eins für Alles:
Ihr sollt mir, rund herausgesagt, fortan
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,
Daß Ihr Euch mit Prinz Hamlet unterhieltet.
Beherzigt es, ich sag's Euch. Kommt mit mir!

Ophel. Ich will gehorchen, Herr.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Die Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Haml. Die Luft geht schneidend; es ist bitter kalt.

Hor. 's weht eine frostige und scharfe Luft.

Haml. Was ist die Uhr?

Hor. Ich denke, nah an zwölf.

Marc. Es schlug bereits.

Hor. Ist's wahr? Ich hört' es nicht.
So naht die Zeit, in der der Geist erscheint.

(Trompeten und Kanonendonner hinter der Scene.)

Was stellt das vor, mein Prinz?

Haml. Der König wacht und schwärmt in dieser Nacht,
Berauscht vom Schwindel seines jungen Glücks,
Und wie er Züge Rheinweins in sich gießt,
Muß die Trompete zu der Pauke stimmen
Zum festlichen Toast.

Hor. Ist's so der Brauch?

Haml. Nun, freilich wohl!
Jedoch, bin ich auch ein geborner Däne,
Der sich von Jugend auf daran gewöhnt,
Will besser, als der Brauch, mich doch bedünken
Des Brauches Bruch. Dies Zechen bringt uns Schande
Bei andern Völkern in dem Ost und Westen.
Man nennt uns Säufer; ein entehrend Beiwort
Fügt man zu unserm Namen. Und bei Gott,
Das nimmt von unsern schönsten, größten Thaten
Das Mark, die Blüthe ihres Werthes weg.
So geht's auch öfters mit den Einzelnen,
Daß sie durch ein Naturmaal, das sie schändet,
Wie etwa von Geburt (woran sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt),
Ein Uebermaas in ihrem Temperament,
Das oft die Dämme der Vernunft zerreißt,
Theils auch durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefäll'ger Sitten überdunkelt —
Daß solche Menschen, sag' ich, welche so
Das Brandmaal eines Fehlers mit sich tragen,
(Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls)

Und wären sie im Uebrigen so rein
Wie Engel, und an Tugenden so reich
Wie Einer nur kann sein — des Fehlers wegen,
Des Einzigen, dem Tadel unterliegen.
Ein Quentchen Schlechtes überwiegt die Masse
Des Guten, und verwandelt Werth in Unwerth
Und Ehr' in Schmach.

(Der Geist kommt.)

Hor. O seht, mein Prinz, es kommt!

Haml. Engel und Boten Gottes, steht uns bei;
Bist du ein Geist des Segens oder Fluchs,
Bringst Himmelsduft du oder Dampf der Hölle,
Ist dein Beginnen himmlisch oder teuflisch,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Daß ich dich sprechen muß! Ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig. Gib mir Antwort!
Laß nicht in Ungewißheit mich vergehn!
Sag' an, warum dein eingesargt Gebein
Die Leinen sprengte, und warum die Gruft,
In die wir ruhig eingesenkt dich sahn,
Geöffnet hat die schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnam, du in vollem Stahl
Des Mondes hellen Schimmer wieder suchst,
Die Nacht entsetzend; daß wir Narr'n der Schöpfung
In unserm Innern vor Gedanken beben,
Die außer des Gedankens Reichen liegen?
O sprich, warum geschieht's? Was soll'n wir thun?

Hor. Es winkt Euch zu, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob's ein heftiges Verlangen trüge,
Mit Euch allein zu sprechen.

Marc. Seht, wie es Euch so freundlich nach sich lockt,
Und weist nach einem mehr entlegnen Platz;
Doch geht nicht mit!

Hor. Thut's nicht, um Gotteswillen!

Haml. Es will nicht sprechen; drum muß ich ihm folgen.

Hor. O thut es nicht, mein Prinz!

Haml. Was ist zu fürchten?
Mein ganzes Leben gilt mir keine Nadel.
Welch' Leid kann es wohl meiner Seele thun,
Die so unsterblich ist, als wie es selbst?
Es winkt mir wiederholt. Ich muß ihm folgen!

Hor. Wie aber, wenn es zu der Flut euch lockte,
Vielleicht hinauf zum Gipfel jenes Felsens,
Der senkrecht ob dem Meere sich erhebt?
Und wenn's dort eine andre Schreckgestalt
Annähme, die Euch ganz von Sinnen brächte,
Und Euch zum Wahnwitz triebe? O bedenkt es;
Der Ort an sich erregt schon Grillen der Verzweiflung
Ohn' allen weitern Grund, in jedem Hirn,
Der so viel Klaftern in die See hinabschaut,
Und unten sie erbrausen hört.

Haml. Seht! Immer winkt es!
Ich folge!

Marc. Nein; wir lassen Euch nicht fort!

Haml. Zurück mit Euern Händen!

Marc. Laßt Euch rathen,
Geht ihm nicht nach!

Haml. Es ruft mich mein Verhängniß,
Und macht die kleinste Ader meines Körpers
So stark als Sehnen des Nemeer Löwen.

(Der Geist winkt.)

Stets winkt es mir! Laßt meine Hände los!
Ich morde Jeden, der mich weiter hindert!
Fort! sag' ich! — Geh voran, ich folge dir!

(Geist und Hamlet ab.)

Hor. Er ist ganz außer sich vor Phantasie.

Marc. Ihm nach! Wir dürfen hier ihm nicht gehorchen.

Hor. Ja, folgen wir! Wohin soll das noch führen?

Marc. Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Hor. Der Himmel wird's zum Besten lenken.

Marc. Kommt!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein entfernterer Platz der Terrasse.

Der Geist und Hamlet treten wieder auf.

Haml. Sprich, wohin führst du mich? Ich geh' nicht weiter.

Geist. Hör' an!

Haml. Ich will's.

Geist. Schon naht sich meine Stunde,
Wo ich den qualenvollen Schwefelflammen
Mich übergeben muß.

Haml. Ach, armer Geist!

Geist. Beklag' mich nicht; nein, leihe dem Gehör,
Was ich dir sage!

Haml. Meine Pflicht gebeut's,
Dich anzuhören.

Geist. Und mich auch zu rächen,
Sobald du mich gehört.

Haml. Wie meinst du das?

Geist. So wisse: ich bin deines Vaters Geist,
Auf eine Zeit verdammt, des Nachts zu wandern,
Und an dem Tag zu fasten an der Glut,
Bis die Verbrechen meines Erdenlebens
Hinweggebrannt sind. Wär' mir's nicht verboten,
Zu sprechen vom Geheimniß meines Kerkers,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,

Die dir das Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Und dir das Lockenhaar zu Berge sträubte
Wie Borsten eines zott'gen Stachelthiers.
Doch dies Geheimniß aus der Ewigkeit
Paßt für kein irdisch Ohr. Horch, horch, o horch! —
Wofern du deinen Vater je geliebt —

Haml. O Himmel!

Geist. Räch' seinen schnöden, unerhörten Mord!

Haml. Mord?

Geist. Ja, Hamlet, Mord in allerbester Form;
Höchst unnatürlich, schändlich, unerhört!

Haml. Thu' mir es kund, daß ich so raschen Schwungs
Wie Andachtsflügel und wie Liebesträume
Zur Rache eile!

Geist. Du bist wohl gestimmt.
Auch wärst du schlechter, als das schlechtste Unkraut,
Das an der Lethe in sich selbst verfault,
Wenn du dich hier nicht regtest. — Hamlet, höre:
Man sagte, eine Schlang' in meinem Garten
Hab' mich im Schlaf getödtet; und so ward
Ganz Dänemark mit dem erlognen Grund
Von meinem Tod getäuscht. Wiss', edler Jüngling,
Die Schlange, die den Vater dir ermordet,
Trägt seine Krone jetzt.

Haml. O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim!

Geist. Ja, der blutschänderische Ehebrecher
Verlockte durch den Zauber seines Witzes
Und durch Verräthergaben aller Art
(O schnöder Witz und Gaben, deren Macht
So weit verführt!) das Herz der Königin,
Der scheinbar heiligen, für seinen Zweck.
O Hamlet; welch ein Abfall! Ha, von mir,
Der ich mit ganzer Seel' ihr zugethan,

Deß Treue Hand in Hand mit seinem Schwure ging,
Zu einem Wichte, von Natur ein Bettler
Nur gegen mich!
Doch so wie Tugend der Verführung trotzt,
Erschien sie auch in himmlischer Gestalt,
So wird auch böse Lust im Arm des Engels,
In einem Götterbett des Gottes satt
Und hascht nach Wegwurf.
Doch still, mich däucht, ich wittre Morgenluft.
Laß kurz mich sein! — Ich schlief in meinem Garten,
Wie ich gewohnt es war, des Nachmittags.
Da schleicht dein Ohm in meine sichre Stunde
Sich ein, mit Saft verfluchten Bilsenkrauts,
Und gießt aus einem Glas mir in das Ohr
Das unheilschwangre Gift, deß böse Kraft
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es queckſilbergleich die Lebensgänge
Und alle Pulse der Natur durchläuft,
Und schnell, wie sauere Essenz die Milch,
Gesundes Blut gerinnen macht. So that es meinem.
Bald fühlt ich mich gleich einem Lazarus
Von ekelhaftem Aussatz überschuppt
Rings um den glatten Leib.
So ward ich schlafend und durch Bruderhand
Von Leben, Kron' und Weib im Nu getrennt,
Hinweggerafft in meiner Sünden Blüthe,
Ohn' Abendmahl und Beichte, ohne Oelung,
Und eh' ich meine Rechnung abgeschlossen,
Mit aller Schuld vor das Gericht gesandt.

Haml. O schaudervoll! Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Geist. Lebt noch Natur in dir, so leid' es nicht!
Laß nicht das königliche Bett von Dänemark
Des Frevels und der Wollust Lager sein!
Doch was du immer thust, um mich zu rächen,

Beflecke deine Seele keinesfalls
Mit blut'gem Anschlag gegen deine Mutter!
Dem Himmel überlaß sie und den Dornen
In ihrer Brust, die schon genug sie foltern.
Doch lebe wohl! Der Glühwurm, dessen Licht
Ermattet, kündet schon den Morgen an.
Ade, ade, ade! Gedenke mein! (Der Geist geht.)

Haml. Ihr Himmelsschaaren! Erde! Was noch weiter?
Ruf' ich die Hölle noch? — Pfui! Halt mein Herz!
Und ihr, o Sehnen, altert nicht sogleich!
Erhaltet mich noch aufrecht! — Dein gedenken?
Ja, armer Geist, so lang Gedächtniß haust
In diesem wüsten Ball hier!
(An den Kopf schlagend.)
Dein gedenken?
Ja, ja, ich will von der Gedächtnißtafel
Abkratzen jede thörichte Erinn'rung,
Jed' Bild, und jeden Spruch und jeden Eindruck,
Was ich mir in der Jugend aufgezeichnet;
Nur dein Gebot allein soll lebend stehn
Im Buche des Gehirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen. Ja, bei Gott! —
O höchst verruchtes Weib!
Und Schurke, Schurke! Lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß Einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein!
Zum wenigsten ist's so in Dänemark.
(Er schreibt.)
So, Ohm, da stehst du! — Jetzt mein Losungswort!
Es hieß: „Ade! ade! gedenke mein!"
Ich hab's geschworen.

Hor. (hinter der Scene) Mein Prinz, mein Prinz!
Marc. (hinter der Scene) Prinz Hamlet!

Hor. Gott beschütz' ihn!

Haml. So sei's!

Marc. Heda, mein Prinz!

Haml. He, Vöglein, komm!

Horatio und Marcellus treten hervor.

Marc. Was gibt's, mein Prinz?

Haml. O Wunderdinge!

Hor. Sprecht!

Haml. Nein, Ihr verrathet's!

Hor. Ich beim Himmel nicht.

Marc. Ich auch nicht.

Haml. Sagt 'mal, sollt's eine Menschenseele denken? — Doch schweigt Ihr auch?

Hor. u. Marc. Beim Himmel, Prinz, wir schweigen!

Haml. Es lebt kein Bube in ganz Dänemark,
Der — nicht ein ausgemachter Schurke wär'!

Hor. Es braucht kein Geist vom Grab heraufzusteigen,
Uns das zu sagen.

Haml. Recht! Ihr habt ganz Recht!
Und darum ohne alle weitre Form
Scheint mir es rathsam, uns die Hand zu schütteln
Zum Abschied. Geht Beruf und Neigung nach;
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Sei's, was es sei. Ich für mein armes Theil
Will gehn und beten.

Hor. Mein Prinz, das sind nur wirblichte und irre Worte.

Haml. Es thut mir herzlich leid, wenn sie Euch ärgern,
In Wahrheit herzlich leid.

Hor. Kein Aergerniß, mein Prinz!

Haml. Doch bei Sankt Patrik, gibt's ein Aergerniß,
Horatio. Was das Gespenst betrifft,
So ist's ein ehrliches Gespenst, laßt es Euch sagen.
Die Neugier, was hier vorfiel zwischen uns,

Bezähmt, so gut Ihr könnt! Und nun, ihr Freunde,
Wofern ihr Freunde, Schulgenossen und Soldaten seid,
Gewährt mir eine Bitte!

Hor. Welche, Herr?

Wir wollen Alles thun!

Haml. Sagt Niemand, was ihr diese Nacht gesehn!

Hor. u. Marc. Wir werden's nicht.

Haml. Gut; aber schwört darauf!

Hor. Auf Ehr', ich sage nichts.

Marc. Ich wahrlich auch nicht.

Haml. Schwört's auf mein Schwert!

Marc. Wir haben schon geschworen.

Haml. Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste!

Geist (von unten) Schwört!

Haml. Ha, Bursche, sagst du das? Bist du dabei?
Wohlan! Ihr hört den Kameraden unten;
So schwört denn!

Hor. Sprecht den Eid uns vor, mein Prinz!

Haml. Niemals von dem, was ihr gesehn, zu reden,
Schwört auf mein Schwert!

Geist (von unten) Schwört!

Haml. Hic et ubique! Wechseln wir die Stelle.
Kommt hieher, Freunde!
Legt Eure Hände nochmals auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist (von unten) Schwört auf sein Schwert!

Haml. Ha, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort?
Vortrefflicher Minirer! — Nochmals weiter!

Hor. Beim ew'gen Gott! Das ist doch höchst befremdend!

Haml. So heißt, wie einen Fremden, es willkommen!
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumen läßt, Horatio.
Doch kommt!

Hier schwört mir, wie zuvor, so Gott Euch helfe,
Wie widersinnig ich mich auch betrage,
Weil ich's vielleicht in Zukunft nöthig achte,
Ein wunderliches Wesen anzunehmen;
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Mit so verschlungnen Armen, noch den Kopf
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als wie: „man weiß es!" — oder „wenn wir wollten,
So könnten wir schon" — oder „wenn wir reden möchten," —
Oder: „es gäb' schon Leute, wenn sie dürften," —
Noch sonst durch andre räthselhafte Winke,
Verrathen, was ihr wisset. Schwört mir das,
So wahr euch Gott in höchsten Nöthen helfe!

Geist (von unten) Schwört! (Sie schwören.)

Haml. Zur Ruh, verstörter Geist! — Jetzt, wackre Freunde,
Sag ich euch Lebewohl von ganzem Herzen.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Kann thun, euch seine Liebe zu bezeugen,
Das soll nicht fehlen. Gehn wir mit einander!
Doch bitt' ich, stets die Finger auf den Mund!
Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken,
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!
Doch kommt, o Freunde, gehn wir mit einander!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Polonius' Hause.

Polonius und Reynaldo treten auf.

Pol. Gib ihm dies Geld und die Papiere, Reynald.

Reyn. Sehr wohl, mein gnäd'ger Herr.

Pol. Sehr klug, Reynaldo, thätest du daran,
Dich zu erkund'gen, eh du ihn besuchst,
Wie sein Betragen ist.

Reyn. Das hatt' ich auch im Sinn.

Pol. Nun das ist brav, sehr brav. Jetzt höre, Freund,
Erst frage nach den Dänen in Paris,
Wie, wer, wovon und wo ein jeder lebt,
Mit wem sie gehn, was sie verthun — und wenn
Du durch den Umschweif solcher Fragen merkst,
Sie kennen meinen Sohn, dann forsche weiter,
Und frage mehr, als du zuerst gefragt;
Stell' dich, als wärst du fern mit ihm bekannt,
Sag nur: „ich kenne seinen Vater, seine Freunde
Und auch zum Theil ihn selbst." — Verstehst du mich?

Reyn. Vollkommen, gnädiger Herr.

Pol. „Zum Theil ihn selbst," so sag', „doch nicht genau;
Und wenn's der Rechte ist, der ist gar wild,
Treibt dieß und das" — dann dicht' ihm Alles an,
Was du nur willst, nur nichts, was seine Ehre
Befleckte; nimm dabei dich wohl in Acht!
Nein, sondern nur so ausgelass'ne Streiche,
Wie Jeder in der Jugend sie begeht.

Reyn. Als wie zum Beispiel Spielen, gnäd'ger Herr?

Pol. Ja, oder Trinken, Raufen, Fluchen, Zanken
Und Huren — so weit kannst du gehn.

Reyn. Das würd' ihm Schande machen, gnäd'ger Herr.

Pol. Gewiß nicht, wenn du's nur zu wenden weißt.
Du darfst dabei nicht seinen Ruf gefährden,
Als halt' er darin weder Maas noch Ziel;
So mein' ich's nicht. Sprich fein von seinen Fehlern,
So daß sie nur der Freiheit Flecken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths,
Und Wildheit eines ungezähmten Bluts,
Die jedem Jüngling eigen.

Reyn. Doch, mein Herr —

Pol. Warum du dieses thun sollst?

Reyn. Ja mein Herr,
Das wüßt' ich gern.

Pol. Sieh an, mein Plan ist der,
Und wie ich denke, schlägt das Mittel an;
Legst du so kleine Fehler ihm zur Last,
Als wär' er grade nicht der beste Bursch,
Merk' auf!
So hat derjenige, mit dem du sprichst,
Und den du fragst, vielleicht einmal den Jüngling,
Um den sich's handelt, bei besagten Fehlern
Erwischt, und dann wird er am Ende sagen:
„Mein Herr," „mein Freund," „mein Hochgeehrtester,"
Wie nun die Titel dort gebräuchlich sind —

Reyn. Sehr wohl, mein Lord!

Pol. Dann thut er das —
Er thut? Ja, was wollte ich doch sagen? Sapperlot, ich habe doch etwas sagen wollen? Wo war ich denn stehn geblieben?

Reyn. Bei den Worten: „Und dann wird er endlich sagen."

Pol. „Dann wird er endlich sagen" — ja wahrhaftig!

So wird er sagen: Gestern sah ich ihn
Und früher schon mit dem und dem und dem,
Und allerdings hat er da hoch gespielt,
Da hat er einen Rausch sich angetrunken,
Und fing beim Ballspiel arge Händel an.
Auch sah ich ihn in schlechte Häuser gehn;"
(Bordelle mein' ich) und dergleichen. Seht,
Der Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;
So weiß ein Mann von guter Politik
Durch Wendungen und Schlich' auf krummen Wegen
Der Sache weislich auf die Spur zu kommen.
So sollst du auch nach dieser meiner Weisung
Erforschen meinen Sohn. Verstehst du mich?

Reyn. Ja, ich verstehe.

Pol. Gott mit dir; Leb wohl!

Reyn. Mein guter Herr —

Pol. Beacht' ihn stets mit deinen eignen Augen!

Reyn. Das will ich thun.

Pol. Und sieh, daß er Musik mir fleißig treibe.

Reyn. Wohl, gnäd'ger Herr. (Er geht.)

Ophelia tritt auf.

Pol. Lebt wohl! Sieh da, Ophelia! — Was gibt's?

Ophel. Mein Vater, ach, ich ward so sehr erschreckt

Pol. Wodurch denn, um des Himmels willen?

Ophel. Seht,
Als ich in meinem Zimmer saß und nähte,
Kommt Hamlet mit ganz aufgeriss'nem Wamms,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und ohne Band zum Knöchel niederhängend,
Blaß wie sein Hemd und schlotternd mit den Knien,
Mit einer so erbarmungswürd'gen Miene,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Schrecken kund zu thun. So trat er vor mich.

Pol. Verrückt aus Liebe?

Ophel. Herr, ich weiß es nicht;
Doch in der That, ich fürcht' es.

Pol. Und was that er?

Ophel. Er nahm mich bei der Hand und hielt mich fest.
Dann bog er sich zurück, so lang sein Arm,
Und mit der andern Hand so überm Auge
Sah er so prüfend mir in das Gesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so.
Zuletzt ein wenig schüttelnd meinen Arm
Und dreimal hin und her den Kopf so wiegend,
Stieß er solch einen tiefen Seufzer aus,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern
Und endigen sein Dasein. Darauf ließ er
Mich los, und, über seine Schultern mit dem Kopf
Gewandt, schien er den Rückweg ohne Augen
Zu finden, denn ohn' ihre Hülfe ging er
Zur Thür hinaus, auf mich die Blicke heftend.

Pol. Kommt, geht mit mir! Ich will den König suchen.
Das ist die wahre Schwärmerei der Liebe,
Die durch Gewaltsamkeit sich selbst zerstört,
Und zu verzweifeltem Beginnen führt,
So oft als nur ein Leiden unterm Mond
Das unsre Seelen quält. Es thut mir leid. —
Seid Ihr vielleicht ihm neulich hart begegnet?

Ophel. Nein, lieber Herr; nur, wie Ihr mir befahlt,
Wies seine Brief' ich ab und weigert' ihm
Den Zutritt.

Pol. Das hat ihn verrückt gemacht.
Mich reut's, daß ich mit beff'rer Achtsamkeit
Ihn nicht geprüft. Ich dacht', er tändle bloß,
Dich zu verderben. Doch verwünscht mein Argwohn!
Es scheint, es ist so unserm Alter eigen,
In unserem Verdacht zu weit zu gehn,
Als es gemein ist bei dem jüngern Volk,

Daß ihm die Vorsicht fehlt. Jetzt kommt zum König!
Er wiss' es; denn, es bergen, bringt mehr Schaden,
Als Haß es bringt, die Liebe zu verrathen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge.

König. Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Nächst unsrer Sehnsucht, euch einmal zu sehn,
Bewog uns auch ein dringendes Geschäft,
Bei welchem eurer Dienste wir bedürfen,
Nach euch zu senden. Ihr vernahmt wohl schon
Von der Verwandlung Hamlets, wie ich's nenne,
Weil nicht sein äuß'rer, noch sein innrer Mensch
Dem gleicht, was er gewesen. Was es sei,
Wenn nicht des Vaters Tod, was ihn so weit
Wegrückt von dem Verständniß seiner selbst,
Begreif' ich nicht. Drum bitt' ich nun euch beide,
Die ihr seit Kindheit an mit ihm verkehrt,
Und ihm so nah an Jugend und Gesinnung,
Ihr wollet weilen hier an unserm Hof
Auf kurze Frist, um ihn durch euern Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und auszuspähn,
So weit Gelegenheit euch Spur verräth,
Ob was, uns unbekannt, vielleicht ihn drücke,
Wobei wir, wenn wir's wüßten, helfen könnten.

Königin. Ihr Herrn, er führt euch immer in dem Munde,
Und sicher leben wohl nicht and're Zwei,
An denen er so hängt. Wenn's euch gefällt,
Die Lieb' und den Gefallen uns zu thun,
Euch eine kurze Zeit hier aufzuhalten,
Zu unsrer Hoffnung Beistand und Gedeihn,

So lohnt euch den Besuch so reicher Dank,
Als ihn ein König nur vermag zu geben.

Rosenkr. Es stünde Euren Majestäten zu,
Mehr nach gestrengem Willen zu befehlen,
Als uns zu bitten.

Güld. Wir gehorchen beide,
Und bieten uns nach besten Kräften an;
Wir legen unsre Dienste Euch zu Füßen,
Um über sie nach Wünschen zu verfügen.

König. Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin. Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch ohne Zögern meinen Sohn,
Der so verändert. — Gehet mit, ihr dort,
Und bringt die Herrn dahin, wo Hamlet weilt!

Güld. Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unsern Umgang angenehm und heilsam!

Königin. So sei es! Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einige aus dem Gefolge gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Die Abgesandten Norwegs, hoher Herr,
Sind wieder angelangt.

König. Stets warst du Vater guter Neuigkeiten.

Pol. Nicht wahr, o Herr? Mein König, seid versichert,
Ich halt' auf meine Pflicht, wie meine Seele;
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König!
Seht an, ich denke (oder dies Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Wie sonst es pflegte), daß ich ausgespäht
Den wahren Grund von Hamlets Schwärmerei.

König. O sprecht davon! Ich möcht' es gern erfahren.

Pol. Gebt den Gesandten erst die Audienz;
Mein Neues mag des Festes Nachtisch bilden!

König. Empfangt sie selbst und führet sie herein!

(Polonius geht.)

Er sagt mir, liebe Gertrud, ausgeforscht
Hab' er den Quell von Eures Sohns Verstimmung.

Königin. Ich fürchte sehr, es ist nichts Andres, als
Des Vaters Tod und unsre schnelle Heirath.

König. Gut, wir erforschen ihn.

(Polonius kommt zurück mit Voltimand und Cornelius.)

Willkommen, Freunde!
Was bringt ihr uns von unserm Bruder Norweg?

Volt. Verbindlichste Erwidrung Eurer Grüße.
Auf unser erstes Wort schickt' er, und hemmte
Des Neffen Werbungen, die er für Rüstung
Nur hielt, gerichtet gegen die Polacken;
Erst näh're Prüfung zeigte ihm, sie galten
Eur Hoheit. Sehr beklagt' er sich darüber,
Daß man sein Alter, seine Krankheit, Schwäche
So mißgebraucht, und ließ den Fortinbras
Sogleich verhaften. Dieser unterwarf sich,
Erhielt Verweise dann von seinem Oheim,
Und mußt' ihm endlich heiligst angeloben,
Nie wieder gegen Euch ins Feld zu ziehn.
Der alte Norweg, hoch darob erfreut,
Gab ihm dreitausend Kronen Jahrgehalt,
Und Vollmacht, die Soldaten zu verwenden,
Die er schon warb, zum Kriege gegen Polen,
Nebst dem Gesuch — hier dies Papier enthält es —
Ihr wollt geruhen, für dieses Unternehmen
Durch Euer Land den Durchzug zu verstatten,
Auf die Bedingungen der Sicherheit,
Die hier verzeichnet sind.

König. Es dünkt uns gut.
Wir werden bei bequemer Zeit es lesen,
Antworten, und die Sache überlegen.

Wir danken Euch indeß für Eure Müh;
Geht! Ruhet aus! Wir speisen heut zusammen.
Willkommen mir im Haus! (Voltimand und Cornelius gehen.)

Pol. Das ging nach Wunsch.
Mein Fürst und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät ist, was Ergebenheit,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht und Zeit sei Zeit,
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Weil Kürze nun des Witzes Seele ist,
Umschweif dagegen Leib und äußrer Flitter,
So bin ich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll;
Toll nenn' ich's; denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man eben gar nichts anders ist, als toll?
Doch das mag sein.

Königin. Mehr Inhalt, wen'ger Kunst!

Pol. Auf Ehr', ich brauche nicht die mindste Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist Schade,
Und Schade, daß es wahr ist. — Närrische Figur!
Sie fahre wohl; ich brauche keine Kunst.
Nun, angenommen also, daß er toll,
So gilt's, den Grund von dem Effekt zu finden,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt,
Denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund.
Dieß bleibt uns übrig, und dies Uebrige
Erwägt!
Ich hab' 'ne Tochter, hab' sie, weil sie mein ist,
Und diese hat aus Pflicht und aus Gehorsam
Mir dieß gezeigt. — Jetzt rathet, was es sei!
„Dem himmlischen Idole meiner Seele,
Der reizerfülltesten Ophelia."
Das ist eine schlechte Phrase, eine gemeine Phrase; „reizerfüllteste" ist eine höchst gemeine Redensart. Doch hört jetzt weiter:
„An ihren trefflichen, zarten Busen diese Zeilen u. s. w.

Königin. Hat Hamlet das an sie geschickt?

Pol. Geduld, o gnäd'ge Frau; ich sag' Euch Alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht." *

„O meine theure Ophelia; mich ärgern diese Reime; ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer nach dem Silbenmaaße abzumessen; aber daß ich dich auf's Beste liebe, o du Allerbeste, das glaube mir! Leb' wohl!

Ewig der Deine, theuerstes Mädchen,
so lange diese Maschine ihm zugehört.
Hamlet."

Dieß hat mir meine Tochter pflichtgemäß
Gezeigt, und mehr noch, seine heft'gen Werbungen,
Wie Alles sich nach Ort und Zeit begab,
Zu Ohren mir gebracht.

König. Und wie nahm sie
Dies Werben auf?

Pol. Was denkt Ihr von mir, Herr?

König. Ich denk', Ihr seid ein Mann von Treu' und Ehre.

Pol. Als einen solchen möcht' ich mich bewähren.
Doch sagt, was dächtet Ihr, wenn ich dies Lieben
Bemerkt (so wie ich's wirklich auch bemerkte,
Noch eh mir meine Tochter davon sagte)
Was, König, und was, meine Königin,
Was hättet Ihr von mir gedacht, wenn ich
Die Sache, wie ein Pult, in mich vergraben,
Wenn ich stumm oder taub geblieben wäre,
Und es gleichgültig angesehen hätte?

* Anm. d. Uebers. Diese klassische, von Schlegel unübertrefflich übersetzte Stelle glauben wir so wenig als manches Andere bereits populär Gewordene verändern zu dürfen, und der Leser wird uns dieß auf jeden Fall Dank wissen.

Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redete zu meiner Tochter so:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst, zu hoch für Euch;
Es darf nicht sein!“ und dann ermahnt' ich sie,
In Zukunft seinem Umgang auszuweichen,
Nicht Boten, noch Geschenke zu empfangen.
So that ich, und sie nutzte meine Lehre,
Er nun verstoßen (um mich kurz zu fassen)
Verfiel in Schwermuth erst, dann in ein Fasten,
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Drauf in Verstörung, und so stufenweise
In jene Tollheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und die wir all beklagen.

König. Ist's wohl so?

Königin. Nach allem Anschein mag sich's so verhalten.

Pol. Sagt, habt ihr's wohl erlebt, daß ich gesagt:
„So ist's!“ und daß sich anders dann befunden?

König. Nicht daß ich wüßte.

Pol. Trennet diesen Kopf
Von dieser Schulter, wenn es nicht so ist!
Sobald ich den und jenen Umstand weiß,
So find' ich stets die Wahrheit aus, und stäcke
Sie auch im Centrum.

König. Sagt, wie prüfen wir es näher?

Pol. Ihr wißt, er geht zuweilen stundenlang
Hier in der Gallerie.

Königin. Ja wohl, das thut er.

Pol. Ich will da meine Tochter zu ihm lassen,
Und hinter einem Teppich mit Euch lauschen;
Dann seht, was vorfällt! Wenn er sie nicht liebt,
Und nicht durch sie um den Verstand gekommen,
So laßt mich ferner nicht Minister sein,
Laßt Mist mich laden, und ein Bauer werden!

König. Nun wohl, es wird sich zeigen!

Hamlet kommt lesend.

Königin. Seht an, wie er da traurig kommt und liest!

Pol. Entfernt, ich bitt' Euch, o entfernt Euch Beide! Sogleich sondir' ich ihn. Erlaubt es mir.

(Der König, die Königin und Gefolge ab.)

Wie geht es meinem werthen Prinzen Hamlet?

Haml. Ganz wohl, dem Himmel Dank!

Pol. Kennt Ihr mich, Prinz?

Haml. O ja, vollkommen; Ihr seid ein Fischhändler.

Pol. Das nicht, mein Prinz.

Haml. Dann möcht' ich wünschen,
Daß Ihr sein möchtet solch ein ehrlicher Mann.

Pol. Ehrlich, mein Prinz?

Haml. Ja, ehrlich, sagt in dieser Zeit so viel
Als auserkoren sein aus Tausenden.

Pol. Da habt Ihr Recht, mein Herr.

Haml. Denn wenn die Sonn' in todten Hunden Maden
Ausbrütet, diese Gottheit, Aeser küssend —
Habt Ihr nicht eine Tochter?

Pol. Ja, mein Herr.

Haml. Laßt sie nicht in der Sonne gehn! Empfängniß
Ist Segen, doch Empfängniß an der Tochter —
O Freund, habt Acht!

Pol. (beiseit) Was meint er doch damit? Er spricht mir immer
Von meiner Tochter! Und doch kannt' er erst
Mich nicht, wo er mich zum Fischhändler machte.
Es ist schon weit, sehr weit mit ihm gekommen!
Ha, traun, ich selbst in meiner Jugend litt
Gar schwere Liebespein, fast so wie diese. —
Ich red' ihn nochmals an. Was lest Ihr, Herr?

Haml. Worte, Worte, nichts als Worte!

Pol. Ich meine das, was sie betreffen, Prinz.

Haml. Wen's trifft?

Pol. Nein das, was es betrifft, mein Prinz.

Haml. Verleumdungen, Herr; denn der satirische Schuft hier sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen Harz und Ambra aus den Augen triefen; daß sie dabei einen reichlichen Mangel an Witz und sehr schwache Lenden haben. Ob ich nun wohl von diesem Allen in tiefster Seele überzeugt bin, so halte ich es doch für nicht höflich, so etwas niederzuschreiben; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt sein wie ich, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Pol. (beiseit) Ist dieß auch Tollheit, hat es doch Methode. Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Haml. In mein Grab?

Pol. In der That, das wäre wirklich aus der Luft! (Für sich.) Wie scharfsinnig zuweilen seine Antworten sind! Es ist ein Glück, das oft Wahnsinnigen zu Theil wird, Einfälle zu haben, auf die man bei gesundem Verstande nicht kommen würde. Ich will ihn verlassen, und sogleich eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter veranstalten. (Laut.) Mein gnäd'ger Prinz, ich nehme meinen Abschied.

Haml. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich mit mehr Vergnügen geben würde — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Pol. Lebt wohl, mein Prinz.

Haml. O über die langweiligen, alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Pol. Ihr sucht den Prinzen Hamlet. Seht, hier ist er!

Rosenkr. (zu Polonius) Gott grüß' Euch, Herr!

(Polonius geht.)

Güld. Mein hochgeehrter Prinz —

Rosenkr. Mein gnäd'ger Herr —

Haml. Ach, meine werthen, vielverehrten Freunde!

Wie steht es, Güldenstern und Rosenkranz?
Was macht ihr? Sagt, wie geht's euch, wackre Bursche?

Rosenkr. Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güld. Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind;
Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Haml. Auch nicht die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkr. Auch nicht.

Haml. Da hangt ihr also wohl an ihrem Gürtel,
Und schwebt in dem Centralpunkt ihrer Gunst?

Güld. Ja, wahrhaftig, wir stehn in ihrer geheimen Gunst.

Haml. So seid ihr heimlich glücklich. Ihr habt Recht. Sie ist 'ne Metze. — Sagt, was gibt es Neues?

Rosenkr. Nichts, mein Prinz, außer das, daß die Welt ehrlich geworden ist.

Haml. So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist erlogen. Laßt mich euch einmal etwas näher fragen; womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an der Fortuna versündigt, daß sie euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güld. Ins Gefängniß, mein Prinz?

Haml. Ganz Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkr. Dann wäre die ganze Welt eins.

Haml. Das ist sie auch, und zwar ein recht stattliches, worin es viele Abtheilungen, Löcher und Kerker gibt, von denen Dänemark eins der ärgsten ist.

Rosenkr. Uns scheint es nicht so, mein Prinz.

Haml. Nun, dann ist es keins für euch; denn an sich selbst ist es nichts, weder gut, noch bös; unsre Imagination macht es nur dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

Rosenkr. Nun dann macht es Euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu enge für Euern Geist.

Haml. Bei Gott, ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen, und mich für den größten König der Welt halten, wenn ich nur nicht so böse Träume hätte.

Güld. Diese Träume sind im Grunde nur Ehrgeiz; denn der eigentliche Ehrgeiz ist nur der Schatten eines Traums.

Haml. Ein Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkr. Allerdings, und ich halte den Ehrgeiz für etwas so Leichtes und Luftiges, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Haml. So sind unsre Körper Bettler, und unsre Monarchen und hochgespreizten Helden sind die Schatten von Bettlern. Sollen wir nach Hof? Meiner Treu, ich verstehe mich nicht auf das Vernünfteln.

Rosenkr. u. Güld. Wir Beide stehen zu Euren Diensten.

Haml. Nicht doch! Ich will euch nicht mit meinen andern Dienern vermengen. Denn aufrichtig gesagt, ich habe ein abscheuliches Gefolge. Aber um auf der ebenen Heerstraße der Unterhaltung zu bleiben, sagt, was wollt ihr in Helsingör?

Rosenkr. Wir wollten Euch nur besuchen, mein Prinz; weiter nichts.

Haml. Was ich doch für ein armer Bettler bin! Mir fehlt es sogar an Dank. Indeß dank' ich euch dennoch, und wahrlich, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Kamt ihr aus eignem Antrieb? Ist es ein freiwilliger Besuch? Geht ehrlich mit der Sprache gegen mich heraus! Kommt, gesteht mir's!

Güld. Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Haml. Was ihr wollt; nur nicht die Wahrheit. Man hat nach euch geschickt, und ich sehe eine Art von Eingeständniß in euern Augen, welches zu verbergen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß es, der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkr. Zu welchem Zweck, mein Prinz?

Haml. Das müßt ihr mir sagen. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unserer Schulkameradschaft, bei der

Sympathie unsrer Jugend, bei den Pflichten unsrer stets erhaltenen Freundschaft und bei Allem, was ein besserer Redner, als ich, euch noch Theureres ans Herz legen könnte, sagt es mir gerade heraus, ob man nach euch geschickt hat, oder nicht.

Rosenkr. (zu Güldenstern) Was sollen wir sagen?

Haml. (für sich) Ha, Bursche, jetzt hab' ich euch völlig weg. — Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück!

Güld. Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Haml. Ich will euch sagen, weßhalb. Meine vorläufige Kenntniß davon wird euch der Entdeckung überheben, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin wird dann nicht im geringsten dabei leiden. Ich habe seit kurzer Zeit — ich weiß nicht warum — alle meine gewohnte Heiterkeit eingebüßt, und meine sonstigen Vergnügungen aufgegeben; in der That, es sieht um meine Gemüthsstimmung so traurig aus, daß mir dieser stattliche Bau, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erscheint. Jener prächtige Thronhimmel, die Luft, jenes leuchtende, über uns schwebende Firmament, dieses majestätische, mit goldnem Feuer ausgelegte Dach, kommt mir nicht anders vor, als wie ein häßlicher und verpestender Sammelplatz von bösen Dünsten. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! Wie edel durch die Vernunft! Wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! An Gestalt und Bewegung wie vollendet und bewundernswerth! Im Handeln wie so ähnlich einem Engel! Wie gleich in seinem Denken einem Gott! Die Zierde der Welt! Das Muster aller Wesen! Und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, obgleich ich euch dazu lächeln sehe.

Rosenkr. Mein Prinz, ich dachte nicht dabei an Weiber.

Haml. Doch weßwegen lachtet Ihr denn, als ich sagte, ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkr. Mir fiel nur ein, wenn das Euer Ernst ist, welchen schlechten Empfang dann die Schauspieler bei Euch finden würden, die wir auf unserer Reise trafen. Sie kommen hieher, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Haml. Der, welcher den König spielt, soll mir willkommen sein; seine Majestät soll den schuldigen Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seinen Degen und seine Tartsche gebrauchen; der Liebhaber soll nicht unbezahlt seufzen; der Lustigmacher soll seine Rolle ruhig zu Ende spielen; der Narr soll diejenigen zu lachen machen, die ein erregbares Zwergfell haben, und das Fräulein soll frei herausreden, oder die reimlosen Verse sollen dafür hinken. — Was sind es für Schauspieler?

Rosenkr. Dieselben, an denen Ihr sonst Eure Freude zu haben pflegtet, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Haml. Wie kommt es, daß sie herumziehen? Ihr dortiger Aufenthalt war für Beides, für ihren Ruhm sowohl, als für ihre Einnahme, vortheilhafter.

Rosenkr. Ich glaube, ihre Abdankung ist die Folge der vor Kurzem eingetretenen Neuerungen.

Haml. Stehen sie noch in der gleichen Achtung wie damals, als ich in der Stadt war? Werden sie noch ebenso besucht?

Rosenkr. Nein, nicht mehr in demselben Grade.

Haml. Wie kommt das? Fangen sie an, rostig zu werden?

Rosenkr. Nein, sie geben sich noch dieselbe Mühe, wie sonst; aber es hat sich da eine Brut von Kindern eingefunden, kleine Nestlinge, die immer die höchsten Noten schreien, und dafür ganz gewaltig beklatscht werden. Diese sind jetzt in der Mode und schimpfen dermaßen auf die kleinen Theater, (so nennen sie die andern) daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten, und es kaum noch wagen, dorthin zu kommen.

Haml. Kinder also sind es, wie ihr sagt? — Wer unterhält sie? Wie bezahlt man sie? Werden sie dieses Handwerk nur so lange treiben, als sie singen können? Und werden sie nicht nachher sagen, wenn sie unter eine gemeine Bande kommen, (wie sich erwarten läßt, wenn sie keine bessern Mittel haben) daß die Theaterdichter ein himmelschreiendes Unrecht daran thun, sie gegen ihre eigene Zunft deklamiren zu lassen?

Rosenkr. Wahrhaftig, es hat auf beiden Seiten viel Händel gesetzt, und das Volk hält es für keine Sünde, sie noch mehr zum Streit aufzuhetzen. Es gab eine Zeit, wo mit keinem Stücke Geld zu verdienen war, wenn nicht der Poet und der Schauspieler im Verein in dieser Beziehung Seitenhiebe austheilten.

Haml. Ist's möglich?

Güld. O man hat sich fast die Köpfe darum abgerissen!

Haml. Und behielten die Kinder dabei die Oberhand?

Rosenkr. Freilich, mein Prinz, und auch den Herkules mit seiner Last obendrein.

Haml. Das ist eben kein Wunder; denn mein Onkel ist König von Dänemark, und eben die Leute, welche Gesichter schnitten, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig bis hundert Dukaten für sein Portrait in Miniatur. Wetter! Es liegt etwas Uebernatürliches darin, wenn es die Philosophie nur ausfindig machen könnte!

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güld. Da kommen die Schauspieler.

Haml. Ihr Freunde, willkommen in Helsingör! Reicht mir die Hand! Der Willkommen ist zwar eine bloße Mode und Ceremonie; aber ich muß es beobachten, damit nicht mein Betragen gegen die Komödianten, die ich wenigstens äußerlich artig behandeln muß, mehr Verbindliches zu haben scheine, als mein Bezeigen gegen euch. Ihr seid willkommen! Aber mein Oheim-Vater und Base-Mutter irren sich sehr.

Güld. Wie so, mein theurer Prinz?

Haml. Ich bin nur toll in Nordnordwest; wenn der Wind von Süden weht, dann kann ich eine Taube von einer Dohle recht gut unterscheiden.

Polonius kommt.

Pol. Es geh Euch wohl, ihr Herrn!

Haml. Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer! Dieses große Wiegenkind, das ihr da vor euch seht, ist noch nicht aus den Windeln gekrochen.

Rosenkr. Vielleicht kroch er bereits zum zweitenmale hinein; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Haml. Ich prophezeihe es euch, daß er kommt, um die Schauspieler anzumelden. Habt Acht! — Ganz recht, am Montag Morgen war es —

Pol. Gnädiger Herr, ich habe Euch eine Neuigkeit zu melden.

Haml. Gnädiger Herr, ich habe Euch eine Neuigkeit zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Pol. Die Schauspieler sind angekommen, gnädiger Herr.

Haml. Lyrum, larum!

Pol. Auf meine Ehre!

Haml. „Auf seinem Eselein jeder kam." —

Pol. Die besten Schauspieler von der Welt, sowohl für Tragödie, als für Komödie, Historie, Pastoralkomödie, Historalpastorale, Tragiko-Historie, Tragiko-Komiko-Historiko-Pastorale, in ungetheilter Vorstellung oder in unbegrenzter Dichtung. Für sie ist Seneka nicht zu schwermüthig und Plautus nicht zu lustig. Sowohl in strenger Kunst, als im Improvisiren, suchen sie Ihresgleichen.

Haml. „O Jephthah, Richter Israels! — Welchen Schatz hattest du?

Pol. Was hatte er denn für einen Schatz, mein gnädiger Prinz?

Haml. Ei nun:

„Eine Tochter hatt' er, und nicht mehr,
Die liebt' er über die Maaßen sehr."

Pol. (für sich) Immer von meiner Tochter!

Haml. Hab' ich nicht Recht, alter Jephthah?

Pol. Wenn Ihr mich Jephthah nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich über die Maaßen sehr liebe.

Haml. Nein, das folgt nicht daraus.

Pol. Was folgt dann daraus, gnädiger Herr?

Haml. Je nun:

„Das Loos fiel da,
Wie Gott es wollt',
Und es geschah,
Was geschehen sollt!"

Die erste Zeile des Weihnachtsliedes wird Euch mehr sagen; aber seht, da kommen meine Zeitverkürzer!

(Vier oder fünf Schauspieler kommen.)

Seid willkommen, ihr Herrn, willkommen allerseits! — Es freut mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Oh, alter Freund, du hast ja einen rechten Bart gekriegt, seitdem wir uns nicht gesehen haben! Du wirst doch deßhalb nicht etwa in den Bart murmeln? — Ei, mein schönes junges Fräulein! Bei unserer lieben Frauen, Ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich Euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück durch den Gebrauch gelitten habe! — Willkommen all, ihr Herrn! Wir wollen wie französische Falkoniere auf Alles losgehen, was uns vorkommt. Jetzt nur frisch zu! Gleich etwas deklamirt! Gebt uns einen Vorschmack von eurer Kunst! Kommt, und sprecht einmal jetzt sogleich eine recht leidenschaftliche Rede!

Erst. Schausp. Was meint Ihr für eine Rede, mein Prinz?

Haml. Ich hörte dich einmal eine Rede deklamiren; aber das Stück wurde noch nie gespielt, oder vielleicht höchstens

nur ein einzigesmal, denn so viel ich mich erinnere, behagte es dem großen Haufen nicht; es war Caviar für den Pöbel. Aber nach meiner und Anderer Meinung, deren Urtheil in dergleichen Dingen noch mehr gelten mußte, als das meinige, war es ein vortreffliches Stück; die Rollen waren gut ausgetheilt und so einfach als verständig aufgefaßt. Ich entsinne mich, daß Einer sagte, es fehle den Versen an Salz und Pfeffer, um den Inhalt zu würzen, und es sei nichts in den Ausdrücken, wodurch der Verfasser Empfindung verriethe. Ich aber nannte es ein tüchtiges Werk, so gesund als angenehm und um vieles braver, als fein. Besonders gefiel mir darin eine Rede, es war die Erzählung des Aeneas an Dido: und besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus sprach. Habt Ihr's noch im Gedächtniß, so fangt bei der Zeile an — laßt sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Tiger" —

Nein, so war es nicht. Mit Pyrrhus aber fing es an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß düstre Waffen,
Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
Hat jetzt die schwarze Graungestalt beschmiert
Mit furchtbarer Heraldik. Blutroth ist er
Von Haupt zu Fuß, ist gräßlich aufgeschmückt
Vom Blut der Väter, Mütter, Söhne, Töchter,
Dem angedörrten durch der Straßen Brand,
Die ein tyrannisch grausam Licht verleihn
Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer,
Und so mit dem verharrschten Blut bedeckt,
Sucht mit Karfunkelblick der höll'sche Pyrrhus
Den Ahnherrn Priamus."

Nun fahrt weiter fort!

Pol. Bei Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen; mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erst. Schausp. „Er findet ihn,

Fehl hau'nd nach Griechen; sein uraltes Schwert,
Dem Arm rebellisch, liegt, wohin es fällt,
Nicht achtend sein Gebot. Ungleich gepaart
Fällt Pyrrhus Priam an, holt wüthend aus,
Und schon vom Sausen des ergrimmten Schwerts
Fällt der entnervte Vater. Ilium,
Ob sinnlos auch, fühlt diesen Schlag; es beugt
Sein Flammenhaupt zum Fuß; und mit Gekrach
Verhaftet's Pyrrhus Ohr; denn schaut, sein Schwert,
Das schon sich senkt auf das milchweise Haupt
Des alten Priam, stockt im Niederfall.
Wie ein gemalter Wüthrich stand nun Pyrrhus,
Und wie parteilos zwischen Kraft und Willen
Vollführt' er nichts.
Doch wie wir oft vor nahem Sturme sehn
Ein Schweigen in dem Himmel, still die Wolken,
Die Winde sprachlos, und die Erd' umher
Stumm wie den Tod — auf einmal reißt der Donner
Die Luft entzwei — so nach der Pause Pyrrhus,
Erwachend neu zur Rach' und zum Verderben.
Ja, der Cyclopen Hämmer trafen nie
Die Rüstung Mars', gestählt für ew'ge Dauer,
So fühllos, als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Jetzt fällt auf Priamus.
Hinaus, Fortuna, Metze du! ihr Götter
In großem Rathe, nehmt die Macht ihr weg!
Brecht jede Speich' und Felg' an ihrem Rad
Und rollt die runde Nabe vom Olymp
Hinab zur Hölle!

Pol. Das ist zu lang.

Haml. Es soll mit Eurem Barte zum Barbier. — Ich bitte dich, fahre fort; er muß Possen und Zoten hören, sonst schläft er ein. Sprich weiter, komm auf Hekuba!

Erst. Schausp. „Aber wer, o Jammer,
Die schlotterichte Königin gesehn“ —

Pol. Das ist gut! Schlotterichte Königin ist gut!

Erster Schauspieler.

„Wie baarfuß laufend sie dem Brande trotzte
Mit Thränengüssen, Lumpen auf dem Haupt:
Anstatt des Diadems, und für den Flitter
Um ihre von den Weh'n erschöpften Hüften
Ein Betttuch, das sie eilig aufgerafft;
Wer das gesehn; mit gift'ger Zunge hätte
Er an Fortuna Hochverrath verübt.
Ja, wenn die Götter selbst sie so geschaut,
Als Pyrrhus' Schwert voll Uebermuth und Hohn
Sein Spiel trieb mit den Gliedern ihres Gatten;
Ihr erster Aufschrei des Entsetzens hätte,
(Wenn unser Schicksal irgend Götter rührt)
Des Himmels Flammenauge naß gemacht
Und Mitleid in der Götter Brust erweckt.“

Pol. Seht! Hat er nicht seine Farbe verändert? Hat er nicht Thränen in den Augen? Ich bitte, halt inne!

Haml. Nun gut! Du sollst mir das Uebrige ein andermal hersagen. — Mein lieber Herr, wollt Ihr wohl für die gute Bewirthung der Schauspieler sorgen? Hört Ihr's, laßt ihnen nichts abgehen, denn sie sind der kurze Inbegriff und die Chronik unsers Zeitalters. Eine schlechte Grabschrift nach dem Tode zu haben, wäre Euch besser, als ihre üble Nachreden bei Euren Lebzeiten.

Pol. Gnädiger Herr, ich werde sie behandeln, wie sie es verdienen.

Haml. Potz Element, Herr, viel besser! Wolltet Ihr Jeden so behandeln, wie er's verdient, dann wäre Niemand vor Schlägen sicher. Behandelt sie so, wie es Eurer eignen Ehre und Würde angemessen ist. Je weniger sie ver-

dienen, desto mehr Verdienst hat Eure Güte. Nehmt sie mit Euch hinein!

Pol. Kommt, ihr Herrn.

Haml. Folgt ihm, Freunde; morgen wollen wir ein Stück hören. Sag', alter Freund, könnt Ihr wohl die Ermordung Gonzago's spielen?

Erst. Schausp. O ja, gnädiger Herr.

Haml. So gebt uns das doch auf morgen Abend zum Besten. Ihr könntet wohl auch im Nothfall eine Rede von etwa einem Dutzend Zeilen memoriren, die ich gern noch aufsetzen und mit hinein verweben möchte? Nicht wahr?

Erst. Schausp. Warum nicht, mein Prinz?

Haml. Nun, recht schön! — Folgt jetzt dem Heern; aber hütet Euch, ihn zum Besten zu haben!

(Polonius geht mit den Schauspielern ab.)

(Zu Rosenkranz und Güldernstern)

Liebe Freunde, ich beurlaube euch bis diesen Abend. Ihr seid in Helsingör willkommen.

Rosenkr. Sehr wohl, mein Prinz.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Haml. Nun, Gott geleit' euch! Jetzt bin ich allein.
O welch ein Schuft und feiger Sklav' ich bin!
Ist's nicht erstaunlich, daß hier dieser Spieler
Bei einer bloßen Dichtung, einem Traum,
All sein Gefühl so modeln — zwingen konnte,
Daß sein Gesicht erblaßte, daß die Thränen
Ihm aus den Augen stürzten, daß die Stimme
Ihm brach, und er fast seiner ganzen Haltung
Nicht mächtig mehr erschien. Und das um *nichts*!
Um eine Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Um da zu weinen? Ha, was würd' er thun,
Hätt' er den Grund zur Leidenschaft wie ich?
Die Bühne überschwemmten seine Thränen,

Und jedes Ohr zerspaltete sein Wort!
Die Schuld'gen macht' er toll, die Unschuld bleich,
Unwissende verwirrt; ja selbst des Ohrs
Und Auges Fassungskraft würd' er betäuben!
Und ich,
Ein blöder, mattgeherzter Schurke winsle,
Wie Hans der Träumer, über meine Sache,
Und kann nichts sagen, nichts für einen König,
An dessen Leben, dessen Eigenthum
Der schnöde Raub geschehen. Bin ich feig?
Wer nennt mich Schurke? schlägt mich auf den Kopf?
Rauft mir den Bart und wirft mir ihn in's Antlitz?
Wer zupft mich bei der Nase, straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir das?
Ich nähm's ja an! Doch anders kann's nicht sein,
Ich hege Taubenmuth, mir fehlt's an Galle,
Die bei dem Druck erbittert. Denn sonst hätt' ich
Schon mit dem Aas des Schuftes alle Geier
Gemästet. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, unerhörter Bösewicht!
Ha, welch ein Esel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn des besten aller Väter,
Von Höll' und Himmel angespornt zur Rache,
Gleich einem Weibe nur mit Worten schimpfe,
Wie eine Hur' und eine Küchenmagd
In Flüchen mich ergieße!
Pfui, drüber! Pfui! An's Werk! — Ich hab' gehört,
Das schuldige Gewissen bei dem Schauspiel
Durch die gewalt'gen Wirkungen der Kunst
Schon manchesmal so tief getroffen wurden,
Daß sie sogleich sich die Sünde eingestanden.
Denn ist der Mord auch stumm, so spricht er doch
Mit wunderbaren Zungen. Ja, sie sollen
Mir etwas spielen wie des Vaters Mord

Vor meinem Ohm. Ich faſſ' ihn ſcharf ins Auge,
Und geh bis in das Fleiſch der Wunde nach.
Zuckt er, dann gut! Der Geiſt, den ich geſehn,
Kann auch ein Teufel ſein, denn Teufel tragen
Oft lockende Geſtalt. Ja, und vielleicht
Bei meiner Ohnmacht und Melancholie,
(Auf ſolche Geiſter hat der Teufel Einfluß)
Täuſcht er mich zur Verdammniß. Ich will Grund,
Der ſichrer iſt. Das Schauſpiel ſei die Schlinge,
In die den König ſein Gewiſſen bringe. (Er geht ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz und Güldenſtern.

König. Und lockt' ihm keine Wendung des Geſprächs
Es ab, weßhalb er ſolch ein Weſen zeigt,
Das in die Tagen ſeiner ſchönſten Ruhe
Mit dieſem tollen Ungewitter ſtürmt?

Roſenkr. Er gibt es zu, er fühle ſich verſtört,
Jedoch wodurch? will er nicht offenbaren.

Güld. Wir fanden es nicht leicht, ihn zu ergründen;
Stets hielt er ſich mit ſchlauem Wahnwitz fern,
Sobald wir ein Geſtändniß bei ihm ſuchten
Von ſeinem wahren Zuſtand.

Königin. War er freundlich?

Rosenkr. Er hat uns als ein Weltmann aufgenommen.

Güld. Doch schien die Rolle ihm viel Zwang zu kosten.

Rosenkr. Er fragte wenig, doch auf unsre Fragen
Antwortete er frei.

Königin. Schlugt Ihr nicht einen Zeitvertreib ihm vor?

Rosenkr. Der Zufall fügt' es, daß wir unterwegs
Zusammentrafen mit Komödianten.
Als wir's ihm sagten, zeigt' er eine Freude.
Sie sind bereits bei Hofe angekommen
Und haben meines Wissens auch die Weisung,
Heut' Abend aufzutreten.

Pol. Ja, so ist's.
Er bat mich, Eure Majestäten einzuladen,
Dem Schauspiel beizuwohnen.

König. O mit Vergnügen; denn es ist mir lieb,
Daß er sich dahin neigt.
Sucht ihn bei dieser Laune zu erhalten,
Und nähret seinen Hang zu Lustbarkeiten.

Rosenkr. Sehr wohl, mein König.

(Rosentranz und Güldenstern gehen.)

König. Verlaßt uns ebenfalls, o liebe Gertrud;
Wir haben Hamlet jetzt hieher beschieden,
Damit er, wie durch einen bloßen Zufall,
Ophelia treffe.
Ihr Vater und ich selbst, befugte Späher,
Wir stell'n uns so, daß sehend ungesehn
Wir uns ein sichres Urtheil bilden können,
Ob es der Liebe Qual sei, oder nicht,
Was ihn so martert.

Königin. Wie es Euch gefällt.
Was Euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wahnsinn sei; dann läßt sich hoffen,

Bringt Euer Takt ihn ins gewohnte Gleis
Zu beider Ehre.

Ophel. Das ist auch mein Wunsch.

(Die Königin geht.)

Pol. Geht hier umher, Ophelia! — Gnäd'ger König,
Wir suchen unsern Platz. — Lest in dem Buch,
Um einen Vorwand Eurer Einsamkeit
Zu haben. Allzuoft ist's unser Fehler,
Daß wir mit frommen, mystischen Geberden
Den Teufel selber überzuckern.

König. (für sich) Ha,
Nur allzuwahr! Wie trifft mich dieses Wort!
Die Wange der geschminkten Buhlerin
Sie ist nicht häßlicher, als meine That,
Wenn man mit meinen Worten sie vergleicht.
Ach, welche Lasten drücken diese Brust!

Pol. Ich hör' ihn kommen; gehn wir auf die Seite!

(Der König und Polonius gehen ab.)

Hamlet tritt auf.

Haml. Sein, oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
Ob's edler im Gemüthe, zu ertragen
Die Pfeil' und Schleudern des Geschickes, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen
Durch Widerstand sie enden? — Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu denken, daß ein Schlaf
Die Achs und all die tausend Wunden stillt,
Die unsres Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs Innigste zu wünschen! — Sterben — schlafen —
Vielleicht auch Träumen! — Ja, das ist der Punkt!
Denn was im Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Jrd'schen abgeschüttelt,
Das ruft ein Halt uns zu. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,

Des Mächt'gen Druck, des Uebermüth'gen Fußtritt,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuth der Aemter und die Schmach,
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst zur Ruhe bringen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte in dem Lebensjoch? —
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod,
Das unentdeckte Land, aus deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt, den Willen irrt,
So daß wir lieber die bekannten Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht uns alle das Gewissen feig;
Die frische Farbe der Entschlossenheit
Ersiecht an des Gedankens blasser Schwindsucht,
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch kalte Rücksicht aus der Bahn gerissen,
Verlieren so der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia! — Nymphe, schließ
In dein Gebet all' meine Sünden ein!

Ophel. Mein Prinz, wie geht's Euch nach so vielen Tagen?

Haml. Ich dank' Euch unterthänigst, Fräulein; wohl!

Ophel. Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch längst zurückegeben wollte.
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzt!

Haml. Wie? Angedenken
Von mir? — Ich gab Euch nichts!

Ophel. Mein Prinz, Ihr wißt sehr gut, daß Ihr's gethan,
Und gabt mir Worte süßen Hauchs, die reicher
Die Gaben machten. Da ihr Duft verschwunden,

Nehmt sie zurück; dem Sinn, der edel denkt,
Verarmt die Gabe, wenn der Geber kränkt.

Haml. Ha ha! Seid Ihr tugendhaft?

Ophel. Mein Prinz?

Haml. Seid Ihr schön?

Ophel. Was will Eure Hoheit damit sagen?

Haml. Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, Eure Tugend sich nicht mit Eurer Schönheit unterhalten sollte.

Ophel. Mein Prinz, wie könnte wohl Schönheit einen bessern Umgang haben, als mit der Tugend?

Haml. Doch — doch! Denn die Macht der Schönheit wird allemal eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß klang früher sehr parador; aber unsere Zeit bestätigt die Wahrheit dieses Satzes. Ich liebte Euch einst.

Ophel. In der That, mein Prinz, Ihr machtet es mich glauben.

Haml. Ihr hättet mir's nicht glauben sollen. Denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Beigeschmack von ihm behalten sollten. — Ich liebte Euch nicht.

Ophel. Um desto mehr wurde ich getäuscht.

Haml. Geh in ein Kloster! Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst so leidlich tugendhaft; und doch könnte ich mich solcher Vergehungen anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; — mir stehen mehr Vergehungen zu Gebot, als ich Gedanken habe, sie zu fassen, Einbildungskraft, sie zu gestalten, und Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Bursche, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle ausgemachte Schelme, insgesammt! Glaube keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloster! — Wo ist Euer Vater?

Ophel. Zu Haus, mein Prinz.

Haml. So laſſ' die Thüre hinter ihm zuſchließen, damit er den Narren nirgends weiter ſpiele, als in ſeinem eignen Hauſe. Leb' wohl!

Ophel. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Haml. Wenn du heiratheſt, ſo will ich dir dieſen Fluch zur Ausſteuer geben: Sei ſo keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee, du wirſt doch der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloſter! Lebe wohl! Oder wenn du durchaus heirathen willſt, ſo heirathe einen Narren! Denn geſcheidte Leute wiſſen gar zu wohl, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. — Geh in ein Kloſter, ſag' ich, und das bald! Lebe wohl.

Ophel. O ſtellt ihn wieder her, ihr Himmelsmächte!

Haml. Ich habe auch von Euren Malereien gehört, und genug! Gott hat Euch ein Geſicht gegeben, und ihr macht Euch ein anderes; Ihr tänzelt, Ihr trippelt, Ihr lispelt, Ihr gebt Gottes Kreaturen falſche Namen, und ſtellt Euch aus Leichtſinn unwiſſend. Geht mir! Nichts mehr davon! Es hat mich toll gemacht. Ich ſage, wir wollen keine Heirathen mehr haben! Alle, die ſchon verheirathet ſind, Einen ausgenommen, ſollen das Leben behalten. Die Uebrigen ſollen bleiben, wie ſie ſind. — Geh in ein Kloſter! Geh!

(Hamlet geht ab.)

Ophel. O welch ein edler Geiſt ward hier zerſtört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates feinſte Blume,
Der Sitte Spiegel, aller Bildung Muſter,
Der Zielpunkt aller Augen — ganz dahin!
Und ich, die Unglückſeligſte von Allen,
Ich, die ich ſeiner Schwüre Honig ſog,
Ich finde ſeinen herrlichen Verſtand
Mißtönend, gleich verſtimmten Glockenſpielen,
Die ſchönſte, blühendſte Geſtalt der Jugend

Von Wahnsinn ganz vernichtet. Wehe, wehe,
Daß ich sah, was ich sah, seh, was ich sehe!

Der König und Polonius treten auf.

König. Wie? — Liebe? — Nein, sein Hang geht nicht dahin,
Und, was er sprach, so regellos es war,
Es war kein Wahnsinn. Auf dem Herzen hat er
Etwas, worüber seine Seele brütet,
Und wie ich fürchte, droht die Ausgeburt
Gefahr; und, um nun dieser vorzubeugen,
Hab' ich den schleunigen Beschluß gefaßt:
Er soll in aller Eile fort nach England,
Den schuldigen Tribut dort einzufordern.
Vielleicht zerstreut die See, das fremde Land
Und mancher neue Gegenstand die Grillen,
Die sich in seiner Seele festgenistet,
Auf welche stets sein Geist zurückekommt,
Und die ihn ganz sich selbst entziehn. Was meint Ihr?

Pol. Ich find' es gut. Doch immer glaub' ich noch,
Der Ursprung und der Anfang dieses Grams
Sei bloß verschmähte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu sagen, was er sprach;
Wir hörten Alles. — Herr, thut nach Gefallen.
Doch laßt, wenn es Euch gut dünkt, nach dem Schauspiel
Die Kön'gin Mutter ganz allein ihn fragen
Nach seinem Schmerz; sie rede rund heraus,
Und ich begebe mich, erlaubt Ihr's, in das Ohr
Der Unterhaltung. Holt sie ihn nicht aus,
Dann schickt ihn fort nach England, oder schließt ihn
Ein, wo's Euch gut scheint.

König. Wohl; so soll's geschehn;
Wahnsinn bei Großen darf so frei nicht gehn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und einige Schauspieler.

Haml. Ich bitt' euch, haltet die Rede ganz so, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg. Denn wenn ihr dabei den Mund so voll nehmt, wie es so manche unserer Schauspieler thun, so möchte ich meine Verse lieber von dem Stadtausrufer herschreien hören. Durchsägt auch die Luft nicht so viel mit den Händen, so; sondern Alles mit Anstand! Denn selbst mitten im Strom, Gewitter und, wie ich sagen möchte, in dem Wirbelwinde eurer Leidenschaft müßt ihr eine gewisse Mäßigung bewahren, die eurer Darstellung Milderung und Zartheit verleiht. Es ist mir nichts mehr in tiefster Seele zuwider, als wenn so ein handfester, haarbuschiger Kerl eine Leidenschaft in Fetzen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge im Parterre zu erschüttern, die meistentheils an nichts weiter Geschmack finden, als an stummen, unverständlichen Pantomimen und recht vielem Spektakel. Ich könnte solch einen Burschen durchpeitschen lassen, der den Termagant * überbrüllt und den Herodes überherodisirt. Ich bitte Euch, meidet das!

Erst. Schausp. Wir werden es ganz gewiß thun, mein Prinz.

Haml. Seid aber auch nicht gar zu zahm, sondern laßt eure eigne gesunde Vernunft eure Lehrerin sein. Paßt eure Geberden den Worten, und den Worten die Geberden an. Nur hütet euch dabei, über die Grenzen der Natur hinauszugehen! Denn alles Uebertriebene ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, sowohl jetzt

* Ein sarazenischer Gott, der in den alten englischen Stücken (Moralities) sehr heftig und vorlaut war. Nebenbei bemerkt: Warum sagt Shakspeare hier gar nichts von den Hunde- und Affentheatern, die jetzt alle Welt entzücken? Auf jeden Fall hatten seine Zeitgenossen noch keinen Geschmack für die Bestialität, und wir sind bedeutend vorgeschritten.

als ehedem, keine andere war, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein eignes Bild und dem Jahrhundert so wie dem Körper der Zeit einen treuen Abdruck seiner selbst zu geben. Wird dieß nun entweder zu übertrieben, oder zu schwach vorgestellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es um desto anstößiger sein; und der Tadel eines solchen muß, wie ihr wohl selbst einräumen werdet, ein ganzes Schauspielhaus, voll von Andern, überwiegen. O es gibt Schauspieler, die ich spielen sah und von andern bis in den Himmel erheben hörte, die, um mich glimpflich auszudrücken, weder den Ton noch Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirten und bellten, daß ich mir einbildete, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht, und sie seien ihm mißrathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erst. Schausp. Ich hoffe, wir haben diesem Uebelstand so ziemlich bei uns abgeholfen.

Haml. Ziemlich? — O nein, ganz fort damit! Und die, welche bei euch die Narren spielen, die laßt nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es gibt solche, die selbst zuerst lachen, damit ihnen ein ganzer Haufe alberner Zuschauer nachlache, wenn gleich dabei ein wesentlicher Punkt des Stückes leiden sollte. Das ist nichtswürdig und verräth einen sehr jämmerlichen Ehrgeiz bei dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig! (Die Schauspieler gehen ab.)

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Haml. Nun, Polonius, wird sich der König zu dem Theater einfinden?

Pol. Ja wohl; die Königin auch; und zwar sogleich.

Haml. So heißt die Schauspieler sich beeilen.

(Polonius geht.)

Wollt ihr beide sie nicht mit treiben helfen, daß sie bald fertig werden?

Rosenkr. u. Güld. Ja, gnäd'ger Herr.

(Beide gehen.)

Haml. Horatio! He!

Horatio kommt.

Hor. Hier, edler Prinz, zu Eurem Dienst.

Haml. Horatio, du bist ein so wackrer Mann,
Als ich im Leben jemals einen fand.

Hor. Mein theurer Prinz!

Haml. Nein, glaube nicht, ich schmeichle.
Welch' einen Vortheil könnt' ich bei dir suchen,
Der du nichts hast, als deine gute Laune,
Dir den Bedarf des Lebens zu verschaffen?
Weßwegen sollte man dem Armen schmeicheln?
Nur Honigzungen lecken dumme Pracht,
Und stürzen mit gebeugtem Knie zur Erde,
Wo ein Gewinn zu hoffen. Hör' mich an!
Seit meine theure Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren; denn du warst,
Als litt'st du nichts, indem du Alles litteſt,
Ein Mann, der Gutes, Böses von dem Schicksal
Hinnahm mit gleichem Dank. Und glücklich der,
Deß Blut und Urtheil sich so temperirt,
Daß er nicht Pfeif' ist für Fortuna's Finger,
Zu tönen, wie sie greift. Gebt mir den Mann,
Den Leidenschaft nicht unterjocht! Im Herzen
Will ich ihn hegen, ja, im Herz des Herzens,
Wie ich dich hege. — Doch zuviel davon.
Es gibt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König,
Und eine Scene kommt dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitte dich, wenn dieser Auftritt kommt,
Dann achte doch recht scharf auf meinen Oheim.
Wenn die geheime Schuld sich nicht bei einer

Gewissen Rede selbst verräth, so ist
Der Geist, den wir gesehn, ein Höllengeist,
Und meine Phantasien sind schwärzer, als
Der Ambos des Vulkan. Beacht' ihn also!
Ich selbst verwende keinen Blick von ihm;
Und dann vereinen über sein Betragen
Wir beide unser Urtheil.

Hor. Wohl, mein Prinz!
Stiehlt er etwas in dem Verlauf des Stücks,
Und schlüpft er durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Haml. Man kommt zum Schauspiel. Ich muß albern scheinen.
Nehmt Euern Platz!

Ein dänischer Marsch. Trompetenstoß. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und Andere treten auf.

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Haml. Vortrefflich, meiner Treu; von des Chamäleons Speise. Ich esse Luft, und werde mit Versprechungen gestopft. Kapaunen könnte man nicht besser füttern.

König. Mit dieser Antwort hab' ich nichts zu schaffen; Prinz Hamlet, das sind meine Worte nicht.

Haml. Und auch die meinigen nicht mehr, mein König. (Zu Polonius.)
Herr, Ihr spieltet auch einmal Komödie auf der Universität? Sagtet Ihr nicht so?

Pol. Allerdings, gnädiger Herr, und ich wurde für einen guten Akteur gehalten.

Haml. Und was spi ltet Ihr denn?

Pol. Ich stellte den Julius Cäsar vor, und wurde auf dem Capitole umgebracht. Brutus brachte mich um.

Haml. Das war brutal genug, ein so capitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler bereit?

Rosenkr. Ja, gnädiger Herr; sie warten nur auf Euern Befehl.

Königin. Komm hieher, lieber Hamlet; setze dich zu mir!

Haml. Vergebt, liebe Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Pol. (zum König) O ho, Merkt Ihr wohl?

Haml. (sich zu Ophelia's Füßen setzend) Fräulein, soll ich in Euerm Schooße liegen?

Ophel. Nein, mein Prinz.

Haml. Ich meine, den Kopf auf Euern Schoos gelehnt?

Ophel. Ja, mein Prinz.

Haml. Glaubt Ihr, daß ich etwas Gemeines im Sinne habe?

Ophel. Ich glaube nichts, mein Prinz.

Haml. Es ist ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophel. Was wollt Ihr, Prinz?

Haml. Nichts.

Ophel. Ihr seid sehr aufgeräumt.

Haml. O ich reiß' Euch Possen wie kein Anderer. Was kann ein Mensch Besseres thun, als lustig sein? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwei Stunden, daß mein Vater starb.

Ophel. Nein, es sind schon zweimal zwei Monate, mein Prinz.

Haml. Schon so lange? Ei, dann mag der Teufel schwarz gehen! Ich will einen Zobelpelz anlegen. O Himmel, seit zwei Monden todt, und noch nicht vergessen? So läßt sich doch noch hoffen, daß das Andenken an einen großen Mann sein Leben um ein halbes Jahr überdauern wird. Aber, auf meine Ehre, in diesem Falle sollte er wenigstens Kirchen gebaut haben; sonst muß er sich's gefallen lassen, daß man eben so wenig an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabschrift ist:

„Denn oh! denn oh!
Vergessen ist das Steckenpferd!"

Trompeten; dann Pantomime. Ein König und eine Königin treten auf. Die Königin umarmt den König und er sie. Sie kniet und macht ihm Zeichen der Betheurung. Er hebt sie auf und lehnt den Kopf an ihre Brust. Er legt sich auf eine blumige Rasenbank nieder; sie verläßt ihn, sobald sie sieht, daß er eingeschlafen ist. Gleich darauf tritt ein Kerl herein, der ihm seine Krone abnimmt, sie küßt, Gift in die Ohren des Königs gießt und sich entfernt. Die Königin kommt zurück, findet den König todt und stellt sich sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwei Andern wieder, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird fortgebracht. Der Vergifter wirbt um die Königin mit Geschenken; sie scheint anfangs abgeneigt und unwillig, nimmt aber zuletzt seine Liebe an.

(Sie gehen ab.)

Ophel. Was soll dieß vorstellen, mein Prinz?

Haml. Eine Spitzbüberei; es wird Unheil geben.

Ophel. Vermuthlich bezeichnete dieses stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

Der Prolog tritt auf.

Haml. Das werden wir von diesem Burschen hören. Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie müssen Alles ausplaudern.

Ophel. Wird er uns sagen, was dieses Spiel bedeutet?

Haml. Ja, oder irgend ein Spiel, das Ihr vor ihm spielen wollt. Schämt Euch nur nicht, vor ihm zu spielen, so wird er sich auch nicht schämen, zu sagen, was es bedeutet.

Ophel. Ihr seid ein Schelm! Ihr seid ein Schelm! Ich will auf das Schauspiel achten.

Prol. Für unsres Spiels Gebrechlichkeit
Flehn wir in Unterthänigkeit
Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Haml. Ist das ein Prolog oder Denkspruch auf einem Ringe?

Ophel. Es war sehr kurz, mein Prinz.

Haml. Wie Weiberliebe.

Ein König und eine Königin treten auf.

König (im Schauspiel). Schon dreißigmal hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus Flut und Tellus Rund getragen,
Und dreißig Dutzend Mond' in fremdem Strahl
Flohn um die Welt schon zwölfmal dreißigmal,
Seit Amor unsre Herzen fest verband
Und Hymen uns einweihte Hand in Hand.

Königin (im Schauspiel). So viele Reisen lass' uns Mond und Sonne
Noch zählen, bis uns flieht der Liebe Wonne.
Doch leider bist du krank seit ein'ger Zeit,
Und so von vor'gem Scherz und Frohsinn weit,
Daß ich mich kümm're. Aber zag' ich gleich,
Doch darf, es mein Gemahl, nicht ängsten Euch.
Denn Weiberfurcht hält Maas mit ihrem Lieben;
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Liebe ist, hab' ich Euch gezeigt,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König (im Schauspiel). Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald;
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt.
Du bleibst in dieser schönen Welt geehrt,
Vielleicht wird dir ein zweiter Mann von Werth
Bescheert zum Gatten —

Königin (im Schauspiel.) Fort mit Andern! Nein!
Verrath nur könnte solche Liebe sein.
Ein zweiter Gatte wär' ein Fluch für mich;
Die ihren ersten mordet, nehm' ihn sich!

Haml. Das ist Wermuth!

Königin (im Schauspiel). Das, was das Band der zweiten Ehe flicht,

Ist nur Gewinnsucht, aber Liebe nicht;
Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.

König (im Schauspiel). Wohl glaub' ich, daß du denkst,
wie du gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz ist nur der Erinn'rung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt,
Wie ungereifte Frucht am Stamme hält,
Doch, wenn sie reifte, ungeschüttelt fällt.
So kommt es denn, daß Jeder leicht vergißt,
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren,
Er geht, sobald sie weicht, mit ihr verloren.
Die Heftigkeit sowohl in Freud als Leid
Zerstört sich selbst mit ihrer Wirksamkeit.
Laut stöhnt der Schmerz, wo laut die Freude schwärmt,
Leicht lacht der Schmerz, da wo sich Freude härmt.
Die Welt vergeht; es darf kein Staunen walten,
Daß Glück und Liebe leicht sich umgestalten.
Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Liebe Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große fällt; seht seinen Günstling fallen,
Der Arme wird selbst Feinden lieb wie Allen.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen;
Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht fehlen,
Und wer in Noth erprobt, den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen;
Was wir ersinnen, ist des Zufalls Spiel;
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.
Denk, „daß kein zweiter Gatte dich erwirbt!"
Dein erster Vorsatz und der Gatte stirbt.

Königin (im Schauspiel). Gib mir nicht Speis', o Erd',
nicht Licht, o Sonne,
Gönnt, Tag und Nacht, mir Ruhe nicht, noch Wonne,
End' in Verzweiflung, all mein schönstes Hoffen,
Nur Klausnerbuß' im Kerker steh mir offen,
Nebst allen Uebeln, die ein Jeder haßt,
Vor denen selbst der Fröhlichste erblaßt;
Sie alle treten meinem Wunsch entgegen,
Mir winke weder hier noch dort ein Segen,
Und mich verfolge jegliche Beschwerde,
Wenn Einmal Wittwe, jemals Weib ich werde!

Haml. Wenn sie nun diese Schwüre bräche!

König (im Schauspiel.) Welch heil'ge Schwüre! Liebe, laß
mich nun;
Ich werde matt und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königin (im Schauspiel). Folge deinem Triebe;
Und niemals stör' ein Unfall unsre Liebe! (Die Königin ab.)

Haml. Gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin. Wie mich dünkt, so verspricht die Dame zu viel.

Haml. Sie wird aber Wort halten.

König. Kennt Ihr den Inhalt schon? Liegt nichts Anstößiges darin?

Haml. O nein; die ganze Sache ist nur ein Scherz; sie vergiften bloß zum Spaß. Es kann keine Seele in der Welt Anstoß geben.

König. Wie heißt das Stück?

Haml. Die Mausefalle. Vermuthlich im metaphorischen Verstande. Es ist die Vorstellung einer in Vienna vorgefallenen Mordthat. Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlin heißt Battista. Ihr werdet gleich sehen, daß es ein spitzbübischer Handel ist. Aber was thut's? Eure Majestät und ich und wir Uebrigen haben ja alle ein gutes

Gewissen. Es mag sich jucken, wen es kratzt; wir haben ja eine gesunde Haut.

(Lucianus kommt.)

Das ist ein gewisser Lucianus, der Neffe des Königs.

Ophel. Ihr übernehmt die Rolle des Chorus, mein Prinz.

Haml. O ich könnte der Dolmetscher zwischen Euch und Eurem Liebsten sein, wenn ich nur die Marionetten tanzen sähe.

Ophel. Ihr seid spitz, mein Prinz, Ihr seid spitz.

Haml. Es sollte Euch Aechzen kosten, meine Spitze abzustumpfen.

Ophel. Noch besser und ärger.

Haml. So müßt Ihr's doch mit Euern Männern machen. — Fang' an, o Mörder! Laß deine vermaledeiten Gesichter, und fang an! — Wohlauf:

„Der Rabe krächzt sein heis'res Rachgeschrei." —

Luc. Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Die Zeit im Bunde, Niemand gegenwärtig.
Du Todestrank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluch der Hekate bethaut,
Wirf deines Zaubers mächt'ge Eigenschaft
Sogleich auf diese frische Lebenskraft.

(Er gießt Gift in das Ohr des Schlafenden und geht ab.)

Haml. Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Königreich zu erhalten. Sein Name ist Gonzago; man hat die Geschichte gedruckt und in bestem Italienisch geschrieben. Ihr werdet nun sogleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophel. Der König steht auf.

Haml. Wie? Durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königin. Was ist Euch, mein Gemahl?

Pol. Macht dem Schauspiel ein Ende!

König. Leuchtet mir! Fort!

Pol. Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle gehen ab, außer Hamlet und Horatio.)

Haml. „Ei! der gesunde Hirsch der lacht,
Wo der getroff'ne fällt;
Der Eine schläft, der Andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt."

Wenn mir all mein übriges Glück zum Teufel geht, Horatio, würde nicht diese Rede und ein Wald von Federn auf dem Kopf nebst ein paar Bandrosen auf gestreiften Schuhen mir einen Platz unter dieser Schauspielertruppe verschaffen?

Hor. Halbe Einnahme.

Haml. Nein, ganze.

„Denn, Damon, wohlbekannt ist dir,
Dem Volk sank in die Gruft
Ein Jupiter! Nun herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe."

Hor. Ihr hättet reimen können.

Haml. O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Sahst du's wohl?

Hor. Ja wohl, mein Prinz,

Haml. Als die Rede vom Vergiften war?

Hor. Ich habe ihn sehr scharf in's Auge gefaßt.

Haml. Ha ha! — Musik! Musik! — Wo sind die Flöten?
Denn wenn der König nichts vom Stücke hält,
Ei nun — vielleicht, daß es ihm nicht gefällt!

(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Holla, Musik!

Güld. Theurer Prinz, erlaubt mir ein Wort zu Euch.

Haml. Meinetwegen eine ganze Geschichte.

Güld. Der König, mein Prinz —

Haml. Nun? was soll der?

Güld. Ist in seinem Kabinet sehr unwohl.

Haml. Vielleicht vom Trinken.

Güld. Nein, mein Prinz, vom Aerger.

Haml. Ihr solltet klüger sein, und dieß dem Arzte

melden; denn wenn ich ihm ein Rezept verschriebe, so würde ihn dieses vielleicht nur noch kränker machen.

Güld. Mein theurer Prinz, bringt doch einige Ordnung in Eure Reden, und springt nicht so wild auf andere Dinge über, die nicht zur Sache gehören.

Haml. Ich bin ganz zahm, o Herr! Sprecht nur!

Güld. Die Königin, Eure Mutter, schickt mich in tiefster Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Haml. Ihr seid mir willkommen.

Güld. Nein, mein theurer Prinz, diese Antwort geht Euch nicht von Herzen. Wenn Ihr geruhen wollt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Auftrag Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht mir, wenn ich wieder gehe, und mein Geschäft für beendigt ansehe.

Haml. Freund, das kann ich nicht.

Güld. Was, mein Prinz?

Haml. Euch eine gesunde Antwort geben. Denn mein Verstand ist krank. Aber, Herr, so gut ich Euch eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Diensten. Also ohne weitere Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkr. Sie sagt also: Eure Aufführung hat sie in Erstaunen und Verwunderung gesetzt.

Haml. O wundervoller Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! Aber kommt nicht noch etwas Anderes hintennach, was dieser mütterlichen Verwunderung auf dem Fuße folgt? Laßt doch einmal hören!

Rosenkr. Sie wünscht auf ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bette geht.

Haml. Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsere Mutter wäre. — Habt Ihr sonst noch etwas zu sagen?

Rosenkr. Mein Prinz, Ihr hattet mich einst gern. —

Haml. Das ist noch jetzt der Fall, so wahr ich lebe!

Rosenkr. So entdeckt mir denn, theuerster Prinz, was ist die Ursache Eures jetzigen Uebelbefindens? Ihr versperrt ja doch wahrhaftig Eurer eignen Freiheit den Weg, wenn Ihr einem Freunde Euern Kummer verbergt!

Haml. Herr, mir fehlt es an Beförderung.

Rosenkr. Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dänemark ernannt hat?

Haml. Schon gut, aber: „indeß das Gras wächst;" * das Sprüchwort ist etwas abgenutzt.

(Schauspieler kommen mit Flöten.)

O die Flöten! — Gebt mir doch eine! (Zu Güldenstern und Rosenkranz) Kommt auf die Seite! — Warum geht Ihr um mich herum, um Witterung von mir zu bekommen, als wolltet Ihr mich ins Garn locken?

Güld. O mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn machte, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu sein.

Haml. Das versteh' ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güld. Ich kann nicht, mein Prinz.

Haml. Ich bitt' Euch aber darum.

Güld. Glaubt mir, ich kann nicht.

Haml. Ich ersuche Euch aber recht sehr darum.

Güld. Ich kenne keinen einzigen Griff, mein Prinz.

Haml. Es ist so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euern Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit Euerm Munde Odem und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht, das sind die Griffe!

Güld. Aber diese eben habe ich nicht in meiner Gewalt, um eine Melodie herauszubringen. Ich besitze nicht die Geschicklichkeit dazu.

Haml. Seht Ihr nun wohl, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen,

* Das Sprüchwort heißt: „Indeß das Gras wächst, verhungert das Pferd."

als kenntet Ihr die rechten Griffe; Ihr wollt in das Innerste meines Geheimnisses eindringen; Ihr wollt mich von der tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Skala ergründen! — In diesem kleinen Instrumente hier ruht so viel Musik, ein so himmlischer Ton, aber es bleibt stumm für Euch. Wetter! denkt Ihr, ich sei leichter zu spielen, als eine Flöte? Nennt mich, welches Instrument Ihr wollt! Ihr könnt mich wohl verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius kommt.)

Gott grüß' Euch, mein Herr!

Pol. Mein Prinz, die Königin trägt Verlangen darnach, Euch zu sprechen, und wo möglich sogleich.

Haml. Seht Ihr dort jene Wolke, die fast so aussieht, wie ein Kameel?

Pol. Beim Himmel, ganz so wie ein Kameel.

Haml. Mich dünkt aber doch, sie sieht beinah mehr aus wie ein Wiesel.

Pol. Sie hat in der That den langen Rücken eines Wiesels.

Haml. Was meint Ihr zu einem Wallfisch?

Pol. Ganz wie ein Wallfisch!

Haml. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen. — Sie närren mich, daß mir fast die Geduld reißt. — Ich komme im Augenblick.

Pol. Das will ich ihr sagen. (Ab.)

Haml. Im Augenblick — das ist leicht gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde!

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die Andern gehen ab.)

Schon naht sich die gespensterreiche Nacht,
Wo sich die Gräber auf dem Kirchhof öffnen,
Und selbst die Hölle ihre Pforten sprengt.
Ich könnte heißes Blut jetzt niederschlürfen,
Und Dinge thun, vor denen sich der Tag
Entsetzte. Aber still! Zu meiner Mutter! —

O Herz, bedenke die Natur! Laß nie
Von eines Nero Wuth dich übermannen!
Hart, doch nicht unnatürlich will ich sein:
Ich will nur Dolche *sprechen*, keine brauchen.
Hierin sei Herz und Zunge sich zuwider;
So rauh auch immer meine Worte klingen,
Was ich ihr drohe, will ich nicht vollbringen. (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, Rosenkranz und Güldenstern.

König. Ich duld' ihn nicht; es steht um uns nicht sicher,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig.
Ich stell' euch schleunigst eure Vollmacht aus;
Am besten ist's, er geht mit euch nach England.
Die Lage unsres Staats erlaubt es nicht,
Der stündlichen Gefahr uns preiszugeben,
Die seine Stimmung droht.

Güld. Wir sind bereit.
Gewissenhaft und heilig ist die Sorgfalt,
Die Eure Majestät für Viele trägt,
Die unter Euerm höchsten Schutze leben.

Rosenkr. Schon jeder Einzelne ist nothgedrungen,
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich zu hüten; doch weit mehr
Der Geist, an dessen Geist das Leben Aller
Beruht und hangt. Mit einem König stirbt
Nicht er allein; sein Tod zieht wie ein Strudel
Das Nahe mit. Er ist ein großes Rad,
Befestigt auf dem Gipfel eines Berges,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge

Gebunden sind; und stürzt dies Rad darnieder,
So theilt das Kleinste, was daran sich kettet,
Den ungeheuern Sturz. Nie seufzt allein
Ein König; denn sein Weh ist allgemein.

König. Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise.
In Fesseln schlagen muß man diese Furcht,
Die jetzt auf gar zu freien Füßen geht.

Rosenkr. u. Güld. Wir werden eilen!

(Beide gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Er geht jetzt in das Zimmer seiner Mutter;
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören. Ohne Zweifel
Schilt sie ihn tüchtig aus. Und wie Ihr sagtet,
Sehr weislich sagtet, rathsam dürft' es sein,
Wenn noch ein Andrer, neben einer Mutter,
Die von Natur parteiisch, das Gespräch
Belauscht. So lebt indessen wohl, mein König;
Ich frage vor, eh Ihr zu Bette geht,
Und melde, was ich weiß.

König. Dank, lieber Herr! (Polonius ab.)

O meine That ist faul; sie stinkt zum Himmel;
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche!
Ein Brudermord! Ha, beten kann ich nicht,
So gern ich auch zum Himmel beten möchte.
Die stärkre Schuld bezwingt den starken Trieb,
Und wie ein Mann, der zweierlei soll thun,
Steh ich in Zweifel, was zuerst ich wähle,
Und lasse Beides. Wie, wenn diese Hand
Auch um und um von Bruderblute triefte,
Hat denn der Himmel nicht genug des Regens,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu frommt
Die Gnade denn, als vor die Schuld zu treten?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft,

Daß es der Sünde wehret und Gefallnen
Vergebung bringt? So will ich denn emporschaun.
Geschehn ist meine That. Doch welch Gebet
Macht sie wohl ungeschehn? — Vergib den Mord! —
Das kann nicht sein! Noch hab' ich ja den Vortheil,
Um dessentwillen ich den Mord begangen,
Das Land, die Krone und die Königin!
Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann eine Hand voll Gold vorm Richterspruch
Verbrechen sichern, und mit schnödem Preis
Erkauft sie das Gesetz. Nicht so da drüben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die That
In ihrer wahren Farbe, und wir sind
Gezwungen, unsern Fehlern ins Gesicht,
Ein Zeugniß abzulegen. Was ist übrig?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Jedoch was kann sie, wenn man nicht bereut?
O Jammerzustand! Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die, sich frei zu machen ringend,
Sich nur noch mehr verstrickt! — Ihr Engel, helft!
Ihr starren Kniee beugt Euch! Herz von Stahl,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird Alles gut.

(Er geht nach dem Hintergrunde der Scene und kniet nieder.)

Hamlet kommt.

Haml. Jetzt könnt ich's thun, bequem; er ist im Beten;
Jetzt will ich's thun! — Und so geht er gen Himmel, —
Und bin ich so gerächt? In keinem Fall!
Das hieß: Ein Schuft ermordet mir den Vater,
Und dafür fördre ich, sein einz'ger Sohn,
Denselben Schuft zum Himmel.
Das wär' ein Ehrensold, doch keine Rache.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater

Nach Tisch in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
Doch unsrem Denken, unsrer Ansicht nach
Ergeht's ihm schlimm. Und wär' ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein!
Zurück, du Schwert! Tödt' ihn in schlimm'rer Stunde!
Wenn er im Rausch, im Schlaf ist, in der Wuth,
In seines Betts blutschändrischen Freuden,
Beim Spielen, Fluchen oder anderm Treiben,
Das keine Hoffnung der Erlösung zuläßt,
Dann stich ihn, daß die Ferse er zum Himmel
Aufbäumen möge, und daß seine Seele
So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
Zu der sie fährt! Die Mutter wartet mein;
Dies Zögern soll nur grauserm Tod dich weihn!

(Er geht ab.)

König. (aufstehend) Das Wort fliegt auf, doch unten bleibt mein Sinn;
Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin!

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius.

Pol. Er kommt sogleich; setzt ihm mit Nachdruck zu!
Sagt ihm, sein Wahnsinn sei nicht zu erdulden,
Und Eure Hoheit habe wie ein Schirm
Des Königs Hitze von ihm abgewehrt.
Ich will indeß im Winkel stumm verharren.
Ich bitte, schont ihn nicht!

Haml. (hinter der Scene) Mutter! Mutter! Mutter!

Königin. Seid deßhalb unbesorgt!
Es wird geschehn. Doch geht! Ich hör' ihn kommen!
(Polonius versteckt sich.)

Haml. (tritt herein) Nun, Mutter, sagt, was gibt's?

Königin. Hamlet, du hast den Vater sehr beleidigt.

Haml. Mutter, du hast den Vater sehr beleidigt.

Königin. Komm, komm! Du sprichst mit einer losen Zunge.

Haml. Geht, geht! Ihr sprecht mit einer bösen Zunge!

Königin. Wie? Hamlet! Wie?

Haml. Nun, sagt, was gibt es hier?

Königin. Vergaßest du mich ganz?

Haml. O nein, beim Kreuz!
Ihr seid die Königin, Weib Eures Mannes Bruders —
O wär't Ihr's nimmer! — Ihr — seid meine Mutter.

Königin. Gut, Andre sollen zur Vernunft Euch bringen.

Haml. Kommt, sitzt! Ihr sollt mir nicht von dieser Stelle,
Bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten,
In dem Ihr Euer Innerstes erblickt!
(Er verschließt die Thüre.)

Königin. Was hast du vor? Du willst mich doch nicht morden?
O Hülfe! Hülfe!

Pol. (hinter der Tapete) Holla! Hülfe!

Haml. Was?
Eine Ratte? Todt! für 'nen Dukaten, todt!
(Er sticht nach dem Polonius durch die Tapete.)

Pol. (hinter der Tapete) Ich bin ermordet. (Fällt und stirbt.)

Königin. Weh! was thatest du?

Haml. Fürwahr, ich weiß es nicht! War es der König?
(Er hebt die Tapete auf, und zieht Polonius hervor.)

Königin. O welche rasche blut'ge That ist dieß!

Haml. Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
Beinah so schlecht, als einen König tödten,
Und seinen Bruder zum Gemahl zu nehmen.

Königin. Als einen König tödten?

Haml. Ja, so sagt' ich.
(Zu Polonius.) Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, leb wohl!
Ich nahm dich für 'nen Größern. Nimm dein Theil.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich. —
O ringt die Hände nicht so! Setzt Euch nieder;
Laßt Euer Herz mich ringen; denn das thu' ich,
Wenn's noch durchdringlich ist, wenn's die Gewohnheit
Des Lasters nicht so eisenhartg emacht,
Daß des Gefühles Thore sind versperrt.

Königin. Was that ich, daß du's wagst, mit frecher Zunge
Roh gegen mich zu toben?

Haml. Eine That,
Die alle Keuschheit, alle Scham verwischt,
Die Tugend Heuchler schilt, die alle Rosen
Wegraubt von unschuldsvoller Liebe Wangen
Und Beulen hinpflanzt, und die Ehgelübde
Zu Spielereiden macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrags die Seele
Herausreißt, und die holde Religion
Zu einem eiteln Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz röthet sich darüber,
Der feste Ball der Erde wankt und hüllt sich
In düstre Nacht wie an dem jüngsten Tag,
Vor dieser That.

Königin. O weh mir! Welche That
Schreit denn mit diesem Donnerton zum Himmel?

Haml. Seht hier auf dies Gemälde und auf dies! —
Ein Conterfei von einem Brüderpaar! —
Seht, welche Anmuth wohnt auf dieser Stirne!
Apollo's Locke! Jovis hohe Stirn!
Ein Blick wie Mars — gebieterisch und drohend,
Die Stellung gleich Merkur, dem Götterboten,

Wenn er auf Bergesgipfel niederfliegt;
Ja, wahrlich ein Verein und eine Form,
Auf die ein jeder Gott sein Siegel drückte,
Um ihr zu sagen: seht das ist ein Mann! —
Und er war Euer Mann! Seht hier, was folgt!
Hier ist Eu'r Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Den schönen Himmelsberg könnt Ihr verlassen,
Um Euch im Sumpf zu weiden? Habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult des Blutes matt; es schleicht
Nach des Verstandes und des Urtheils Regeln.
Doch welch ein Urtheil ging' von dem zu dem?
Sinn habt Ihr; denn sonst regtet Ihr Euch nicht;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnsinn selber könnte hier nicht irren.
Noch nie hat sich Vernunft so weit verloren,
Daß ihr nicht so viel Urtheil übrig blieb,
Als hier zu dieser Wahl gehört. O welch ein Teufel
Hat bei der Blindekuh Euch so bethört?
Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' Alles!
Der kranke Rest nur eines einz'gen Sinnes
Tappt nimmermehr so zu!
Scham, wo ist dein Erröthen? Wilde Hölle,
Wenn du Matronen so in Hitze setzest,
Dann laßt die Keuschheit glüh'nder Jugend schmelzen
Wie Wachs, und in der eignen Glut verbrennen!
Sprecht nicht von Schmach mehr, wenn ein feurig Blut
Zur Flamme wird, da selbst der Frost nicht minder
Verzehrend brennt, und die Vernunft zum Kuppler
Des Willens wird.

Königin. O Hamlet, sprich nicht weiter!
Du kehrst den Blick mir in die tiefste Seele,

Und ach, da seh' ich Flecken, schwarz, ganz schwarz,
Die nicht von Farbe lassen!

Haml. Doch zu leben
Im Dunste des blutschänderischen Betts,
Geschmort in Fäulniß; lieben, buhlen dort
Im Stall des Unflats —

Königin. Sage mir nichts weiter!
Gleich Dolchen dringt dein Wort mir in das Ohr!
Nichts weiter, lieber Hamlet!

Haml. Ha, ein Schuft, ein Mörder!
Ein Sklave, nicht ein Zwanzigtheil vom Zehntel
Des vor'gen Gatten! Ein Hanswurst von König!
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die theure Krone stahl,
Und in die Tasche steckte!

Königin. Halt inne!

Haml. Ein geflickter Lumpenkönig!

(Der Geist erscheint.)

Schirmt mich und regt die Flügel über mir,
Ihr Himmlischen! — Was will dein würdig Bild?

Königin. Weh mir! Er ist verrückt!

Haml. Kommt Ihr nicht, Euern trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt zur großen
Vollführung Eures furchtbaren Gebots?
O sprecht!

Geist. Vergiß nicht: Mein Besuch soll nur
Den abgestumpften Vorsatz wieder schärfen.
Doch sieh, Entsetzen ruht auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihren Seelenkampf;
Bei Schwachen wirkt die Phantasie am stärksten.
Sprich mit ihr, Hamlet!

Haml. Wie ist Euch, Mutter?

Königin. Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen auf das Leere heftet,

Und redet mit der körperlosen Luft?
Aus Euern Augen blicken wilde Geister,
Und wie ein schlafend Heer bei Kriegsgeschrei
Erschrocken auffährt, hebt sich Euer Haar
Empor, als ob es leb' und starrt! — Mein Sohn
Sprengt auf die Hitz' und Flamme Eurer Unruh
Abkühlende Geduld! — Wo schaut Ihr hin?

Haml. Auf ihn, auf ihn! Seht Ihr, wie blaß er dasteht?
Sein Bild, sein Schicksal würden selbst den Steinen
Gefühl einpredigen! (Zu dem Geist) Schau mich nicht an,
Damit nicht deine klägliche Geberde
Mein Werk verkehre; denn dann würd' es unecht,
Und Thränen flössen, wo Blut sollte fließen.

Königin. Wer ist's, mit dem Ihr sprecht?

Haml. Seht Ihr dort nichts?

Königin. Gar nichts; doch seh ich Alles, was dort ist.

Haml. Und höret Ihr auch nichts?

Königin. Nichts außer uns.

Haml. Ha, blickt dorthin! Seht, wie's hinweg sich stiehlt!
Das war mein Vater, wie er leibt' und lebte!
Seht, eben geht er durch die Thür hinaus! (Geist ab.)

Königin. Das ist nur Eures Hirnes Ausgeburt,
Ein wesenloses Bild, wie sich's der Wahnsinn
Zuweilen wohl erschafft.

Haml. Haha! Der Wahnsinn?
Mein Puls hält noch, so gut wie Eurer, Takt,
Und musicirt gesund. Es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesprochen. Stellt mich auf die Probe;
Ich will es Wort für Wort Euch wiederholen,
Wie's Wahnsinn nicht vermag. Um Gotteswillen,
Legt' nicht die Schmeichelsalb' auf Eure Seele,
Daß Eure Schuld nicht, bloß mein Wahnsinn, rede;
Sie würde nur den bösen Fleck verharschen,

Indeß die Fäulniß, in dem Innern wirkend,
Vergiftete. O beichtet vor dem Himmel,
Bereut, was Ihr verbracht! Verbrecht nichts mehr!
Legt keinen Dünger an das Unkraut, daß es geiler
Noch wuchere! Vergebt mir meine Tugend,
Denn in der Fettheit so engbrüst'ger Zeit
Muß Tugend um Verzeihn beim Laster betteln
Und knieend flehn, ihm Gutes thun zu dürfen.

Königin. O Hamlet, du zerspaltest mir das Herz!

Haml. So werft den schlechtern Theil davon hinweg;
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte!
Nun gute Nacht! Flieht meines Oheims Bett!
Nehmt eine Tugend an, die Euch noch fehlt!
Das Ungeheu'r, Gewohnheit, die, ein Teufel,
Hinwegfrißt jegliches Gefühl des Lasters,
Ist doch darin ein Engel, daß sie auch
Der Uebung herrlicher und edler Thaten
Nicht minder Kleidung oder Tracht verleiht,
Die Jeden ziert. Bezwingt Euch diese Nacht;
Das gibt Euch eine Art von Leichtigkeit
Zur folgenden Enthaltung. Denn die Uebung
Verändert fast den Stempel der Natur;
Sie zwingt den Teufel selbst, und stößt ihn aus
Mit Wunderkraft. Noch einmal gute Nacht!
Und dann erst, wenn Ihr selbst nach Segen lechzt,
Erbitt' ich Euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius deutend)
Thut es mir leid. Der Himmel hat's gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener mußt' und Geißel sein.
Bestatten will ich ihn und Rede stehn
Für seinen Tod. Nun, nochmals gute Nacht;
Um liebevoll zu handeln, bin ich grausam.

Schlimm fängt es an; doch wird's noch schlimmer kommen. —
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin. Was soll ich thun?

Haml. Thut Alles; nur nicht das, was ich Euch heiße.
Laßt Euch in's Bett vom aufgedunf'nen König
Auf's Neue locken, laßt von ihm Euch in
Die Wangen kneipen, Euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein paar verbuhlter Küss', ein Spielen
Um Euern Hals mit den verdammten Fingern
Entdeckt ihm diesen ganzen wirren Handel,
Daß ich nicht wirklich toll bin, sondern nur
Als toll mich stelle. Laßt es ihn doch wissen!
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Hielt einer Kröte, einer Fledermaus
So Wichtiges geheim? Wer könnt' es thun?
Nein, trotz Bedacht und trotz Verschiedenheit
Hebt von dem Korbe auf dem Dach den Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und, wie jener Affe,
Kriecht, Proben anzustellen, in den Korb,
Und brecht Euch selbst den Hals!

Königin. O sei gewiß, wenn Worte Athem sind
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was ich von dir hörte.

Haml. Wißt Ihr, daß ich nach England reisen muß!

Königin. Ach, ich vergaß; es wurde so beschlossen.

Haml. Die Briefe sind gesiegelt. Zwei Genossen,
Auf die ich g'rade wie auf Nattern traue,
Sind angestellt. Sie werden mit mir gehn.
Sie sollen mich verderben. Immerhin!
Das Beste ist es, wenn der Feuerwerker selbst
Sich in die Luft sprengt mit der eignen Mine.
Schlimm aber wär's, wenn ich nicht tiefer grübe,
Und in den Mond sie würfe. O 's ist schön,
Wenn so zwei Listen sich entgegen gehn!

(Indem er den Leichnam des Polonius aufhebt.)

Den Mann hier pack' ich auf.
Ich will den Wanst in's nächste Zimmer schleppen. —
Jetzt, Mutter, gute Nacht. Ha, dieser Rath,
Er, der im Leben so geschwätzig war,
Er ist höchst still jetzt, höchst geheim fürwahr! —
Kommt, Herr, laßt Euch an Ort und Stelle bringen!
Und — Mutter — gute Nacht!

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

König. In diesen tiefen Seufzern liegt ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehn.
Wo ist Eu'r Sohn?

Königin. Laßt uns auf einen Augenblick allein!

(Rosenkranz und Güldenstern entfernen sich.)

O mein Gemahl, was sah ich diese Nacht!

König. Wie, Gertrud? Was macht Hamlet?

Königin. Er ras't wie Meer und Sturm, wenn beide kämpfen
Um Oberherrschaft; in der wilden Wuth,
Da er sich's hinter'm Teppich regen hört,
Reißt er das Schwert heraus, schreit: „Eine Ratte!"
Und tödtet in der blinden Raserei
Den guten alten Greis.

König. O schwere That!
So ging es uns, wenn wir daselbst gestanden.
Gefahr droht seine Freiheit Jedermann,
Euch selbst so gut, wie mir, und allen Andern.
Wer steht uns Rede für die blut'ge That?
Uns legt man sie zur Last, durch deren Vorsicht
Der tolle junge Mann in enger Haft
Und fern von Menschen hätte bleiben sollen.
Doch unsre Liebe ging so weit, daß wir
Nicht sahen, was zum eignen Besten diente,
Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. — Wo ging er hin?

Königin. Er trug den Leichnam des Erschlagnen fort,
Wo seine Raserei, gleichwie ein Goldkorn
In einem Erz von schlechterem Metall,
Sich rein bewies. Er weint um seine That.

König. O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne das Gebirg berührt,
Schifft man ihn ein. Wir müssen dies Verbrechen
Mit aller unsrer Majestät und Klugheit
Entschuld'gen und vertreten. — Güldenstern!

(Rosenkranz und Güldenstern kommen.)

Geht, Freunde! Nehmt noch Einige zu Hülfe!
Hamlet erschlug im Wahnsinn den Polonius,
Und schleppt' ihn aus der Mutter Zimmer fort.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu und schafft die Leiche
In die Kapelle! Thut es rasch, ich bitte.

(Sie gehen.)

Kommt, Gertrud, rufen wir die klügsten Freunde,
Und melden ihnen, was wir jetzt beschlossen,
Und was zur Unzeit vorfiel. Die Verleumdung,
Die von dem einen Pol zum andern fliegt,
Hinzischend wie die tödtliche Kanone

Mit gift'gem Schuß, fehlt unsre Namen dann
Und trifft die leere Luft. — Kommt, Königin!
Ach, voller Streit und Unruh ist mein Sinn.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Hamlet kommt.

Haml. Der wär' also besorgt!

Rosenkr. u. Güld. (hinter der Scene) Hamlet! Prinz Hamlet!

Haml. Doch still — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O da kommen sie!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Rosenkr. Was fingt Ihr mit dem Leichnam an, mein Prinz?

Haml. Ich paart' ihn mit dem Staub, dem er verwandt.

Rosenkr. Sagt uns den Ort, daß wir ihn mit uns nehmen
Und zur Kapelle tragen.

Haml. Glaubt es nicht!

Rosenkr. Was sollen wir nicht glauben?

Haml. Daß ich Euer Geheimniß verschweigen könnte, und das meinige nicht. Ueberdieß, sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was soll da der Sohn eines Königs für eine Antwort geben?

Rosenkr. Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Haml. Ja freilich, für einen Schwamm, der des Königs Mienen, Lohn und Winke einsaugt. Aber Diener solcher Art thun am Ende die besten Dienste. Der König hält sie, wie ein Affe seine Nahrung, im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt ver-

schlungen zu werden. Wenn er das braucht, was Ihr eingesogen habt, so darf er Euch nur ausdrücken, und Ihr seid wieder so trocken wie ein Schwamm.

Rosenkr. Ich verstehe Euch nicht, gnädiger Herr.

Haml. Das freut mich; eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkr. Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehen.

Haml. Die Leiche ist bei dem König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güld. Ein Ding, mein Prinz?

Haml. Das nichts ist. Bringt mich zu ihm! „Versteck dich, Fuchs, und alle hinterdrein.“ *

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß.

Der König mit Gefolge tritt auf.

König. Ich ließ ihn holen und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich, daß er frei umhergeht!
Doch üben wir an ihm nicht strenges Recht.
Er ist der Liebling der verworrnen Menge,
Die der Vernunft nicht, nur der Laune folgt.
Und wo das ist, erwägt man bloß die Strafe
Des Sünders, aber niemals seine Schuld.
Um Alles still und friedlich auszugleichen,
Muß diese Sendung Hamlets aus dem Reich
Als eine längst bedachte Sach' erscheinen.
Verzweiflungsvolle Uebel heilen nur
Verzweiflungsvolle Mittel, oder keine.

(Rosenkranz tritt auf.)

Nun, was geschah?

* Die Benennung eines damals gebräuchlichen Kinderspiels.

Rosenkr. Wo er den Todten hingebracht, mein König, Das weiß der Himmel.

König. Und wo ist er jetzt?

Rosenkr. Bewacht, um Eu'r Belieben abzuwarten.

König. So bringt ihn vor uns!

Rosenkr. Hört! Güldenstern! Prinz Hamlet soll erscheinen!

(Hamlet und Güldenstern treten herein.)

König. Hamlet, wo ist Polonius?

Haml. Bei dem Nachtmahl.

König. Beim Nachtmahl? Wo?

Haml. Nicht wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Reichsversammlung politischer Würmer hat sich so eben über ihn hergemacht. Ein solcher Wurm ist Euch ein einziger Kaiser im Essen. Wir mästen alle Kreaturen, um uns zu mästen, und mästen uns selbst für Maden. Der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln, aber für eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! Ach Gott!

Haml. Es könnte Einer mit dem Wurme fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fische essen, der diesen Wurm verschlang.

König. Was willst du damit sagen?

Haml. Ich will nichts weiter, als Euch zeigen, wie ein König seine Reise durch die Eingeweide eines Bettlers machen kann.

König. Wo ist Polonius?

Haml. Im Himmel. Schickt nur hin, und laßt nachsehen. Wenn ihn Euer Bote dort nicht findet, so sucht ihn an einem andern Orte selbst. Aber freilich, wenn Ihr ihn in diesem Monat nicht entdeckt, so werdet Ihr ihn wittern, wenn Ihr die Treppe nach der Gallerie hinaufgeht.

König. Geht, sucht ihn dort!

Haml. Er wird warten, bis Ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

König. Hamlet, zu deiner eignen Sicherheit,
Die uns so theuer ist, als wie uns kränkt,
Was du begangen, muß dich diese That
In Blitzeseile aus dem Land entfernen.
Beeile dich! Das Schiff liegt schon am Strand;
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten
Und Alles ist gerüstet zu der Reise
Nach England.

Haml. Wie? Nach England?

König. Ja.

Haml. Nun gut!

König. Gut ist's, wofern du unsern Zweck erkennst.

Haml. Mir strahlt ein Cherub, der ihn kennt. — Doch kommt;
Nach England! Lebe wohl, o theure Mutter!

König. Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Haml. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann Weib; Mann und Weib sind ein Fleisch, also meine Mutter. — Kommt! Nach England! (Er geht.)

König. O folgt ihm auf dem Fuß! Lockt ihn an Bord
Kein Aufschub! Er muß diesen Abend fort!
Eilt! Alles ist geschehen und besiegelt,
Was bei der Sache nöthig. Eilt, ich bitte!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und, England, bin ich deiner Freundschaft werth,
Wie meine Macht sie werth dir machen kann,
Da du noch wunde, blut'ge Narben trägst
Vom Dänenschwert, und du freiwillig mir
Gehuldigt — ha, so darf ich von dir hoffen,
Du bist des Königs Ausspruch nicht zuwider,
Der durch die Briefe solchen Inhalts dringt
Auf Hamlet's schnellen Tod. O thu' es, England!

Denn gleich der Hektik raf't er mir im Blut.
Du mußt mich heilen. Ja, es muß geschehn!
Nicht eher wird man wieder froh mich sehn! (Geht ab.)

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras und Truppen im Marsch.

Fort. Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt, daß auf sein Vergönnen Fortinbras
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn seine Majestät uns sprechen will,
So bieten wir persönlich unsre Pflicht.
Das meldet ihm.

Hauptm. Ich werd' es thun, o Herr.

Fort. Rückt langsam vor!

(Fortinbras und Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und Andere kommen.

Haml. Weß Völker sind das hier?

Hauptm. Des Norwegs Heer.

Haml. Wozu bestimmt? Ich bitt' Euch.

Hauptm. Gegen Polen.

Haml. Wer führt sie an?

Hauptm. Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Haml. Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Grenzort nur?

Hauptm. Um Euch die Wahrheit rein heraus zu sagen,
Es handelt sich nur um ein kleines Fleckchen,
Das keinen Vortheil, als den Namen bringt.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten.
Auch gäb's noch uns, noch Polen mehr Ertrag,
Wenn man's etwa zu Lehn verkaufen wollte.

Haml. Dann wird's der Pole Euch nicht streitig machen.

Hauptm. Doch — doch, o Herr; er hat es schon besetzt.

Haml. Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück'
Entscheiden nicht den Zwist um einen Strohhalm!
Das ist des Wohlstands und der Ruh' Geschwür,
Das innen eitert und nicht außen zeigt,
Woher der Tod. — Ich dank' Euch, lieber Herr.

Hauptm. Gott sei mit Euch! (Der Hauptmann geht.)

Rosenk. Beliebt es Euch, zu gehn?

Haml. Ich folge gleich. Geht nur indeß voraus!
(Rosenkranz mit den Andern ab.)
Wie doch ein jeder Anlaß mich verklagt,
Und meine Rache spornt! — Was ist der Mensch,
Wenn er nicht andre höh're Güter kennt,
Als Essen und als Schlafen! Bloß ein Thier!
Gewiß, der uns den hohen Geist verliehn,
Der ins Vergang'ne und ins Künft'ge schaut,
Er gab uns nicht die göttliche Vernunft,
Daß wir sie in uns modern lassen sollten.
Sei's viehisches Vergessen, oder sei's
Ein banger Zweifel, der den Ausgang fürchtet,
Sei's ein Gedanke, der ein Viertheil Weisheit
Und stets drei Viertheil Feigheit hat — ich weiß nicht,
Wozu ich leb' und sag': „Es muß geschehn!"
Da ich doch Grund und Mittel und auch Kraft
Hab', es zu thun! Mich lockt manch großes Beispiel!
So dieses Heer, von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Geist von hoher Ehrbegier befeuert,
Dem unentschiedenen Erfolge trotzend,
Sein sterbliches und wandelbares Theil
Preisgibt dem Glück, dem Tod und der Gefahr,
Um eine Eierschale. Wahrhaft groß sein heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,

Doch muthig auch um einen Halm zu kämpfen,
Wo Ehre auf dem Spiel. — Wie steh ich hier,
Bei meines Vaters Mord, der Mutter Sünde,
Antrieben der Vernunft so wie des Bluts,
Fortschlafend, träumend! — Während ich, o Scham!
Den nahen Tod von Zwanzigtausend sehe,
Die für ein luftiges Phantom des Ruhms
Ins Grab gehn, wie ins Bett, und um ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann,
Das Erde nicht genug zu Gräbern beut,
Für die Gefallnen! O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet! (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Helsingör. Zimmer im Schloß.

Die Königin und Horatio treten auf.

Königin. Ich will nicht mit ihr sprechen.

Hor. Sie bittet dringend — sie ist ganz von Sinnen —
Ihr Zustand ist bejammernswerth!

Königin. Was will sie?

Hor. Sie spricht von ihrem Vater — sagt, sie höre,
Die Welt sei schlimm, und ächzt und schlägt die Brust,
Stößt jeden Strohhalm mit dem Fuße fort,
Führt lauter schwankende und irre Reden,
Die halben Sinn nur haben, nichts bedeuten,
Doch deren ungestalteter Gebrauch
Den Hörer auf so manche Schlüsse führt.
Man räth, fügt man die Worte sich zusammen,
Die, nimmt ihr Winken, Nicken man dazu,
Wohl denken lassen, daß man denken darf,
Was? weiß der Himmel, doch gewiß das Aergste.

Königin. Man muß mit ihr doch sprechen. Denn sie könnte

Argwohn ausstreun bei bösgesinnten Leuten. —
So laßt sie vor! (Horatio geht.)
Ach, meiner Seele (wie es geht bei Sünden)
Scheint jeder Tand ein Unheil zu verkünden!
Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophel. Wo ist die schöne Majestät von Dän'mark?
Königin. Wie geht's, Ophelia?

Ophelia (singt)

„Woran erkenn' ich deinen Freund,
Wenn ich ihn finde nun?
An seinem Muschelhut und Stab
Und an den Sandelschuh'n." *
Königin. O armes Mädchen! Sprich, was soll das Lied?
Ophel. Was meint Ihr? — O ich bitt' Euch, hört nur weiter!
„Ach, Mädchen, er ist dir geraubt,
Todt ist der Liebste dein;
Ein Rasen liegt zu seinem Haupt,
Zu Füßen ihm ein Stein! — O, oh!" —
Königin. Doch sagt, Ophelia —
Ophel. Ich bitt' Euch, hört!

(sie singt)

Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee zu sehn —

Der König tritt auf.

Königin. Ach, seht hier, mein Gemahl!

Ophelia (singt)

„Mit Blumen übergossen,
Die naß zu Grabe mußten gehn,
Von Thränen überflossen" —
König. Wie geht's Euch, holdes Fräulein?
Ophel. Gottes Lohn, recht gut. Sie sagen, die Eule

* Die Kleidung des Pilgers.

war eines Bäckers Tochter. — Ach, Herr, wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht was wir werden können! Gott segne Euch die Mahlzeit!

König. Das ist eine Anspielung auf ihren Vater.

Ophel. Bitte, laßt uns davon schweigen; aber wenn man fragt, was es bedeute, so sagt nur:

„Guten Morgen! 's ist Sankt Valentins Tag!
Früh mußt' ich zu dir ziehn,
Weil ich, die Maid am Fenster, mag
Gern sein Eu'r Valentin."
„Da stund er auf und zog sich an,
Und nahm sie sacht in's Haus;
Die Maid, der es angethan,
Kam nicht als Maid heraus,"

König. Holde Ophelia!

Ophel. In Wahrheit, ohne Schwur, nun geht's zu Ende!

„Bei Jesus und Barmherzigkeit,
O pfui, was soll das sein?"
„Ein junger Mann thut es zur Zeit."
„Fürwahr das ist nicht fein!"
Sie sagt: „Eh du mit mir gescherzt,
Versprachst du, mich zu frei'n."
Er antwortet:
„Hättst du mich nicht geküßt, geherzt,
So würd'st mein Weib du sein."

König. Wie lang ist sie schon so?

Ophel. O es wird noch Alles gut werden! Wir müssen Geduld haben; aber ich muß weinen, wenn ich bedenke, daß sie ihn in die kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und hiermit dank' ich Euch für Euern guten Rath. Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, meine Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht! Gute Nacht! (Sie geht.)

König. Geht, folgt ihr, und beachtet sie genau!
(Horatio ab.)
O das ist Gift des tiefsten Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. O Gertrud, Gertrud,
Die Leiden kommen einzeln nicht, wie Späher,
Nein, in Geschwadern. Umgebracht ihr Vater!
Fort Euer Sohn! Und er der eigne Quell
Gerechten Banns! Und alles Volk so düster,
Sich von Polonius' Tod unheimliche
Gedanken machend! Es war unbedacht,
Daß man so schnell und heimlich ihn begrub.
Und hier Ophelia der Vernunft beraubt,
Ohn' die wir Bildern nur und Thieren gleichen,
Und endlich, was noch schlimmer, als dies Alles,
Ihr Bruder kam aus Frankreich insgeheim
Zurück, stellt sich erstaunt, hüllt sich in Wolken,
Und hört des Zischelns g'nug, das seinem Ohr
Giftreden einhaucht von des Vaters Tod;
Wobei die Nothdurft, arm an Wirklichkeit,
Nicht anstehn wird, uns zu beschuldigen
Von Ohr zu Ohr. O theure Gertrud, dieß
Gibt, gleich dem Traubenschuß, von vielen Seiten
Mir überflüss'gen Tod.
(Lärm hinter der Scene.)
Königin. Welch ein Geräusch?

Ein Edelmann tritt auf.

König. Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen!
Was gibt es draußen?
Edelm. Rettet Euch, mein König!
Der Ocean, die Schranken überschreitend,
Verschlingt die Nied'rung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes Eure Diener übermannt.
Der Pöbel grüßt ihn „Herr," und gleich als wäre

Die Welt von diesem Tag an erst erschaffen,
Und jeder Brauch der alten Zeit vergessen,
Der stets dem Staat zur festen Stütze dient,
Schrein sie: „Ihn wählt! Laertes werde König!“
Hand, Mütz' und Zunge tragen's an die Wolken:
„Laertes soll der König sein! Laertes!“

König. Wie lustig bellen sie auf falscher Fährte!
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhunde!

(Lärm hinter der Scene.)

Die Thüren sind gesprengt!

Laertes, bewaffnet, mit Gefolge tritt ein.

Laert. Wo ist der König? — Bleibt jetzt draußen, Leute!

Dänen. Nein, mit herein!

Laert. Ich bitte, gebt mir nach!

Dänen. Gut, wie Ihr wollt. (Sie gehen.)

Laert. Dank Euch! Bewacht die Thür! — Du schlechter König,
Gib mir meinen Vater!

Königin. Ruhig, o Laertes!

Laert. Der Tropfen Bluts, der ruhig ist in mir,
Schilt Bastard mich und meinen Vater Hahnrei,
Und brandmarkt hier auf dieser keuschen Stirn
Als eine Hure meine treue Mutter!

König. Was stürmt Ihr doch als ein Gigant den Himmel? —
Laßt ihn nur Gertrud! Fürchtet nichts für uns!
Denn solche Göttlichkeit schützt einen König,
Daß der Verrath, sobald er ihn erblickt,
Absteht von seinem Plan. — Laertes, rede,
Was hat dich so erhitzt? — O laßt ihn, Gertrud! —
Sprich, junger Mann!

Laert. Wo ist mein Vater?

König. Todt.

Königin. Doch nicht durch ihn.

König. Laßt ihn nur satt sich fragen!

Laert. Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen!
Zur Höll', o Pflicht! Zum Teufel, Huldigung!
Gnad' und Gewissen in den tiefsten Pfuhl!
Ich trotze der Verdammniß! Wie ich hier steh,
So schlag' ich beide Welten in die Schanze;
Mag kommen, was da will; ich fordre Rache
Für meinen Vater!

König. Und wer hindert Euch?

Laert. Mein Wille nur, sonst nicht die ganze Welt,
Und meine Mittel halt' ich so zu Rath,
Daß sie mit Wenigem weit reichen sollen.

König. Laertes, wollt Ihr Alles recht erfahren,
So sagt mir erst, ob Ihr entschlossen seid,
Ohn' irgend einen Unterschied, Feind, Freund,
Gewinner und Verlierer aufzuopfern?

Laert. Nur seine Feinde.

König. Wünscht Ihr, sie zu kennen.

Laert. Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und retten, gleich dem Pelikan, ihr Leben
Mit meinem Blut.

König. Nun jetzt habt Ihr gesprochen
Als guter Sohn und treuer Edelmann.
Daß ich an Eures Vaters Tode schuldlos
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll Euerm Urtheil sich so klar enthüllen,
Wie Tag den Augen.

Dänen. (außerhalb) Laßt sie doch hinein!

Laert. Was gibt es? Welch ein Lärm?

(Ophelia kommt, phantastisch mit Stroh und Blumen geschmückt.)

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf, Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt mir Gefühl und Kraft der Augen aus!
Bei Gott, dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Bis sich die Schale unsrer Wage senkt!

O Maienrose! Holdes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, ist es möglich,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur wird fein durch Lieb'; und so verfeint,
Schickt dem geliebten Gegenstand sie nach
Das Beste, was sie hat.

Ophelia (singt.)

„Sie trugen ihn ins kühle Grab,
Hei no nonny, nonny, hei nonny!
Und Thränen flossen d'rauf hinab" —

Fahr' wohl meine Taube!

Laert. Hätt'st du Verstand, und mahntest uns zur Rache,
Es rührte nicht mit dieser Allgewalt.

Ophel. Ihr müßt singen: „Hinab nur! Hinab nur! Mit ihm nur hinab! Ja, hinab!* — O wie das Rad dazu schnurrt! — Das ist der falsche Hausverwalter, der seines Herren Tochter stahl.

Laert. Dies Nichts, es sagt so viel.

Ophel. Dieß hier ist Rosmarin; das ist für die Erinnerung. Ich bitte Euch, liebes Herz, gedenkt meiner! Und hier ist Vergißmeinnicht; das ist für Liebestreue.

Laert. Ein Sinnspruch im Wahnsinn; Liebestreue und Erinnerung gibt sie mir.

Ophel. Hier ist Fenchel für Euch und Agley; da ist Raute für Euch, und hier ist welche für mich; wir könnten sie Sonntags-Gnadenkraut nennen. — Ihr müßt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Das da ist Maaslieb — ich möchte Euch auch gern ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende

(Singt.) „Denn der süße Robin ist all meine Lust" —

* Wahrscheinlich ein damaliges Spinnerlied.

Laert. Gram, Trauer, Leidenschaft, die Hölle selbst,
Verwandelt sie in Huld und Anmuth.

Ophelia (singt).

„Und kommt er nicht mehr zurück?
Ach, kommt er nicht mehr zurück?
O nein, er ist ja todt!
Scheid' auch vom Lebensroth;
Denn er kommt nie zurück!

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Sein Haar war wie Flachs so weich;
Er ist dahin, dahin!
Das Leid bringt nicht Gewinn;
Gott helf' ihm in das Himmelreich!"

Ja, ihm und allen Christenseelen. Darum bet' ich. Gott sei mit Euch! (Sie geht ab.)

Laert. Saht Ihr's? O Gott!

König. Laertes, ich muß Euern Kummer theilen;
Verweigert mir mein Recht nicht. Geht von hinnen,
Und wählet Euch die treusten Freunde aus;
Sie sollen richten zwischen Euch und mir.
Entdecken sie, daß ich auf eine Art,
Entweder offen oder insgeheim,
In diese Sache eingeflochten bin,
So will ich Euch mein Reich und meine Krone,
Mein Leben, Alles, Alles überlassen.
Doch ist das nicht der Fall, so habt Geduld;
Ich denke dann mit Euch vereint auf Rache.

Laert. Wohlan, so sei es! Seines Todes Art,
Die heimliche Bestattung ohne Ehren,
Ohn' Schwert und Wappen über seinem Grab,
Ohn' alle Bräuche, die sein Stand erheischt,
Das Alles schreit vom Himmel zu der Erde,
Daß ich's zur Frage ziehn muß.

König. Nach Gefallen;
Und wo die Schuld ist, laßt das Strafbeil fallen.
Ich bitt' Euch, geht mit mir. (Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Horatio und ein Diener.

Hor. Wer sind die Leute, die mich sprechen wollen?

Dien. Matrosen, welche Briefe an Euch haben.

Hor. Laßt sie herein. (Diener geht.)
Ich kann es nicht begreifen,
Aus welchem Welttheil man mir schreiben könnte,
Es müßte denn ein Brief von Hamlet sein.

Matrosen kommen.

Erst. Matr. Gott segn' Euch, edler Herr!

Hor. Seid mir willkommen.

Erst. Matr. Da ist ein Brief an Euch, Herr; er kommt von dem Abgesandten, der nach England gesandt wurde, wenn Ihr anders der Herr Horatio seid, an den man mich gewiesen hat.

Hor. (liest). „Horatio, wenn du dieß durchgelesen haben wirst, so verschaffe diesen Leuten Zutritt bei dem Könige. Sie haben Briefe für ihn. Ehe wir noch zwei Tage auf der See älter geworden waren, machte ein stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns. Da wir uns von ihm übersegelt sahen, so entschlossen wir uns nothgedrungen zur Gegenwehr, und während des Handgemenges sprang ich an Bord. In demselben Augenblick machten sie sich von unserem Schiffe los, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie sind mir als menschliche Räuber begegnet; doch sie wußten, was sie zu thun hatten; ich mußte ihnen ein gut Stück Lösegeld zahlen. Schaffe die Briefe, die ich gesandt, an den König, und eile zu mir mit einer Schnelligkeit, als wolltest du dem

Tod entfliehen. Ich habe dir Worte ins Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden; und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. — Diese guten Leute werden dich zu mir bringen. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort. Ueber sie habe ich dir viel zu sagen. Lebe wohl! Der Deinige Hamlet."

Kommt, ich verschaffe diesen Briefen Bahn,
Und um so schneller, daß Ihr mich geleitet
Zu ihm, der sie Euch gab. (Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Der König und Laertes.

König. Nun sprecht Ihr doch auf jeden Fall mich frei,
Und schließet mich als Freund an Euer Herz,
Da Ihr mit eignem Ohr vernommen habt,
Daß der, der Euern Vater tödtete,
Getrachtet hat nach meinem eignem Leben?

Laert. Ja, es ist klar. Doch sagt, warum verfuhrt Ihr
Nicht strenger gegen diese Uebelthaten,
So peinlich und so sehr des Todes würdig,
Da Eure eigne Sicherheit, Macht, Klugheit
Und Alles laut Euch aufrief?

König. Aus zwei Gründen,
Die Euch vielleicht sehr unbedeutend scheinen,
Doch mir gewichtig sind. Die Königin,
Die Mutter — sie lebt fast von seinem Blick —
Und ich — ich selbst, sei's Tugend oder Schwachheit,
Ich liebe sie so zärtlich — meine Seele,
Mein Leben ist so fest mit ihr verbunden,
Daß ich gleich einem Sterne, welcher nur
In seiner Sphäre sich bewegt, allein mich
Durch sie bewege. — Und der zweite Grund,

Warum ich's nicht zur Sprache bringen möchte,
Er liegt in der Anhänglichkeit des Volks
Deß Liebe seine Fehler all bedeckt,
Und wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile,
Für diesen mächt'gen Wind zu schwach befiedert,
Zu meinem Bogen rückwärts fliegen würden,
Und nicht zum Ziele kommen.

Laert. Und so verlor ich einen edeln Vater,
So fiel mir eine Schwester in Verzweiflung,
Die, wenn Lobsprüche rückwärts gehen könnten,
Wohl unsre ganze Zeit auffordern würde,
An Trefflichkeit zu suchen Ihresgleichen.
Jedoch die Rache bleibt nicht aus.

König. Schlaft deßhalb ruhig! Bildet Euch nicht ein,
Wir seien aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen,
Und es für Kurzweil hielten. Ihr vernehmt
Mit Nächstem mehr. Ich liebte Euern Vater;
Auch lieben wir uns selbst — so könnt Ihr denken —

(Ein Bote tritt ein.)

Was gibt es Neues?

Bote. Briefe, Majestät,
Vom Prinzen Hamlet. Dieser hier an Euch,
Und dieser an die Königin.

König. Vom Hamlet, sagt Ihr? Ha, wer brachte sie?

Bote. Matrosen, hieß es; doch ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König. Laertes, Ihr sollt hören! —
Laßt uns allein. (Bote ab.)

(Er liest.) „Großmächtigster! Wisset, daß ich nackt an Euer Gebiet ausgesetzt worden bin. Morgen werde ich mir die Erlaubniß ausbitten, vor Euch erscheinen zu dürfen,

und dann werde ich Euch mit Eurer Vergünstigung die Ursache meiner schleunigen und höchst seltsamen Rückkehr erzählen. Hamlet."

Was heißt das? Sind sie alle wieder da?
Wie? Oder ist's Betrug und nichts daran?

Laert. Kennt Ihr die Hand?

König. 's ist Hamlet's Hand! „Nackt!" sagt er,
Und im Postscript fügt er hinzu: „allein!"
Wer kann mir wohl darüber Aufschluß geben?

Laert. Mir ist es unbegreiflich. Doch er komme;
Mein Herz lebt wieder auf bei dem Gedanken,
Daß ich's ins Angesicht ihm sagen kann:
„Das — das hast du gethan!"

König. Wenn es so ist, Laertes,
Wie kann's so sein? — Wie kann es anders sein? —
Nehmt Ihr dann meine Weisung an?

Laert. Gewiß!
Nur darf die Weisung nicht zum Frieden lauten.

König. Zu deinem Frieden. Ist er wieder hier,
Und zeigt zu fernerm Reisen keine Lust,
So reiz' ich ihn zu einem Unternehmen,
Das ich mir erst so eben ausgesonnen,
Bei welchem er unfehlbar fallen muß.
Kein Lüftchen Tadel weht um seinen Tod;
Selbst seine Mutter soll nicht Argwohn finden,
Und Alles Zufall nennen.

Laert. Wohl, mein König.
Am liebsten wär' mir's, wenn ich selbst dabei
Zum Werkzeug dienen könnte.

König. Just so trifft sich's.
Man sprach von Euch seit Eurer Reise viel,
Und zwar vor Hamlet's Ohr, von einer Kunst,
In der Ihr, sagt man, glänzt. All Eure Gaben
Erregten nicht so großen Neid in ihm,

Als diese einzige, in meinen Augen
An Rang gerade eben nicht die erste.

Laert. Und welche Gabe wäre dieß, mein König?

König. Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch; denn minder steht der Jugend
Nicht an die leichte, sorgenlose Tracht,
Als ernstem Alter Rock und Zobelpelz
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Edler aus der Normandie.
Ich lernte selbst im Krieg die Franken kennen,
Und fand sie gut zu Pferd; doch dieser Ritter
Wuchs wie ein Zaub'rer an dem Sattel fest,
Und tummelte sein Roß mit solcher Kunst,
Als wär' er einverleibt dem wackern Thier.
Er übertraf all meine Phantasie
So weit, daß jede Wendung, jeder Sprung,
Den ich mir aussann, hinter dem zurückblieb,
Was er geleistet.

Laert. Und ein Normann war's?

König. Ein Normann.

Laert. Lamord, bei meinem Leben!

König. Ja, derselbe.

Laert. Ich kenn' ihn wohl; fürwahr, er ist die Zierde
Und Perle seiner Nation.

König. Gewiß.
Er that dabei auch Euerer Erwähnung,
Und rühmte Eure seltne Meisterschaft
In Waffenkünsten bei der Gegenwehr,
Insonderheit in Führung des Rappiers.
Es müßt' ein rechtes Schauspiel geben, sagt' er,
Wenn Einer um die Wette mit Euch kämpfte.
Er schwur, den Fechtern seines Landes fehl' es
An Raschheit, Fassung, Achtsamkeit und Blick,
Wenn Ihr der Gegner wär't. — Herr, dieses Lob

Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that, als wünschen, daß Ihr gleich
Zur Stelle wär't, um's mit Euch zu versuchen. —
Hieraus nun — seht —

Laert. Was nun — hieraus, mein König?

König. Laertes, war Euch Euer Vater theuer?
Wie, oder seid Ihr, gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laert. Wie meint Ihr das?

König. Nicht so, als ob Ihr nicht geliebt den Vater;
Doch weiß ich, mit der Zeit beginnt die Liebe,
Und wie mich tägliche Erfahrung lehrte,
So wird sie auch gemäßigt durch die Zeit.
Selbst in der Liebesflamm' ist eine Art
Von Docht und Schnuppe, die ihr Feuer dämpft.
Nichts in der Welt verharrt in gleicher Güte;
Denn Güte, zur Vollblütigkeit gediehn,
Erstirbt am Uebermaas. Was man will thun,
Das soll man, wenn man's will; denn dieses Wollen
Erliegt so vieler Schwächung und Verzög'rung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt.
Dann ist dies Soll nur ein Verschwendungsseufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her. Was wollt Ihr unternehmen,
Um mehr, als mit dem bloßen Wort, zu zeigen,
Daß Ihr des Vaters wahrer, treuer Sohn?

Laert. Ich will ihn betend in der Kirch' ermorden!

König. Wohl sollte nie ein Platz den Mörder schützen,
Und nichts der Rache eine Schranke setzen.
Doch hört mich; haltet Euch ganz still zu Haus!
Wir werden Hamlet Eure Rückkunft melden,
Man soll ihm Eure Kunst im Fechten rühmen,
Und um das Doppelte sie noch vergrößern.
Und kurz und gut, wir bringen Euch zusammen,

Und stellen Wetten an auf Eure Köpfe.
Er sorglos, edel, ohne allen Argwohn,
Wird die Rappiere nicht genau betrachten:
So könnt Ihr leicht mit etwas Taschenspielerei
Statt des Rappiers 'nen spitzen Degen nehmen
Und mit geschicktem Stoß den Vater rächen.

Laert. So sei's, und ich vergifte diesen Degen.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, daß, taucht man ein Messer drein,
Und zieht es Blut, kein noch so kräftig Pflaster,
Aus allen Kräutern unterm Mond bereitet,
Den retten kann, dem man die Haut nur ritzt.
Mit diesem Gifte salb' ich meinen Degen,
So daß er, wenn ich auch nur leicht ihn streife,
Verloren ist!

König. Laßt uns das mehr bedenken,
Und überlegen, welche Zeit und Mittel
Am sichersten uns wohl zum Ziele führen.
Schlüg' es uns fehl, und sah man unsre Absicht,
So unterblieb' es besser. Darum sollte
Wohl unser Plan noch einen Rückhalt haben,
Der Stich hält, sollte der Versuch nicht glücken.
Laßt mich das machen! — Es gilt eine Wette,
Wer von Euch Beiden wohl am besten fechte —
Ich hab's!
Wenn Ihr vom Kampfe heiß und durstig seid,
(Weßhalb Ihr etwas heft'ger fechten müßt)
Und er zu trinken wünscht, soll ein Pokal
Bereit sein, der, wenn er nur nippt daran,
Entwischt er etwa Euerm gift'gen Stoß,
Zu unserm Zwecke sicher führt. — Doch still,
Welch ein Geräusch?

(Die Königin kommt.)

Gertrud, was bringt Ihr Neues?

Königin. Ein Leiden folgt dem andern auf den Fersen. Laertes, Eure Schwester ist ertrunken!

Laert. Ertrunken? Wo?

Königin. Es neigt ein Weidenbaum sich über'n Bach,
Im klaren Strome spiegelt sich sein Laub,
Aus welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nessel, Maaslieb, Purpurblumen,
Die rohe Schäfer gröblicher bezeichnen,
Doch kalte Mädchen Todtenfinger nennen.
Dort klomm sie auf, um ihre wilden Kränze
An den gebeugten Aesten aufzuhängen.
Da brach ein morscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt noch eine Zeitlang
Sie oben einer Wassernymphe gleich,
Indeß sie Stellen alter Lieder sang,
Als hätte sie nicht Ahnung ihres Unglücks,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch nur zu bald
Geschah's, daß ihre wasserschweren Kleider
Das arme Kind aus ihren Melodien
Hinunterzogen in den feuchten Tod.

Laert. So ist sie denn ertrunken?

Königin. Ja, ertrunken!

Laert. Zu viel hast du des Wassers schon, Ophelia,
Drum will ich meinen Thränen Einhalt thun,
Und doch kann ich mich ihrer nicht erwehren.
Natur verlangt ihr Recht trotz aller Scham;
Hab' ich geweint, dann ist nichts Weibisches
An mir hinfort. — Lebt wohl, mein hoher König!
Ich habe Feuerworte, die gern stammten,
Wenn diese Thorheit sie mir nicht ertränkte. (Er geht.)

König. Wir folgen, Gertrud! Schwer ist's mir geworden,

Die Leidenschaft des Rasenden zu zähmen;
Nun, fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei Todtengräber mit Spaten u. s. w.

Erst. Todtengr. Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die sich vorsätzlich in eine bessere Welt befördert?

Zweit. Todtengr. Ja, das soll sie. Mach also flugs ihr Grab! Das Gericht hat drüber gesessen, und christlich Begräbniß erkannt.

Erst. Todtengr. Wie kann das aber sein, wenn sie sich nicht zu ihrer eignen Defension ertränkt hat?

Zweit. Todtengr. Nun, es ist so befunden.

Erst. Todtengr. Es muß aber se offendendo geschehen sein; anders ist es nicht möglich. Denn das ist der Punkt: wenn ich mich vorsätzlich ertränke, so beweist das die Handlung, und eine Handlung hat drei Theile; sie besteht aus Handeln, Thun und Verrichten. Ergel hat sie sich vorsätzlich ertränkt.

Zweit Todtengr. Ei so hört doch, Herr Gevatter —

Erst. Todtengr. Laßt mich ausreden. Hier ist das Wasser. Gut! Dort steht der Mensch! Auch gut! Wenn nun der Mensch zu dem Wasser geht, und sich selbst ertränkt, so heißt das so viel, als, er mag wollen oder nicht, er geht. Merkt Euch das! Wenn aber dagegen das Wasser zu ihm

kommt, und ihn ersäuft, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht an seinem Tode schuld ist, verkürzt sich nicht das Leben.

Zweit. Todtengr. Ist das Rechtens?

Erst. Todtengr. Ei freilich, nach dem Todtenbeschauerrecht.

Zweit. Todtengr. Wollt Ihr den rechten Grund wissen? Wenn es keine Adlige gewesen wäre, so dürfte sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben werden.

Erst. Todtengr. So, so! Da liegt also der Hund begraben! Es ist doch aber ein rechtes Leidwesen, daß die großen Leute in der Welt mehr Aufmunterung haben sollen, sich zu hängen und zu ersäufen, als andere ehrliche Leute. Komm, mein Spaten! Es gibt doch keine so alten Edelleute als die Gärtner, Ackersleute und Todtengräber. Sie haben noch Adams Profession.

Zweit. Todtengr. War der ein Edelmann?

Erst. Todtengr. Er war der Erste, der jemals armirt war.

Zweit. Todtengr. O nicht doch!

Erst. Todtengr. Wie? bist du ein Heide? Verstehst du die Schrift nicht? Die Schrift sagt, Adam habe gegraben; konnte er denn graben, wenn er keine Arme hatte? — Jetzt will ich dir eine andere Frage vorlegen; wenn du die richtige Antwort schuldig bleibst, so bekenne —

Zweit. Todtengr. Nur zu!

Erst. Todtengr. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweit. Todtengr. Der Galgenmacher; denn sein Gebäude überlebt tausend Bewohner.

Erst. Todtengr. Meiner Treu, dein Witz behagt mir. Der Galgen thut gut; aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun; nun thust du übel daran, daß du sagst, der Galgen sei fester gebaut, als eine Kirche; ergel wird der Galgen an dir gut thun. Noch einmal!

Zweit. Todtengr. Wer stärker baut, als der Maurer, Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Erst. Todtengr. Ja, sage mir das, und dann sollst du Feierabend haben.

Zweit. Todtengr. Ja, wahrhaftig, nun kann ich's sagen.

Erst. Todtengr. Heraus damit!

Zweit. Todtengr. Sapperlot, ich kann's doch nicht sagen!

Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.

Erst. Todtengr. Zerbrich dir deinen Kopf nicht länger darüber; denn dein dummer Esel wird doch nicht schneller gehn, du magst ihn prügeln wie du willst; wenn dich aber künftig Jemand fragt, so sag': „ein Todtengräber." Die Häuser, die er macht, dauern bis zum jüngsten Tage. Geh einmal ins Wirthshaus und hole mir einen Schnapps!

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erst. Todtengr. (gräbt und singt):

„In der Jugend, als ich liebte, liebte,
Wie dünkte mich das so süß!
Ach, Alles, was ich sonst verübte,
War nicht halb so schön als dieß!"

Haml. Hat denn dieser Kerl kein Gefühl von dem, was er thut, daß er bei dem Grabmachen singen kann?

Hor. Die Gewohnheit hat ihn abgestumpft.

Haml. Das ist in der Ordnung. Je weniger eine Hand arbeitet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erst. Todtengr. (singt):

„Doch das Alter kam mit schleichendem Schritt
Und packte mich beim Schopf,
Es nahm in ein ander Land mich mit,
Dort war ich ein armer Tropf!"

(Wirft einen Schädel auf.)

Haml. Der Schädel da hatte einstmals eine Zunge und

konnte singen. Wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Vielleicht war es der Schädel eines Staatsmannes, den dieser Esel jetzt überlistet, eines Menschen, der unsern Herrgott selbst hintergehen wollte; nicht wahr?

Hor. Wohl möglich.

Haml. Oder eines Hofmanns, der sagen konnte: „Guten Morgen, gnädiger Herr! Wie geht es Euch, mein theurer gnädiger Herr? — Dieß mochte der gnädige Herr der und der sein, der des und des gnädigen Herrn Pferd zu loben pflegte, wenn er es ihm gern abbetteln mochte. Meint Ihr nicht?

Hor. Ja, mein Prinz.

Haml. Ja, und nun ist er der Frau von Made verfallen, ist ohne Kinnbacken, und muß sich ohrfeigen lassen vom Spaten eines Todtengräbers. Eine schöne Metamorphose! Wenn wir nur die Kunst besäßen, sie zu sehen! Haben diese Gebeine nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich darüber nachdenke.

Erst. Todtengr. (singt):

„Die Hacke und ein Spaten,
Ein schlichtes Linnentuch,
Und eine Gruft voll Maden
Sind diesem Gast genug."

(Er wirft einen Schädel auf.)

Haml. Da ist wieder einer! Warum könnte dieß nicht der Schädel eines Advokaten sein? Wo sind nun seine Klauseln, seine Termine, seine Vorladungen, seine Vergleiche, seine Pfiffe und Chikane? Warum leidet er es, daß dieser Grobian nun mit der schmutzigen Schaufel ihm um den Hirnkasten schlägt, und stellt keine Injurienklage an? — Hum! dieser Gesell war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien mit seinen Hypotheken,

seinen Statuten, Recognitionen, Geldstrafen, doppelten Versicherungen und seinen Rechtsvorbehalten. Leisten ihm seine Verkäufer nichts mehr von seinem Kaufe, und sogar Doppelkaufe, als die Länge und Breite von ein paar Contracten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien würden schwerlich in diesem Kasten Platz haben, und soll der Eigenthümer selbst keinen größern Raum finden? — Wie?

Hor. Nicht um ein haarbreit mehr, mein Prinz.

Haml. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Hor. Ja, Prinz, oder auch aus Kalbfellen.

Haml. Es sind Schafe und Kälber, die in Pergament ihre Sicherheit suchen. * Ich will doch einmal mit diesem Burschen reden. — Wessen Grab ist das, Freund?

Todtengr. Meins, Herr.

(singt:)

„Und eine Gruft voll Maden
Ist diesem Gast genug.

Haml. Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Todtengr. Ihr lügt draußen, darum ist es nicht Eures, Herr! Ich aber liege nicht darin, und doch ist es meins.

Haml. Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deins ist. Es ist für Todte, und nicht für Lebendige; also lügst du.

Todtengr. Es ist eine lebendige Lüge, Herr; sie will wieder weg von mir zu Euch.

Haml. Für welchen Mann gräbst du dieses Grab?

Todtengr. Für keinen Mann, Herr.

Haml. Für welch eine Frau also?

Todtengr. Auch für keine.

Haml. Wer soll denn darin begraben werden?

* Die auf schriftliche Verträge, auf Pergament bauen.

Todtengr. Eine gewesene Frau, Herr; aber Gott hab' sie selig! Sie ist todt.

Haml. Was das für ein Wortklauber ist! Wir müssen logisch sprechen, oder er hetzt uns mit Wortspielen zu Tode. Bei Gott, Horatio, ich habe bemerkt, die Welt ist seit drei Jahren so spitzfindig geworden, daß die Zehe des Bauers der Ferse der Hofleute so nahe kommt, daß er ihm seine Frostbeule durchstößt. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Todtengr. Von allen Tagen im Jahr kam ich just an dem Tage dazu, an welchem unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Haml. Wie lange ist das her?

Todtengr. Wißt Ihr das nicht? Das weiß ja jedes Kind. Es war gerade an demselben Tage, an welchem der junge Hamlet auf die Welt kam, der jetzt wahnsinnig geworden und nach England geschickt worden ist.

Haml. Wahrhaftig? Ei sagt mir doch, warum hat man ihn denn nach England geschickt?

Todtengr. Ei nun, weil er närrisch war. Er soll dort wieder zu Verstande kommen, und wenn dieß nicht der Fall ist, so hat es dort nicht viel zu bedeuten.

Haml. Wie so?

Todtengr. Man wird ihm dort nichts anmerken, weil die Leute dort eben so verrückt sind, wie er selbst.

Haml. Wie wurde er denn toll?

Todtengr. Auf eine höchst seltsame Weise, sagt man.

Haml. Wie meinst du das: „auf eine höchst seltsame Weise?"

Todtengr. Meiner Treu, justement dadurch, daß er den Verstand verlor.

Haml. Und der Grund?

Todtengr. Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier

schon dreißig Jahre Todtengräber gewesen. Als Mann und Knabe dreißig Jahre.

Haml. Wie lange muß wohl ein Mensch in der Erde liegen, ehe er verfault?

Todtengr. Meiner Treu, wenn er nicht schon verfault ist, ehe er stirbt, wie wir denn heutzutage manche lustseuche Leichen haben, die kaum bis zum Begräbniß zusammenhalten — so kann er wohl gegen acht bis neun Jahre ausdauern; ein Lohgerber hält sich volle neun Jahre.

Haml. Warum denn der mehr, als ein Anderer?

Todtengr. Je nun, sein Fell ist von seinem Handwerke so gegerbt, daß es dem Wasser länger widersteht. Denn das Wasser ist Euch ein verwünschter Feind von so 'ner Blitzleiche. Hier ist ein Schädel, der nun schon volle dreiundzwanzig Jahre in der Erde liegt.

Haml. Wem hat der denn angehört?

Todtengr. Einem verwünschten, närrischen Gesellen. Wer denkt Ihr wohl, daß es war?

Haml. Ja, wie kann ich das wissen?

Todtengr. Die Pestilenz über den tollen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, war Yoriks, des Königs Hofnarren Schädel.

Haml. Dieser?

(Nimmt den Schädel auf.)

Todtengr. Eben der.

Haml. Ach armer Yorik! — Ich kannt' ihn, Horatio; ein Bursch von unendlichem Humor, voll herrlicher Einfälle! Er hat mich wohl tausendmal auf seinem Rücken getragen; und jetzt, wie schaudert meine Einbildungskraft davor zurück! Hier hingen diese Lippen, die ich so oft küßte. Wo sind nun deine Scherze, deine Sprünge, deine Lieder, deine auflodernden Witze, die oft die ganze Tafel in lautes Gelächter versetzten? Ist jetzt kein Einziger mehr da, um dein eignes

Grinsen zu verspotten? Alles eingeschrumpft? — Geh nun in das Boudoir der gnädigen Frau, und sag' ihr, wenn sie sich auch zolldick schminkt, daß sie doch endlich ein solches Gesicht bekommen muß! Bring' sie damit zum Lachen! — Ich bitte dich, Horatio, antworte mir nur auf eine Frage!

Hor. Was meint Ihr, mein Prinz?

Haml. Glaubst du, Alexander habe in der Erde auch so ausgesehen?

Hor. Nicht anders.

Haml. Und auch so gerochen? Pfui!

(Er wirft den Schädel weg.)

Hor. Eben so, Prinz.

Haml. Zu wie niedrigem Looſe man doch gelangen kann, Horatio! Warum sollte die Phantasie nicht den edeln Staub Alexanders ausspüren können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Hor. Das hieße wohl die Spitzfindigkeit zu weit treiben.

Haml. Nein, meiner Treu, nicht im geringsten. Sie könnte mit aller Bescheidenheit und Wahrscheinlichkeit bis dahin folgen. Etwa so: Alexander starb; Alexander ward begraben; Alexander kehrte in Staub zurück; der Staub ist Erde; aus Erde macht man Lehm. Und warum könnte man nun nicht mit eben dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß zustopfen?

„Der Herrscher Cäsar todt, als Erdenkloß
Verstopft ein Loch wohl vor des Windes Stoß.
O daß die Erde, der die Welt erbebt,
Nun eine Mauer gegen Wind verklebt!"

Doch still! doch still! Beiseit! Hier kommt der König!

Priester u. s. w. kommen in Prozession, die Leiche der Ophelia, Laertes und Leidtragende: der König, die Königin und Gefolge.

Haml. Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
So mangelhaft Gepränge? Das beweist,
Daß mit verzweiflungsvoller Hand die Leiche

Sich selbst das Leben nahm. Sie war von Stande.
Laß uns ein wenig abseits gehn und lauschen.
(Er zieht sich mich Horatio zurück.)

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Haml. Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Erst. Priest. Wir dehnten die Bestattung aus, so weit
Die Vollmacht reicht. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und, hemmte nicht ein Machtgebot die Ordnung,
So läge sie in ungeweihtem Grund
Bis zu dem Schall der Weltgerichtsposaune.
Statt christlicher Gebete hätte man
Nur Scherben, Kies und Stein' auf sie gehäuft.
Hier wird ihr doch der Mädchenkranz vergönnt,
Und das Bestreun mit Blumen, und ein ehrlich
Geläut und Grab.

Laert. So soll nichts mehr geschehn?

Erst. Priest. Nichts mehr geschehn.
Entweihen würden wir den Todtendienst,
Wenn wir ein Requiem ihr singen wollten,
Wie frommen Seelen.

Laert. Legt sie in das Grab.
Aus ihrer schönen, keuschen Hülle mögen
Veilchen entblühn! Dir, harter Priester, sag' ich,
Im Engelchor wird meine Schwester wallen,
Wenn du im Höllenabgrund heulend liegst.

Haml. Ist's möglich? Wie? Die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend) Der Süßen Süßes! — Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlet's Gattin sein;
Ich dachte einst das Brautbett dir zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Laert. O dreifach Wehe

Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
Deß Frevelthat des hochbegabt'sten Geistes
Dich hat beraubt! — Noch keine Erde, Leute!
Ich muß zuvor noch einmal sie umarmen!
(Er springt in das Grab.)
Jetzt werft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Der überragt den alten Pelion
Und den Olymp!

Haml. (hervortretend) Wer ist der, dessen Gram
So voll Emphase tönt? Deß Wehelaut
Die Stern' im Lauf beschwört, und stillstehn macht
Wie schreckergriff'ne Hörer? — Ich — ich bin
Hamlet der Däne!
(Er springt in das Grab.)

Laert. Der Teufel hole dich!
(Ringt mit ihm.)

Haml. Du betest schlecht.
Laß deine Hand hinweg von meiner Gurgel!
Denn ob ich gleich nicht wild und heftig bin,
So hab' ich doch was Furchtbares in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König. Trennt sie doch von einander!

Königin. Hamlet! Hamlet!

Alle. Ihr Herrn —

Hor. Ich bitt' Euch, theurer Prinz, seid ruhig!
(Man trennt sie, und sie steigen aus dem Grabe herauf.)

Haml. Ich will mit ihm um diese Sache fechten,
So lang, als ich ein Glied noch regen kann!

Königin. Um welche Sache denn, mein theurer Sohn?

Haml. Ich liebt' Ophelien — vierzigtausend Brüder
Sie hätten sie nicht heißer lieben können. —
Was willst du für sie thun?

König. O er ist toll, Laertes.

Königin. Um Gotteswillen, laßt ihn!

Haml. Noch einmal frag' ich dich, was willst du thun?
Willst weinen, kämpfen, fasten, dich zerreißen?
Willst Essig schlucken, Krokodile essen?*
Ich stehe dir! — Erschienst du hier, zu winseln,
Und springst, mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich lebendig gleich mit ihr begraben?
Das will ich auch! — und schwatzest du von Bergen,
So laß sie Millionen Hufen Landes
Herwerfen über uns, bis daß die Erde,
Die uns bedeckt zum Berg wird, der sein Haupt
Am Sonnenball versengt, und gegen den
Zusammenschrumpft der Ossa zu 'ner Warze.
Ha, wenn du prahlen willst — auch ich kann prahlen!

Königin. Das ist nur lauter Wahnsinn; und der Anfall
Wird, wenn er eine Zeitlang noch gewährt,
Auf einmal so geduldig wie die Taube,
Bevor sie ihre Jungen ausgebrütet,
Die Flügel ruhig senken.

Haml. Hört Ihr, Herr?
Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebt' Euch immer! doch es macht nichts aus.
Ein Herkules thut, was es immer kann;
Die Katzen krallen und der Hund schlägt an. (Er geht.)

König. O geht ihm nach, Horatio; ich bitte.
(Horatio ab.)
Was unser gestriges Gespräch betrifft,
Laertes, habt ein wenig nur Geduld.
Jetzt fügt sich Alles. Und Ihr, meine Gertrud,
Laßt Euren Sohn doch aufmerksam bewachen.
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben.

* Hamlet fragt mit diesen Ausdrücken den Laertes, welche schwierige oder gar unmögliche Dinge er unternehmen wolle.

Bald wird für uns die Ruhestunde schlagen;
Bis dahin laßt uns Alles still ertragen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und Horatio treten auf.

Haml. Genug davon, o Freund; jetzt hört das Andre.
Erinnert Ihr Euch noch an jeden Umstand?

Hor. Ob ich mich noch daran erinnre, Prinz?

Haml. In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mich dünkt', ich läge
Wie ein Rebell im Fußblock. — Doch jetzt rasch!
Und Dank dem raschen Muthe! Denn gewiß
Thut Raschheit manchmal uns die besten Dienste,
Wo tiefe Plane scheitern. Und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Plane formt,
Wo wir nur grob sie zuhau'n.

Hor. Sehr gewiß.

Haml. Aus der Kajüte nun, den Schiffermantel
Bloß umgeworfen, tappte ich, im Dunkeln
Sie aufzufinden, und ich fand sie glücklich,
Erwischte das Paquet und zog mich drauf
In mein Gemach zurück. Die Furcht vergaß
Der Sitt' und machte mich so dreist, daß ich
Erbrach den höchsten Auftrag. Da, Horatio,
Fand ich die königliche Büberei,
Den Machtbefehl, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänemarks und Englands Wohl,
Und ha, welch eine Schilderung von mir! —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alles weitre Zögern,
Auch nicht so lang, um nur das Beil zu schärfen
Es nöthig sei, den Kopf mir abzuschlagen.

Hor. Ist's möglich, Herr?

Haml. Hier ist der Auftrag. Lies ihn nur bei Muße.
Doch willst du hören, was ich weiter that?

Hor. Ich bitt' Euch, o erzählt es mir!

Haml. Umgarnt von diesen schändlichen Intriguen,
Bevor ich den Prolog dazu gemacht,
Begann mein Hirn sein Spiel. — Ich setzte mich,
Sann ein Mandat mir aus, und schrieb es schön.
Ich hielt's einst für gemein, wie mancher Herr
Minister, schön zu schreiben, und bemühte mich,
Es zu verlernen. Doch jetzt that die Kunst
Mir gute Dienste. Wünschtest du zu hören,
Was meine Schrift enthielt?

Hor. Ja wohl, mein Prinz

Haml. Es war des Königs ernstliches Gesuch:
Wofern ihm England treu die Lehnspflicht hielte,
Wofern die Freundschaft zwischen beiden Reichen
Gleich einem Palmbaum blühn, wofern der Friede
Den Weizenkranz noch tragen und als Freund
Die beiderseit'ge Freundschaft wahren sollte,
Und mehre solche Esel von „Wofern" —
Die ganze Säcke schwerer Schwüre trugen —
So sollte England's König nach der Lesung
Der Schrift ohn' alles Weitere den Bringer
Hinrichten lassen, und ihm selbst zur Beichte
Nicht Frist gestatten.

Hor. Wie? Das schrieb der König?

Haml. Auch hierin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatte meines Vaters Petschaft bei mir,
Das mit dem dän'schen Wappen war bezeichnet.
So faltet' ich den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb und siegelte ich ihn,
So daß er sicher Jeden täuschen mußte.
Am nächsten Tag war unser Seegefecht,
Und was darauf erfolgt ist dir bekannt.

Hor. So sterben Rosenkrank und Güldenstern?

Haml. Ei, Freund, sie buhlten ja um dies Geschäft!
Was kümmr' ich mich um sie? Sie sind die Stifter,
Und zogen ihr Verderben selbst sich zu.
Gefährlich ist's, wenn niedrige Naturen
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellen.

Hor. Welch ein König!

Haml. Was dünkt dir? Legt' er mir's nicht nah genug?
Der meinen Vater todtschlug, meine Mutter
Zur Hure machte, sich eindrängte zwischen
Die freie Königswahl und meine Hoffnung
Die Angel selbst nach meinem Leben warf
Mit solcher Hinterlist! Hab' ich nicht Recht,
Mit diesem Arm ihm seinen Lohn zu geben?
Und wär' es nicht verdammlich, diesen Krebs
An meinem Fleisch noch länger fressen lassen?

Hor. Man muß es bald von England aus ihm melden,
Zu welchem Ausgang das Geschäft geführt.

Haml. Bald wird's geschehn; die Zwischenzeit ist mein:
Ein Menschenleben ist als zählt man Eins.
Doch herzlich thut mir's leid, Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß.
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Das Abbild meiner. Ich will ihn versöhnen.
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Trieb mich auf's Aeußerste.

Hor. Still! Wer kommt hier?

Osrik tritt auf.

Osr. Willkommen, Hoheit, hier in Dänemark!

Haml. Ich danke Euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Mücke?

Hor. Nein, bester Herr.

Haml. Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es

ist ein Laster, ihn zu kennen. Er hat vieles und fruchtbares Land. Wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben der Schüssel des Königs stehn. Er ist eine Krähe, aber, wie ich sage, reich an Besitz von Unrath.

Osr. Gnädigster Herr, wenn Eure Hoheit Zeit hätte, so möcht' ich Euer Gnaden etwas höchst Wichtiges von seiner Majestät mittheilen.

Haml. Ich werde es mit größter Aufmerksamkeit anhören. Braucht doch Eure Mütze auf die rechte Art; sie gehört auf Euern Kopf.

Osr. Ich danke Eurer Hoheit; es ist sehr heiß.

Haml. Nein; auf mein Wort, es ist ziemlich kalt.

Osr. Ihr habt Recht, mein Prinz; es ist ziemlich kalt.

Haml. Und dennoch will mich bedünken, es ist sehr schwül; oder meine Natur —

Osr. Außerordentlich schwül, mein Prinz; in der That es ist gewissermaßen schwül, ich weiß selbst nicht wie. — Gnädiger Herr, seine Majestät gab mir den Auftrag, Euch unterthänigst zu melden, daß Allerhöchstdieselben eine hohe Wette auf Euern Kopf angestellt haben. — Die Sache ist nämlich folgende: —

Haml. (indem er ihn nöthigt, den Hut aufzusetzen.) Ich bitte, vergeßt Euch nicht.

Osr. O erlaubt mir, Hoheit! Zu meiner eignen Bequemlichkeit. — Kürzlich ist also hier Laertes bei Hofe angekommen; auf meine Ehre ein vollendeter Cavalier von den seltensten Eigenschaften, von der feinsten Lebensart und dem einnehmendsten Aeußern. In der That, um würdig von ihm zu sprechen: er ist eine Musterkarte oder ein Kalender der höchsten Bildung; Ihr werdet in ihm die Blüthe aller Gaben finden, die ein Cavalier nur wünschen kann zu sehn.

Haml. Herrr, bei Eurer Schilderung kommt er nicht zu kurz, ob ich gleich überzeugt bin, daß es, wenn man Stück für Stück seine Trefflichkeiten registriren wollte, die

Rechnenkunst schwindlicht und an sich selbst irre machen würde. Gewiß, sie würde dem raschen Fluge dieses Geistes nimmermehr folgen können. — Doch — jetzt im Ernst! — ich halte den jungen Mann wirklich für einen reichbegabten Geist und seine Talente für so edel und selten, daß, um die Wahrheit zu reden, nur sein Spiegel Seinesgleichen ist, und wer seiner Spur sonst nachgehen wollte, nur sein Schatten, und nichts weiter.

Osr. Euer Hoheit sprechen ganz untrüglich über ihn.

Haml. Der Betreff, Herr? Warum hüllen wir den Cavalier in unsern rohen Athem?

Osr. Herr —

Hor. (beiseit) Also ist es nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? — Ich denke doch, du wirst auch diese verstehen.

Haml. Was bedeutet die Nennung dieses Cavaliers?

Osr. Des Laertes?

Hor. (beiseit) Sein Beutel ist schon leer; alle seine goldenen Worte sind ausgegeben.

Haml. (zu Osrik) Ja, desselben, Herr.

Osr. Ich weiß, Ihr seid nicht unwissend —

Haml. Ich wünschte, Ihr wüßtet es, Herr. Und doch wahrhaftig, wenn Ihr's auch wüßtet, so würde mir das doch nicht zu einem sonderlichen Ruhm gereichen. — Nun also gut, mein Herr!

Osr. Ihr seid nicht unwissend in den herrlichen Eigengenschaften, welche Laertes besitzt.

Haml. Ich darf mich dessen nicht rühmen, um mich nicht ihm an Vortrefflichkeit gleichzustellen; denn einen Andern recht kennen, heißt, sich selbst kennen.

Osr. Mein Prinz, ich meine in Betreff der Waffen; denn nach dem, was man von ihm erzählt, sucht er darin Seinesgleichen.

Haml. Was ist seine Waffe?

Osr. Degen und Stoßrappier.

Haml. Das wären denn zwei seiner Waffen. Doch weiter!

Osr. Der König, mein Prinz, hat mit ihm um sechs Berberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs französische Degen sammt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter verpfändet hat. Drei von den Gestellen sind fürwahr äußerst geschmackvoll und den Griffen sehr entsprechend, höchst zierliche Gestelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Haml. Was versteht Ihr da unter den Gestellen?

Hor. Ich wußte schon, daß Ihr erst durch eine Randglosse erbaut werden müßtet, ehe Ihr fertig würdet.

Osr. Mit den Gestellen meine ich die Gehenke.

Haml. Der Name Gestelle würde passender für die Sache sein, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Doch weiter! Sechs Berberhengste gegen sechs französische Degen und drei geschmackvoll erfundene Gehenke; das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Und auf was hat man denn gewettet?

Osr. Der König, Herr, hat darauf gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drei vor Euch voraushaben soll; er hat zwölf gegen neun gewettet, und es würde sogleich zum Versuche kommen, wenn Eure Hoheit zur Erwidrung geneigt wäre.

Haml. Wie aber nun, wenn ich „Nein" antwortete?

Osr. Ich meine, mein Prinz, wenn Ihr Euch zu dem Zweikampfe stellen wolltet.

Haml. Ich will hier im Saale auf und nieder gehen, wenn es dem König gefällt; es ist jetzt gerade meine Stunde, frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rappiere herbeibringen, den jungen Laertes sich stellen und den König bei seinem Vorsatz bleiben; ich will für ihn gewinnen, wenn ich kann;

wo nicht, so werd' ich nichts gewinnen, als meine Schande und die überzähligen Stöße.

Osr. Soll ich das melden?

Haml. Ja, Herr, mit Verzierungen nach Euerem Geschmack.

Osr. Ich empfehle mich Euer Gnaden unterthänigst.

(Er geht ab.)

Haml. Der Eurige. — Er thut wohl daran, sich selbst zu empfehlen; es möchte ihm sonst keine andere Zunge zu Diensten stehen.

Hor. Der Kibitz läuft mit der Schale auf dem Kopf davon.

Haml. Er machte schon Complimente mit seiner Mutter Brust, ehe er daran sog. Auf diese Art hat er, so wie viele Andere seines Gelichters, in welche unser schaales Zeitalter vernarrt ist, nur den Modeton und die äußere Form des Umgangs erhascht; eine Art von schäumender Mischung, womit sie sich durch die feinsten Urtheile durchhelfen; aber man hauche sie nur an zur Probe, und die Blasen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelm. Mein Prinz, seine Majestät empfahl sich Euch durch den jungen Osrik, der ihm meldet, daß Ihr ihn im Saale erwartet. Er schickt mich, um zu fragen, ob Ihr jetzt willens seid, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es noch aufschieben wollt.

Haml. Ich bleibe meinen Vorsätzen treu; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn seine Bequemlichkeit spricht, so steht die meinige zu Gebot, jetzt, oder zu jeder andern Zeit, wo ich mich eben so aufgelegt fühle, als jetzt.

Edelm. Der König, die Königin und Alle kommen herab.

Haml. Es ist mir ganz recht.

Edelm. Die Königin wünscht, Ihr möchtet den Laertes freundlich anreden, ehe das Gefecht beginnt.

Haml. Ihr Rath ist nicht übel. (Edelmann ab.)

Hor. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Haml. O nein! Seit der Zeit, wo er in Frankreich war, blieb ich immer in der Uebung. Ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du hast keine Vorstellung davon, wie übel mir zu Muthe ist. Doch es ist gleichviel.

Hor. Nein, mein theurer Prinz —

Haml. Es ist nur Kinderei, oder eine Art von böser Ahnung, die aber nur ein Weib ängstigen würde.

Hor. Wenn Euch eine geheime Stimme warnt, so gehorcht ihr. Ich will ihrer Herkunft zuvorkommen, und sagen, Ihr wäret nicht aufgelegt.

Haml. Nein, nein, ich biete allen Vorbedeutungen Trotz; es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall jedes Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht künftig; geschieht es nicht künftig, so geschieht es jetzt; bereit sein, ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was macht es denn aus, frühzeitig zu verlassen? Es sei!

Der König, die Königin, Laertes, Hofleute, Osrik und Diener mit Rappieren treten auf.

König. Kommt, Hamlet, kommt! Nehmt diese Hand von mir!

(Legt die Hand des Laertes in Hamlets Hand.)

Haml. Gewährt Verzeihung, Herr; ich that Euch Unrecht,
Doch Ihr vergebt mir wohl als Edelmann.
Es ist hier Allen kund, und wohl auch Euch,
Daß ich an einem tiefen Trübsinn leide.
Was ich gethan,
Das Euere Ehre, Euere Natur
Und Rache spornte — es entsprang aus Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein!
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,

Und (weil er nicht er selbst) Laertes kränkt,
So thut's auch Hamlet nicht, und Hamlet läugnet's.
Wer thut es denn? — Sein Wahnsinn. Und wenn das ist,
Ist Hamlet selbst beleidigte Partei;
Sein Wahnwitz ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Erklär' ich Euch, daß ich nichts Böses wollte;
Eu'r Edelsinn mag Alles dahin deuten,
Daß ich den Pfeil dahin schoß über's Haus,
Und — meinen Bruder traf!

Laert. Genug für die Natur,
Die mich in diesem Fall am meisten zu
Der Rache spornen müßte. Doch die Ehre —
Sie ist ein andrer Punkt — der mir verbietet,
Versöhnung anzunehmen, wenn nicht Meister
Gesetzten Alters und selbst ehrenhaft
Durch die Erklärung mich zum Frieden weisen,
Daß unverletzt mein Name sei. Inzwischen
Nehm' ich bis dahin Eure Freundschaft an,
Und werde sie nicht kränken.

Haml. So ist's recht.
Wir fechten's aus als eine Bruderwette. —
Gebt uns Rappiere!

Laert. Kommt! Auch eins für mich!

König. Bringt die Rappiere, Osrik! — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?

Haml. Wohl, o Herr; Ihr habt
Den höhern Preis der schwächern Hand vertraut.

König. Das fürcht' ich kaum; ich sah Euch beide fechten;
Doch weil er zugelernt, gibt er voraus.

Laert. Gebt mir ein anderes Rappier; dies ist zu schwer.

Haml. Es paßt für mich. Sind alle gleicher Art?

(Sie stellen sich zum Fechten.)

Osr. Ja, gnäd'ger Herr.

König. Setzt mir die Flaschen Wein auf jenen Tisch.
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Auch dann, wenn er den dritten Stoß erwidert,
Laßt das Geschütz von allen Wällen donnern!
Der König trinkt alsdann auf Hamlets Wohl,
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Mehr werth, als die vier Königen gestrahlt
In Dän'marks Krone. — Gebt die Kelche mir;
Die Pauke rufe der Trompete zu,
Und die Trompete dann dem Feuerwerker,
Und das Geschütz dem Himmel und der Erde:
„Der König trinkt jetzt Hamlet zu!" — Beginnt!
Und ihr Schiedsrichter, habt ein wachsam Auge!

Haml. Wohlan, Herr!

Laert. Kommt heraus!

Haml. Eins!

Laert. Nein!

Haml. Entscheidet!

Osr. Getroffen! Offenbar getroffen!

Laert. Gut! Noch einmal!

König. Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein.
Dieß auf dein Wohl! — Gebt ihm hier diesen Kelch!

(Pauken, Trompeten und Kanonenschüsse.)

Haml. Erlaubt mir diesen Gang erst auszufechten.
Setzt ihn bei Seite. — Abermals getroffen!
Was meint Ihr?

Laert. Allerdings, doch bloß geritzt!

König. Ha, unser Sohn gewinnt!

Königin. Er ist fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet; nimm mein Tuch, wisch dir die Stirne;
Die Königin trinkt auf dein Wohl, mein Hamlet.

Haml. Gnädige Mutter —

König. Trinkt nicht, Gertrud!

Königin. O laßt mich, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir!

(Sie trinkt.)

König. (beiseit) Das war der gift'ge Kelch. Es ist zu spät.

Haml. Ich darf noch nicht trinken, liebe Mutter. Doch sogleich.

Königin. Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen, Hamlet.

Laert. Jetzt treff' ich ihn, mein Fürst!

König. Ich zweifle noch.

Laert. (beiseit) Und doch beinah ist's gegen mein Gewissen.

Haml. Zum dritten Gang, Laertes! Ei, Ihr tändelt! Ich bitte, stoßt mit Eurer ganzen Kraft! Ich glaube gar, Ihr treibt hier bloßen Scherz.

Laert. Wenn Ihr das meint, so kommt!

(Sie fechten.)

Osr. Gefehlt von beiden Seiten.

Laert. Nun seht Euch vor!

(Laertes verwundet den Hamlet; in der Hitze verwechseln sie die Rappiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König. Trennt sie! Sie werden hitzig.

Haml. Nein, noch einmal!

(Die Königin sinkt.)

Osr. Seht nach der Königin!

Hor. Sie bluten beiderseits. Wie steht's, mein Prinz?

Osr. Wie geht's, Laertes?

Laert. Ich fing' mich, gleich der Schnepf', in eigner Schlinge; Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Haml. Was ist der Königin?

König. Sie fällt in Ohnmacht, vor des Blutes Anblick.

Königin. Nein, nein! Der Trank! der Trank! — mein theurer Hamlet!

Der Trank! der Trank! — Ich bin vergiftet!

(Sie stirbt.)

König. O welche Freveltat! — Verschließt die Thüren!
Verrath! — Wer that es?

Laert. Hier ist Hamlet — Hamlet,
Du bist des Todes! Nichts kann dich erretten!
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet. Auf mich selbst
Jedoch hat meine Arglist sich gewendet.
Hier lieg' ich, um nie wieder aufzustehn —
Deine Mutter ist vergiftet — ich kann nicht mehr —
Der König — ha, der König trägt die Schuld! —

Haml. Die Spitze auch vergiftet?
So thu' denn, Gift, dein Werk!

(Er ersticht den König.)

Alle. Verrath! Verrath!

König. O helft mir Freunde! Ich bin bloß verwundet!

Haml. Hier, du blutschänd'rischer, verruchter Däne,
Trink diesen Becher aus! Ist hier die Perle? —
Folg' meiner Mutter!

(Der König stirbt.)

Laert. Ihm geschah sein Recht.
Es ist ein Gift, von seiner Hand gemischt.
Verzeihn wir uns einander, edler Hamlet;
Nicht komme mein und meines Vaters Tod
Auf dich, noch deiner über mich!

(Er stirbt.)

Haml. Der Himmel mache
Dich frei davon! Ich folge dir! — Horatio,
Ich sterbe! — Arme Königin, fahr' wohl!
Ihr, die Ihr zitternd steht bei dieser Scene,
Und stumme Schauer seid des Trauerspiels,
Hätt' ich nur Zeit — der grause Scherge Tod
Verhaftet schnell — ich könnt' Euch Dinge sagen —

Doch sei's darum! — Horatio, ich sterbe;
Du lebst; erzähl' von mir und meiner Sache
Den Mißvergnügten.
Hor. Muth' mir das nicht zu!
Ich bin mehr alter Römer, als ein Däne.
Hier blieb vom Trank noch übrig.
Haml. Bist du Mann,
Gib mir den Kelch! Beim Himmel, gib, ich will ihn!
O Gott! Horatio, welch verletzten Namen,
Wenn du nicht übrig bliebst, ließ' ich zurück!
Trugst du mich je im Herzen, theurer Freund,
So bleibe fern noch von der Seligkeit,
Und trage dieses Lebens Bürden weiter,
Mein Loos zu melden. —
(Ein Marsch in der Ferne und Schüsse.)
Welch ein Kriegsgetös?
Osr. Der junge Fortinbras, so eben siegreich
Aus Polen wiederkehrend, salutirt
Die Abgesandten England's mit dem Gruß.
Haml. Ich sterb', Horatio.
Das starke Gift bewältigt meinen Geist.
Ich kann von England nicht die Zeitung hören.
Doch prophezeih' ich, daß die Wahl wird fallen
Auf Fortinbras — er hat mein Wort im Sterben.
Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
Die es so weit gebracht. — Der Rest ist Schweigen.
(Er stirbt.)
Hor. Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich in Ruh!
Weßwegen naht die Trommel?
Marsch. Fortinbras, die englischen Gesandten und Gefolge treten auf.
Fort. Wo ist dies Schauspiel?
Hor. Was denn wollt Ihr schaun?
Sei's Jammer, sei es Wunder, sucht nicht mehr!
Fort. Um Rache schreit der Mord. — O stolzer Tod,
Ha, welch ein Fest in deiner Höllengrotte,
Daß du mit einem Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?
Erst. Ges. Der Anblick ist entsetzlich;
Und unser Wort aus England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten
Erzählen, sein Befehl sei ausgeführt,

Und Rosenkranz und Güldenstern sei'n todt.
Woher nun Dank?

Hor. Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er zu danken auch noch Lebenskraft;
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch da so schnell nach diesem blut'gen Kampf
Ihr aus dem Polenkrieg, und Ihr aus England,
Seid angelangt, verordnet, daß die Leichen
Auf einer Bühne ausgestellet werden,
Und laßt der Welt, die noch im Dunkel schwebt,
Mich künden, wie's geschah. Dann sollt Ihr hören
Von grausen, blut'gen, unnatürlichen Thaten,
Vom Strafgericht des Zufalls, blindem Mord,
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und von Fehlplanen, die zurückefielen
Auf der Erfinder Haupt. Dieß Alles meld' ich
Der Wahrheit treu.

Fort. Wir eilen, es zu hören,
Und rufen alle Edlen zur Versammlung.
Ich selbst umarme trüben Sinns mein Glück;
Ich hab' ein altes Recht an dieses Reich,
Zu dessen Anspruch günst'ge Zeit mich mahnt.

Hor. Auch hievon werd' ich reden; seine Stimme
Wird alle andern Stimmen nach sich ziehn.
Doch alles dieß geschehe in den Momenten,
Wo jedes Herz noch warm ist, daß kein Unheil
Durch Rotten und Verschwörung sich ereigne.

Fort. Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen.
Denn ohne Zweifel, wär' er König worden;
Dann hätt' er sich gezeigt. Und bei dem Zug
Laßt Feldmusik und kriegerischen Brauch
Laut für ihn sprechen!
Jetzt nehmt die Leichen auf! Sie passen mehr
Hinaus auf's Feld der Schlachten, als hieher.
Geht! Heißt die Truppen feuern!

(Ein Todtenmarsch. Alle gehen ab, und tragen die Leichen mit sich. Hierauf eine Artilleriesalve.)

Ein Sommernachtstraum.

Motto:

„Wer Mendelssohn Bartholdy's Werk vernommen,
Dem wird der Dichtung Geist entgegenkommen."

Personen.

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, Demetrius, } Liebhaber der Hermia.
Philostrat, Anordner der Lustbarkeiten am Hofe.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Blasbalgflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schmächtig, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, Verlobte des Theseus.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Puck, oder Robin Gutgesell, ein Elfe.
Bohnenblüte, Spinnweb, Motte, Senfsame, } Elfen.
Pyramus, Thisbe, Mondschein, Löwe, Mauer, } Rollen in dem Zwischenspiel der Rüpel.

Andere Elfen im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Der Schauplatz ist Athen und der nahe Wald.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Saal im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.

Thes. Bald nähert sich, Hippolyta, die Stunde,
Die uns vereint; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond. Doch ach, wie langsam schleicht
Des alten Rest! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von eines armen Stiefsohns Renten zehrt.

Hipp. Vier Tage tauchen schleunig in die Nacht,
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg,
Dann wird der Mond gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, die Nacht zu schaun
Von unsrer Festlichkeit.

Thes. Geh, Philostrat,
Reg' auf zur Lust die Jugend von Athen!
Erweck' des Frohsinns muntern, leichten Geist!
Die bleiche Schwermuth sei zu Leichenzügen,
Wohin sie besser paßt, von uns verbannt! (Philostrat ab.)
Hippolyta, ich warb dich mit dem Schwert,
Und für Beleidigung errang ich Liebe.
Doch freien will ich dich in anderm Ton
Mit Pomp, Triumph, Banket und lautem Jubel.

Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.

Egeus. Dem Theseus, unserm großen Herzog, Heil!

Thes. Dank, edler Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus. Ich komme voll Verdruß, um anzuklagen
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia, —
Tritt vor, Demetrius! — Erlauchter Herr,
Dem Manne da verhieß ich sie zur Frau. —
Tritt vor, Lysander! Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da hat meines Kindes Herz bezaubert.
Ja, du, Lysander, du, du gabst ihr Reime,
Und wechseltest verstohlne Liebespfänder
Mit ihr. Du sangst bei Mondenschein gar oft
Vor ihrem Fenster mit verstellter Stimme
Ein falsches Liebeslied, und hast durch Bänder
Aus deinen Haaren, Ringe, Näscherei'n,
(Bei schwacher Jugend Dinge von Gewicht)
Den Abdruck ihrer Phantasie gestohlen.
Mit List gewannst du meiner Tochter Herz
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In Widerspenstigkeit und schnöden Trotz.
Wofern sie also, mein erlauchter Herr,
Vor Eurer Hoheit hier sich nicht bequemt,
Demetrius zum Manne zu erwählen,
So sprech' ich hier der Bürger von Athen
Uraltes Vorrecht und die Freiheit an,
Mit ihr als meinem Eigenthum zu schalten.
Dann geb' ich sie entweder diesem Manne,
Wo nicht, dem Tode, der nach dem Gesetz
In solchen Fällen unverzüglich folgt.

Thes. Was sagt Ihr, Hermia? Laßt Euch rathen, Kind!
Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,
Der Euern Reiz gebildet, ja wie Einer,
Dem Ihr nur eine Wachsform seid, von ihm
Gebildet, und der Macht hat, die Figur
Zu lassen, oder anders zu gestalten.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Herm. Lysander auch!

Thes. An sich betrachtet, wohl.
Doch da ihm deines Vaters Wille fehlt,
Muß Jener für den Würdigern dir gelten.
Herm. O säh' mein Vater doch mit meinen Augen!
Thes. Dein Auge muß mit seinem Urtheil sehn!
Herm. Ich fleh' Euch an, verzeihet mir, mein Fürst!
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit gibt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart für mich zu sprechen.
Doch Eure Hoheit wolle kund mir thun
Das Schlimmste, was mich in dem Falle trifft,
Wenn ich Demetrius meine Hand versage?
Thes. Den Tod zu leiden, oder immerdar
Der männlichen Gesellschaft abzuschwören.
Drum, Hermia, befrage deine Neigung,
Bedenke deine Jugend, prüf' dein Blut,
Ob du die Nonnentracht ertragen kannst,
Wenn du des Vaters Willen widerstrebst,
Im dumpfen Kloster eingesperrt auf ewig
Als unfruchtbare Schwester auszudauern,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.
Dreimal beglückt, die, ihres Bluts Beherrscher,
Solch' eine keusche Pilgerschaft bestehen!
Doch glücklicher ist die gepflückte Rose,
Als die am unberührten Dorne welkend
Wächst, lebt und stirbt in traurigsel'gem Glück!
Herm. So will ich wachsen, leben so und — sterben,
Mein hoher Herr, eh meine Freiheit sich
Dem Joch des Mannes unterwerfen soll,
Deß unerwünschte Herrschaft meine Seele
Nicht über sich erkennt.
Thes. Nimm dir Bedenkzeit!
Und mit dem nächsten neuen Mond, am Tage,
Der durch Hippolyta mich hoch beglückt,

Bereite dich, nach deines Vaters Willen
Demetrius dich zu ergeben, oder
Durch deinen Tod des Ungehorsams Frevel
Zu büßen; oder an Dianens Altar
Gelob' ein strenges, eheloses Leben!

Dem. Laß dich erweichen, Holde, und, Lysander,
Tritt deine Rechte meinen stärkern ab!

Lys. Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe;
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus. Ganz recht, du Spötter; er hat meine Liebe;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;
Und sie ist mein, und all mein Recht an sie
Ich tret' es ab an den Demetrius.

Lys. Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms, wie er;
Ich bin so reich, und liebe mehr, wie er;
An jedem Zweig blüht meines Glückes Baum
So schön, als an dem seinen. Und was mehr
Wohl sagt, als jegliches Geschwätz will sagen,
Das Herz der schönen Hermia ist mein!
Wie sollt' ich nicht auf meinem Recht bestehn?
Demetrius, ich sag's ihm in's Gesicht,
Hat um die Tochter Nedars, Helena,
Noch jüngst gefreit, und sie für sich gewonnen.
Jetzt schmachtet sie, das holde Kind, sie schmachtet
Bis zur Abgötterei um diesen falschen
Treulosen Mann!

Thes. Fürwahr, ich muß gestehn,
Die Fama hat mir auch davon erzählt;
Und mit Demetrius davon zu sprechen,
Nahm ich mir vor; jedoch in dem Gedränge
Von eignen Sorgen ist es unterblieben.
Indessen kommt, Demetrius und Egeus,
Ich hab' euch Beiden etwas aufzutragen,
Was ich geheim mit euch verhandeln muß. —

Ihr aber, schöne Hermia, rüstet Euch,
Fügt Eure Neigung nach des Vaters Willen!
Denn sonst erkennt die Satzung von Athen,
Die zu entkräften mir nicht ist gestattet,
Das Kloster, oder gar den Tod, Euch zu. —
Wie steht's, Hippolyta? — Komm, liebe Braut!
Demetrius und Egeus, folget mir!
Ich hab' Euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von Etwas reden, das Euch selbst betrifft.

Egeus. Wir folgen Euch nach Pflicht und eignem Wunsch.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

Lys. Nun, liebes Herz, warum so blaß die Wange?
Warum sind ihre Rosen doch erstorben?

Herm. Vielleicht, weil Regen fehlt, mit welchem wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

Lys. Weh mir! Nach Allem, was ich je gelesen
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Nie floß der Strom der wahren Liebe sanft;
Hier war sie zu verschieden durch Geburt —

Herm. O Qual, zu hoch vor Niedrigen zu knien!

Lys. Dort war sie in den Jahren mißgepaart.

Herm. O Qual, zu alt, mit jung verknüpft zu sein!

Lys. Hier hing sie ab von der Verwandten Stimme.

Herm. O Hölle,
Mit fremdem Auge den Geliebten wählen!

Lys. Dort (war auch Sympathie in ihrer Wahl)
Ach, stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein,
Daß ihre Wonne wie ein Laut entschwand,
Schnell wie ein Schatten, flüchtig wie ein Traum,
Kurz, wie ein Blitz aus kohlenschwarzer Nacht,
Der plötzlich Erd und Himmel uns entfaltet,
Doch ehe man nur sagen kann: „Es blitzt!"

Begraben ist in ew'ge Nacht. —
So schnell verdunkelt sich des Glückes Glanz.
Herm. Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rathe des Geschicks!
So lehre denn die Prüfung uns Geduld,
Weil's ein gewöhnlich Leiden, und der Liebe
So eigen ist wie Seufzer, Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.
Lys. Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Nur sieben Meilen von Athen entfernt
Lebt eine meiner Basen, reich, verwittwet,
Und kinderlos, von ihren großen Renten;
Sie hält mich werth wie ihren eignen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen;
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athen's uns nicht. Wenn du mich liebst, so flieh
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht,
Und in dem Wald, 'ne Stunde von der Stadt,
Wo ich dich einmal traf mit Helena,
Als ihr des Maies Ankunft feiertet,
Da will ich deiner harren.
Herm. Mein Lysander!
Ich schwör' es dir bei Amor's stärkstem Bogen,
Bei seinem scharfen, goldgespitzten Pfeil
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben,
Bei Allem, was das Herz zum Herzen zieht:
Beim Feuer, das Carthago's Königin
Verzehrte, da sie mit geblähten Segeln
Den ungetreuen Troer fliehen sah;
Bei jedem Schwur, den je ein Mann gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen,
An jenem Platz, im Schatten jener Linden,
Sollst du mich zur bestimmten Stunde finden.
Lys. Halt', Liebe, Wort. Sieh, da kommt Helena.

Helena tritt auf.

Herm. Gott grüß' Euch, schönes Kind! Wohin soll's gehn?

Hel. Schön nennt Ihr mich? O nehmt dies „Schön" zurück!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!
Deine Augen sind die Sterne, die ihn führen,
Melodischer ertönt ihm deine Stimme,
Als tönt des Hirten Ohr der Lerche Sang,
Wenn alle Wiesen rings umher ergrünen
Und junge Knospen aus den Sträuchen blicken!
Krankheit steckt an! O thät's Gestalt und Wesen,
Nie möcht' ich, angesteckt von Euch, genesen!
Mein Aug' lieh Euern Blick, die Zunge lieh'
Von Euern Lippen Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, und blieb Demetrius mir,
Wie gerne ließ ich alles Andre dir!
O sagt mir, wie Ihr blickt! Durch welche Kunst
Schürt Ihr sein Herz in solche Feuersbrunst?

Herm. Er lächelt mir trotz meinen finstern Mienen.

Hel. O lernte doch mein Lächeln das von ihnen!

Herm. Ich geb' ihm Flüch', er gibt mir Lieb' allein.

Hel. O möchte mein Gebet so wirksam sein!

Herm. Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Hel. Je mehr geliebt, je stärker haßt er mich!

Herm. Daß er so thöricht, ist die Schuld denn mein?

Hel. Nein, Eurer Schönheit. Wär' die Schuld doch mein!

Herm. O tröstet Euch! Mich soll er nicht mehr sehn;
Ich und Lysander werden baldigst gehn.
Athen hat wie ein Eden mich entzückt,
Seit ich Lysanders Angesicht erblickt.
Wofür sind solche Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

Lys. Dir, Helena, sei unser Plan vertraut,

Wenn Phöbe morgen früh die grünen Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wasserspiegel schaut,
Wenn Dämm'rung rings verbreitet ihren Flor,
Entfliehn wir still und leise aus dem Thor.

Herm. Wir fliehn, um nach dem Walde uns zu retten,
Wo oftmals wir geruht auf Veilchenbetten;
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Fort wenden wir die Blicke von Athen,
Um uns nach fremden Freunden umzusehn.
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!
Demetrius sei deines Herzens Freude!
Halt' Wort, Lysander! Was das Aug' entzückt,
Wird seinem Blick bis morgen Nacht entrückt. (Ab.)

Lys. Das will ich! Lebe wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sei deiner Liebe nah! (Ab.)

Hel. Wie ist so launisch doch des Schicksals Walten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was nützt es mir, so lang Demetrius
Nicht wissen will, was Jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermia zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlechtsten Ding an Art und an Gehalt
Gibt Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Mit Augen nicht, mit Herz nur schaut, wer liebt,
Daher man Amor'n blinde Augen gibt;
Denn er, bei seinen unbedachten Scherzen,
Bethört mit falscher Wahl sehr oft die Herzen.
Wie lust'ge Buben gern im Spiel betrügen,
So liebt auch Amor, überall zu lügen.
Einst, als mein Freund nicht schaut' auf Hermia,
Schwor er mir's zu, für mich nur sei er da;
Doch als der Hagel kaum empfand die Glut

Von Hermia, zerschmolz der Eide Flut.
Ich gehe, Hermia's Flucht ihm zu verkünden;
Dann eilt er in den Wald, sie dort zu finden.
Wenn er für diese Kunde Dank mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen hohen Preis.
Doch meiner Müh' ist reicher Lohn sein Blick,
Wenn er von dannen geht, und kommt zurück. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Stube in einer Hütte.

Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Squenz. Ist jetzt unsre ganze Clerisei beisammen?

Zettel. Es wäre am besten, Ihr rieft sie alle Mann für Mann auf nach der Liste.

Squenz. Hier ist die Liste von Jedermanns Namen, der in ganz Athen für fähig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin am Abend ihres Hochzeittages zu spielen.

Zettel. Vor allen Dingen, guter Peter Squenz, sagt uns jetzt, wovon das Stück handelt; dann leset die Namen der Akteure her, und so kommt dann zur Sache!

Squenz. Sapperment! Unser Stück ist die höchst klägliche Komödie und der jämmerliche Tod von Pyramus und Thisbe.

Zettel. Ein gutes Stück Arbeit, bei Gott, und höchst lustig! Nun, Freund Squenz, ruft die Akteure auf nach dem Zettel. — Meister! Stellt euch aus einander!

Squenz. Antwortet, wie ich euch aufrufe. — Klaus Zettel, der Weber!

Zettel. Hier! — Sagt an, welche Rolle ich zu spielen habe, und dann macht weiter!

Squenz. Ihr seid als Pyramus angesetzt.

Bettel. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber, oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich aus Liebe selbst todt macht auf die honnetteste Weise.

Bettel. Das wird Thränen kosten, wenn es gut gespielt werden soll. Wenn ich der Sache zu Leibe gehe, so mögen die Zuschauer sich nur gehörig mit Tüchern versehen. Ich will Sturm erregen, ich will heulen, daß es eine Art hat! — Doch zu den Uebrigen! Eigentlich hätte ich freilich das beste Genie zu einem Tyrannen; zu einem Herkles oder sonst einem Krrl, der Alles kurz und klein schlägt.

„Der Felsen Schoos
Und wilder Stoß
Zermalmt das Schloß
Am Kerkerthor,
Und Fibbus Karr'n
Hört man erknarr'n;
Das jagt die Narr'n
Der Sorgen vor.

Darin liegt ein gewaltiger Schwung. — Jetzt ruft die andern Mitspieler auf! — Das war Herkleffens Ader, eine Tyrannenader! Ein Liebhaber ist schon von kleinlauterer Natur.

Squenz. Franz Flaut, der Bälgeflicker!

Flaut. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr müßt Thisbe über Euch nehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist das Fräulein, welches Pyramus lieben muß.

Flaut. Nein, meiner Treu! Laßt mich kein Weib spielen; ich fange schon an, einen Bart zu bekommen!

Squenz. Das ist all Eins! Ihr müßt in einer Maske spielen, und könnt so fein reden, als Ihr wollt.

Bettel. Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, so laßt mich Thisbe auch spielen! Ich will mit einer monströsen,

zarten Stimme sagen: „Thisne, Thisne! Ach, Pyrimus, mein Liebster werth! Dein Thisbe werth! und Fräulein werth!“

Squenz. Nein, nein! Ihr müßt den Pyramus spielen, und Ihr, Flaut, die Thisbe!

Bettel. Gut! — Weiter im Texte!

Squenz. Robert Schmächtig, der Schneider!

Schm. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Robert Schmächtig, Ihr müßt Thisbe's Mutter spielen! — Thomas Schnauz, der Kesselflicker!

Schn. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Und Ihr des Pyramus Vater. Schnock, der Schreiner, Ihr des Löwen Rolle! Und somit wäre denn wohl unsere ganze Komödie in völliger Ordnung.

Schnock. Habt Ihr auch die Rolle des Löwen aufgeschrieben? Ich bitte, wenn Ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen etwas langsamen Kopf zum Memoriren.

Squenz. Ihr könnt sie ex tempore spielen, denn Ihr habt nichts zu thun, als zu brüllen.

Bettel. Laßt mich den Löwen auch spielen! Ich will brüllen, daß Jedem das Herz im Leibe lachen soll! Ich will brüllen, daß der Herzog rufen soll: „Da Capo! Noch einmal brüllen! Noch einmal brüllen, Löwe!“

Squenz. Wenn Ihr es aber zu arg machtet, so könntet Ihr die Herzogin und die Damen so erschrecken, daß sie zu schreien anfingen, und das würde genug sein, uns alle an den Galgen zu bringen.

Alle. Ja, dann müßten wir baumeln, jede Mutterseele!

Bettel. Ich geb' es zu, Freunde, wenn ihr die Damen so erschreckt, daß sie nichts mehr von ihren fünf Sinnen wissen, dann würden sie nicht mehr Vernunft übrig haben, als uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme schon gewissermaßen aggraviren; ich will so gentil brüllen wie ein Turteltäubchen; ich will brüllen wie eine Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt gar nichts anders spielen, als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein so hübscher Mann, als man nur irgend einen an einem Feiertage zu sehen bekommen kann, ein höchst cavaliermäßiger Mann; deßhalb müßt Ihr nothwendig den Pyramus spielen.

Bettel. Gut, ich will ihn auf mich nehmen. Mit was für einem Barte glaubt Ihr wohl, daß ich ihn am besten spielen kann?

Squenz. Mit was für einem Ihr wollt.

Bettel. Ich wollte ihn machen entweder im strohfarbenen Bart, oder im orangengelben Bart, oder in Euerm carmoisinrothen Bart, oder in Euerm franzkronfarbenen Bart, Euerm hochgelben.

Squenz. Etliche von den französischen Kronen haben gar kein Haar mehr, und das würde so lassen, als ob Ihr mit einem kahlen Kopfe spieltet. Aber, ihr Herren, hier sind eure Rollen, und ich bitte, ermahne und ersuche euch, sie bis morgen Abend auswendig zu lernen. Ihr trefft mich in dem Schloßwald, eine Stunde von der Stadt, bei Mondschein. Dort wollen wir unsere Probe halten; denn wenn wir uns in der Stadt versammelten, so spürte man uns aus, wir kriegten Zuhörer, und so käme die ganze Sache unter die Leute. Ich werde zugleich ein Register von den Artikeln machen, die zu unserem Spiel gehören. Ich bitte, bleibt mir nur ja nicht aus!

Bettel. Wir werden sämmtlich erscheinen. Im Walde können wir viel freier und herzhafter agiren.

Squenz. Wir wollen einander bei des Herzogs Eiche treffen.

Bettel. Genug! Der Strang mag biegen oder brechen!

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald bei Athen.

Ein Elfe von der einen Seite, und Puck von der andern, treten auf.

Puck. Heda, Geist! Wohin wanderst du?

Elfe. Ueber Berg und Thal,
Durch Wälder und durch Fluten,
Ueber Zaun und Pfahl,
Durch Wogen und durch Gluten,
Eil'ger als des Mondes Ball,
Wandl' ich hin allüberall,
Dien' der Elfenkönigin,
Thau' ins Gras ihr Ringel hin.
Die Primeln sind ihr Prachtgeleit,
Sie tragen Fleck' am goldnen Kleid,
Rubinen sind es, Feengaben,
Die süße Düfte an sich haben;
Jetzt such' ich Tropfen Thau's hervor,
Und häng' 'ne Perl an jeder Primel Ohr.
Leb' wohl, du plumper Geist! Ich gehe! Bald
Naht sich der Zug der Königin dem Wald!

Puck. Der König liebt es, Nachts allhier zu walten;
Such' ihm die Königin nur fern zu halten,
Weil Oberon vor Groll und Grimme schnaubt,
Daß sie ein indisch Königskind geraubt.
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Die Sonne hat nichts Schöneres beschienen;
Voll Eifersucht will Oberon den Knaben

Auf seinen Jagden zum Begleiter haben,
Doch sie behält ihn in der Pagen Schaar
Und kränzt mit Blumen ihm das Lockenhaar.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain
Am klaren Quell bei hellem Sternenschein,
Sie streiten stets zu aller Elfen Schrecken,
Die in die Eichelnäpfe sich verstecken.

Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Den man gewöhnlich Gutgesell nur heißt,
Der oft die Mädchen in den Dörfern schreckt,
Der in den Mühlen haust, die Milch belackt,
Der atheinlosen Hausfrau Butterfaß
Unwirksam macht, der das Getränk zum Spaß
Oft ohne Hefen läßt, irr' in der Nacht
Den Wandrer führt und seines Zornes lacht?
Doch wer Hobgoblin oder Puck dich heißt,
Dem zeigst du stets dich als hülfreichen Geist.
Bist du der nicht?

Puck. Du hast es gut errathen;
Ich gehe nächtlich aus auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Späßen Oberon;
Ich locke, wiehernd mit der Stute Ton,
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase
Wie ein gebratner Apfel klein und rund,
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr in den Mund,
Daß ihr das Bier den welken Busen netzt.
Wenn sich die alte Mutter eben setzt,
Erzählen will, nimmt sie als Sessel mich;
Doch dann entschlüpf' ich ihr; so setzt sie sich
Zu Boden, hustend, schreiend, weil sie fällt;
Wobei ein Jeder sich die Seiten hält,
Bis aus dem Lachen sich die Stimm' erhebt,

So etwas sei bis dato nicht erlebt. —
Doch, Elfe, Platz! Denn hier kommt Oberon!
Elfe. Und hier die Königin! — Ging er davon!

Zweite Scene.

Oberon mit seinem Gefolge von der einen, Titania mit dem ihrigen von der andern Seite, treten auf.

Ober. Du hier bei Mondschein, trotzige Titania?
Tit. Ha, neid'scher Oberon! — Hinweg, ihr Elfen!
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gemach.
Ober. Halt, Unverschämte! Bin ich nicht dein Herr?
Tit. So bin ich deine Gattin; doch ich weiß,
Wie du dich aus dem Feenlande stahlst,
Und in Corin's Gestalt den ganzen Tag
An einer Lind' auf deinem Haberrohr
Der schönen Phyllida entgegengirrtest.
Warum doch eiltest du vom fernsten Berge
Des Inderlands hieher? Weßwegen sonst,
Als weil die strotzende, Dianen gleich,
Hoch aufgeschürzte, kriegerische Amazone,
Hippolyta, mit Theseus Hochzeit hielt?
Du kamst allein, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.
Ober. Titania,
Wie kannst du so auf mein Verhältniß zu
Hippolyta anspielen, da du weißt,
Ich kenne deine Liebe zu dem Theseus?
Hast du ihn nicht im Dämmerlicht der Nacht
Von Perigenien hinweggelockt,
Die er entführt? Warst du nicht Schuld daran,
Daß er der Aegle seine Schwüre brach,
Wie Ariadnen und Antiopen?
Tit. Das sind die Grillen deiner Eifersucht,

Und nie seit jenem Sommer trafen wir
Uns auf den Höhn, in Thal und Wies' und Wald,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres klippenvollem Strand,
Bei frohen Elfentänzen, unsre Locken
Zum Spiel der flüsternden, scherzhaften Winde
Zu machen. Alle unsre Freuden hat
Dein Groll gestört. Darum sind auch die Winde,
Vergeblich uns zu pfeifen überdrüssig,
Und sogen, wie zur Rache, böse Nebel
Auf aus der See; die fielen auf das Land,
Und machten jeden kleinen Bach so stolz,
Daß er die Ufer zornig überschritt.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Landmann
Verschwendet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verdirbt, eh seine Jugend Bart gewinnt.
Leer stehn die Hürden im ertränkten Felde,
Und Krähen mästen sich von siechen Heerden.
Vom Schlamme liegt die Kegelbahn erfüllt,
Unkennbar und verschwemmt der glatte Weg,
Der durch des Frühlings grüne Labyrinthe
Sonst leitete. Die Sterblichen entbehren
Der winterkürzenden gewohnten Freuden,
Und keine Nacht wird Hymen mehr geweiht.
Nur Luna, die Beherrscherin der Wellen,
Wäscht überall die Luft, von Zorne bleich,
Und füllt sie an mit fieberhaften Flüssen.
Die Jahreszeiten tauschen selbst die Rollen;
Beschneite Fröste sinken in den Schoos
Der zarten Purpurros', und auf des Winters
Eisgrauem Haupt erprangt zum Hohn ein Kranz
Von Blumen. Ja, der Lenz so wie der Sommer
Und zeitigende Herbst und zorn'ge Winter,
Sie alle tauschten die gewohnte Tracht,

Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An dem gewohnten Schmuck, wer jeder ist.
Dies ganze Heer von Plagen es rührt bloß
Von unserm Groll, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind die Eltern dieser bösen Brut!

Ober. So helfet ab! An Euch liegt ja die Schuld
Was kränkt Titania ihren Oberon?
Ich will ja nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Tit. Sparet alle Worte!
Das Kind ist mir ums Feenland nicht feil;
Denn seine Mutter war aus meinem Orden
Und hat in Indiens balsam'scher Luft
Durch ihre Reden oft die Nacht verkürzt.
Mitsitzend an Neptunus gelbem Strand
Wies sie vom Bord aus mir die Handelsschiffe.
Wir lachten, wenn wir sahen, wie die Segel,
Vom ausgelass'nen Wind geschwängert, schwollen,
Dieß ahmte sie, mit kurzen Schritten wankend,
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Burschen)
Im Scherze nach und segelte zu Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte reich
An Schätzen, wie von einer Fahrt, zurück.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,
Und ihr zu Liebe zieh ich mir es auf,
Und ihr zu Liebe lass' ich nicht von ihm!

Ober. Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu bleiben?

Tit. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitstag.
Gefällt es Euch, in unserm Kreis zu tanzen,
Und unsern Mondscheinspielen zuzusehn,
So kommt mit uns; wo nicht, so weicht mir aus,
So wie ich Eurer Jagd ausweichen werde!

Ober. Gib mir den Knaben, und ich will dir folgen!

Tit. Nicht um dein Königreich! — Ihr Elfen, fort!
Wir streiten uns, entflieh' ich nicht dem Ort!

(Titania mit Gefolge ab.)

Ober. Geh deines Wegs! Du sollst nicht aus dem Hain,
Als bis ich dich für deinen Trotz bestraft!
Mein guter Puck, komm her! Sprich, weißt du noch,
Wie ich auf einem Vorgebirge saß,
Und hörte der Sirenen einer zu,
Wie sie, auf eines Delphins Rücken sitzend,
So zauberische Töne rings verhauchte,
Daß selbst die rohe See bei ihrem Lied
Mild ward, und liebestrunkne Sterne taumelnd
Aus ihren Sphären rollten, der Musik
Der Wassernymphe zuzuhören?

Puck. Ja, ich weiß.

Ober. Zu gleicher Zeit sah ich (du konntest's nicht)
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Rüstung, wie er's abgesehn
Auf 'ne Vestalin, die im Westen thronte. *
Er schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er Millionen Herzen spalten!
Allein ich schaute, wie der Feuerpfeil
Im keuschen Strahl des feuchten Monds erlosch,
Und die gekrönte Herrin schritt vorüber
In sittsamer Betrachtung, liebefrei.
Doch merkt' ich auf des Pfeiles weitern Gang;
Er fiel auf eine kleine Blum' im Westen,
Vormals milchweiß, jetzt roth durch Amor's Wunden;
Die Mädchen nennen's Lieb' in Müßiggang. **
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, auf müde Augen ausgegossen,
Besitzt die Kraft, den Mann, so wie das Weib,

* Anspielung auf die Königinnen Elisabeth und Maria.

** Nach Einigen „Stiefmütterchen," nach Andern „Je länger je lieber."

In Liebe bis zum Wahnsinn zu entzünden
Für's nächste Ding, das ihrem Blick begegnet.
Wenn du die Blume hast, so kehre wieder,
Eh Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck. Rund um die Erde zieh ich einen Gürtel
Auf deinen Wink in viermal zehn Minuten. (Puck ab.)

Ober. Ha, ist nur erst der Saft in meinen Händen,
Titanien belausch' ich dann im Schlummer,
Und träufle seine Tropfen ihr ins Auge.
Was sie zuerst erschaut, wenn sie erwacht,
Sei es ein Löwe, Bär, Wolf oder Stier,
Ein Affe, oder gar ein Pavian,
In dieses Wesen soll sie sich verlieben;
Und eh ich von dem Zauber sie befreie
Was ich wohl durch ein andres Kraut vermag,
Soll sie mir jenen Knaben überlassen.
Doch still! wer kommt da? Ich bin unsichtbar,
Und will die Unterredung so belauschen.

Demetrius und Helena treten auf.

Dem. Ich mag dich nicht! So lass' mich denn in Frieden!
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ich tödtete ihn gern; sie tödtet mich.
Du sagtest mir, daß sie hieher geflohn;
Jetzt bin ich hier, bin in der Wildniß wild,
Weil ich hier meine Hermia nicht finde.
Heb' dich von dannen! Folge mir nicht weiter!

Hel. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch zieheſt du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist hart wie Stahl. Laßt ab, mich anzuziehn,
So hab' ich, Euch zu folgen, keine Macht.

Dem. Hab' ich denn Euch gelockt und schön gethan?
Hab' ich es Euch nicht rund heraus gesagt,
Daß ich Euch weder lieben will noch kann?

Hel. Ach, eben darum lieb' ich Euch nur mehr!

Ich bin Eu'r Hündlein, und, Demetrius,
Wenn Ihr mich züchtigt, muß ich dennoch schmeicheln.
Behandelt mich als Hündchen, stoßt mich, schlagt mich,
Versäumt, verliert mich, nur gestattet mir,
Unwürdig, wie ich bin, Euch nachzugehn!
Welch schlechtern Platz kann ich mir wohl erbitten,
(Und doch von welchem Werth ist mir der Platz!)
Als daß Ihr mich als Euren Hund betrachtet?

Dem. Erregt nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir wird schon übel, wenn ich Euch erblicke.

Hel. Und mir ist übel, menn ich Euch nicht sehe.

Dem. Ihr tretet Eurer Tugend schon zu nah,
Da Ihr, die Stadt verlassend, einem Mann
Euch in die Hände gebt, der Euch nicht liebt;
Da Ihr den Lockungen der Nacht vertraut
Und den Versuchungen des stillen Ortes
Das Kleinod Euerer Jungfräulichkeit.

Hel. Ich hoffe, Eure Tugend wird mich schützen;
Mir ist es Tag in Nacht, wenn ich Euch sehe;
Drum denk' ich, jetzt auch sei es keine Nacht.
Auch fehlt's im Wald hier an Gesellschaft nicht,
Denn du bist ja für mich die ganze Welt.
Wie könnte mich wohl Jemand einsam nennen,
Wenn alle Welt hier ist und auf mich schaut?

Dem. Ich werde fliehn und im Gebüsch mich bergen,
Und dich den wilden Thieren überlassen.

Hel. Sie sind mir alle lieber, als wie du.
Lauf, wenn du willst, so dreht sich die Geschichte,
Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.
Die Taube jagt den Gei'r; die Hindin stürzt
Sich auf den Tiger! O vergeb'ne Eile,
Wenn Feigheit jagt, und Tapferkeit entflieht!

Dem. Ich will nicht länger säumen, deine Reden

Zu hören. Laß mich gehn! Und folgst du mir,
So thu' ich dir ein Leid in diesem Wald.

Hel. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf der Flur
Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Frevel würdigt mein Geschlecht herab,
Um Liebe ficht ein Mann wohl mit den Waffen,
Wir sind, um euch zu werben, nicht geschaffen.
Und wenn von deiner Hand mein Blut auch quölle,
Ich folge! So wird Himmel mir aus Hölle!

(Demetrius und Helena ab.)

Ober. Geh, Nymphe, nur! Eh er aus diesen Buchen,
Sollst du ihn fliehen, und er soll dich suchen!

(Puck tritt auf.)

Hast du die Blume, streifender Gesell?

Puck. Da ist sie! Seht!

Ober. Ich bitte, gib sie mir!
Ich weiß die Höh', wo wilder Thymian steht,
Wo Maaslieb in dem Gras und Veilchen blüht,
Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten
Sich mit dem Hagdorn und Jasmin begatten.
Dort schläft Titania einen Theil der Nacht,
Von Tanz und Spiel gewiegt, in Blumenpracht.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weites Kleid für eines Elfen Glieder.
Mit diesem Saft will ich ihr Auge netzen,
Und sie in wilde Phantasien versetzen.
Nimm auch davon! Im Walde wirst du sehn
Ein liebekrankes Mädchen aus Athen,
Das einen Jüngling liebt, der sie verschmäht;
Salb' ihn, doch so, daß er die Schön' erspäht,
Beim Wachen. Am atheniſchen Gewand
Wird wohl sogleich der Mann von dir erkannt.
Führ' es mit Sorgfalt aus! Er muß erglühn

Für sie noch zärtlicher, als sie für ihn;
Und komm zurück beim ersten Hahnenschrei!

Puck. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Dieners Treu'!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Waldes.

Titania und Gefolge treten auf.

Tit. Jetzt einen Rundtanz und ein Feenlied!
Dann fort in der Minute drittem Theil!
Ihr tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Um Röck' aus ihren Flügeln euch zu machen.
Ihr endlich sollt die Eule, die uns nächtlich
Belauscht und anheult mit Verwunderung,
Von uns vertreiben! — Singt mich nun in Schlaf;
Dann geht an Euern Dienst, und laßt mich ruhn!

Lied.

Erster Elfe.

Bunte, zweigezüngte Schlangen,
Dorn'ge Igel, fort von da!
Nattern, die um Blumen hangen,
Schlafen will Titania!

Chor.

Philomelens Melodei
Tön' in unser Lullabei;
Lulla lulla lullabei! Lulla lulla lullabei!
Weder Harm noch Zauberei
Komme unsrer Herrin bei!
So gut' Nacht mit Lullabei!

Zweiter Elfe.

Weberspinnen, macht euch fort,
Fort, ihr langgebeinten Spinnen!

Schwarze Schröter, scheut den Ort!
Wurm und Schnecke, weicht von hinnen!

Chor.

Philomelens Melodei
Tön' in unser Lullabei;
Lulla lulla lullabei! Lulla lulla lullabei!
Weder Harm noch Zauberei
Komme unsrer Herrin bei!
So gut' Nacht mit Lullabei!

Erster Elfe.

Alles gut! Jetzt laßt uns gehn!
Einer möge Wache stehn!

(Sie gehen ab; Titania schläft.) Oberon tritt auf.

Ober. (zu Titania, indem er die Blume über Titaniens Augenliedern ausdrückt.)

Was du siehst, wenn du erwacht,
Fasse dich mit Liebesmacht;
Sehne dich nach ihm und schmacht'!
Bär, Katz', Tiger, Leopard,
Eber, dem die Borste starrt,
Sei dein vielgeliebter Freier;
Wär' es auch ein Ungeheuer! (Ab.)

Lysander und Hermia treten auf.

Lys. Kaum tragen durch den Wald Euch noch die Füße,
Und ich gesteh es, ich verlor den Pfad.
Gefällt's dir, Hermia, so ruhn wir hier,
Bis Trost das neue Tageslicht uns bringt.

Herm. So sei's Lysander; suche dir ein Bette;
Für mich sei diese Moosbank Schlummerstätte!

Lys. Ein Rasen sei das Kissen für uns Zwei;
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

Herm. O nein, Lysander, thu' es meinetwegen,
Woll' dich ein wenig weiter von mir legen.

Lys. O fasset, Süße, meiner Unschuld Sinn;

Die Liebe sei der Liebe Deuterin!
Mein Herz ist Euerm, hoff' ich, so vereint,
Daß beides in ein Herz verwachsen scheint.
Zwei Busen hat verkettet unser Schwur;
Zwei Busen denn, und eine Treue nur!
Gestattet denn, daß ich mich zu Euch füge,
Und also liegend sag' ich keine Lüge.

Herm. Wie doch mein Freund so fein die Worte stellt!
Ich wär' die größte Lügnerin der Welt,
Nennt' ich Lysandern einen Lügenheld.
Doch, holder Freund, aus Höflichkeit, ich bitte,
Rückt weiter fort; so weit, wie nach der Sitte
Der Welt sich abgetrennt von einem Mann
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann;
So viel sei Raum! Nun, gute Nacht! Nie wende
Sich deine Treue bis zum Lebensende!

Lys. Sein Amen gibt zu dem Gebet mein Mund!
Mein Leben end', end' ich der Treue Bund!
Mag alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

Herm. Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen.

(Sie entschlafen.)

Puck tritt auf.

Puck. Keinen Jüngling von Athen
Konnt' ich in dem Wald erspähn
Zu der Probe, ob die Kraft
Dieser Blume Lieb' erschafft.
Aber wer, o Still' und Nacht!
Ruht hier in Athenertracht!
Er ist's, den mein Herr gesehn
Die Athenerin verschmähn.
Hier das Mägdlein auch, gesund
Schlafend auf dem feuchten Grund.
Holdes Kind! Sie darf nicht nah
Ruhn dem Liebelosen da!

Alle Zauberkraft des Thau's,
Tölpel, gieß' ich auf dich aus;
Wenn du aufwachst, o so hast
Nimmer du vor Liebe Rast.
Wach' nur auf! Ich geh' davon,
Denn ich muß zu Oberon! (Ab.)

Demetrius und Helena (die ihm nacheilt).

Hel. Steh, Freund Demetrius, und müßt' ich sterben!
Dem. Fort! sag' ich dir; du folgst mir zum Verderben.
Hel. Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?
Dem. Ich geh allein; du bleibst! Ich rath' es dir!
(Demetrius ab.)
Hel. Ach, athemlos macht mich die tolle Jagd;
Je mehr ich fleh, je mehr wird Huld versagt.
Wo Hermia weilt, muß Liebe sie beglücken,
Denn ihre Augen segnen und entzücken.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? Nein!
Dann müßten meine ja noch heller sein.
Nein, nein, ich bin so häßlich als ein Bär,
Die Thiere fliehn erschrocken vor mir her.
Was Wunder dann, daß auch Demetrius
Mich wie ein Ungeheuer fliehen muß?
Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,
Mit Hermia's Sternenaugen mich zu messen?
Doch wer liegt hier? Lysander, auf dem Grunde!
Todt, oder schlafend? — Weder Blut noch Wunde!
Lysander, wenn Ihr lebt, o so erwacht!
Lys. (erwachend) Durch's Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude macht,
O Helena, so holde Lichtgestalt,
Daß, sichtbar mir, dein Herz im Busen wallt!
Wo ist Demetrius? Er ist es werth,
Als Lästerer zu sterben durch mein Schwert!
Hel. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!

Liebt er auch Eure Braut; ei nun, seid froh;
Sie liebt Euch dennoch stets.

Lys. O nein! Wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena liegt mir im Sinn;
Wer gibt die Krähʼ nicht für die Taube hin?
Vernunft regiert des Mannes Willen; dir
Räumt die Vernunft den Vorzug ein vor ihr.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich ein Mann geworden bin,
Ward die Vernunft des Willens Meisterin;
Wo ich in Eurer Liebe Buch mag lesen,
Da findʼ ich nur der Huld und Liebe Wesen.

Hel. Warum doch ward ich so zum Spott erwählt?
Was that ich Euch denn, daß Ihr mich so quält?
Ist's nicht genug, genug, o junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick erringen kann,
Ach, von Demetrius nicht einen Blick,
Daß Ihr noch spottet über mein Geschick?
Es ist von Euch nicht edel, ist nicht recht,
Daß Ihr so höhnisch mir von Liebe sprecht!
Gehabt Euch wohl! Ich will's Euch nicht verhehlen,
Ich rechnete Euch zu den edlern Seelen.
O daß ein Mädchen, die ein Mann verwarf,
Zum Spotte einem andern dienen darf! (Ab.)

Lys. Nicht sah sie Hermia! Schlaf Hermia nur,
Und finde nimmermehr Lysander's Spur!
Wie nach dem Uebermaas von Näscherein
Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;
Wie Ketzerwahn wir dann am meisten hassen,
Wenn wir, von ihm betrogen, ihn verlassen;
Mein Uebermaas, mein Wahn, so flieh ich dich;
Dich hasse Jeder, doch am ärgsten ich!

Auf, alle meine Kraft! Durch treues Minnen
Mir ritterlich Helenen zu gewinnen! (Ab.)

Herm. (aus dem Schlafe auffahrend) O rettet mich, Lysander, und verjagt
Die Schlange, die mir an dem Busen nagt!
Weh mir! Erbarmen! Welch ein grauser Traum!
Ich bebe noch vor Schreck, und faſſ' es kaum!
Mir schien, daß Ihr die Schlange sah't mit Lust,
Die gierig mir das Herz fraß aus der Brust! —
Lysander! — Wie? — Lysander! — Seid Ihr fort?
Er hört mich nicht! O Gott! Kein Laut, kein Wort!
Wo bist du? — Ach, nur einen einz'gen Ton,
Wenn du mich rufen hörst! — Mir schwindelt schon! —
Umsonst! Kein Laut will seine Nähe künden!
So geh ich, dich, wo nicht, den Tod zu finden.
(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der Wald bei Athen. Titania liegt noch im Schlaf.

Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Zett. Sind wir Alle beisammen?

Squenz. Auf's Haar; und hier ist ein ganz unvergleichlicher Platz zu unserer Probe. Dieser grüne Fleck soll unsere Schaubühne sein, diese Weißdornhecke unser Toilettenzimmer, und wir wollen nur gleich agiren, als ob es vor dem Herzog wäre.

Zett. Peter Squenz!

Squenz. Was willst du, Eisenfresser Zettel?

Bett. Es sind Dinge in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstlich muß Pyramus ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht ausstehen. Was habt Ihr darauf zu erwidern?

Schnauz. Potz Kukuk! Das ist ein kitzlicher Punkt!

Schmächt. Ich dächte, wir ließen das Todtmachen weg, bis Alles vorbei ist.

Bett. Nicht ein Jota! Ich habe einen Einfall, der Alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog; und laßt ihn zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern kein Unheil anstiften werden, und daß Pyramus nicht wirklich umgebracht wird; und zu noch besserer Sicherheit laßt ihn sagen, daß ich Pyramus gar nicht bin, sondern Zettel, der Weber. Das wird sie außer aller Furcht setzen.

Squenz. Gut; wir wollen einen Prologus haben, gesetzt von acht Silben und sechs um einander.

Bett. Nein, gebt zwei Silben zu, und paart immer acht und acht.

Schnauz. Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schmächt. Ich besorg' es, dafür stehe ich euch.

Bett. Meisters, ihr solltet das vorher bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine gräuliche Geschichte; es gibt kein grausameres Wildpret, als so 'nen Löwen, zumal, wenn er lebendig ist, und wir sollten uns damit vorsehen.

Schnauz. Deßhalb muß ein anderer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Bett. Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein halbes Gesicht durch des Löwen Hals hervorgucken lassen; und er kann selbst daraus hervorreden und sich auf diese Art oder zu solchem Defekt erklären: „Meine Damen", oder: „Meine schöne Damen, ich wollte wünschen" —

oder: „ich wollte ersuchen“, oder: „ich wollte bitten“, oder: „ich wollte gebeten haben, nichts zu fürchten und nicht zu zittern. Mein eignes Leben gegen das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als Löwe, so wär' es um mein Leben Schade. Nein, ich bin kein solches Ding. Ich bin ein Mensch, so gut wie andere Menschen.“ Und dann kann er getrost seinen Namen nennen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock, der Schreiner, ist.

Squenz. Gut; das wird das Beste sein! Aber da sind noch zwei harte Punkte; nämlich: wie bringt man den Mondschein in die Kammer? Denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen beim Mondschein zusammen.

Schnock. Scheint denn nicht vielleicht der Mond in der Nacht, in welcher wir unser Stück aufführen?

Bett. Einen Kalender her! Einen Kalender her! Sehet in den Almanach! Sucht Mondschein! Sucht Mondschein!

Squenz. Ja, er scheint die Nacht.

Bett. Je nun, dann braucht ihr ja nur einen Flügel von dem großen Fenster des Zimmers, wo wir spielen, offen zu lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

Squenz. Ja, oder wenn das nicht anginge, so könnte auch Einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, um die Person des Mondscheins zu defiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch der andere Punkt. Wir müssen in der großen Stube eine gemauerte Wand haben. Denn Pyramus und Thisbe unterreden sich, wie die Historie besagt, durch einen Spalt in der Mauer.

Schnock. Wie will man aber eine Mauer hineinbringen? Was sagt Ihr, Zettel?

Bett. Einer oder der Andere muß die Mauer vorstellen; er kann etwas Pflaster, oder Lehm, oder Mörtel an sich haben, das eine Mauer bedeutet; dann mag er seine Finger

so halten, und durch diese Ritze können Pyramus und Thisbe mit einander wispern.

Squenz. Wenn sich das ins Werk stellen läßt, so sind wir im Reinen. Kommt! Setzt euch, jeder Muttersohn, und sagt eure Rollen her! Pyramus, Ihr fangt an. Wenn Ihr mit Eurer Rede fertig seid, so tretet hinter den Busch; und so Jeder nach seinem Stichwort.

Puck erscheint im Hintergrunde.

Puck. Was für ein Haufe Galgenschwengel tobt
So nah beim Lager unsrer Königin?
Wie? Gar ein Schauspiel? Ich will Hörer sein,
Und auch Akteur, wenn es der Zufall fügt.

Squenz. Sprecht jetzt, Pyramus: Thisbe, tretet um ein paar Schritte zurück!

Pyr. „Thisbe, wie süße Düfte gift'ger Blumen —"

Squenz. Ha, Düfte! Süße Düfte!

Pyr. (fortfahrend) „Gift'ger Blumen
Bezaubern, so bezaubert mich dein Athem schier;
Doch horch! Man ruft mich! Harre meiner hier!
Ich kehr' in der Minut' zurück zu dir!"

(Pyramus ab.)

Puck. Ein seltnes Stück von einem Pyramus.

Thisbe. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja doch zum Teufel, das müßt Ihr; Ihr müßt dabei in Obacht nehmen, daß er jetzt fortgegangen ist, weil er in der Ferne ein dumpfes Getös gehört hat; er wird jedoch sogleich wiederkommen.

Thisbe. „Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
Und roth wie eine Ros' auf triumphirendem Strauch;
Du munterer Juvenis, der Männer Blum' und Preis,
Gleich treu dem treusten Roß, das nie ermüdet auch;
Ich will dich treffen an gewiß bei Nickels Grab!"

Squenz. „Ninus Grab", Kerl. Aber das dürft Ihr jetzt nicht sagen; das müßt Ihr dem Pyramus antworten.

Ihr sprecht ja Eure ganze Rolle auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder! Pyramus, tretet jetzt auf! Euer Stichwort ist schon dagewesen: „nie ermüdet auch!“

Puck kommt zurück, und Bottel, mit einem Eselskopfe.

Thisbe. „Gleich treu dem treusten Roß, das nie ermüdet auch.“ —

Pyr. „Ha, wär' ich schön, so wär' ich einzig dein!“ —

Squenz. O entsetzlich! O fürchterlich! Es spuckt hier! Ich bitt' euch, Meisters, lauft! Meisters, Hülfe!

(Alle laufen davon.)

Puck. Nun jag' ich euch und treib' euch kreuz und quer,
Durch Dorn und Busch, durch Sümpfe und durch Hecken
Will ich als Roß, als Hund, als Zottelbär,
Als Eber und als Feuer euch erschrecken,
Will wiehern, bellen, brüllen, grunzen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen.

(Ab.)

Bott. Warum laufen sie weg? Es ist nur eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

Schnauz kommt zurück.

Schnauz. O Zettel, du bist metamorphisirt! Was muß ich an dir sehen!

Bott. Was du an mir siehst? Deinen eignen Eselskopf? Nicht wahr?

Squenz kommt zurück.

Squenz. Gott sei dir gnädig, Zettel, du bist auf eine schreckliche Weise transportirt!

Bott. Ich merke schon ihre Schurkerei; sie wollen mit aller Gewalt einen Esel aus mir machen, damit mich andere Leute, und ich mich vor mir selbst, fürchten sollen. Doch ich weiche nicht von dieser Stelle, sie mögen anfangen, was sie wollen. Ich werde hier auf und nieder gehen und dazu ein Liedlein singen, damit sie hören, daß ich mich nicht fürchte.

(Er singt.)

„Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich fröhlich schwingt
Bis in den Himmel hinein.“ —

Tit. (erwachend) Ha, welch ein Engel weckt mich aus dem Schlummer?

Zettel (singt weiter).

„Der Kukuk, der der Grasemück'
Gern in ihr Nestlein heckt,
Und lacht darob mit falscher Tück',
Wenn er den Eh'mann neckt.“

Denn sein Ruf soll gar ein übles Omen sein; er ist ein Vogel, der nicht mit sich spaßen läßt; wer weiß denn, wie er eigentlich dran ist, wenn er zehn oder zwanzigmal Coucou schreit?

Tit. O singe weiter, holder Sterblicher!
Mein Ohr ist ganz verliebt in deine Töne,
Und auch mein Auge fesseln deine Reize;
Sogar mein Mund fühlt sich mit Macht gezwungen,
Dir's bei dem ersten Anblick zuzuschwören,
Daß ich dich liebe, grenzenlos dich liebe!

Zett. Mich dünkt, Madam, Ihr könntet dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, um wahr zu reden, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage selten viel Gemeinschaft. Es ist sehr Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen. Gelt, ich kann bei Gelegenheit auch einen Spaß machen?

Tit. Du bist so weise, als du reizend bist.

Zett. Ich bin eigentlich keins von beiden. Doch wenn ich Witz genug hätte, wieder aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich gerade so viel, als mir eben nöthig wäre.

Tit. Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn,
Denn mir zu Liebe mußt du hier verziehn.

Ich bin ein Geist von allerhöchstem Stand,
Und ew'ger Sommer ruht auf meinem Land.
Ich liebe dich, begleite mich, o Mann;
Dann folgen Elfen dir auf deiner Bahn;
Sie holen Perlen dir, und die sind dein,
Und wiegen dich in sanften Schlummer ein;
Ich löse dich vom Erdenstoffe los,
Daß du fortan ein Geist bist, frei und groß!
Senfsame! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!

Vier Elfen treten auf.

Erst. Elfe. Hier!

Zweit. Elfe. Und ich!

Dritt. Elfe. Und ich!

Viert. Elfe. Und ich! Was sollen wir?

Tit. Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn;
Hüpft in dem Walde gaukelnd vor ihm her,
Und sucht ihm Erd-, Brom- und Stachelbeer',
Sucht ihn mit Trauben und mit Honigwaben
Und jeder allerfeinsten Frucht zu laben!
Zur Kerze nehmt ein wächsern Bienenbein,
Das zündet an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein;
Mit farb'ger Schmetterlinge Flügelein
Weht fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein!
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein!

Erst. Elfe. Heil, Sterblicher!

Zweit. Elfe. Heil Euch!

Dritt. Elfe. Heil Euch!

Viert. Elfe. Heil Euch!

Bett. Ich bitte Eu'r Gnaden um Verzeihung; mit Erlaubniß Eu'r Gestrengen Name?

Spinnw. Spinnweb.

Bett. Ich wünsche Eure nähere Bekanntschaft, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich einmal in die Finger

schneide, so werde ich so frei sein, von Euch Gebrauch zu machen. — Und Ihr Name, mein werther Herr?

Bohnenbl. Bohnenblüthe.

Bott. Ich bitte, empfehlen Sie mich der Madame Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Verehrtester Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Und Ihr Name, mein Herr, wenn ich bitten darf?

Senff. Senfsame.

Bott. Lieber Musje Senfsame, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Dieser bärenhäuterische, ungeschlachte Kerl Rinderbraten hat schon manchen wackern Herrn von Euerm Hause aufgefressen. Ich versichere Euch, Eure Freundschaft hat mich schon oft zu Thränen gerührt. Ich wünsche Euere nähere Bekanntschaft, guter Herr Senfsame.

Tit. Kommt! Führt ihn sorgsam in mein Laubgemach!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz,
Und jede kleine Blume weint ihr nach,
Um einen wild zerissnen Mädchenkranz;
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden;
Wir wollen still den Weg zur Laube finden. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Anderer Theil des Waldes.

Oberon tritt auf.

Ober. Mich wundert's, ob Titania erwachte,
Und was ihr wohl zunächst ins Auge fiel,
Worin sie sterblich sich verlieben mußte.

(Puck kommt.)

Da kommt ja mein Merkur! — Wie steht es, Gaukler?
Was gibt es Neues in dem Geisterwald?

Puck. Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer;
Sie lag in tiefem Schlummer auf dem Moos

In ihrer heil'gen Laube dunkelm Schoos,
Da traf ich manches Handwerks roh und plump
Um Brod arbeitendes Athenerlump!
Dort wurde die Komödie probirt,
Da sie auf Theseus Hochzeitstag studirt.
Der Abgeschmackteste von dieser Schaar,
Der Pyramus in jenem Schauspiel war,
Verließ die Bühn' und trat in ein Gesträuch;
Ich nutzte diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nach kurzer Zeit will Thisbe Antwort haben;
Mein Affe kommt zurück. Da sie ihn sehn,
Wie wilde Gänse, die den Jäger spähn,
Wie rothgefüßte Krähen, überall
Aufkrächzend in dem Flug bei Flintenknall,
Die Lüfte in zerstreutem Schwarm durchziehn,
So rennen, da er kommt, sie und entfliehn.
Vor meinem Spuk stürzt der dahin im Gehn,
Der ruft: Mord! Mord! der Hülfe von Athen;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
Denn Dorn umher und Ranke schnappt und zupft
Hier Hut, hier Aermel; nichts bleibt unberupft.
In solcher Angst trieb ich sie fort und fort,
Und ließ nur Pyramus verwandelt dort.
In dem Moment erwacht Titania,
Und liebte gleich den Esel, den sie sah.

Ober. Das fiel noch günst'ger aus, als ich gedacht;
Doch hast du auch das Weitere vollbracht,
Den Jüngling von Athen mit Saft bestrichen?

Puck. Ja wohl; im Schlafe hab' ich ihn beschlichen.
Das Mädchen liegt nicht weit von ihm gerückt
Erwacht er, so ist sie's, die er erblickt.

Demetrius und Hermia treten auf.

Ober. Tritt her! Da kommt ja der Athener an!

Puck. Das ist das Mädchen, aber nicht der Mann.

Dem. Warum doch schiltst du den, der dich so liebt?
Dein Todfeind werde so zum Tod betrübt!

Herm. Weit mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir, und schalt dich nur.
Erschlugst du den Lysander, als er ruhte,
So bade dich nur ganz und gar im Blute
Und mord' auch mich!
Die Sonne war dem Tage nicht so treu,
Wie jener mir. Wie? Konnt' er ohne Scheu
Der Schlummernden entfliehn? Nein, nimmermehr;
Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieser Veste Boden
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß
Der lichten Mittagssonne zum Verdruß.
Nicht anders ist's! Du mordetest ihn mir!
Ein Mörder blickt allein so wild und stier!

Dem. Nein, ein Ermordeter sieht aus wie ich;
Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich;
Doch ihr, die Mörd'rin, blickt so hell und klar,
Als Venus dort vor aller Sterne Schaar.

Herm. Verschafft mir des Lysanders Liebesblick!
Wo ist Lysander? Gib ihn mir zurück!

Dem. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

Herm. Hinweg, du Hund! Du raubst durch deine Streiche
Mir die Geduld! Hast du ihn umgebracht,
So werde künftig nicht als Mann geacht't!
Sprich mir zu Liebe wahr ein einzigmal!
Du scheutest wachend seiner Augen Strahl,
Und drum hast du im Schlummer ihn erschlagen?
O That, die Wurm und Natter nur kann wagen!

Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht
Mit zweigespitzter Zunge gift'ger nicht!

Dem. An einen Wahn verschwendet Ihr die Wuth;
Ich bin nicht schuldig an Lysander's Blut;
Auch mag er wohl, so viel ich weiß noch leben.

Herm. Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Dem. Wenn ich's bejahte, welcher Lohn wär' mein?

Herm. Das Vorrecht, künftig nie mir nah zu sein.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe,
Todt sei er oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

Dem. Umsonst, in dieser Wuth ihr nachzueilen,
Drum muß im hier auf kurze Zeit verweilen.
Noch höher wird des Schmerzes Last gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag mit Geduld.

(Er legt sich nieder.)

Ober. Was thatest du? Du hast dich ganz vergafft!
Ein treues Auge traf dein Liebessaft.
Dein Fehlgriff machte nun ein Unheil neu,
Die treue Liebe falsch, nicht falsche treu.

Puck. So ist der Lauf der Welt, daß man für einen Mann
Von treuem Sinn Millionen falsche finden kann.

Ober. Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind:
Sie ist von Liebe krank und blaß von Wangen,
Durch Schmerzen, die ihr in die Seele drangen.
Durch eine Täuschung locke sie zu mir,
Und bis sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Puck. Fortfliegen will ich mit geschwind'rer Eil',
Als von des Tartar's Bogen fliegt der Pfeil. (Ab.)

Ober. Blume mit dem Purpurlicht,

Das aus Eros Pfeilen bricht,
Senke dich auf sein Gesicht!
Wenn er mit der Liebsten spricht,
Sei sie minder glorreich nicht,
Als Cythers im Sternenlicht.
Wachst du auf, wenn sie dabei,
Bitte, daß sie hülfreich sei!

Puck kommt zurück.

Puck. Hauptmann unsrer Elfenschaar,
Hier stellt Helena sich dar!
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.
Laßt uns nun in Ruhe sehn,
Welche Thorheit sie begehn!

Ober. Tritt beiseit! Erwachen muß
Vor dem Lärm Demetrius!

Puck. Eine Hauptlust wird es sein,
Wenn nun zwei um eine frein!
Nichts belustigt mich so sehr,
Als geht Alles kreuz und quer!

Lysander und Helena treten auf.

Lys. Du glaubst, ich huldige dir nur zum Hohn?
Pflegt Spott und Hohn in Thränen zu erscheinen?
Sieh, wenn ich schwöre, ach, so muß ich weinen!
Für solchen Schwur spricht ja die Wahrheit schon.
Wie kannst du meine Wort' als Hohn verklagen,
Da sie der Wahrheit Stempel an sich tragen?

Hel. Nur mehr und mehr thut Eure List sich kund.
Wie teuflisch fromm, den Schwur mit Schwur erlegen!
Beschwort Ihr nicht mit Hermia so den Bund?
Wägt Schwur an Schwur, Ihr werdet gar nichts wägen!
Dein Eid für mich wird dem für sie gegleicht.
Wenn man sie wiegt, sind sie wie Mährchen leicht.

Lys. Mir fehlte der Verstand, als ich ihr schwor.

Hel. Er fehlt dir jetzt, da du ihr treulos wirst.
Lys. Demetrius liebt sie, und liebt nicht dich.
Dem. (erwachend) O Huldin! Schönste! Göttin meiner Wahl,
Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe. Wie so reifend schwellen
Die Lippen dir, zwei küssende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Krähʼ,
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dies Siegel
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel!
Hel. O Schmach und Qual! O Hölle! Denn Ihr seid
Zu Eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wenn Sittʼ und Edelmuth noch in Euch wärʼ,
So kränktet Ihr so tief mich nimmermehr!
Könnt Ihr nicht hassen, wie Ihr Euch gewöhnt,
Wenn Ihr mich nicht verspottet und verhöhnt?
Wärʼt ihr in Wahrheit Männer, wie zum Schein,
Dann flößtʼ ein armes Weib euch Mitleid ein.
Dann würdet Ihr nicht so mit Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, Ihr hasset mich von Herzen.
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia;
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
O Heldenruhm, o männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen!
So quält kein Mann von edler Art ein Weib,
Und preßt ihr Thränen aus zum Zeitvertreib!
Lys. Demetrius, du bist nicht bieder; sei's!
Du liebst ja Hermia, weißt, daß ich's weiß.
Aus freiem Willen, herzlich gern sogleich,
Mein Theil an Hermia's Lieb' erlass' ich Euch.
Nur Eur's an Helena sei mir gespendet,
Die lieb mir sein wird, bis mein Leben endet.
Hel. Nie haben Spötter Worte mehr verschwendet.

Dem. Behalt' Lysander, deine Hermia;
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist nicht mehr da.
Mein Herz war dort nur wie im fremden Land;
Jetzt hat's zu Helena sich heimgewandt,
Um da zu bleiben.

Lys. Glaubt's nicht, Helena!

Dem. Tritt unbekannter Treue nicht zu nah!
Du möchtest sonst vielleicht es theuer büßen.
Da kommt die Liebste! Geh, sie zu begrüßen!

Hermia tritt auf.

Herm. Die Nacht, die sein Geschäft dem Auge nimmt,
Macht, daß das Ohr lebendiger vernimmt;
Was dem Gesicht sie stiehlt von seinem Schatz,
Dafür beut doppelt sie dem Ohr Ersatz.
Mein Aug' war's nicht, daß dich, Lysander, fand;
Ich dank's dem Ohr, daß ich die Stimm' erkannt.
Warum entflohst du doch so grausam dort?

Lys. Was sollt ich da? Mich trieb die Liebe fort.

Herm. Und welche war's, die dich von dannen trieb!

Lys. Sie war es, sie, die mir vor Allen lieb!
Die schöne Helena, die herrliche, die weit,
Weit überstrahlt der Sterne Herrlichkeit.
Was suchst du mich? Ward nicht von selbst dir klar,
Wie Haß zu dir der Grund des Fliehens war?

Herm. Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt; es kann nicht sein!

Hel. Ha, sie auch stimmt in die Verschwörung ein!
Nun seh ich, alle drei verbanden sich
Zu diesem falschen Bunde wider mich!
Boshafte Hermia, undankbares Mädchen,
Was that ich dir zu Leid, daß du dich auch
Zu ihnen schlägst, und mich verspotten hilfst?
Ist unsre ganze schöne Jugendfreundschaft,
Sind alle jene schwesterlichen Stunden,

Bei denen wir den Glockenschlag verwünschten,
Ist Alles, Alles ganz von dir vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Gleich kunstbegabten Göttern schufen wir
Mit unsern Nadeln beide eine Blume,
Nach einem Muster, und auf einem Stuhl.
Wir sangen unser Lied in einem Ton,
Als wären Sait' und Hand, und Stimm' und Herz
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen auf, gleich einer Doppelkirsche,
Scheinbar getrennt, doch in der Trennung Eins,
Zwei holde Beeren, einem Stiel entwachsen,
Zwei Körper scheinbar, aber nur ein Herz.
So glichen wir zwei Schildern eines Wappens,
Die friedlich stehn, von einem Helm gekrönt.
So trennst du nun das Band der alten Liebe,
Und machst mit Männern einen Bund zum Hohn
Der armen Freundin? O das ist nicht edel,
Nicht einer Jungfrau werth; und mein Geschlecht
Darf über dich mit vollem Rechte klagen,
Wenn auch die Kränkung mich allein betrifft.

Herm. Mit Staunen hör' ich Eure heft'gen Reden,
Ich höhn' Euch nicht; es scheint, Ihr höhnet mich!

Hel. Hast du Lysandern nicht, mir nachzulaufen,
Und höhnend mein Gesicht und meine Augen
Zu preisen, angespornt? Und hast du nicht
Demetrius, deinen andern Freund, der jüngst
Mich noch mit seinem Fuße von sich stieß,
Gereizt, mich Nymph' und Göttin gar zu nennen?
Was spricht er so zu Einer, die er haßt?
Warum verschwört Lysander deine Liebe,
Die sicher doch sein ganzes Herz erfüllt?
Warum sagt er mir süße Schmeichelworte,
Als weil du ihn gereizt und angestellt?

Wenn ich auch nicht wie du begünstigt bin,
Nicht so beglückt, so ganz bedeckt mit Liebe,
Ja, und von meinem Unstern gar zur Schmach
Verdammt, zum Unglück, ungeliebt zu lieben,
Du solltest mich beweinen, nicht verhöhnen.

Herm. Ein Räthsel sind mir alle Eure Worte.

Hel. Verstellt Euch nur, und macht ein ernst Gesicht,
Und rümpft die Nase, wenn ich mich gewendet.
Winkt euch nur zu und scherzet weiter fort;
Denn eure Späße sind der Chronik werth.
Wär' noch ein Funke Zartgefühl in Euch,
So gingt Ihr so nicht mit der Freundin um!
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld;
Bald wird Entfernung, oder Tod sie heilen.

Lys. Bleib', holde Helena, und hör' mich an;
Mein Herz! Mein Leben! Meine Helena!

Hel. O trefflich!

Herm. Theurer, höhne sie nicht so!

Dem. Vermag ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lys. Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet.
Dein Droh'n ist machtlos, wie ihr mattes Flehn.
Dich lieb' ich, Helena; bei meinem Leben,
Ich liebe dich, und will mein Leben wagen,
Den falsch zu nennen, welcher widerspricht.

Dem. Ich sag', ich liebe dich weit mehr, als er.

Lys. Wenn du das sagst, so komm, es zu beweisen!

Dem. So komm heraus!

Herm. Was soll das Alles heißen?

Lys. Fort, Mohrendirne!

Dem. O seid unbesorgt,
Er thut nur so dergleichen; es ist ihm
Nicht Ernst, herauszukommen. — Geh, Lysander,
Du bist ein matter, zahmer, feiger Wicht!

Lys. Fort, Katze, Klette, dummes Ding, laß los!
Sonst schleudr' ich dich hinweg wie eine Schlange!
Herm. Warum so rauh? Welch eine Aenderung
Ist das, mein Herz?
Lys. Dein Herz? Fort! fort! hinweg!
Du ekelhafte Medicin, hinweg!
Herm. Ihr scherzt doch bloß?
Hel. Nicht wahr, und Ihr wohl auch?
Lys. Demetrius, ich halte dir mein Wort!
Dem. Ich wollt' ich hätt' es schriftlich, denn ich merke,
Daß Euerm Wort nicht viel zu trauen ist.
Lys. Wie? Soll ich sie denn stoßen, schlagen, tödten?
Haß' ich sie gleich, thu' ich ihr doch kein Leid.
Herm. Wie? Könnt Ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, als ich einst gewesen.
Ihr liebtet über Nacht mich, doch verließt Ihr
Mich über Nacht; soll ich's im Ernste sagen,
(Verhüten es die Götter!) daß Ihr mich
Verlassen habt?
Lys. Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und mit dem Wunsche, nimmer dich zu sehn.
Sei also ohne Hoffnung, Frag' und Zweifel,
Glaub' sicher mir, nichts kann gewisser sein,
Ich hasse dich, und liebe Helena.
Herm. Weh mir! Du Gauklerin, wurmstich'ge Blume,
Du Liebesdiebin, kamst du in der Nacht,
Mir meines Freundes Herz hinwegzustehlen?
Hel. Fürwahr, sehr fein! — Hast du denn kein Gefühl
Von Sittsamkeit und jungfräulicher Scham?
Willst du von meiner sanften Zunge Worte

Der Ungeduld erzwingen? Schäme dich,
Du Marionette, pfui, du Puppe, du!

Herm. Wie? Puppe? Solchen Ausgang nimmt das Spiel?
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen —
Ich merk' es wohl — und prahlte mit der Höhe
Von ihrer langen, schmächtigen Figur;
Mit ihrer Höh' eroberte sie ihn.
So hoch bist du in seiner Gunst gestiegen,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, geputzter Maibaum, sprich,
Wie klein bin ich? Doch nicht so klein, daß ich
Mit meinen Nägeln nicht dein Aug' erreichte?

Hel. Ich bitt' euch, Herrn, obgleich ihr mich verhöhnt,
O schützt mich doch vor ihr! Nie war ich boshaft,
Und fremd ist mir die Fertigkeit im Zanken;
Ich bin so schüchtern, als nur je ein Mädchen.
O laßt sie nicht an mich! Ihr meint vielleicht,
Weil sie um etwas kleiner ist als ich,
Ich nähm' es auf mit ihr.

Herm. Schon wieder kleiner!

Hel. O Hermia, seid nicht so bös auf mich!
Ich liebt' Euch stets und that Euch nichts zu Leide;
Ich schloß, was Ihr mir insgeheim vertrautet,
In meinen Busen, außer dieses Mal,
Wo ich aus Liebe dem Demetrius
Verrathen Eure Flucht in diesen Wald.
Er folgte Euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Allein er schalt mich fort, und drohte mir,
Mich wegzustoßen, ja, mich gar zu morden.
Und nun, wenn Ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit nach Athen,
Und folg' Euch künftig nicht. Laßt mich nun scheiden;
Ihr seht, wie sinnlos und wie schwach ich bin.

Herm. Geht Eures Wegs! Was kann Euch weiter hindern?

Hel. Ein thöricht Herz, das ich zurückelasse.

Herm. Wie? Bei Lysander?

Hel. Bei Demetrius.

Lys. Sei unbesorgt, sie soll kein Leid dir thun!

Dem. Das soll sie nicht, ob Ihr sie auch beschirmt.

Hel. O sie ist bösen Sinns in ihrem Zorn;
Sie war ein gift'ges Ding schon in der Schule,
Und hat trotz ihrer Kleinheit große Stärke.

Herm. Schon wieder klein, und nichts als klein und klein!
Wie könnt Ihr's leiden, daß sie mein so spottet?
Laßt mich an sie!

Lys. Du Zwergin, pack dich fort!
Du Minimus, aus Besenkraut gemacht,
Du Eichel du, du Paternosterkralle!

Dem. Allzugeschäftig seid Ihr, Herr Lysander,
Für eine, welche Euern Dienst verschmäht.
Laßt sie allein! Sprecht nicht von Helena,
Nehmt nicht für sie Partei! Denn wenn Ihr nur
Den kleinsten Schein von Liebe zu ihr zeigt,
Nur einmal noch, so sollt Ihr schwer es büßen.

Lys. Jetzt hält sie mich nicht mehr; nun folge mir,
Wofern du's wagst! Laß sehen, wessen Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt!

Dem. Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir!

(Lysander und Demetrius ab.)

Herm. Ihr Fräulein, tragt die Schuld von diesem Streit.
Ei, bleibt doch hier!

Hel. Ich mag Euch nicht vertraun
Und ferner Eu'r verhaßtes Antlitz schaun;
Sind Eure Hände schneller auch zum Raufen,
Sind meine Füße schneller doch zum Laufen. (Ab.)

Herm. Ich staun', und weiß nicht, was ich sagen soll.
(Sie läuft der Helena nach.)

Ober. Das macht dein Irren; immer greifst du fehl,
Uebst du auch nicht mit Absicht Schelmenstreiche.

Puck. Ich irrte sehr, o glaubt mir, Fürst der Schatten!
Spracht Ihr nicht selbst zu mir, daß leicht erkannt
Der Mann mir würd' im attischen Gewand?
In so weit bin ich ohne Schuld, als Jener,
Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener,
Und so weit bin ich froh, daß es so fiel,
Weil mich dies Balgen dünkt ein lustig Spiel.

Ober. Du siehst zum Kampf bereit die hitz'gen Freier;
Drum, Robin, eil', wirf einen nächt'gen Schleier!
Bedecke das gestirnte Firmament
Mit Nebeln, wie Cocytus nur sie kennt;
Verlocke sie auf falsche Weg' und Stege,
Damit sie sich nicht kommen in's Gehege!
Bald borge deine Stimme von Lysandern,
Bald reize schimpfend den Demetrius,
Bald höhne als Demetrius den Andern,
Doch trenne Beide mitten im Verdruß!
Bis ihre Brauen Schlaf, der sie dem Tod vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.
Gieß auf Lysanders Auge dann den Saft
Aus diesem Kraut, von solcher Zauberkraft
Um aufzuheben jeden irren Wahn,
Daß sehn die Augen, wie vorher sie sahn.
Bei dem Erwachen dünkt die Phantasei
Dann Allen eine leere Gaukelei.
Heim kehrt dann nach Athen ein jedes Paar,
Und bleibt sich treu zum Tod unwandelbar.
Indeß dies Alles deine Sorgen sind,
Bitt' ich Titania um das ind'sche Kind,

Ich will ihr den bethörten Blick befrein
Vom Ungethüm, und rings soll Friede sein.

Puck. O Elfenfürst, wir müssen eiligst machen,
Weil schon die Nacht anschirret ihre Drachen;
Auch strahlt bereits Aurora's Herold dort,
Der alle Geister scheucht zum Kirchhof fort;
Und die verdammten Seelen alle haben
(Am Kreuzweg, oder in dem Meer begraben)
Sich in ihr Würmerbett bereits verborgen;
Aus Furcht, daß ihre Schande wohl der Morgen
Erblicke, retten sie sich aus der Pracht
Des Lichtes zitternd in die ew'ge Nacht.

Ober. Doch wir, o Freund, sind Geister andrer Art;
Mit Eos' Liebsten war ich oft gepaart,
Und jagte mit ihm hin durch Feld und Hain,
Bis früh verglomm des letzten Sternes Schein,
Und sich die grüne Meerflut auf einmal
Mit Golde malte bei des Morgens Strahl. —
Doch eile jetzt, und säume länger nicht!
Eh es noch tagt, vollbringe deine Pflicht! (Oberon ab.)

Puck. Auf und ab, auf und ab
Führ' ich sie in schnellem Trab;
Städt' und Berge sehn herab;
Puck führt Alles auf und ab.
Hier kommt der Eine.

Lysander tritt auf.

Lys. Demetrius! Wo bist du, Stolzer, sprich!

Puck. Hier, Schuft! Ich bin bereit! Wo treff' ich dich?

Lys. Ich folge schon!

Puck. So laß uns miteinander
Zur Ebne gehn! (Lysander, der Stimme folgend, geht ab.)

Demetrius tritt auf.

Dem. Antworte doch, Lysander!

Du feige Memme, bist du mir entflohn?
Wo steckst du! Rede nur mit einem Ton!

Puck. Du Memme! Prahle nur zu jedem Stern,
Erzähle jedem Busch, du föchtest gern,
Und kommst doch nicht heraus! So komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beschimpft ist der,
Der gegen dich nur zieht.

Dem. He! Bist du dort?

Puck. Folg' meinem Ruf! Dieß ist zum Kampf der Ort!

(Puck und Demetrius ab.)

Lysander kommt zurück.

Lys. Stets geht er vor mir her mit lautem Drohn,
Und wenn ich komme, ist er schon entflohn.
Geschwinder ist der Schuft, als ich es bin,
Ich folgt' ihm rasch, doch rascher floh er hin,
So daß ich fiel auf rauher, dunkler Bahn,
Und hier nun rasten will. (Er legt sich nieder.)
O Tag, brich an!
Sobald mir nur dein Dämmerlicht erscheint,
Räch' ich den Hohn und züchtige meinen Feind.

(Er entschläft.)

Puck und Demetrius treten auf.

Puck. Ho ho! Warum kommst du denn nicht, Kujon?

Dem. Halt Stand mir, wenn du's wagst! Ich sehe schon,
Du rennest fort von mir mit Angst und Graun
Und wagst es nicht, ins Antlitz mir zu schaun.
Wo bist du?

Puck. Komm nur hierher! Ich bin hier!

Dem. Du neckst mich nur; doch theuer zahlst du's mir,
Wenn ich dich sehe bei dem Tageslicht;
Jetzt liegt die Müdigkeit mir im Gesicht,
Drum streck' ich mich auf dieses kalte Kissen;
Doch morgen werd' ich dich zu finden wissen.

(Er legt sich nieder und schläft ein.)

Helena tritt auf.

Hel. O träge Nacht, verkürze deinen Lauf,
Und, Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
O wacht' ich in der süßen Heimath auf
Von ihnen fern, die meine Näh' verachten!
O Schlaf, der oft dem Kummer Labung beut,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit! (Sie entschläft.)

Puck. Drei nur erst, Eins fehlt noch hier;
Zwei von jeder Art macht vier;
Seht, sie kommt ja, wie sie soll,
Auf der Stirne Gram und Groll;
Amor ist von Tücken voll,
Macht die armen Weiber toll.

Hermia tritt auf.

Herm. Noch nie so krank und matt und voll von Weh,
Von Thau durchnäßt, von Dornen ganz zerrissen,
Ist mir's nicht möglich, daß ich weiter geh;
Das Herz wird wohl dem Fuß gehorchen müssen!
Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben! (Sie entschläft.)

Puck. Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzenei.
(Er träufelt den Saft auf Lysanders Auge.)
Wirst du wach
O so lach'
Reines Glück
Aus dem Blick
Deiner frühern Liebsten dir.
Dann wird's Sprüchwort ausgeführt:
Jedem gebt, was ihm gebührt.

Gret' hat Hans zum Gatten,
Alles geht von Statten!
Der Hengst bekommt die Stute zurück,
Und überall ist lauter Glück. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der Wald.

Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen treten auf. Oberon im Hintergrunde.

Tit. Komm, lagre dich auf dieses Blumenbette,
Und laß mich dir die holde Wange streicheln,
Dein glattes, weiches Haupt mit Rosen kränzen,
Und deine schönen, langen Ohren küssen!

Zett. Wo ist Bohnenblüthe?

Bohnenbl. Hier.

Zett. Kratze mir den Kopf, Bohnenblüthe! — Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnw. Hier.

Zett. Werther Musje Spinnweb, nehmen Sie doch Ihre Waffen zur Hand und erlegen Sie mir eine rothbeinige Hummel auf einem Distelkopfe, und, mein werther Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel! Strengen Sie sich bei dieser kleinen Expedition nicht zu sehr an, Musje, und, wertheſter Musje, tragen Sie Sorge, daß der Honigbeutel nicht zerreißt, denn es sollte mir sehr Leid thun, wenn Sie sich über und über mit Honigseim begössen, Signor. — Wo ist Meister Senfsame?

Senfs. Hier.

Bett. Geben Sie mir die Pfote, Musje Senfsame! Ich verbitte mir die vielen Complimente, lieber Musje!

Senff. Was steht zu Eur' Edeln Befehl?

Bett. Eigentlich gar nichts; indeß würde es mir lieb sein, wenn Ihr dem Herrn Bohnenblüthe ein wenig kratzen helfen wolltet. Ich muß zum Barbier, Musje; denn mir ist so zu Muthe, als wär ich gewaltig haarig um das Gesicht herum, und ich bin ein so zärtlicher Esel; wenn mich mein Haar nur ein bischen juckt, so muß ich kratzen.

Tit. Verlangt dich nach Musik, mein süßes Leben?

Bett. Ich habe ein sehr musikalisches Ohr; die Musik geht mir durch Mark und Bein.

(Musik.)

Tit. Jetzt sag, o Süßer, was du essen willst?

Bett. Meiner Treu, eine Krippe voll Futter würde mir das Liebste sein. Auch nach trocknem Haber fühle ich einen großen Appetit. Vor Allem aber hätte ich ein besonderes Gelüst nach einem Bunde Heu. Gutes Heu, so recht süßes Heu geht über Alles!

Tit. Sogleich holt einer meiner kühnsten Elfen
Dir aus des Eichhorns Vorrath frische Nüsse.

Bett. Ich hätte aber lieber eine oder zwei Handvoll trockene Erbsen. So eben empfinde ich eine Exposition von Schlaf, die mich plötzlich anwandelt.

Tit. So schlaf'! Ich nehme dich in meine Arme!
Ihr Elfen fort! Ihr Feen, verlaßt mich alle!
So windet sich des weichen Geisblatts Laub
Sanft um den Ahorn; Epheu windet sich
So um des Ulmbaums ausgestreckte Zweige,
Als wie ich bis zur Schwärmerei dich liebe.

Oberon tritt vor. Puck erscheint.

Ober. Willkommen, Robin! Siehst du die Gestalt?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.

Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wohlrüche suchend dem verhaßten Tropf,
Da schalt ich sie und ließ sie heftig an.
Sie hatte seine rauhe Schläf' umwunden
Mit einem Kranze frisch gepflückter Blumen.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Orientes an den Knospen schwoll,
Er stand jetzt in den zarten Blumenaugen,
Gleich Thränen, trauernd über eignes Leid.
Als ich sie nach Gefallen nun verhöhnt,
Und um Geduld sie mich voll Demuth bat,
Verlangte ich das Wechselkind von ihr.
Sie gab mir's gleich, und sandte einen Elfen
Mit ihm in meine Laub' im Feenlande.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Entbunden von der häßlichen Verblendung.
Nimm, Kobold, das entstellende Gehäut
Hinweg vom Kopf des Burschen aus Athen,
Daß er, zugleich mit jenen Schläfern dort
Erwachend wieder heim mit ihnen kehre,
Und Alle dieser nächt'gen Abenteuer
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Vor Allem sei die Königin entzaubert!

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sei, was du gewohnt zu sein!
Sieh mit dem gewohnten Schein!
So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amors Blume.
Erwache, Königin Titania!

Tit. (erwachend) Mein Oberon, welch ein Gesicht ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Ober. Da liegt dein Freund.

Tit. Wie ist dieß zugegangen?
Wie ekelt es mich nun vor dieser Larve!

Ober. Still, still nur! Robin, nimm sein Haupt ihm ab! —
Titania, Musik herbei! Begraben
In Todesschlaf sei aller Fünfe Sinn!
Tit. Musik her, schlafanlockende Musik!
Puck. (zu Zettel) Wenn du erwachst, so sieh mit eignem Blick!
Ober. Musik! — (Sanfte Musik ertönt.) Jetzt, Kön'gin, Hand in Hand mit mir!
Gewiegt sei dieser Schläfer Lager hier!
Vereint von Neuem sind in Liebe wir,
Und morgen Nachts, o aller Frauen Zier,
Tanz' in dem Schloß des Herzogs ich mit dir,
Und lass' ihm flattern steten Glücks Panier;
Auch sollen diese treuen Paare hier
Mit ihm sich freun in Hymens Lustrevier.
Puck. Elfenkönig, horch! es klang
Schon der Lerche Morgensang.
Ober. Schweigend dann, o Königin,
Hüpfen wir durch Schatten hin;
Schneller, als die Monde kreisen,
Wollen wir die Erd' umreisen.
Tit. Komm, o König, und im Flug
Sage mir, woher der Trug,
Daß ich schlafend diese Nacht
Bei den Menschen zugebracht? (Alle ab.)

(Hörner ertönen hinter der Scene.) Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.

Thes. Geh Einer hin und finde mir den Förster!
Denn unsre Maienfeier ist vollbracht,
Und weil des Tages Vortrab schon sich zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, holet mir den Förster!

Wir, Fürstin, gehen auf des Berges Gipfel,
Um die melodische Verwirrung dort
Des Bell'ns zu hören, dem sich Echo eint.

Hipp. Ich war bei'm Herkules und Cadmus einst,
Als sie in einem Wald der Insel Creta
'nen Bären mit spartan'schen Hunden hetzten;
Nie hört' ich ein so herrliches Getön.
Nicht nur die Haine, Luft und Berg und Quellen,
Die ganze Gegend schien ein einziges
Zusammenstimmendes Geschrei. Ich hörte nie
Solch eine musikalische Dissonanz
Und einen solchen anmuthsvollen Donner.

Thes. Auch meine Hunde sind aus Sparta's Zucht,
So kurz von Haar, so bärtig, so von Ohren,
Die schlapp und niederhangend von dem Grase
Den Thau weg wischen, krumm von Knie, und häutig
Am Halse, wie Thessaliens Stiere, langsam
Im Jagen, aber wie ein Glockenspiel
Im Laut gestimmt, stets einer unterm andern.
Nie ward ein schöneres Getön in Creta,
Noch Sparta, noch Thessaliens Waldrevieren
Vom Jagdruf und vom Hifthorn aufgemuntert.
Urtheilet selbst! — Doch wer sind diese da?

Egeus. Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß ist Lysander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar's Kind.
Mich wundert's, daß ich sie beisammen treffe.

Thes. Sie machten ohne Zweifel früh sich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unsern Plan,
Und eileten herbei zu unserm Feste.
Doch sprich, o Egeus, ist dieß nicht der Tag,
An dem sich Hermia erklären sollte?

Egeus. Derselbe Tag!

Thes. Geh, laß
Die Jäger sie mit ihren Hörnern wecken!

(Hifthörner und Jagdlärm außerhalb der Bühne. Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Thes. Guten Tag! Sankt Valentin ist schon vorbei.
Wie? Paaren sich erst jetzo diese Vögel?

Lys. Vergebt, mein Fürst!

(Er und die Uebrigen knieen.)

Thes. Ich bitt' euch, stehet auf!
Ich weiß, ihr Zwei seid Feind' und Nebenbuhler;
Wo kommt nun diese milde Eintracht her?
Daß fern von Mißtraun Haß bei Hasse ruht,
Und irgend eine Feindschaft nicht besorgt?

Lys. Mein hoher Fürst, ich werd' erstaunt Euch Antwort geben,
Halb wachend, halb im Schlaf. Glaubt meinem Schwur,
Ich weiß es nicht, wie ich hieher gekommen,
Doch, wie mich dünkt, denn Wahrheit will ich reden,
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch,
Ich kam mit Hermia in der Absicht her,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo sein Gesetz nicht mit Gefahr uns drohte.

Egeus. Genug, genug, mein Fürst! Ihr habt genug!
Ich fleh um Recht, um Recht auf seinen Kopf!
Sie wollten uns entfliehn, Demetrius,
Und wollten uns berauben, dich und mich,
Dich deiner Gattin, meines Wortes mich,
Des Wortes, das sie dir zur Gattin gab.

Dem. Mein Fürst, die schöne Helena verrieth
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Aus Wuth verfolgt' ich sie in diesen Hain,
Wohin mir Helena aus Liebe folgte.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht,
(Doch höhre Macht ist's) mir für Hermia

Die Liebe schmolz wie Schnee, und jetzt mir scheint
Wie die Erinnerung an eiteln Tand;
Wie ich ihn früher wohl als Kind geliebt.
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, o Herr,
War ich verlobt, noch eh ich Hermia schaute.
Doch haßt' ich wie ein Kranker diese Nahrung,
Doch da ich nun zu meinem vorigen
Natürlichen Geschmack genesen bin,
Nun wünsch' ich, lieb' ich sie, und sehne mich
Nach ihr und werd' ihr ewig treu verbleiben.

Thes. Gut, daß ich euch, ihr Liebende, getroffen!
Wir sprechen dies Gespräch bald weiter fort.
Ihr, Egeus, müßt Euch meinem Willen fügen,
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Mit uns zugleich den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon so weit verstrich,
So unterbleibe die beschloss'ne Jagd.
Fort, Alle nach Athen, zu drei'n und drei'n,
Ein hohes Fest soll heut begangen sein. —
Komm denn, Hippolyta!

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Dem. Das Alles, was uns hier begegnet ist,
Scheint klein und unerkennbar, gleich entfernten
Gebirgen, die in Wolken sich verlieren.

Herm. Mich dünkt, ich säh' es mit getheiltem Auge,
Dem Alles doppelt scheint

Hel. So dünkt auch mich.
Ich fand Demetrius gleich einem Kleinod,
Mein und auch nicht mein eigen.

Dem. Seid ihr denn
Gewiß auch, daß ihr wacht? Mich dünkt, wir schlafen,
Und träumen noch. Glaubt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und uns ersuchte, ihm zu folgen?

Herm. Ja, und mein Vater.

Hel. Und Hippolyta.

Lys. Und in den Tempel hat er uns beschieden.

Dem. Nun denn, so wachen wir; laßt uns ihm folgen, Und auf dem Wege unsern Traum erzählen! (Ab.)

(Nach ihrem Abgehen erwacht Zettel.)

Zett. Wenn mein Stichwort kommt, so ruft mich, und ich will antworten. Mein nächstes ist: „o schönster Pyramus!“ He! holla! — Peter Squenz! Flaut, der Blasbalgflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schmächtig! — Sapperment! Sie sind alle davon gelaufen, und lassen mich hier schlafen! Ich habe eine höchst seltsame Vision gehabt. Ich hatte einen Traum — es geht über alle menschliche Begriffe, zu sagen, was das für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mich däuchte, ich war, kein Mensch kann sagen, was? Mich dünkte, als ob mich dünkte, so zu sagen, ich hatte — aber der Mensch ist nur ein lumpiger Narr, wenn er sich anmaßt zu sagen, was mich däuchte und dünkte, daß ich es hatte. Kein menschlich Auge hat so etwas gehört, kein menschlich Ohr hat so etwas gesehen, keine menschliche Hand hat so etwas geschmeckt, und keine menschliche Zunge hat so etwas betastet und kein menschliches Herz hat je so etwas gerochen, wie mein Traum war. Ich will den Peter Squenz ersuchen, mir über diesen Traum eine Romanze zu dichten; sie soll „Zettels Traum“ heißen, weil sie so sonderbar angezettelt ist, und ich will an dem Schlusse der Komödie vor dem Herzog singen. Vielleicht, um es noch anmuthiger zu machen, will ich es nach dem Tode singen.

Zweite Scene.

Athen. Stube in Squenzens Hause.

Squenz, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Squenz. Habt ihr nach Zettels Hause geschickt? Ist er noch nicht heim gekommen?

Schmächt. Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportirt.

Flaut. Wenn er ausbleibt, so ist das ganze Stück zum Teufel. Es kann nicht vor sich gehen, nicht wahr?

Squenz. Unmöglich. Es gibt Niemand in ganz Athen, der capabel wäre, den Pyramus herauszubringen.

Flaut. So viel ist gewiß: er hat den besten Willen unter allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz. Und den besten Witz und die beste Person dazu. Und an Stimme ist er ein wahres Monstrum von Lieblichkeit.

Flaut. Ihr müßt sagen Muster; ein Monstrum ist, Gott sei bei uns, eine Art von Unwesen.

Schnock kommt.

Schnock. Meisters, der Herzog kommt so eben aus dem Tempel, und es sind noch drei oder vier Damen und Herrn mehr vermählt worden. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut. O du guter Zettel, so hat er nun sechs Batzen jeden Tag für die ganze Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tages nicht entgehen — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tages gegeben hätte für den Pyramus, so will ich mich auf der Stelle hängen lassen. Er hätte es verdient. Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

Zettel kommt.

Zett. Wo sind die Burschen? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz. Zettel! — O glorreichster Tag! O gebenedeite Stunde!

Zett. Meisters, ich habe Wunderdinge zu erzählen, aber fragt mich nicht, was; denn, wenn ich's euch sage, so will ich kein ehrlicher Athener sein. Ich will euch Alles sagen, wie es gegangen ist.

Squenz. O rede, lieber Zettel!

Zett. Kein Wort von mir! Alles, was ich euch sagen will, ist, daß der Herzog Mittagstafel gehalten hat. Schafft eure Anzüge herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an die Schuhe! Versammelt euch sogleich bei dem Schlosse! jeder durchflüstere seine Rolle noch einmal; denn das Kurze und Lange vom Liede ist, unser Spiel geht vor sich. Auf jeden Fall muß Thisbe reine Wäsche anziehen, und laßt den, der den Löwen zu spielen hat, seine Nägel nicht abschneiden, weil sie gewissermaßen als Klauen des Löwen hervorgucken müssen. Und, meine wertheften Agenten, esset mir ja weder Zwiebel noch Knoblauch; denn wir müssen einen süßen Athem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: „Eine recht süße Komödie!" Keine Worte weiter! Fort! Fort! (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in dem Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren von Hofe und Gefolge treten auf.

Hipp. Fremd lautet, was die Liebenden erzählen.

Thes. Mehr fremd, als wahr. Ich glaube nimmermehr

An solche Fabelein und Feenpossen.
Verliebte sind hierin Verrückten ähnlich;
Sie schauen beide solche Phantasien,
Die ruhige Vernunft nicht kann begreifen.
Mondsüchtige, Poeten und Verliebte
Sind aus Imagination gemacht;
Der Eine sieht mehr Teufel, als die Hölle,
In seiner Tollheit, dann der Liebende
Schaut in der Mohrin eine holde Venus;
Des Dichters Aug', in heil'gem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt hinab zur Erde,
Und wie die schwang're Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
So bildet sie sein Kiel, und gibt dem Nichts
Verbindung, Ort und Zeit und einen Namen.
So ist die Phantasie gewohnt zu wirken;
Sobald sie irgend eine Lust empfindet,
So ahnt sie einen Schöpfer dieser Lust;
Und wenn uns eine Furcht befällt bei Nacht,
Wie leicht wird nicht der Busch zum Bär gemacht!

Hipp. Doch dieses ganze nächt'ge Abenteuer
Und die Metamorphose der Gemüther
Bezeugen mehr, als bloße Phantasie.
Es bildet sich daraus ein festes Ganzes,
Doch, wie's auch sei, wer will es uns erklären?

Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.

Thes. Sieh hier die Liebenden voll Freud' und Lust!
Heil, Freunde, Heil! Und frische Liebestage
Nach Herzenswunsch!

Lys. Noch mehr, beglückt
Sei, König, Euer Gang und Tisch und Bett!

Thes. Nun kommt! Was haben wir für Spiel' und Tänze,
Um diesen langen Zeitraum von drei Stunden
Von Tisch bis Schlafengehn hinwegzuscherzen?

Wo ist der Ordner unsrer Lustbarkeiten?
Was gibt's für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,
Uns einer langen Stunde Qual zu lindern?
Ruft mir den Philostrat!

Phil. Hier, hoher Herr!

Thes. Was gibt's für Zeitvertreib an diesem Abend?
Was für Ballette und Musik und Spiele?
Wie werden wir die träge Zeit betrügen?

Phil. Hier, Herr ist eine Liste von den Spielen,
Die Eurer Hoheit Wahl und Wink erwarten.

Thes. (liest.) „Der Kampf mit den Centauren, abgesungen
Zur Harfe von Eunuchen aus Athen."
O nein! Das nicht. Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetters Herkules erzählt.
„Der trunknen Bacchantinnen Raserei,
Die wild den Sänger Thracia's zerfleischten."
Ein altes Ding! Es ward bereits gespielt,
Als ich von Theben siegreich wiederkehrte.
„Der Musen Chor, betrauernd den Gelehrten,
Der unlängst erst am Bettelstab verschied."
Das ist wohl eine kritische Satire,
Die schwerlich für die Hochzeitsfeier paßt.
„Ein kurz-langweil'ger Akt vom jungen Pyramus
Und Thisbe, seinem Schatz, sehr tragikomisch."
Kurz und langweilig? Tragisch und auch komisch?
Das ist ja heißes Eis und schwarzer Schnee!
Wer forscht die Eintracht dieser Zwietracht aus?

Phil. Das Stück ist kaum ein Dutzend Worte lang,
Es ist so kurz, als ich nur eins gesehn.
Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang ist, hoher Herr. Kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler taugt etwas.
Und tragisch ist es auch, verehrter Herr,
Denn Pyramus bringt darin selbst sich um.

Ich muß gestehn, als ich die Probe sah,
So rannte mir das Wasser aus den Augen;
Doch lust'gre Thränen hab' ich nie geweint.

Thes. Wer sind die Spieler denn?

Phil. Handfeste Leute,
Die in Athen hier ihr Gewerbe treiben,
Die mit dem Geist noch niemals operirt,
Und sich zum erstenmal vor Euch versuchen.

Thes. Wir wollen's hören.

Phil. Nein, durchlaucht'ger Herzog,
Es ist kein Stück für Euch! Ich sah es an,
Und es ist nichts, durchaus nichts in der Welt,
Wofern Euch ihre Absicht nicht vergnügt,
Die sich mit Memoriren todtgeplagt,
Euch damit zu ergötzen.

Thes. Laßt es geben!
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Was Einfalt und Ergebenheit mir bietet.
Geht! Heißt sie kommen! Setzt euch, meine Damen!

(Philostrat ab.)

Hipp. Nie seh ich gern das Elend überladen,
Und Eifer, wenn er dienen will, erliegen.

Thes. O meine Theure, das wirst du nicht sehn!

Hipp. Er sagt ja, dieses Fach sei ihnen fremd.

Thes. Verstehn sie nichts davon, um desto güt'ger
Sind wir; ihr Nichts mit Danke hinzunehmen,
Was sie versehen, ihnen nachzusehn,
Sei unsre Lust. Was die armsel'ge Pflicht
Nicht leisten kann, mag edle Rücksicht schätzen
Nach ihren Kräften, nicht nach dem Verdienst.
Wohin ich kam, da grüßten mich Gelehrte
Mit manchen langen, wohldurchdachten Reden;
Ich sah sie zittern und die Farbe ändern,
Sie stockten oft in eines Satzes Mitte,

Die Angst erstickte die gelernte Rede,
Noch eh sie den Willkommen ausgesprochen,
Und endlich brachen sie verstummend ab.
Und dennoch, Theure, glaube mir, ich fand
Aus diesem Schweigen den Willkommen aus;
Ja in der Schüchternheit bescheid'nen Eifers
Lag öfters mehr, als in der lauten Zunge
Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
Wenn Lieb' und Einfalt kaum zu sprechen wagen,
Dann pflegen sie am meisten uns zu sagen.

Philostrat kommt zurück.

Phil. Gefällt es Eurer Durchlaucht: der Prolog
Erwartet Euern Wink.

Thes. So laßt ihn kommen!

Trompeten. Der Prologus tritt auf.

Prol. Wenn wir mißfallen thun, geschieht's mit bestem Willen;
Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen:
Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
Erwäget also wohl, warum wir sind gekommen,
Wir kamen nicht, daß Euch die Sache möchte frommen;
Die wahre Absicht ist — zu Eurer Lust allein
Sind wir nicht hier — in Neu' Euch zu versetzen.
Die Spieler sind bereit; wenn Ihr sie werdet sehn,
So werdet Ihr das Ganze gleich verstehn.

Thes. Der Bursch da nimmt's nicht eben zu genau.

Lys. Er hat seinen Prolog geritten wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, Mylord. Es ist nicht genug, daß man spreche; man muß auch richtig sprechen.

Hipp. In der That, er hat auf seinem Prologus gespielt, wie ein Kind auf der Flöte; er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

Thes. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette, Alles zusammenhängend, aber doch Alles confus.

Pyramus, Thisbe, Mauer, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.

Prol. * „Was dieß bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür;
Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen,
Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es mir.
Der Mann mit Lehm und Mörtel soll bedeuten
Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
Doch freut es sie, drob Niemand auch sich wundern soll,
Wenn durch die Spalte klein sie könnten flüstern wohl;
Der Mann da mit Latern, mit Hund und Busch von Dorn
Den Mondschein präsentirt; denn wenn ihr's wollt erwägen,
Bei Mondschein hatten die Verliebten sich geschwor'n,
Zu gehn nach Nini Grab, und dort der Lieb' zu pflegen.
Dies gräßlich wilde Thier, von Namen Löwe groß,
Die treue Thisbe, die zu Nacht zuerst gekommen,
Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen,
Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,
Und sieht den Mantel da von seiner Thisbe todt;
Worauf er mit dem Degen, dem blut'gen bösen Degen
Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach.
Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatt'n gelegen,
Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz durchstach.
Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr,
Euch Mondschein, Mau'r und Löw' und das verliebte Paar

* Das ganze Zwischenspiel folgt hier fast wörtlich nach Wieland's trefflicher Uebersetzung, die auch Schlegel Wort für Wort beizubehalten für gut befand.

Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
Vortragen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."
(Prologus, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

Thes. Mich wundert, ob der Löwe sprechen wird.

Dem. Kein Wunder, gnädiger Herr; warum sollte es ein Löwe nicht können, da es so viele Esel vermögen?

Mauer. „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
Daß ich, Tom Schnauz genannt, die Mau'r vorstelle gut,
Und eine solche Mau'r, von der ihr solltet halten,
Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten.
Wodurch denn Pyramus und seine Thisbe zart
Gesprochen insgeheim nach allerschönster Art.
Der Mörtel und der Lehm und dieser Stein thut zeigen,
Daß ich bin diese Mau'r, ich will's euch nicht verschweigen,
Und dieß die Spalte ist zur Linken und zur Rechten,
Wodurch die Buhler zwei sich thäten still besprechen.

Thes. Kann man wohl verlangen, daß Lehm und Haar besser reden sollen?

Dem. Dieß ist die witzigste Wand, die ich jemals sprechen hörte, mein Fürst.

Thes. Still jetzt! — Pyramus nähert sich der Wand!

Pyr. O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht,
O Nacht, die jemals schien, als es nicht Tag mehr war!
O Nacht, o Nacht, o Nacht! Ach, ach, ach, Himmel acht';
Ich fürcht', mein' Thisbe hat ihr Wort vergessen gar!
Und du, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand,
Die zwischen unsrer Eltern Haus thut stehen,
Du Wand, du Wand, o süß' und liebenswerthe Wand,
Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.
(Mauer hält die Finger empor.)
Hab Dank, du gute Wand! Der Himmel lohn' es dir!
Jedoch, was seh ich dort? Thisbe die seh ich nicht.
O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier!
Verflucht sei dein Gestein, daß du so äffest mich!

Thes. Ich meine, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

Pyr. Nein, Herr, fürwahr, das muß sie nicht. „Aeffest mich," ist Thisbe's Stichwort; sie wird sogleich erscheinen, und ich muß sie durch die Wand ausspioniren. Ihr werdet sehen, es wird auf's Haar so gehen, wie ich euch sage. Da kommt sie schon!

Thisbe tritt auf.

Thisbe. O Wand, du hast gehört schon oft die Seufzer mein,
Weil du mich hast von Pyramus getrennt,
Mein rother Mund küßt' oftmals deine Stein',
Die Steine, die aus Haar und Lehm gebrennt.

Pyr. Ein Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt' und schaun,
Ob ich nicht hören kann mein'r Thisbe Antlitz klar.
Thisbe!

Thisbe. Dieß ist mein Schatz! Mein Liebster ist's fürwahr!

Pyr. Denk', was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trau'n;
Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht.

Thisbe. Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht.

Pyr. So treu war Schofelus zu seiner Procrus nicht.

Thisbe. Wie Brotkrust Schoflus liebt, lieb' ich dein Angesicht.

Pyr. O küß mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!

Thisbe. Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.

Pyr. Willt du bei Nieswurz Grab mich heute treffen an!

Thisbe. Sei's lebend, oder todt, ich komme, wenn ich kann.

Mauer. So hab' ich Mau'r nunmehr mein Part gemachet gut,
Und nun sich also Mau'r hinwegbegeben thut. (Mauer ab.)

Thes. So ist die Scheidewand zwischen beiden Nachbarn auf einmal gefallen.

Dem. Das ist nicht mehr als billig, hoher Herr, wenn Mauern Ohren haben.

Hipp. Das ist der größte Unsinn, den ich jemals gesehen habe.

Thes. Das Beste in dieser Art ist nur Schatten, und das Schlechteste ist nicht schlechter, wenn ihm die Einbildungskraft nachhilft.

Hipp. Dann muß es deine Einbildungskraft, nicht die ihrige.

Thes. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute passiren. Hier kommen zwei edle Thiere herein; ein Mond und ein Löwe.

Löwe und Mondschein treten auf.

Löwe. „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
Die in monströser Form thut auf dem Boden schweben,
Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
Wenn Löwe rauh von Wuth stößt sein Gebrüll heraus.
So wisset dann, daß ich Hans Schnock, der Schreiner bin,
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
Denn käm ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
So daur'te, meiner Treu, mich mein gesunder Leib."

Thes. Eine recht artige Bestie, und von großer Gewissenhaftigkeit.

Dem. Das Beste von Bestien, Eure Durchlaucht, was ich jemals gesehen habe.

Lys. Dieser Löwe ist ein wahrer Fuchs an Muth.

Thes. Das muß wahr sein, und eine Gans an Bescheidenheit.

Dem. Nicht so, gnädiger Herr, denn sein Muth kann sich seiner Bescheidenheit nicht bemeistern; eine Gans

bemeistert sich nicht eines Fuchses. Nun wohl! Ueberlaßt das seiner Klugheit, und laßt uns den Mond belauschen.

Mondsch. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen gibt —"

Dem. Er sollte die Hörner auf dem Haupte tragen.

Thes. Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mondsch. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen gibt,
Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

Thes. Das ist noch der größte Verstoß unter allen. Der Mann sollte in der Laterne stecken. Wie ist sonst der Mann im Monde?

Dem. Er darf es nicht wegen der Kerze; Ihr seht ja, sie ist schon ganz verschnuppt.

Hipp. Der Mond macht mir Langeweile; ich wollte, er wechselte.

Thes. Dem schwachen Lichte seiner Vernunft nach scheint er im Abnehmen begriffen; aber doch aus höflicher Rücksicht und der Vernunft zufolge müssen wir nun schon das Ende abwarten.

Lys. Sprich weiter, Mond!

Mondsch. Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu sagen, daß diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Mond, dieser Dornbusch mein Dornbusch, und dieser Hund mein Hund.

Dem. Ei, die sollten alle in der Laterne sein, denn sie sind ja im Monde! Doch still, Thisbe tritt wieder auf!

Thisbe. Hier ist des Nieswurz Grab, wo ist mein Buhle?

Löwe (brüllt.) Oh! (Thisbe läuft davon.)

Dem. Gut gebrüllt, Löwe!

Thes. Gut gelaufen, Thisbe!

Hipp. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit recht gutem Anstande!

(Der Löwe zerreißt Thisbe's Mantel und geht ab.)

Thes. Gut gezaußt, Löwe!

Dem. Und da kam Pyramus.

Pyramus tritt auf.

Lys. Und da verschwand der Löwe.

Pyr. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
Die also schön und hell den Erdenball bemalen;
Dieweil bei deinem Gold und süßem Tageslicht
Zu schmecken ich verhoff' mein'r Thisbe süß Gesicht."
„Doch halt! o Pein!
Was soll das sein?
Was für ein Graus ist dieß?
Aug', siehst du noch?
O schweres Joch!
Mein Herz, mein Liebchen süß!
Dein Mantel gut
Befleckt mit Blut!
Ihr Furien, kommt im Trab
Herbei, und rächt
Und löscht und brecht
Den Lebensfaden ab."

Thes. Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes reichen hin, einen Menschen betrübt zu stimmen.

Hipp. Ich möchte mir selbst Böses wünschen, daß ich mich nicht enthalten kann, den Mann zu bedauern.

Pyr. „Warum denn, o Natur, thätst du den Löwen bauen,
Weil ein so schnöder Löw' mein' Lieb' hat destruirt?
Sie, welche ist — nein, war! — die schönste aller Frauen,
Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert?
Komm, Thränenschaar!
'raus, Schwert, durchfahr'

Die Brust dem Pyramo!
Die Linke hier,
Wo's Herz hüpft mir;
So sterb' ich denn, so, so!
Nun bin ich todt!
Aus ist die Noth;
Mein' Seel' im Himmel lacht!
O Zung', lisch aus!
Mond, lauf nach Haus!
Denn Pyramus hat vollbracht!"
(Er stirbt.) (Mondschein ab.)

Hipp. Aber warum geht denn der Mondschein weg, ehe Thisbe wiederkehrt und ihren Liebhaber findet?

Thes. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. Hier kommt sie, und ihre Passion endigt das Schauspiel.

Hipp. Mich dünkt, sie sollte um einen solchen Pyramus eben nicht viele Lamentationen verschwenden. Ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

Thisbe. „Schläfst du, mein Kind?
Steh auf, geschwind!
Wie? Täubchen, bist du todt?
O sprich, o sprich!
O rege dich!
Ach todt ist er! O Noth!
Dein Lilienmund,
Dein Auge, rund,
Wie Schnittlauch frisch und grün,
Dein' Kirschennas',
Dein' Wangen, blaß,
Die wie ein Goldlack blühn,
Soll nun ein Stein
Bedecken fein;
O klopf', mein Herz, und brich!

Ihr Schwestern, drei,
O kommt herbei,
Und leget Hand an mich!
Schweig', Zunge, still,
Komm, Schwert, und ziel'
Nach meines Busens Schnee.
Lebt wohl, ihr Herrn!
Ich scheide gern!
Ade! Ade! O weh! (Sie stirbt.)

Thes. Der Mondschein und der Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

Dem. Ja, und die Mauer auch.

Bottel. Nein, ich versichere euch, die Mauer ist niedergerissen, die ihrer Väter Häuser trennte. Gefällt es euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zween aus unserer Compagnie zu hören?

Thes. Keinen Epilog, wenn ich bitten darf! Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Denn wenn die Schauspieler alle todt sind, so braucht man keinen mehr zu tadeln. Meiner Treu, wenn der Autor dieser Komödie den Pyramus gemacht und sich selbst an Thisbe's Strumpfband aufgehängt hätte, so wäre es eine feine Tragödie gewesen; und die ist's auch in der That, und recht brav ausgeführt. Aber kommt, euer Ballet! Laß den Epilogus nur weg!

(Bauerntanz.)

Thes. Zwölf rief der ehrne Mund der Mitternacht;
Verliebte, schlaft! Es naht die Feenzeit!
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
Wie wir heut' in die Nacht hinein gewacht.
Das dumme Spiel hat doch den trägen Schritt
Der Nacht beeilt. Jetzt, Freunde, geht zu Bett!
Zwei Wochen lang sei dieser Festlichkeit
Noch neue Lust und nächtig Spiel geweiht! (Alle ab.)

Zweite Scene.

Puck tritt auf.

Puck. Durstig brüllt der Löwe nun,
Hungrig heult der Wolf zum Mond,
Und die Ackerleute ruhn,
Die am Tag sich satt gefrohnt.
Jetzt verglimmt am Heerd der Brand,
Und die Eule heult so fremd,
Daß der Kranke hingewandt
Schon sich sieht im Leichenhemd.
Nun erbebt mit Ungestüm
Weit sich öffnend Grab an Grab,
Und versargtes Ungethüm
Schwebt den Kirchweg auf und ab.
Und wir Elfen, die im Tanz
Hekate's Gespann umhüpfen,
Und erschreckt vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,
Tummeln uns, und keine Maus
Störe dies geweihte Haus!
Mit dem Besen ging ich vor,
Rein zu fegen vor dem Thor.

Oberon und Titania mit Gefolge treten auf.

Ober. Durch dies Haus in mattem Schein
Bei entschlafnem Feuer frisch,
Feen und Elfen hüpft den Reihn,
Leicht wie Vögel vom Gebüsch!
Und das Liedlein, das ich sprach,
Singt und tanzt mir heiter nach!

Tit. Singt vorher erst den Gesang,
Schleift die Noten, zieht sie lang!

Hand in Hand zu diesem Feste
Hüpfen wir aufs Allerbeste.

(Gesang und Tanz.)

Ober. Schwärmt im Haus nun durch die Nacht,
Bis der neue Tag erwacht!
Kommt zum besten Brautbett hin,
Bringt ihm herrlichsten Gewinn!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort!
Jedes dieser Paare sei
Fest in seiner Liebestreu'!
Von dem Mißwachs der Natur
Zeig' ihr Stamm nie eine Spur,
Kein Gewächs, kein Muttermaal,
Das der Götter Zorn zur Qual
Und zur Strafe präget ein,
Müss' an ihren Kindern sein!
Weiht mit diesem Thaue, weiht!
Jede Fee sei schnell bereit!
Jedes Zimmer weit und breit
In dem Schlosse sei geweiht!
Sei mit Ruh' und Heil geschmückt,
Und wer es bewohnt, beglückt!
Säumet nicht;
Auf zur Pflicht!
Kehrt zurück zum Morgenlicht!

(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Puck. Wenn wir Schatten nicht gefielen,
O so denkt bei unsern Spielen,
Daß ein Schlummer euch genaht,
Daß ihr bloße Träume saht,
Und erschaut in Nachtgesichten
Nur des eignen Hirnes Dichten!
Seht ihr nach, was wir versehn,

Wird es künftig besser gehn;
Ja, so wahr man Puck mich nennt,
Wenn das Glück uns wird vergönnt,
Daß wir böser Schlangen Zischen
Unverdienter Weis' entwischen,
Sei es besser bald gemacht!
Nun euch Allen gute Nacht!
Klatscht ihr mit gewognen Händen,
Wird das Spiel am schönsten enden! (Ab.)